Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

14.11.1936 (Nr. 317)

Visual Library

Bremer Zeitung

Heute: Wehrhaftes Volk

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalſozialiſten Bremens

Nachrichtenblatt der Deutſchen Arbeitsfront Bremen

Amtsblatt des Senats der Freien Hanſeſtadt Bremen

Erſcheint 7mal wöchentlich. Monatsbezug: RM. 2,30 einſchl. Zuſtellgebühr; durch die Poſt RM. 2,30 einſchl. 52,55 Pfg. Überweiſungsgebühr, ausſchl. Poſtbeſtellgeld. Bezugspreis iſt im voraus zu entrichten. Poſtſcheck: Hamburg 17272. Betriebsſtörungen begründen keinen Anſpruch auf Erſtattung oder Erſatz. NS.-Gauverlag Weſer-Ems G. m. b. H., Bremen, Geeren 6/8 / Fernſprecher: 541 21 und 511 15.

Das amtliche Verkündungsblatt des Reichsſtatthalters in Oldenburg und Bremen

Anzeigen-Grundpreiſe: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Pf., die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Pf. Ermäßigte Grundpreiſe (für kleine Familien-Anzeigen u. a.) ſowie ſonſtige Bedingungen Preisliſte 6 (Nachlaßſtaffel C). Für Anzeigen durch Fernſprecher keine Gewähr. Annahmeſchluß 16 Uhr. Sprechzeit: Verlag werktäglich 12-13 Uhr; Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½-13½ Uhr.

Nr. 317 / 6. Jahrgang

Sonnabend, 14. November 1936

Einzelpreis 15 Rpf.

Wüſte Schlägerei in der Pariſer Kammer

Peinliche Angriffe gegen Salengro

War er fahnenflüchtig?

Paris, 13. November.

Bei einer Ausſprache über den Fall Salengro, der zum Gegenſtand die Behauptung hat, daß der franzöſiſche Innenminiſter während des Krieges fahnenflüchtig geworden und vom Kriegsgericht in Abweſenheit zum Tode verurteilt worden ſei, kam es am Freitag in der Pariſer Kammer zu einer Saalſchlacht, wie man ſie bisher in den Annalen des franzöſiſchen Parlamentarismus wohl kaum beobachtet haben dürfte.

Der rechtsſtehende Abgeordnete Becquart führte unter fortwährenden Unterbrechungen und Zwiſchenrufen von rechts und links in ſeiner „Anklagerede“ aus, daß die bisherigen Ausſprachen und auch der Beſchluß des ſogenannten Ehrengerichts, dem General Gamelin vorſtand, keine Aufklärung des Falles gebracht hätten. Er habe ſich mit allen Augenzeugen der damaligen Ereigniſſe in Verbindung geſetzt. Alle Antworten liefen entweder darauf hinaus, daß Salengro fahnenflüchtig geworden ſei, oder aber, daß die Auskunftgeber ſich nicht genau des Falles erinnerten. Niemand aber habe die Unſchuld Salengros beteuert. Wenn er aber unſchuldig ſei, müſſe er von jedem Verdacht reingewaſchen werden. Wenn man ihn zu unrecht beſchuldige, müßten die Verleumder beſtraft werden. Der franzöſiſche Kriegsminiſter habe ſich geweigert, die notwendige Aufklärung zu geben. Die Zeugenausſagen gingen ausſchließlich darauf hinaus, daß Salengro ſchon vor dem Kriege auf der Liſte der Verdächtigen als Antimilitariſt und Revolutionär geſtanden habe. Am 7. Oktober 1915 habe er im Laufe des Nachmittags die franzöſiſchen Stellungen verlaſſen und ſei ſeither ſpurlos verſchwunden geweſen.

Sofort nach der Gefangennahme Salengros habe eine heftige Beſchießung der franzöſiſchen Stellungen eingeſetzt. Der Redner erklärte, er weigere ſich, anzunehmen, daß der Innenminiſter den Verrat ſo weit getrieben habe, ſeine eigenen Kameraden niedermetzeln zu laſſen. Ein Zeuge habe ausgeſagt, daß er, der Zeuge, häufig Verwundete und Tote zwiſchen den feindlichen Stellungen geſucht habe, niemals aber unter den Bedingungen, wie der Innenminiſter Salengro. Die Haltung Salengros ſei alſo entweder die eines Helden oder eines Deſerteurs.

Seine Vorgeſetzten hätten ihn aber nie für eine Auszeichnung vorgeſchlagen, ſondern ihn im Gegenteil vor das Kriegsgericht zitiert. Salengro habe die Möglichkeit gehabt, ſeine Ankläger wegen Verleumdung zu verfolgen. Er habe davon keinen Gebrauch gemacht.

Zum Schluß gab der Interpellant ſeiner Verwunderung darüber Ausdruck, daß von fünf Richtern ſich zwei für die Schuld Salengros ausgeſprochen hätten. Dies ſei ein dunkler Punkt, der unbedingt aufgeklärt werden müßte.

Nachdem Becquart ſeine Ausführungen beendet hatte, betrat Miniſterpräſident Léon Blum die Rednertribüne, um ſeinen Innenminiſter zu verteidigen. Auf der Rechten ſetzte ſofort ein ſelten beobachteter Tumult ein. Zwei Kommuniſten ſprangen über ihre Bank hinüber zu der Rechten, und in wenigen Sekunden kam es zu einer beiſpielloſen Saalſchlacht. Es hagelte von allen Seiten Ohrfeigen. Unter unbeſchreiblichem Lärm verſuchte Kammerpräſident Herriot die beiden kämpfenden Parteien auseinanderzubringen. Léon Blum auf der Rednertribüne brauchte mehrere Minuten, um ſich überhaupt der Lage bewußt zu werden. Er verließ ſchließlich die Tribüne, als er von Herriot dazu aufgefordert wurde. Die Saaldiener räumten jetzt die Tribüne, und auch die Preſſevertreter ſahen ſich gezwungen, ihre Tribüne zu verlaſſen. Erſt nach längeren Bemühungen gelang es den Saaldienern, die Ruhe einigermaßen wiederherzuſtellen, nachdem Herriot inzwiſchen die Sitzung aufgehoben hatte.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung betrat dann wieder Miniſterpräſident Léon Blum die Rednertribüne. Er erklärte, daß Salengro nur ein einziges Mal vor ein Kriegsgericht geſtellt und mit drei gegen zwei Stimmen freigeſprochen ſei.

Der Schwerkriegsverletzte rechtsſtehende Abgeordnete Vallat forderte den Innenminiſter auf, ſich mit dem Schiedsſpruch eines Ehrengerichts einverſtanden zu erklären und dieſes Ehrengericht aus den Reihen ſeiner politiſchen Gegner zu wählen. Ein anderer Abgeordneter der Rechten gab ſeiner Verwunderung darüber Ausdruck, daß ſich Salengro nicht ſelbſt von der Tribüne der Kammer herab verteidigt habe. Er habe vergeblich auf jenen Schrei der Entrüſtung gewartet, den jeder Schuldloſe abgegeben haben würde. Dieſe Aufforderung veranlaßte Innenminiſter Salengro zu einigen kurzen Bemerkungen, in denen er lediglich erklärte, daß er als Soldat ebenſo ſeine Pflicht getan habe wie jeder andere.

Unser Tagesspiegel

Der Führer beſuchte das erſte Berliner Konzert der Londoner Philharmoniker.

Gauleiter Wagner ſprach über ſeine Aufgaben als Reichskommiſſar für die Preisbildung.

Die Danziger Flaggenfrevler wurden zu Gefängnisſtrafen verurteilt.

In der Pariſer Kammer kam es zu unglaublichen Prügeleien.

Die Verbilligungsaktion des Reichsnährſtandes für Marmelade wird fortgeführt.

Der Fiſchereihafen Weſermünde ſoll erheblich ausgebaut werden.

Bei der Ueberweiſungsfeier der HJ. ſprach Oberbannführer Finkentey.

Oberſtwerkſcharführer Schneider gab die Ausführungsbeſtimmungen zum Abkommen zwiſchen Dr. Ley und Stabschef Lutze bekannt.

Korpsführer Hühnlein erließ Beſtimmungen für das Motorſportjahr 1937.

Standartenführer Chriſtenſen wurde zum Gaufachamtsleiter für das Fachamt Boxen ernannt.

Preisbildung im Dienſt der Geſamtwirtſchaft

Reichskommiſſar Gauleiter Wagner über ſeine Aufgabe im Vierjahresplan

Weimar, 13. November.

In feierlicher Form wurde Freitag vormittag in der vollbeſetzten und mit den Fahnen des Reiches und dem Abzeichen des NS.-Rechtswahrerbundes geſchmückten Weimar-Halle der erſte Fachkongreß für das Prüfungs- und Treuhandweſen eröffnet. Der Kongreß, der unter der Schirmherrſchaft von Reichsminiſter Dr. Frank ſteht und von der Akademie für Deutſches Recht, dem Nationalſozialiſtiſchen Rechtswahrerbund und dem Inſtitut der Wirtſchaftsprüfer veranſtaltet wird, führte über 1500 Berufskameraden und mehrere hundert Gäſte aus dem Reich in Weimar zuſammen.

Die Anweſenheit von Wirtſchaftsprüfern aus England, Holland, Norwegen und Dänemark zeigt, welche Bedeutung der Veranſtaltung auch im Auslande beigemeſſen wird. Reichsgruppenwalter Wirtſchaftsrechtler des NS.-Rechtswahrerbundes Dr. Mönckmeier, Vorſitzender des Inſtituts für Wirtſchaftsprüfer, eröffnete den Kongreß, dem die Aufgabe geſtellt ſei, in gemeinſamer Arbeit und Fühlungnahme ſachliche und berufliche Fragen zu klären. Er erteilte Reichsſtatthalter und Gauleiter Sauckel das Wort, der mit Freude feſtſtellte, daß er dem deutſchen Prüfungs- und Treuhandweſen in Thüringen einen großen Erfolg verdanke und daß er deshalb die Aufgaben und die Arbeit des Prüfungs- und Treuhandweſens nicht nur für nützlich, ſondern auch für notwendig halte. Der Gauleiter meinte damit die nützliche Mitarbeit bei der Aufdeckung jüdiſcher Geſchäftsmanöver in dem Suhler Waffenwerk, vormals Simſon und Genoſſen, und brachte zum Ausdruck, daß der nationalſozialiſtiſche Staat von den Treuhändern und Wirtſchaftsprüfern erhoffe, daß auch der letzte Reſt jüdiſcher Korruption in der deutſchen Wirtſchaft entdeckt und beſeitigt werde. Der Reichskommiſſar für die Preisbildung

Gauleiter Wagner

hielt dann ſeinen mit größter Spannung erwarteten Vortrag über die ihm vom Führer und vom Miniſterpräſidenten Generaloberſt Göring übertragene Aufgabe. Er führte u. a. aus: „Es iſt grundſätzlich falſch, zu glauben, die Tätigkeit des Reichskommiſſars für Preisbildung wäre entſcheidend oder gar ausſchließlich nur eine überwachende. Ebenſo abwegig iſt die Meinung, es käme lediglich darauf an, den Preis als das Endergebnis einer Kette von Vorgängen anzuſehen und die Sache demgemäß zu behandeln. Damit zuſammenhängend erweiſt ſich auch die andere Anſchauung als falſch, die in der Tätigkeit des Reichskommiſſars für Preisbildung etwa die Rolle eines kleinen oder größeren Schutzmannes erkennen will. Es iſt auch nicht ſo, als ſei die Geſamttätigkeit auf das polizeiliche Gebiet unter Zuhilfenahme von Geſetz und Verwaltung abgeſtellt, ſo daß letzten Endes die ganze Tätigkeit mehr oder weniger ein Hinterdreinlaufen von bereits vollzogenen Wirtſchaftsvorgängen wäre. Ganz entſchieden weiſe ich die Meinung des Nur-Formalen auf dieſem Gebiete zurück, weil das Problem der Preisbildung nur entſcheidend und richtig behandelt werden kann, wenn nach Möglichkeit aus dem lebendigen Prozeß des wirtſchaftlichen Ablaufs die Maßnahmen vorausgetroffen werden, die als entſcheidend für den Abſchluß im Preiſe anzuſprechen ſind. Des weiteren trete ich nicht an den Aufgabenbereich heran mit Anſichten, die dem wirtſchaftlichen Leben eine ſtarre Form aufoktroyieren wollen oder gar den natürlichen Bedingungen des Lebens entgegenſtehen und die menſchlichen Eigenſchaften, Triebe und Willensrichtungen außer acht laſſen.

Keine Vergewaltigung der Wirtſchaft

Eines ſteht für mich eindeutig feſt: unter allen Umſtänden will ich in die Problematik der Aufgabe ſo tief wie irgend denkbar eindringen und mit der Sache fertig werden. Dabei denke ich nicht einen einzigen Augenblick an eine ſinnloſe Vergewaltigung der Wirtſchaft, die ja letzten Endes ihren tiefſten Grund nur in der Verkennung jener Kräfte und Wechſelwirkungen haben könnte, die im Ablauf wirtſchaftlichen Geſchehens entſcheidend Berückſichtigung finden müſſen. Nationalſozialiſtiſche Auffaſſung vom wirtſchaftlichen Leben baut auf denſelben Grundſätzen auf, auf denen die Geſtaltung des völkiſchen und ſtaatlichen Werkes ſteht.

(Fortſetzung auf Seite 2)

Kernpunkt: Verſtändigung mit Berlin

Das Echo der Wiener Dreier-Beſprechungen

Rom, 13. November.

Die Ergebniſſe der Wiener Zuſammenkunft der Vertreter Oeſterreichs, Ungarns und Italiens, werden von der römiſchen Preſſe mit größter Befriedigung beſprochen. Zu den großen poſitiven Aufbauwerten der Wiener Ergebniſſe gehören, ſo betont „Popolo di Roma“, die Beziehungen der drei Protokollſtaaten zu Deutſchland. Die Kreiſe, die ein Intereſſe daran haben, daß Italien wie verſteinert nach dem Brenner blicke, die Kreiſe, die aus dem deutſch-öſterreichiſchen Uebereinkommen eine diplomatiſche Niederlage Italiens machen und die Augen vor den tatſächlichen Ergebniſſen der Berliner Beſprechungen verſchließen wollen, rechneten umſonſt damit, daß die deutſch-italieniſche Wiederannäherung in Wien eine Kriſe durchmachen oder wenigſtens Hemmungen erfahren werde. In Wien ſei es vielmehr mit den Händen zu greifen geweſen, daß die römiſchen Protokolle, das deutſch-öſterreichiſche Uebereinkommen und die deutſch-italieniſche Verſtändigung drei Ergebniſſe ſind, die ganz vortrefflich zuſammenpaſſen, ſich ſogar gegenſeitig ſtützen und damit die Grundlagen für jene Zuſammenarbeit mit Deutſchland abgeben, die von Italien, Oeſterreich und Ungarn übereinſtimmend gewünſcht werde. Die Verſtändigung mit Berlin ſei ein gemeinſames Ziel geworden.

Budapeſt, 13. November.

Das Endergebnis der Wiener Beſprechungen wird in ungariſchen maßgebenden Kreiſen als voll befriedigend bezeichnet. Das Regierungsblatt „Függetlenſeg“ bezeichnet das Zuſammenwirken der Rom-Pakt-Staaten mit dem Deutſchen Reich als den Beginn einer neuen Epoche. Der nationalvölkiſche „Uj Magyarſag“ ſchreibt, die Wiener Konferenz habe ihre beſondere Aufmerkſamkeit Deutſchland zugewandt.

Wien, 13. November.

Die „Reichspoſt“ iſt der Anſicht, daß das Schwergewicht der römiſchen Protokolle auf wirtſchaftlichem Gebiete liege. Die Wiener Beſprechungen hätten vor allem ein wichtiges Ergebnis gehabt: Die Zuſage öſterreichiſcher Beteiligung an der wirtſchaftlichen Aufſchließung Aethiopiens. Das „Neue Wiener Tageblatt“ meint, es ſei kein Zufall, daß jener Abſatz der Verlautbarung, der von dem Wiederaufbau des Donaubeckens handelt, auch das Abkommen vom 11. Juli erwähne, ſtehe doch die öſterreichiſche Regierung in wirtſchaftlichen Verhandlungen mit dem Deutſchen Reiche.

Rote-Kreuz-Schwestern beim Führer. Der Führer und Reichskanzler empfing in der Reichskanzlei eine Abordnung des Reichsfrauenbundes vom Deutschen Roten Kreuz. Weltbild

Die Verantwortung des Parteirichters

Reichsleiter Walter Buch veröffentlicht in der „Nationalſozialiſtiſchen Parteikorreſpondenz“ einen Aufſatz über die Durchführung der Parteigerichtsverfahren nach Erlaß der Vereidigungsgeſetze, dem wir nachſtehende Ausführungen entnehmen:

Der Führer hat am 30. September d. J. ein Geſetz erlaſſen, das den rechtskundigen Richtern an den Parteigerichten die Möglichkeit gibt, Zeugen eidlich zu vernehmen. Mit dieſem Geſetz hat die Parteigerichtsbarkeit eine neue große Verpflichtung übernommen.

Warum iſt das Geſetz erlaſſen worden? War das notwendig? Die Parteigerichte ſind doch Ehrengerichte und haben nach § 1 der Richtlinien zuvörderſt den Zweck, die gemeinſame Ehre der Partei und die des einzelnen Parteigenoſſen zu wahren. Bei Ehrengerichten ſind aber doch keine eidlichen Vernehmungen üblich. Da iſt der Geladene doch gehalten, unter Abgabe des Ehrenwortes ſeine Ausſage zu machen.

Aufgabe aller Parteigerichte iſt es, nationalſozialiſtiſches Recht zu ſuchen. Nationalſozialiſtiſches Recht iſt das, was dem deutſchen Volk und — im engeren Rahmen — was der Bewegung dient. Vorausſetzung für die Rechtsfindung iſt die einwandfreie Feſtſtellung des Tatbeſtandes. Dieſe Aufgabe kann vom Richter nicht ernſt genug genommen werden. Auf ihr allein gründet ſich die tatſächliche Rechtsfindung.

Nun ſind nach nationalſozialiſtiſcher Auffaſſung wohl alle an einem Gerichtsverfahren Beteiligten verpflichtet, an der Rechtsfindung teilzunehmen. Keiner der Beteiligten hat das Recht, durch falſche oder trügeriſche Ausſagen die Rechtsfindung zu erſchweren. Auch nicht Beſchuldigter oder Angeſchuldigter. Wir wiſſen aber nur zu gut, daß der Durchſetzung dieſer letzten Forderung noch ungeheure Widerſtände entgegenſtehen. Wir wiſſen, daß der aus einer verkommenen Zeit übernommene Grundſatz: ihr müßt mir die ſtrafbare Handlung oder Unterlaſſung nachweiſen, noch allzu tief in der Volksſeele ſitzt. Wir wiſſen, daß daraus noch in weiten Kreiſen des Volkes das Recht hergeleitet wird, der Beſchuldigte oder Angeſchuldigte könne vor Gericht eine Tat leugnen oder unbeſchadet die Unwahrheit ſagen.

Das deutſche Volk iſt noch nicht wieder ſoweit, daß auch dem Be- oder Angeſchuldigten die Pflicht auferlegt werden könnte, ſelbſt auf die Gefahr hin, an der eigenen Perſon Schaden zu erleiden, unter allen Umſtänden der Wahrheit die Ehre zu geben. Der Zuſtand, daß auch der Angeklagte vor Gericht eidlich ausſagen konnte und ſeinem Eid Glauben geſchenkt wurde, liegt unendlich weit zurück. In ſpäterer Zeit wurden ihm Eideshelfer zugebilligt, bis er ſchließlich ganz von der Vereidigung ausgeſchloſſen wurde. Schon ſeit langer Zeit können vor Gericht im Strafverfahren nur noch Zeugen und Sachverſtändige eidlich vernommen werden. Und ſelbſt deren Eid wurde infolge langſam einſetzender Verrottung ſo wenig Wert für die Wahrheitsfindung durch den Richter zugebilligt, daß er ſchließlich unter ſtaatlichen Schutz geſtellt und falſche eidliche Ausſagen mit ſchwerer Strafe bedroht werden mußten.

Eine ähnliche Entwicklung wie der Eid hat das Ehrenwort genommen. Die ehemals ſelbſtverſtändliche Haltung, unter Ehrenwort nur die reine Wahrheit zu ſagen, iſt leider nicht mehr überall gang und gäbe. Zu tief haben ſich jüdiſche Gedankengänge auch auf dieſem Gebiet ins deutſche Volk eingefreſſen. Mit Schaudern denken wir an unſere Jugend zurück, da wir zum erſtenmal vom „großen“ und „kleinen“ Ehrenwort, vom Ehrenwort „mit und ohne Ableitung“ reden hörten. Das Ehrenwort des untadeligen Mannes, das früher eine ernſte, wenn nicht ſogar heilige Angelegenheit war, wurde zur billigen Scheidemünze herabgewürdigt. Auch alltägliche Belangloſigkeiten, die einfach zu bejahen oder zu verneinen genügt hätte, wurden „auf Ehrenwort“ oder „auf Ehre“ bejaht oder verneint. Mit dem, was einſt des deutſchen Mannes höchſtes Gut und ſein unantaſtbarer Schild war, wurde allmählich ganz gewiſſenlos Schindluder getrieben.

Dieſer Zuſtand hat ſich mit dem Wachstum der Bewegung auch bei der Arbeit der Parteigerichte bemerkbar gemacht. Die Ermahnung, daß der Zeuge vor dem Parteigericht ſeine Ausſage auf Ehre und Gewiſſen macht, hat zur Wahrheitsfindung nicht mehr ausgereicht. Seit der Machtübernahme werden ja nicht nur Parteigenoſſen, ſondern auch Volksgenoſſen als Zeugen vernommen. Immer häufiger mußten zu deren Vereidung ſtaatliche Gerichte in Anſpruch genommen werden. Aber auch in den eigenen Reihen wurde die ehrenwörtliche Ausſage nicht immer ſo ernſt aufgefaßt, wie das zur Wahrheitsfindung unerläßlich iſt.

Das Ehrenwort vor den Parteigerichten unter ähnlichen Schutz zu ſtellen, wie den Eid vor ſtaatlichen Gerichten, erſchien bei der durch Geſetz beſtimmten Einheit von Partei und Staat nicht tunlich. Infolgedeſſen iſt der Weg zur Wahrheitsfindung bei den Parteigerichten dem bei ſtaatlichen Gerichten inſoweit angeglichen worden.

Der Erlaß dieſes Geſetzes veranlaßt mich zu folgender Mahnung an die Parteirichter: Jede Sache, die einem Parteirichter zur Behandlung oder Entſcheidung vorgelegt wird, iſt von der Seite der Bewegung her zu betrachten. Es iſt die Frage zu ſtellen: inwieweit wird die Bewegung von dieſer Sache berührt?

Rein private oder perſönliche Meinungsverſchiedenheiten oder Streitereien können den Parteirichter erſt dann zu parteigerichtlichem Einſchreiten veranlaſſen, wenn dadurch die Gemeinſchaft der Partei in Mitleidenſchaft gezogen wird. Es iſt ſelbſtverſtändlich, daß der verantwortungsbewußte Parteirichter ihm vorgetragene Klagen über einen Parteigenoſſen anhört und, wenn es ſich um private Dinge handelt, in perſönlicher Ausſprache ohne amtlichen Charakter, dieſe Klagen, die allzu häufig auf leicht zu klärenden Mißverſtändniſſen beruhen, auszugleichen verſucht. Der Parteirichter hat ſich alſo hierbei vor allem als Schlichter zu fühlen, der die Streitteile wieder auf die gemeinſame Plattform der nationalſozialiſtiſchen Weltanſchauung zurückführen ſoll.

Die Aufgabe des Richters beginnt dann, wenn der Parteirichter aus dem vorgetragenen Sachverhalt den Eindruck gewinnt, daß dadurch die Belange der Bewegung berührt ſind. Der Parteirichter wird häufig in die Lage kommen, zu prüfen, ob durch den vorgetragenen Sachverhalt der Grundſatz der Autorität verletzt iſt. Er wird dabei bedenken müſſen, daß es nicht angeht, daß der untergeordnete Beſſerwiſſer die Nichtbefolgung einer Anordnung einer vorgeſetzten Stelle auf ſeine angebliche beſſere Einſicht ſtützt. Wer glaubt,

Anzeigepflicht für Ausſtellungen

Berlin, 13. November.

Der Reichsminiſter für Volksaufklärung und Propaganda gibt bekannt, daß ſämtliche Ausſtellungsvorhaben der örtlichen zuſtändigen Landesſtelle des Reichsminiſteriums für Volksaufklärung und Propaganda anzuzeigen ſind. Auch ſoweit bisher Anträge auf Genehmigung von Ausſtellungen beim Werberat der deutſchen Wirtſchaft einzureichen waren, ſind dieſe Anträge jetzt zunächſt der Landesſtelle vorzulegen, die ſie an den Werberat der deutſchen Wirtſchaft weiterreicht.

beſſere Einſicht zu beſitzen, kann dieſe unbeſchadet bei der übergeordneten Stelle zum Ausdruck bringen. Es iſt aber durchaus verwerflich, ohne dies an Anordnungen und Verfügungen herumzumäkeln oder gar den dafür Verantwortlichen in den Augen der Parteigenoſſenſchaft oder gar außerhalb herabzuſetzen.

Der Autoritätsgedanke, der in der alten Armee vom Generalfeldmarſchall bis zum Gefreiten und Poſtenführer reichte und ganz ſelbſtverſtändlich von der neuen Wehrmacht unverändert aufgenommen wurde, muß ſich in der NSDAP. vom Führer oder ſeinem Stellvertreter und dem Reichsleiter bis zum Blockleiter und Zellenwart durchſetzen. Gehorſam iſt ebenſo Ehrenpflicht des Parteigenoſſen wie des Soldaten. Es iſt ſelbſtverſtändlich, daß die Erfüllung dieſer Pflicht in der Wehrmacht, in der ſie ſeit Jahrhunderten geübt wird, unantaſtbares und unbezweifeltes Brauchtum geworden iſt. Es gibt keinen, der nicht einſieht, daß ſich ein Heer nur auf dieſe Weiſe führen läßt. Nicht ſo ſelbſtverſtändlich und allgemein wird die Notwendigkeit der Erfüllung dieſer Pflicht für die Partei anerkannt. Und doch iſt dieſe Notwendigkeit gegeben.

Der Soldat lernt im Frieden gehorchen, damit er es im Krieg, wenn von ihm unter Umſtänden das Letzte verlangt werden muß, ohne Bedenken kann. Nun iſt aber der Krieg nur eine andere Art des Daſeinskampfes eines Volkes, nämlich dann, wenn die Not es zwingt, den Kampf um ſein Daſein mit der Waffe auszutragen. Der Kampf ums Daſein iſt aber nicht auf den Krieg beſchränkt. Dieſen Kampf führen wir alle täglich. Dieſer Kampf heißt leben. Und daß das Volk ſo lebt, daß wir alle zuſammen ſo leben, wie es zu unſer aller und zu unſeres Volkes Beſtem iſt, dazu bedürfen wir der Führung derjenigen, die von ihrer hohen Warte aus allein überblicken können, wie das Volk, wie wir alle zuſammen leben können oder müſſen, um den Kampf ums Daſein beſtehen zu können.

Nächſt dem Gebot der Stärkung des Autoritätsgedankens, das der Führer an die Parteigerichtsbarkeit richtet, iſt es ihre Pflicht, alle vorgetragenen Verſtöße gegen den Pflichtenkreis der Partei daraufhin zu prüfen, ob ſie ſo belangreich ſind, daß ihretwegen ein Parteigerichtsverfahren eingeleitet werden muß. Der Kreisrichter ſoll vor allem immer zuerſt verſuchen, Unſtimmigkeiten auf mündliche Weiſe zu bereinigen. Erſt wenn einer der Beteiligten ſich ſo ſchwer vergangen hat, daß wegen Beunruhigung der Bewegung gerichtlich eingeſchritten werden muß, iſt ein Verfahren nach den Richtlinien durchzuführen.

Wir Menſchen unſerer techniſchen Zeit ſind der Auffaſſung, daß die Maſchine die beſte iſt, die mit möglichſt wenig Schmier- und Brennſtoff am wenigſten laut die höchſte Leiſtung erzielt. Reibung muß die Leiſtung vermindern. Das gilt auch für die Partei. Auch hier muß Reibungen vorgebeugt werden. Aufgabe des Richters iſt es daher, im engſten Einvernehmen mit ſeinem zuſtändigen Hoheitsträger Reibungsmöglichkeiten im Keim zu erſticken. Jeder Richter hat bei einer vorliegenden Klage zu fragen: 1. Inwieweit hat ſich der Beklagte gegen die nationalſozialiſtiſche Auffaſſung vergangen? 2. Entſpringt die Handlung oder Unterlaſſung mangelnder nationalſozialiſtiſcher Auffaſſung oder einem Charaktermangel? 3. Kann der entgleiſte Parteigenoſſe durch Zuſpruch und Belehrung wieder auf den rechten Weg gebracht werden oder iſt es notwendig, ein parteigerichtliches Verfahren durchzuführen?

Iſt der Parteirichter zu dieſer letzten Ueberzeugung gekommen, dann muß er alles daranſetzen, zunächſt den wahren Sachverhalt einwandfrei aufzuklären. Der Parteirichter ſoll alſo die Wahrheit erforſchen. Dazu iſt nach der Vernehmung des Beſchuldigten oder Angeſchuldigten die von Zeugen notwendig.

Auch bei der Vernehmung von Zeugen muß der Gedanke an die Gemeinſchaft vorherrſchend ſein. Feſtſtellungen über rein perſönliche Verhältniſſe und private Dinge ſind für die Parteigerichte unerheblich. Darum haben auch Fragen an Zeugen in dieſer Richtung zu unterbleiben.

Im allgemeinen wird es nach wie vor genügen, daß der Zeuge die Verſicherung abgibt, ſeine Ausſage nach beſtem Wiſſen und Gewiſſen getan zu haben. Nur in ſchwerwiegenden Fällen, in denen es ſich um Ehre oder Unehre eines Parteigenoſſen handelt, und in denen das Gericht nicht glaubt, auf andere Weiſe volle Klarheit zu erzielen, iſt durch Gerichtsbeſchluß die Vereidigung herbeizuführen. Davon unbeſchadet beſteht ſelbſtverſtändlich die Notwendigkeit, den Zeugen von vornherein auf eine unter Umſtänden notwendig werdende Vereidigung hinzuweiſen.

Iſt das Gericht dann zu der Ueberzeugung gelangt, daß der Sachverhalt ſoweit als möglich aufgehellt ſei, wird die Beweisaufnahme geſchloſſen. Und es wird anſchließend endgültig zu der Entſcheidung kommen müſſen, ob der Miſſetäter aus Schwäche oder Bosheit gehandelt, ob er auf Grund ſeiner Vergangenheit in der Partei der Gemeinſchaft erhalten bleiben kann, oder ob er aus ihr entfernt werden muß. Dazu iſt es notwendig, daß es dem Gericht gelungen iſt, in das innere Weſen des Beſchuldigten oder Angeſchuldigten einzudringen. Nicht die Tat als ſolche ſoll beurteilt werden, ſondern der Menſch, der ſie begangen hat. Iſt der Menſch trotz ſeiner Miſſetat im Kern echt geblieben, iſt er nur einmal geſtrauchelt, dann wird er in den meiſten Fällen ein nützliches Mitglied der Gemeinſchaft bleiben können. Iſt dagegen durch das Verfahren ein unverbeſſerlicher, ſchlechter Charakter entlarvt worden, ſo iſt es Pflicht des Gerichts, die Gemeinſchaft von ihm zu befreien.

Preisbildung im Dienſt der Geſamtwirtſchaft

(Fortſetzung von Seite 1)

Lebensnahe Vernunft beſtimmt die Beurteilung der Vorgänge, Wechſelwirkungen und Zuſammenhänge; Perſönlichkeit, wirkliche Initiative, echtes Kaufmannstum und geſundes Streben ſind die Faktoren, die unter allen Umſtänden Anerkennung finden und dort, wo ihnen die Wirkſamkeit aus der Ungunſt der Umſtände verſagt iſt, zum Durchbruch gebracht werden ſollen. Die Begrenzung findet jeder Strebende und auch jede Perſönlichkeit dort, wo Geſamt-Intereſſen eine Beſchränkung erforderlich machen und das volkswirtſchaftliche Leben als Ganzes die Unterordnung der wirtſchaftlichen Handlung und ihrer letzten Auswertung bedingen.

Das Weſen des Preiſes

Allgemein gilt auch heute noch in weiteſten Kreiſen der Wirtſchaft die Theſe, Angebot und Nachfrage beſtimmen den wirtſchaftlichen Ablauf und Preis. Ausdrücklich möchte ich feſthalten, daß es ſich hier um eine Theſe handelt, die dem freihänderiſchen und liberal-wirtſchaftlichen Denken eindeutig zugrunde liegt. Der Satz: Angebot und Nachfrage beſtimmen den Preis, tritt im weltwirtſchaftlichen Ablauf in nahezu vollem Umfang auf. Der Grund hierzu iſt ein abſolut klarer und einſichtiger. Weltwirtſchaft iſt ja in Wirklichkeit nichts anderes als die Wechſelbeziehung der vielen Volkswirtſchaften zueinander.

Ganz anders ſind aber die Grundlagen, die für die eigene Volkswirtſchaft zutreffen. Hier tritt der einzelne der Geſamtheit ſeines eigenen Volkes gegenüber. Dieſem Volk gehört er genau ſo an, wie diejenigen, denen er handelnd und forſchend gegenüberſteht. Seine eigene Exiſtenz baut auf den Grundlagen auf, die von der Geſamtheit Volk getragen werden und ſtaatsüberbindend verankert und organiſiert ſind. Von einem ſchrankenloſen Anerkennen ſeiner individuellen Forderungen, die aus den Umſtänden ihm perſönlich als möglich erſcheinen, kann ohne weiteres nicht die Rede ſein. Das hieße individuelles Recht höher ſetzen, als das Recht der Geſamtheit; damit würde das Leben des einzelnen dem Leben des ganzen Volkes übergeordnet werden.

Kein vernünftiger Menſch wird einer ſolchen Formulierung zuſtimmen können. Der einzelne beanſprucht alle Einrichtungen und allen Schutz des ganzen Volkes und Staates; er kann alſo unmöglich für ſich auf gewiſſen Gebieten Rechte verlangen, die eine Umkehrung der wirklichen Situation darſtellen.

Kein Platz für Wirtſchaftsegoismus

In der Volkswirtſchaft kann alſo nicht unter allen Umſtänden der Theſe: Angebot und Nachfrage beſtimmen den Preis, Geltung eingeräumt werden. Die eigentliche Theſe muß lauten: Alle wirtſchaftlichen Vorgänge in der Volkswirtſchaft haben, gleichgültig wie umfangreich das Warenvorkommen und der Bedarf ſind, einer wirtſchaftlichen Geſamtordnung zu dienen, die Grundlage der Lebensmöglichkeit und Sicherheit des ganzen Volkes iſt. Die Preislage in ihrer Geſamtheit muß ſo gehalten ſein, daß ſie ſozial nicht ſehr ſtarken Schichten die Möglichkeit gibt, einen Lebensſtandard aufrechtzuerhalten, der ihnen die phyſiſche und ſeeliſche Kraft ſichert, jeden Geſamt-Daſeinskampf der Nation erfolgreich mit durchſtehen zu können.

Es iſt einfach eine Unmöglichkeit für den Staat, der auf den Theſen der völkiſchen Gemeinſchaft aufbaut und das Lebensintereſſe der Geſamtheit als höheres Recht erklärt, wirtſchaftlichen Egoismen freien Lauf zu laſſen und damit den eigenen Beſtand unter Umſtänden zu gefährden. Es ſteht aber feſt und die Erfahrungen haben es bisher bewieſen, daß die Wirtſchaft, auf ſich ſelbſt geſtellt, zumeiſt nicht die innere Kraft und Diſziplin aufbringt, die erforderlich wären, um ernſtliche Schäden, die aus dem Mißbrauch augenblicklicher Schwierigkeiten verurſacht werden können, zu verhindern.

Der Trieb zum Gewinn iſt meiſt ſtärker, als die ſittliche Pflicht zum Ganzen. Immer wieder erweiſt ſich die zwingende Notwendigkeit einer mehr oder weniger ſtarken Einflußnahme durch verantwortliche Stellen des Staates, die je nach Lage, ſtärker oder weniger ſtark, aktiv in die Lenkung und Geſtaltung des wirtſchaftlichen Ablaufs eingreifen müſſen.

Das Maß des Eingreifens kann entſcheidend beſtimmt werden durch die Kreiſe der Wirtſchaft ſelber. Je diſziplinierter ſie in ihrer Geſamtheit iſt und den Forderungen der Staatsführung Rechnung trägt, um ſo mehr kann ſie auf ſich ſelber geſtellt den Verlauf des wirtſchaftlichen Geſchehens beſtimmen. Der Staat iſt nicht nur die organiſatoriſche und politiſche Form des Lebens eines Volkes, der zugleich die geſetzlichen, verwaltungsmäßigen und techniſchen Grundlagen für das Zuſammenleben der Millionen abgibt, ſondern obendrein umfaſſendes Inſtrument des Ablaufs aller Lebensvorgänge der Nation. Träger und Führer des Staates ſind verpflichtet, den Beſtand der Nation auf allen Gebieten zu gewährleiſten. Die Wirtſchaft iſt demnach nichts anderes, als die große Funktion aller Arbeitsleiſtungen, die in ihrem geſamten Ablauf die Werte ſchaffen und verwerten ſoll, die der Sicherung des täglichen Lebens ebenſo zu dienen haben, wie der großen Entwicklungsmöglichkeit, die dem Geſamtleben — Volk — beſtimmt iſt.

Die Tätigkeit des Reichskommiſſars

Meine Beauftragung als Reichskommiſſar für die Preisbildung kann unter gar keinen Umſtänden als eine Notmaßnahme gedeutet werden, vielmehr bringt die nationalſozialiſtiſche Staatsführung hiermit ihren Willen zum Ausdruck, ganz entſchieden zugunſten der breiteſten Oeffentlichkeit dort einzugreifen, wo Unvernunft und Gewinnſucht ſowie Verantwortungsloſigkeit einzelner oder gewiſſer Kreiſe Schaden für Nation und Staat heraufbeſchwören könnten.

Meine Tätigkeit iſt in doppelter Weiſe beſtimmt. Zunächſt hat ſie den Menſchen in Rechnung zu ſtellen, der ſowohl unmittelbar in der Wirtſchaft tätig iſt als von ihr im Ergebnis vielfach berührt wird, und zum zweiten muß ſie ſich mit der Materie an und für ſich in der geſamten Breite und Tiefe befaſſen, um nicht von falſchen Vorausſetzungen bei Entſchlüſſen und Handlungen auszugehen. Das Inrechnungſtellen des Menſchen nötigt mich, einmal mit den natürlichen in ihm ſchlummernden Trieben zu rechnen bei allen wirtſchaftlichen Vorgängen und Maßnahmen, zum anderen muß ich mich der Kraft bedienen, die in Deutſchland die ideelle, geiſtige und willensmäßige Führung des Menſchen als immerwährende Aufgabe geſetzt erhalten hat, der nationalſozialiſtiſchen Partei und ihrer Gliederungen. Sie iſt es, die in unermüdlicher Erziehungsarbeit dem deutſchen Menſchen immer wieder die höheren Geſetze der Geſamtheit nahebringt und den einzelnen an ſeine Pflicht dem Volke gegenüber erinnert.

Die ſittlichen Kräfte der deutſchen Wirtſchaft

Für die Geſtaltung des Preisbildes im öffentlichen Leben ſpielen die ſittlichen Kräfte der Wirtſchaft eine ganz bedeutungsvolle Rolle. Ich werde unermüdlich in dieſer Richtung tätig ſein, um durch das Gewicht der Oeffentlichkeit den Elementen entgegenzuwirken, die an und für ſich geneigt wären, auszubrechen und perſönlichem Egoismus auf Koſten der Ordnung und Sicherheit des Ganzen zu frönen. Perſönlich glaube ich ſowohl an die Anſtändigkeit und Ehrlichkeit des Wollens im deutſchen Bauerntum, wie an die Bereitwilligkeit, wirklich Deutſchland zu dienen in unſerer geſamten gewerblichen Wirtſchaft. Die Aufgabe der Organiſation muß dahin abgeſtellt werden, einen Ehrenkodex für dieſe vier Jahre zu ſchaffen.

Das Programm des Vierjahresplanes mit allen getroffenen Maßnahmen iſt einzig und allein aus dem Gedanken geboren, die politiſche Freiheit des ganzen Volkes wirtſchaftlich derartig zu untermauern, daß von einer tatſächlichen Geſamt-Freiheit Deutſchlands in jeder Situation geſprochen werden kann.

Ich geſtehe, daß ich an der Stelle, wo mich das Vertrauen des Führers hinberufen hat, unter dem Beauftragten für die Durchführung des Vierjahresplanes entſchloſſen bin, gegen jeden undiſziplinierten Ausbruch einzuſchreiten und letzte Konſequenzen gegen jedermann zu ziehen, dem der eigene Geldbeutel höher ſteht.als die deutſche Freiheit.

Preisbildung als organiſcher Vorgang

Die zweite Seite meiner Aufgabe iſt die den materiellen Vorgängen insgeſamt zugewandte. Sie iſt nicht vorzugsweiſe oder gar ausſchließlich eine preisüberwachende; in Wirklichkeit iſt ſie entſcheidend eine preisbildende. Es wird ſich ſowohl um eine kontrollierende als auch um eine fördernde, ordnende, ſichernde, aufſpürende und weiſende Tätigkeit drehen, die ſelbſtverſtändlich nur wirkſam ſein kann im Zuſammenſpiel mit allen Stellen, die ſowohl ſtaatlicherſeits im Bereiche der Wirtſchaft tätig ſein müſſen, als auch mit den Kräften, die in der Wirtſchaft ſelber vorhanden ſind. Das Preisbilden ſoll ein organiſcher Vorgang ſein; demnach muß fortwährend eine innige Fühlungnahme mit den Wechſelerſcheinungen im Wirtſchaftsleben gewährleiſtet bleiben.

Es nützt letzten Endes einem Volk gar nichts, wenn die Produzenten einer Wirtſchaft die hundertprozentige Erfüllung ihrer perſönlichen Wünſche garantiert bekommen, indes aus dieſem Preisbild eine ſo unerhörte Kluft ſich zum Einkommen der breiten Maſſe auftut, daß dieſe lebensunfähig wird und damit die Preisbaſis der politiſch-völkiſchen, wirtſchaftlichen Pyramide zerbricht, auf der ſie doch aufgebaut ſein muß.

Man kann dann von Leiſtung ſprechen, wenn in dieſer Hinſicht Schranken ſich auftun und nunmehr menſchlicher Geiſt und Wille, ſowie menſchliche Zähigkeit ſämtliche Möglichkeiten organiſatoriſcher, techniſcher und erfinderiſcher Art durchprüfen, um hier eine Leiſtung zu vollbringen, die tatſächlich ein Mehr ſowohl für den Leiſtenden wie für das geſamte Volkswirtſchaftsleben ſchafft. Im Glauben an dieſe Fähigkeit und an den ehrlichen Willen aller deutſchen Menſchen in der Wirtſchaft habe ich dieſes Amt übernommen.“

„Wir nehmen die Herausforderung an“

Italien ſtellt die Sowjetunion in London erneut an den Pranger

London, 13. November.

Der Hauptausſchuß des Londoner Nichteinmiſchungsausſchuſſes im Spanien-Konflikt hat ſich mit der Frage eines Ueberwachungsausſchuſſes und der Prüfung von Vertragsbrüchen durch die Sowjetunion befaßt. In einer amtlichen Verlautbarung heißt es, daß der Ausſchuß einem Syſtem der Ueberwachung in Spanien zugeſtimmt habe unter der Vorausſetzung, daß die betreffenden Regierungen dem Plan ihre Zuſtimmung gäben.

Der italieniſche Vertreter führte aus: „Die Sowjetunion verſucht ſich hier als demokratiſches Lamm aufzuſpielen mit der alleinigen Abſicht, die übrigen Mitglieder des Abkommens in ihrem Vertrauen zu überrumpeln und die rote Flagge der kommuniſtiſchen Revolution weiß zu machen. Die Durchführung des Sowjetprogramms, die Schaffung eines Syſtems von Zellen in Spanien und die Aktivität in der Aufwiegelung ſind allein verantwortlich für den Zuſtand des Unfriedens und der Geſetzloſigkeit, der dem augenblicklichen Bürgerkrieg voranging.

Eingehend auf die Flucht der roten ſpaniſchen „Regierung“ aus Madrid erklärte der italieniſche Vertreter: So endet unter Feuer und Blut der größte Verſuch, den das bolſchewiſtiſche Rußland je gemacht hat, um ſeine Weltanſchauung mit Gewalt und Hungersnot über ſeine Grenzen hinauszutragen. Der Sowjetvertreter hat dieſe Weltanſchauung als eine ſolche des Friedens bezeichnet; die Tatſachen aber widerlegen ihn. Es iſt vielmehr eine Weltanſchauung, die auf Klaſſenhaß und Bürgerkrieg gegründet iſt, und es iſt eine Weltanſchauung des Krieges. Stalin, das Haupt der bolſchewiſtiſchen Revolution, hat erklärt, daß es die Pflicht der Sowjetunion ſei, jede nur in ihrer Macht liegende Unterſtützung der ſpaniſchen kommuniſtiſchen Revolution zu geben, um ſo mehr, als die „Befreiung Spaniens von faſchiſtiſcher Unterdrückung“ nicht eine Privatangelegenheit der Spanier, ſondern die gemeinſame Sache des Kommunismus ſei. Wir aber nehmen die Herausforderung an unter unſerer alten und ſiegreichen Flagge. Italien iſt in der Tat davon überzeugt, daß es nicht nur um die Zukunft Spaniens, ſondern um die des geſamten ziviliſierten Europas geht, die heute auf dem Spiele ſteht.“

Der Sowjetvertreter, aus deſſen Rede die amtliche Verlautbarung einen Auszug veröffentlicht, konnte dieſe ſchweren Anklagen nicht widerlegen und beſchränkte ſich deshalb unter Anſpielung auf den Krieg in Abeſſinien auf einen Gegenangriff gegen Italien.

Luftkampf über Madrid

Salamanca, 13. November.

Am Freitagvormittag kam es im Luftraum über der Front von Madrid zu einem heftigen Gefecht zwiſchen nationalen und roten Luftſtreitkräften. Nach erbittertem Kampf gelang es den nationalen Fliegern, ein ſowjetruſſiſches ſchweres Bombenflugzeug und ſieben Jagdflugzeuge ſowjetruſſiſcher Herkunft abzuſchießen. Die nationalen Luftſtreitkräfte haben keine Verluſte erlitten.

Der Sender Burgos berichtet, daß die Verluſte der Roten in der Hauptſtadt ſo groß ſeien, daß die Krankenhäuſer für die Unterbringung der Schwerverwundeten nicht mehr ausreichten. Zahlreiche Privathäuſer ſeien deshalb zu dieſem Zweck beſchlagnahmt worden.

Weiter wird mitgeteilt, daß in Barcelona auf Betreiben des dortigen ſowjetruſſiſchen Generalkonſuls (!) ein „Verteidigungskomitee“ gebildet worden ſei. Es ſetze ſich aus je einem Angehörigen der anarchiſtiſchen Gewerkſchaft, der marxiſtiſchen Partei, der Kommuniſtiſchen Partei und zwei weiteren Mitgliedern zuſammen.

Währung wird geſchützt

Burgos, 13. November.

Die ſpaniſche Nationalregierung in Burgos hat einen Erlaß veröffentlicht, durch den einer möglichen Schädigung der ſpaniſchen Wirtſchaft durch die hemmungsloſe Goldausfuhr der ſogenannten roten „Regierung“ entgegengetreten werden ſoll. Unter dem ausdrücklichen Vorbehalt einer ſpäteren Rückforderung des von den Roten verſchleppten Goldes wird ſchon jetzt verfügt, daß ſämtliche ſpaniſchen Banknoten zwecks weiterer Aufrechterhaltung ihres Wertes einer Abſtempelung unterworfen werden. Der Aufſichtsrat der Bank von Spanien, der ſich in Burgos befindet, erklärte, daß er den von den Roten unter Mißbrauch der Bank von Spanien nach dem 19. Juli 1936 ausgegebenen Banknoten jede Gültigkeit abſpricht. Die Abſtempelung der vor dieſem Termin ausgegebenen Banknoten muß, ſoweit es ſich um Beſtände der Privatbanken handelt, in fünf Tagen, ſoweit es ſich um Beſtände aus Privatbeſitz im befreiten ſpaniſchen Gebiet, in den afrikaniſchen Kolonien, in Frankreich, Portugal und Gibraltar handelt, in vierzehn Tagen durchgeführt ſein. Für den Reſt von Europa iſt eine Friſt von 20 Tagen, und für die außereuropäiſchen Länder eine ſolche von 30 Tagen vorgeſehen.

Unter Kontrolle der Sowjet-Polizei

Eine Anfrage im engliſchen Unterhaus

London, 13. November.

Die Ausländerverhaftungen in Moskau erregen auch in England ſtarkes Aufſehen. Eine gewiſſe Beunruhigung erweckt die Tatſache, daß die Polizeiwache vor der britiſchen Botſchaft in Moskau verſtärkt worden iſt. Der konſervative Abgeordnete Sir William Daviſon hat im Unterhaus eine Anfrage an den Außenminiſter Eden eingereicht, ob er eine Erklärung darüber abgeben könne, aus welchem Grunde die Sowjetregierung die Wache verſtärkt habe und warum ſämtliche Perſonen, die in der Botſchaft vorzuſprechen wünſchten, vorher von der Sowjetpolizei vernommen würden.

Auf Befehl Moskaus

Wien, 13. November.

Wie wir bereits berichteten, wurde von der politiſchen Polizei in Wien eine kommuniſtiſche Paßfälſcherzentrale ausgehoben. Die Unterſuchung hat nun einwandfrei ergeben, daß die Paßfälſcher im Auftrage einer Moskauer Zentralſtelle gearbeitet haben. Alle Kunden dieſer Zentrale waren faſt durchweg Agitatoren aus aller Herren Ländern, die der Tarnung bedurften, um ihre geheime Wühlarbeit betreiben zu können. Die Zentrale war völlig international aufgezogen und beſchäftigte u. a. zwei Wiener Jüdinnen und zwei Wiener jüdiſche Rechtsanwälte. Bis jetzt wurde die Ausgabe von 127 falſchen Päſſen feſtgeſtellt.

Der italieniſche Außenminiſter Graf Ciano traf geſtern mittag im Sonderzug in Budapeſt ein.

Unterzeichnung des Vertrages zwiſchen Frankreich und dem Libanon. In Beirut wurde der Vertrag zwiſchen Frankreich und dem Libanon unterzeichnet, der die Unabhängigkeit der Libanon-Republik beſtätigt.

Stahlhelm für die Pariſer Polizei. Die Pariſer Polizeibeamten, die bisher nur Käppis trugen, ſollen jetzt auch mit Stahlhelmen in dunkelblauem Ton ausgerüſtet werden.

Wilnaer Univerſität geſchloſſen. Wegen ſchwerer Zuſammenſtöße zwiſchen polniſchen und jüdiſchen Studenten ſind die Vorleſungen an der Wilnaer Univerſität bis auf Widerruf eingeſtellt worden.

Die tſchechoſlowakiſche Polizei hat die Vorleſung des ſudetendeutſchen Dichters Robert Hohlbaum, die er als Gaſt des Verbandes Deutſcher Akademiker im Deutſchen Haus in Prag halten wollte, verboten.

Erſtes Berliner Konzert Beechams

Der Führer bei den Londoner Philharmonikern

Berlin, 13. November.

Das erſte und einzige Konzert der Londoner Philharmoniker in der Berliner Philharmonie unter Englands größtem Dirigenten, Sir Thomas Beecham, wurde zu einem künſtleriſchen und geſellſchaftlichen Ereignis allererſten Ranges. Der große Ruf, der Englands repräſentativſtem Orcheſter und namentlich ſeinem Gründer und Leiter Sir Thomas Beecham vorausgeht, hatte die Muſikgemeinde der Reichshauptſtadt ſo rechtzeitig auf den Plan gebracht, daß das erſte der zehn Konzerte, die Sir Thomas Beecham mit ſeinen Künſtlern auf Einladung unſeres Londoner Botſchafters von Ribbentrop auf deutſchem Boden gibt, ſchon ſeit Tagen ausverkauft war.

Dieſe ungewöhnliche Anteilnahme galt ſicherlich nicht nur dem großen Muſiker und ſeinem weltberühmten Orcheſter, ſondern in gleichem Maße dem warmherzigen Förderer deutſcher Muſik in England. Dieſer Abend war zugleich ein neuer Markſtein in den engliſch-deutſchen Kulturbeziehungen, ein verheißungsvoller Auftakt für ihre Ausweitung und Vertiefung.

Dieſe Bedeutung des Abends wurde unterſtrichen durch die Teilnahme des Führers und Reichskanzlers, faſt der geſamten Reichsregierung, zahlreicher Reichs- und Gauleiter, vieler Perſönlichkeiten aus dem Führerkorps der Bewegung, der Vertreter der Wehrmacht, aller Kunſt- und Kulturbehörden, zahlreicher Perſönlichkeiten aus Wiſſenſchaft und Wirtſchaft, des Diplomatiſchen Korps, an der Spitze der engliſche Botſchafter Sir Eric Phips mit ſeiner Gattin, ferner der Präſident aller der Vereinigungen, die ſich die Pflege künſtleriſcher, kultureller und wirtſchaftlicher Beziehungen zum britiſchen Imperium zum Ziele geſetzt haben.

Der große Saal der Philharmonie und ſelbſt die nicht von den 80 engliſchen Muſikern eingenommenen Plätze des Podiums waren beſetzt, als kurz vor 20 Uhr, von den Anweſenden mit erhobener Rechten begrüßt, der Führer und Reichskanzler mit Dr. Goebbels und ſeiner ſtändigen Begleitung erſchien und in der Regierungsloge Platz nahm, in der ihn ein Teil der anweſenden Reichsminiſter erwartete. Sir Thomas Beecham wurde, als er das Podium betrat, mit minutenlangem Händeklatſchen begrüßt, ein Empfang, der zugleich der Dank für ſeinen Einſatz für die deutſche Muſik in ſeiner Heimat England war.

Sir Thomas Beecham brachte im erſten Teil des Programms ausländiſche Muſik, und zwar die As-dur-Rhapſodie von Dvorak, die D-dur-Sinfonie von Haydn und den Römiſchen Karneval von Berlioz, im zweiten Teil engliſche Muſik, und zwar eine von ihm ſelbſt vorgenommene Bearbeitung der Ballett-Suite Händels „Götter gehen betteln“ und die Enigma-Variationen des größten engliſchen Komponiſten der neueren Zeit, el Elgar. Das Berliner Konzert beſtätigte den großen Ruf der Londoner Philharmoniker und ihres weltberühmten Dirigenten vollauf und brachte ihm einen ungewöhnlichen Erfolg.

Verhandlungskriſe Nanking-Tokio

Tokio, 13. November.

Nachdem die japaniſche Preſſe in der letzten Zeit bereits auf eine bevorſtehende Aenderung der japaniſchen Chinapolitik hingewieſen hatte, meldet die Nachrichten-Agentur Domei jetzt, in einer Konferenz von Vertretern des Auswärtigen Amtes, des Heeres und der Kriegsmarine ſei einmütig die Ueberzeugung zum Ausdruck gekommen, daß die chineſiſch-japaniſchen Einigungsverhandlungen keinen Erfolg mehr verſprechen. In der Haltung Chinas mache ſich eine wachſende Verſteifung bemerkbar, und die antijapaniſche Bewegung innerhalb der Bevölkerung nehme ſtändig zu. In Regierungskreiſen ſtehe man angeſichts der Ablehnung des japaniſchen Verhandlungsprogramms durch die Nanking-Regierung auf dem Standpunkt, daß der ſofortige Abbruch der Verhandlungen unvermeidlich ſei.

*

Wir haben bereits in unſerer Nummer vom 4. November die von China und Japan gemeinſam zu löſenden Fragen ausführlich dargelegt und im Anſchluß an die Würdigung des innenpolitiſchen Einigungswerkes Tſchiang Kai Scheks die Frage aufgeworfen, wie das militäriſch mächtigere Japan auf die Betonung der Souveränitätsrechte Chinas endgültig reagieren werde. Nachdem es dem Chef der Nankinger Regierung gelungen war, auch in großen Teilen Nordchinas, die lange Zeit mehr oder weniger unter kommuniſtiſchem Terror ſtanden, die Sicherheit und Ordnung wiederherzuſtellen, konnte es nicht überraſchen, daß Tſchiang Kai Schek gegenüber Japan die Anerkennung der vollen Gleichberechtigung ſeiner Nation forderte. In den ſeit mehreren Monaten geführten Verhandlungen zwiſchen Nanking und Tokio hatte der Vertreter Tſchiang Kai Scheks u. a. zugeſagt, daß die chineſiſche Regierung in ihrem Lande der japanfeindlichen Stimmung energiſch den Boden entziehen wolle. Die Vorausſetzung hierfür müßte jedoch ein Entgegenkommen Japans in der Souveränitätsfrage ſein. Aber gerade in dieſem Punkt ſtellte Japan für die Fortführung der Verhandlungen Bedingungen, auf die China angeſichts ſeines Gleichberechtigungs-Anſpruchs nicht eingehen zu können glaubt. Die Drohung mit dem Abbruch der Verhandlungen ſeitens Tokio zeigt deutlich, daß die Spannungen zwiſchen den beiden fernöſtlichen Völkern in unverminderter Schärfe andauern und insbeſondere wegen der zurzeit beſtehenden Unmöglichkeit, eine Erfüllung der Souveränitätsforderung Chinas auf dem Verhandlungswege zu erreichen, zu neuen ernſten Konflikten führen können. Hinzu kommt, daß auch die hetzenden Moskauer Agenten alles tun, um eine Einigung zwiſchen Japan und China zu verhindern. Es iſt jedenfalls ratſam, die Vorgänge im Fernen Oſten aufmerkſam zu verfolgen.

mü.

Danziger Flaggenfrevel geſühnt

Danzig, 13. November.

Der Zwiſchenfall in der Danziger Sporthalle anläßlich der Feier des polniſchen Nationalfeiertages, wo, wie berichtet, vier Perſonen die Symbole und Hoheitszeichen des Deutſchen Reiches und der nationalſozialiſtiſchen Bewegung zerriſſen und beſchmutzten, hat bereits am Freitag ſeine Sühne gefunden. Der Schnellrichter verurteilte wegen Sachbeſchädigung in Tateinheit mit Vergehen gegen Paragraph 130, Abſ. 2 den Angeklagten Heimowsky zu einer Gefängnisſtrafe von ſechs Monaten und den Angeklagten Kurowſki zu einer Gefängnisſtrafe von neun Monaten.

Von den Angeklagten, die ſich beide zur polniſchen Minderheit bekennen, war Heimowsky geſtändig, während Kurowſki ſeine Tat beſtritt, aber in der Beweisaufnahme überführt werden konnte. Der dritte Täter wurde außer Verfolgung geſetzt, da die Beweismittel nicht ausreichten, während der vierte Beteiligte noch nicht ermittelt werden konnte. Der Vorſitzende führte in der Urteilsbegründung u. a. aus, daß die Tat der Angeklagten auf die wochenlange Hetze polniſcher Zeitungen zurückzuführen ſei. Die Angeklagten ſeien Opfer dieſer Verhetzung geworden.

*

Das Danziger Schnellgericht hat über die polniſchen Flaggenfrevler die verdiente Strafe verhängt, aus der zu erſehen iſt, daß die Freie Stadt nicht mit ihrer Ehre ſpaßen läßt und nicht duldet, daß die nationalſozialiſtiſchen Symbole von gewiſſenloſen Elementen beſudelt werden. Möge dieſes Urteil allen Hetzern, die verſuchen, Spannungen zwiſchen Danzig und Polen zu erzeugen, als Warnung dienen. Wir hoffen, daß die amtlichen Warſchauer Stellen nunmehr von ſich aus die notwendigen Schritte unternehmen, die geeignet ſind, in Zukunft ſolche Zwiſchenfälle von vornherein zu verhindern.

Wenn man hetzt . . .

Danzig, 13. November.

Auf Anordnung des Danziger Polizeipräſidenten wurde die polniſche Zeitung „Dziennik Bydgoſki“ vom 12. November 1936 wegen unwahrer Berichterſtattung über einen angeblichen Ueberfall auf einen Polen in Lupushorſt bei Neuteich beſchlagnahmt. Das am 18. September 1936 vom Danziger Polizeipräſidenten verfügte Verbot der Einfuhr und Verbreitung der in Lodz herausgegebenen „Volkszeitung“ iſt auf Grund des Beſchluſſes des Preſſegerichts vom 4. November 1936 auf die Dauer von ſechs Monaten beſchränkt worden.

Druck und Verlag: „Bremer Zeitung“, NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Köhler. Hauptschriftleiter: Johann B. Dietrich; Stellvertreter Rudolf Müller; Chef vom Dienst: Rudolf Meyer; Verantwortlich für Politik: Rudolf Müller; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Bernhard Schmidt; für Wirtschaftspolitik, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Heinrich Brinkmann; für Bremisches: Heinz Tischer; für Sport, Niedersachsen und Umbruch: Rudolf Meyer; für Bilderdienst: Georg Schmidt; sämtlich in Bremen.

Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 82

Anzeigenleiter: Werner Freese; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Herbert Starke, beide in Bremen. Gültig ab 1. Febr. 1936. Preisliste Nr. 6

D.-A. X. 36: über 32 000

Schiffahrt

Feuerschiff „Außenjade“ wieder auf Station

Wilhelmshaven, 13. November. Das Feuerschiff „Außenjade“, das bei dem gewaltigen Sturm am 27. Oktober wegen Bruchs der Ankerkette und des Ankerspills seine Station verlassen mußte, ist am Freitag nach Beseitigung der Beschädigungen auf der Marinewerft in Wilhelmshaven und nach Anbringung eines neuen Ankergeschirrs ausgelaufen, um seine Station wieder einzunehmen. Die „Außenjade“ ist mit derselben Besatzung, die den Sturm mitgemacht hat, ausgelaufen und hat bereits am Freitagnachmittag ihre Station wieder eingenommen, so daß die Leuchttonne, die inzwischen an dieser Stelle ausgelegt war, wieder eingezogen werden konnte.

Umbenennung eines Lloyd-Dampfers. Der Norddeutsche Lloyd Bremen hat den z. Zt. im Golf — La-Plata — Nordamerika-Ostküstendienst beschäftigten Frachtdampfer „Roland“ in „Hameln“ umbenannt.

Seeverkehr und Binnenschiffahrt in den Weserhäfen. In der Woche vom 1. bis 7. Nov. kamen im Seeverkehr der Weserhäfen an: 161 Schiffe mit 188 712 NRT und 42 846 t Ladung, davon in Bremen-Stadt 101 Schiffe mit 94 959 NRT und 28 034 t Ladung. Es gingen ab: 155 Schiffe mit 172 949 NRT und 86 251 t Ladung, davon von Bremen-Stadt 98 Schiffe mit 107 367 NRT und 72 090 t Ladung. Im Binnenschiffsverkehr mit Bremen und der übrigen Unterweser trafen ein von der Mittelweser und vom Küstenkanal zusammen: 178 Schiffe mit 68 681 t Tragfähigkeit und 58 648 t Ladung, davon über die Mittelweser 158 Schiffe mit 58 027 t Tragfähigkeit und 49 321 t Ladung. Abgegangen sind: 182 Schiffe mit 72 669 t Tragfähigkeit und 10 565 t Ladung, davon über die Mittelweser 156 Schiffe mit 60 032 t Tragfähigkeit und 8256 t Ladung.

Havarie. Wie die Reederei A. Kirsten in Hamburg mitteilt, hat ihr Dampfer „Jessica“ (etwa 1000 BRT) am Dienstag ungefähr 25 Seemeilen nordwestlich Haaks-Feuerschiff vor der holländischen Küste Maschinenschaden bei grober See erlitten. Auf Meldung des englischen Fischdampfers „Pagosion“ veranlaßte das Feuerschiff die Entsendung von Schleppern, die die „Jessica“ nach Amsterdam brachten. Der Schaden wird in Amsterdam ausgebessert, worauf das Schiff seine Reise nach London fortsetzen wird.

Umbau der „Normandie“

Paris, 13. November. Der französische Dampfer „Normandie“ soll in der Zeit vom 1. Januar bis 1. März 1937, wo er alljährlich zur Ueberholung im Dock liegt, wesentliche Abänderungen erfahren mit dem Ziel, die Geschwindigkeit zu erhöhen. Es ist angeblich beabsichtigt, die jetzigen Schrauben durch Vierflügelschrauben zu ersetzen und auch die Maschinenanlage zu verbessern. Im Frühjahr soll der Versuch gemacht werden, das Blaue Band wiederzugewinnen.

Erhöhung der Raten durch die Robin-Linie. Die Robin-Linie hat die allgemeinen Frachtsätze von Newyork nach Südafrika um 100 % erhöht. Die Linie versucht damit, den seit 18 Monaten bestehenden Ratenkrieg mit der South-African Frachtkonferenz zu beenden. Sie rechtfertigt die Erhöhung mit dem Hinweis, daß der Frachtraum durch den Automobilexport bis Jahresende ausverkauft ist. Die südafrikanische Linie behält jedoch vorläufig die Kampfsätze von 4 $ je t bei.

Schwedens Auflegungen im Oktober. Nach der Statistik des schwedischen Reederverbandes waren Ende Oktober 15 (Ende Sept. 11) Fahrzeuge mit 37 199 BRT aufgelegt. Die Erhöhung der aufliegenden Tonnage dürfte hauptsächlich auf die Auflegung einiger Tankschiffe zurückzuführen sein. Bei der eigentlichen schwedischen Nord- und Ostseetonnage haben Auflegungen nicht stattgefunden.

Der Beschäftigungsstand der Handelsschiffstonnage. Unter Zugrundelegung der Zahl 100 für das Jahr 1929 ist die im Betrieb befindliche Handelsschiffstonnage lt. „Shipping World“ im Jahre 1932 auf den Stand von 86,3 gesunken, im Jahre 1935 aber wieder auf 92,4 gestiegen. Seit dem vorigen Jahr hat sich die in Fahrt befindliche Tonnage weiter um rund 2 Mill. t erhöht, so daß der Vergleichsindex gegenwärtig 95,3 beträgt. Gegen 1932 ist also eine Erhöhung um 11 % zu verzeichnen.

Frachtenmarkt

(Täglicher Londoner Bericht der „Bremer Zeitung“)

In vielen Richtungen des Heimfrachtenmarktes herrschte gute Nachfrage, und da noch immer verhältnismäßig wenig Tonnage zur Verfügung steht, ist die Stimmung stetig bis fest.

Das Interesse vom La Plata bestand hauptsächlich für kontinentale Rechnung. Zwei Dampfer wurden für Januar/Februar von San Lorenzo nach Westitalien zu 24 sh, mit Optionen, geschlossen. Ferner kamen eine Reihe Buchungen nach Antwerpen zustande. Außerdem wurde ein 7200-Tonner für Cancelling 25. Januar von Buenos Aires nach bestimmten englischen Häfen zu 21 sh 3 d, mit nordamerikanischen Optionen, aufgenommen. — Die Montreal-Getreideverschiffer sind nicht geneigt, ihre Geschäftstätigkeit wieder aufzunehmen, da es noch immer schwierig ist, Weizenladungen unterzubringen. Dagegen bestand von den Vereinigten Staaten etwas bessere Nachfrage. Ein Schiff handiger Größe wurde für zweite Hälfte Dezember für Pech von Northern Range nach Séte zu 14 sh geschlossen. Vom Nordpazifik kamen für englische Rechnung keine weiteren Buchungen zustande, doch hat sich die Nachfrage nach Australien etwas gebessert. — Ein Dampfer von 9200 t wurde für März/April nächsten Jahres für Chromerz von Neukaledonien nach den Vereinigten Staaten zu 31 sh 6 d aufgenommen. Außerdem soll von den Philippinen heimkehrend Geschäft zustande gekommen sein, doch war noch keine Bestätigung hierüber zu erhalten.

Für australisches Getreide ist das Geschäft nur schleppend, obgleich die Verschiffer bereit sind, einen Aufschlag von 2 sh über die Minimumrate für bestimmte Ladedaten zu bezahlen. Der Osten ist weiter sehr fest, und es sind noch mehr Aufträge im Markt. Sojabohnenverschiffer bezahlten 29 sh 3 d für einen Dezemberdampfer von 7900 t nach Rotterdam/Hamburg; es liegen noch weitere Aufträge vor. Die Kalkuttabefrachter nahmen einen Dezemberdampfer handiger Größe für ungeschälten Reis nach amerikanischen Golfhäfen zu 37 sh 6 d auf. Ein weiteres Schiff soll für ähnliches Geschäft gebucht sein. Für Manganerz wurde ein 8500-Tonner für Dezember/Januar von Vizagapatam nach Antwerpen oder Gent zu 26 sh 6 d geschlossen, und von Bombay liegen noch einige Anfragen vor. In den kürzeren Fahrten hat die Nachfrage für ägyptische Baumwollsaat wieder eingesetzt; 17 sh wurden für November/Dezember von Alexandrien nach Leith und Dundee bezahlt.

Abschlüsse: Rosario—Antwerpen, D „Meandros“, 6500 t, 10 Pzt., 21 sh 9 d, Schwergetreide, Rotterdam 22 sh, 19./31. Dezember. — San Lorenzo—Westitalien, D „Maria L.“, 7500 t, 10 Pzt., 24 sh, Schwergetreide, wenn Buenos-Aires-Verladung 23 sh, Bahia Blanca 22 sh 9 d, 25. Januar/15. Februar. — Necochea—(Komplettierung Buen. Aires/Bahia Blanca—Antw. D „Telesfora de Larrinaga“, 8000 t, 10 Pzt., 21 sh 9 d, Schwergetreide, Rotterdam 22 sh, beide Häfen 22 sh 6 d, 28. Dezember/15. Januar. — Buenos Aires—bestimmte engl. Häfen, D „King — — —“, 7200 t, 10 Pzt., 21 sh 3 d, Schwergetreide, Opt. Boston/Jacksonville 24 sh 6 d, Golf 25 sh, bei zwei Löschhäfen 1 sh per t extra und Opt. Bahia-Blanca-Verladung. 26. Dezember/25. Januar. — Rairen—Rotterdam/Hamburg, D „Langleecrag“, 7900 t, 10 Pzt., 29 sh 3 d, Bohnen, mit nördlichen Optionen, 5./24. Dezember. — Alexandrien—Leith und Dundee, D „Matronna“, 290 000 cbf., 17 sh per 60 cbf., Baumwollsaat, November/Dezember.

Von der Deutschen Seewarte wurde am 13. Nov., um 15.10 Uhr folgende Windwarnung für die südliche Nordseeküste und Helgoländer Bucht erlassen: Vorübergehend Gefahr starker bis steifer auffrischender Nordwestwinde.

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 12. November:
Gera, dtsch., von der Levante, Böning & Co., Hafen II, Schuppen 12, Baumwolle. Vulcan, dtsch., von Kopenhagen, D. G. Neptun, Hafen I, Sch. 5, Stückgut.

Angekommene Seeschiffe am 13. November:
West Kyska, amerik., von Hamburg, Watermann Linie, Klembt. Taunus, dtsch., von Hamburg, Gebr. Specht, haben II, Schuppen 16. Eupatoria, dtsch., von Pernambuco, Carl J. Klingenberg, Hafen II, Schuppen 17, Baumwolle, Tabak. Tacoma, dtsch., von Hamburg Carl J. Klingenberg, Haf. II, Sch. 13. Ubena, dtsch., von Hamburg, Habal, Haf. II, Sch. 15. Sonnenfelde, dtsch., von Hamburg, Gebr. Specht, Hafen II, Schuppen 14 Arucas, dtsch., von Hamburg, Habal, Hafen I, Schuppen 2. Helen Claußen, dän., von Jütland, Nic. Haye & Co., Hafen I, Sch. 4, Stückgut. Weser, dtsch., von Nordamerika, Herm. Dauelsberg, Hansa-Mühle, Baumwolle, Kaffee. Havel, dtsch., von Bremerhaven, Herm. Dauelsberg, Hafen II, Schuppen 15. Orville Harden, danz., von Le Havre, Herm. Dauelsberg, Dock AG. Weser. Theseus, dtsch., von Riga, D. G. Neptun, Haf. I, Sch. 10, Stückgut.

Abgegangene Seeschiffe am 12. November:
Lumme, dtsch., nach Helsingfors, Rab. & Stadtl., Stückgut. Continental, dtsch., nach Brake, D. G. Neptun, Restladung. Dryden, amerik., nach New Orleans, Dasco, Stückgut. Adana, dtsch., nach Alexandrien, Böning & Co., Stückgut. Saar, dtsch., nach Veracruz, Gebr. Specht, Stückgut. Barbana, it., nach Neapel, Midgard, Kohlen. Johan Jeanßon, nach Torsica, Herm. Kimme, Kohlen. Munkfors, schwed., nach Gotenburg, Bremer Seeverkehr u. Befrachtung, Glaubersalz.

Norddeutscher Lloyd. Schleppschiffahrt
Bremen-Stadt angekommen am 13. November:
ML Tac (Niestedt), von Hamburg, Haf. I, Sch. 9a, Stückgut. Lloydleichter 163 (Lohmüller), von Hamburg, Hafen I, Schuppen 9a, Stückgut. Lloydleichter 167 (Rugen), von Hamburg, Hafen I, Schuppen 9a, Stückgut.

Liegeplätze der Seeschiffe

Hafen I: Hecht, Möwe 2, Dagmar Claußen, Helen Claußen 4, Ostara 8, Electra, Fanal, Theseus 10, Arucas 1, Helga L. M. Ruß, Kong Bjoern 3, Vulcan, Nixe, Astarte 5, Leander 9.

Hafen II: Hercules 11 (800 26), Tacoma 13 (800 56), Havel 15 (800 58), Ubena 15 unten (801 64), Eupatoria 17 (801 83), Rostock 17, Gera 12, Sonnenfelde 14, Taunus 16 (854 86), Eisenach 16 (854 83), Larissa 18 (854 88), Chios 18, Schwabenland (Erzplatz) (854 90).

Holzhafen: Weser (Roland-Mühle).

Getreide-Anlage: Gera.

Industriehafen: Bengal Maru, Sonja (Kali-Anlage), West Kyska, Hoogland (Klembt), Alk (Dreyer & Hillmann).

Werft: Schwaben (Dock III), Orville Harden (Dock V), Kersten Miles (Werfthafen), Reichenfels (U-Bootshafen).

Atlas-Werke: Castor.

Hohentorshafen: Eifel (Schmedes).

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd

Bremerhaven: Columbus, Europa, General von Steuben, Goslar.

Hamburg: Chemnitz, Der Deutsche, Nürnberg, Sierra Cordoba, Spree.

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std. 25 Min., Nordenham 25 Min., Brake 1 Std., Farge 1 Std. 40 Min.

Datum	Bremen-Stadt		Vegesack		Bremerhav.	
14. Nov.	3.37	15.53	3.17	15.33	1.17	13.33
15. Nov.	4.12	16.30	3.52	16.10	1.52	14.10
16. Nov.	4.44	17.07	4.24	16.47	2.24	14.47

Binnenschiffahrt
Wasserstand der Weser gegen 7 Uhr

Datum	Hann.-Münden	Carlshafen	Hameln	Minden
11. Nov.	1.89	2.65	1.90	2.29
12. Nov.	1.94	2.65	1.95	2.46
13. Nov.	1.89	2.70	2.02	2.49

Mit 73,0 Mill. kWh sind arbeitstäglich im September bei den von einer Untersuchung des Statistischen Reichsamts erfaßten 122 wichtigsten Elektrizitätswerken 14 % mehr Strom erzeugt worden als im September 1935.

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Aller 13. ab Adelaide nach Melbourne. Alster 12. an Antwerpen. Anhalt 12. ab Montevideo nach Boston. Arucas 13. an Bremen. Bremen 13. ab Bremerhaven. Bremerhaven 12. ab Hongkong nach Rabaul. Europa 13. an Bremerhaven. Franken 12. ab Oran nach Port Said. Hameln 12. ab New Orleans nach Montevideo. MS Havel 13. ab Bremerhaven nach Bremen. Helgoland 12. 48 Grad Nord, 19 Grad West pass. nach Bremen. Inn 12. ab Dünkirchen nach Antwerpen. Isar 12. ab Belawan nach Port Sudan. MS Königsberg 12. an Boston. Orotava 12. an Teneriffa. MS Saale 13. ab Port Said nach Alexandrien. MS Saar 12. ab Bremen nach Antwerpen. Scharnhorst 13. Ushant pass. nach Genua. Schleswig 13. Ushant pass. nach Hamburg. MS Weser 13. Rotesand pass. nach Bremen. Wiegand 10. an Newcastle. Westfalen 12. 50 Grad 29 Min. Nord, 0 Grad 12 Min. West pass. nach Bremen.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa“, Bremen. Falkenfels 11. von Suez. Lauterfels 12. von Suez. Lindenfels 12. Perim pass. Rauenfels 11. Gibraltar pass. Sturmfels 11. von Suez. Trautenfels 12. Gibraltar pass. Treuenfels 11. von Port Sudan. Trifels 12. von Malta. Wachtfels 12. von Rotterdam. Wartenfels 12. von Malta. Weißenfels 12. in Kalkutta.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun“, Bremen. Bacchus 12. von Rotterdam nach Bremerhaven. Diana 13. von Rotterdam nach Köln. Feronia 12. von Königsberg nach Brake. Gauß 12. in Vigo. Hermes 13. in Valencia. Hero 13. von Königsberg nach Bremen. Iris 12. von Rotterdam nach Königsberg. Jupiter 12. von Rotterdam nach Kiel. Klio 13. von Vigo nach La Coruna. Luna 13. von Elbing nach Rotterdam. Mercur 12. von Bergen nach Drontheim. Neptun, 12. von Rotterdam nach Helsingör. Orest 13. von Köln nach Rotterdam. Phaedra 12. von Stettin nach dem Rhein. Phoebus 13. Brunsbüttel pass. nach Stettin. Saturn 13. in Rotterdam. Theseus 13. in Bremen. Uranus 12. in Riga. Vulcan 12. in Bremen. Hans Carl 12. in Köln.

Argo Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen. Adler 13. in London. Albatroß 13. in Hull. Amisia 13. von Leningrad nach Bremen. Bussard 13. in Danzig. Butt 13. in Antwerpen. Drossel 13. in Memel. Erpel 13. in Rotterdam. Fink 13. in Antwerpen. Geier 12. von Wiborg nach Antwerpen. Oliva 13. in Rotterdam. Schwan 12. von London nach Bremen. Sperber 13. von Antwerpen nach Memel. Strauß 12. von Kotka nach Bremen. Taube 13. in Riga. Visurgis 13. von Rotterdam nach Memel.

Atlas Levante-Linie, Bremen (Deutsche Levante-Linie G. m. b. H.). Adana 12. von Bremen nach Antwerpen. Akka 12. von Dikili nach Izmir. Andros 12. Gibraltar passiert. Arta 12. in Mersin. Bochum 12. in Izmir. Chios 12. in Bremen. Delos 12. Finisterre passiert. Kiel 12. in Istanbul. Larissa 11. in Bremen. Lippe 12. von Oran nach Rotterdam. Macedonia 12. von Piräus nach Salonik. Milos 11. von Istanbul nach Zonguldak. Samos 13. Gibraltar pass. Sofia 11. von Larnaca nach Alexandrette.

Hamburg-Amerika Linie. Ostküste Nordamerika und Golfhäfen: Deutschland 12. ab Southampton nach Cuxhaven. Osiris 12. an Houston. — Westküste Nordamerika: Tacoma 12. ab Hamburg nach Bremen. Mittelamerika/Westindien: Caribia 12. Ouessant passiert nach Barbados. Palatia 13. Azoren passiert nach Trinidad. Patricia 12. Vlissingen pass. nach Antwerpen. Kyphissia 13. Vlissingen passiert nach Antwerpen. — Westküste Südamerika: Hermonthis 12. ab Balboa nach Buenaventura. Ammon 12. an Antwerpen. — Südafrika, Australien, Niederländisch-Indien: Uckermark 12. ab Batavia nach Padang. Bitterfeld 11. ab Dakar nach Antwerpen. — Ostasien: Rheinland 11. ab Colombo nach Penang. Havelland 12. an Yokohama. Leverkusen 12. an Hongkong. Sauerland 12. an Port Said; 13. ab Suez nach Colombo. Kulmerland 11. ab Port Said nach Bona. Oldenburg 11. an Taku. Nordmark 11. ab Singapore nach Aden.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Ges. General San Martin 12. von Rio de Janeiro nach Santos. Monte Sarmiento 12. von Rio de Janeiro nach Bahia. Alrich 12. von Montevideo nach Rotterdam. Adolph Leonhardt 12. von Santa Fé nach Villa Constitution. Altona 11. von Buenos Aires nach Montevideo. Eupatoria 12. Borkum passiert. Grandon 12. von Madeira nach Antwerpen. Hohenstein 11. von Cabedello. Maceio 11. in Natal. Sachsen 12. in Antwerpen. Taunus 13. in Bremen. Belgrano 11. von Florianopolis nach Rio Grande.

Deutsche Afrika-Linien. Westafrika: Wandsbek 11. ab Axim. Tübingen 11. an Matadi. Wolfram 12. ab Las Palmas. — Süd- und Ostafrika: Ussukuma 12. an Antwerpen. Ubena 12. ab Hamburg, Cuxhaven passiert.

H. C. Horn, Hamburg. Ingrid Horn 11. Azoren passiert nach Port of Spain.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. Oldenburg 12. von Agadir nach Saffi. August Schultze 12. von Lissabon nach Sevilla. Rabat 12. von Sevilla nach Casablanca. Sevilla 12. in Vigo. Pasajes 12. in Casablanca. Ceuta 12. Ouessant passiert. Larache 12. Ouessant passiert.

Waried Tankschiff Rhederei G. m. b. H., Hamburg. Niobe 12. von St. Vincent nach Guiria—Caripito. Josiah Macy 11. von Baytown nach Savona. I. A. Mowinckel 11. in Aruba. Leda 12. in Sewelspoint. Phoebus 12. in Charleston.

Fischdampferbewegungen
in Bremerhaven-Wesermünde

Angekündigte Dampfer: Spica (Weißes Meer), Hilmar, Vegesack, Else Bösch (Island), Hornsriff, Heinr. Lehnert (Båreninsel).

Am Markt gewesene Dampfer: Jupiter (Nordsee, Frischfisch), Adolf Vinnen (Båreninsel), Aug. Bösch, Ernst Wittpfennig (Island).

In See gegangene Dampfer: Grönland, Seydlitz, Karl Bergh, Konsul Dubbers, Hältenbank, Skolpenbank (Båreninsel), Saarland (Island), Herm. Söhle (Norweg. Küste), Präs. Mutzenbecher, Weißenfels (Båreninsel), Heidelberg (Weißes Meer), Neumühlen, Erfurt, Altona, Köln (Nordsee, Frischfisch).

Niederſachſen-Rundſchau

Urgeſchichtliche Funde in Niederſachſen

Die Provinzialſtelle für Urgeſchichte im Landesmuſeum der Provinz Hannover teilt in ihrem letzten Vierteljahresbericht einige bemerkenswerte Ergebniſſe mit: Grabungen auf der Werlaburg bei Schladen brachten neben frühmittelalterlichen Anlagen reichhaltige Siedlungsreſte der jüngeren Steinzeit, der älteren Eiſenzeit und der Zeit um Chriſti Geburt zutage. Beſonders hervorzuheben iſt die Freilegung von zwei weiteren Hockerſkeletten, durch die die Geſamtzahl der in Niederſachſen gefundenen Hocker ſich auf fünf erhöht. In der Gemarkung Mehringen im Kreiſe Lingen wurde eine jungſteinzeitliche Siedlung angetroffen, die 30 bis 40 Pfund Keramik ergab. Eine erſchöpfende Unterſuchung der Siedlung konnte aus Zeitmangel noch nicht vorgenommen werden, iſt aber beabſichtigt, da ſie ganz neue Aufſchlüſſe über das Siedlungsweſen zu jener Zeit erhoffen läßt.

Mehrere Unterſuchungen von Grabhügeln in den Gemarkungen Bockholt und Getelo im Kreiſe Bentheim, Sprakel im Kreiſe Hümmling, Hameln, Schweineberg und Harmhauſen, Kreis Diepholz, haben die Kenntnis über die Bauart der Hügelgräber weſentlich gefördert. Durch eine große Grabung bei Barnkrug wurden neue Einblicke in die Beſiedlung der Stader Marſch gewonnen. Nachdem die cheruskiſchen Brandgrubengräber auf dem Stierbuſch bei Rinteln lange Zeit den einzigen Beleg für dieſe Beſtattungsart in Niederſachſen gebildet hatten, wurden neuerdings verſchiedene Friedhöfe dieſer Form feſtgeſtellt, wie z. B. jetzt in der Berichtszeit auf dem Brinkhof bei Rinteln. In die ſächſiſche Zeit führte die teilweiſe Ausgrabung des Friedhofes von Perleberg bei Stade. Von weſentlicher Bedeutung war die Unterſuchung des Skelettgräberfeldes in Holle, Kreis Marienburg, das zahlreiche Skelette des 6. und 8. Jahrhunderts und auch entſprechende Schmuckſachen aus Bronze ergab. Ein im Bannſee im Kreiſe Neuſtadt geborgener Einbaum, der mangels datierender Beigaben zeitlich nicht genauer feſtgeſtellt werden konnte, wurde dem Heimatmuſeum in Neuſtadt überwieſen.

Bremens Umgebung

Delmenhorſt

Kleine Stadtchronik. Auf dem Bahnhof ſtürzte eine Perſon aus dem um 17.27 Uhr aus Delmenhorſt in Richtung Bremen fahrenden Perſonenzug und wurde verletzt. Sie wurde ſofort dem Städtiſchen Krankenhaus zugeführt. — Wahre Betriebsgemeinſchaft zeigte die Gefolgſchaft der Städtiſchen Werke. Ein Gefolgſchaftsmitglied hatte von ſeinem Wochenlohn 20 RM. verloren und war dadurch in Not geraten. Innerhalb von 24 Stunden ſammelte die Gefolgſchaft, vom Lehrling bis zum Leiter, den verlorenen Betrag und überreichte ihn dem erfreuten und von einer ſchweren Sorge befreiten Betriebskameraden.

Achim

§ **Theaterabend der NS.-Kulturgemeinde.** Die Landesbühne Oſt-Hannover führte im „Hotel Stadt Bremen“ Steguweits Zeitdrama „Der Nachbar zur Linken“ auf. Mit der hervorragenden Wiedergabe dieſes Stückes, das unter dem Motto ſteht „Frontkämpfer ſchlagen eine Brücke“ rechtfertigte die Landesbühne den guten Ruf, den ſie ſeit ihrem Beſtehen im ganzen Gau und darüber hinaus genießt. Unter Meyberts Spielleitung kam ein Spiel aus einem Guß heraus, für das am Schluß die Beſucher mit nachhaltigem Beifall ihren Dank abſtatteten. Der Beſuch war gut, die NS.-Kulturgemeinde kann auch mit dieſer zweiten Veranſtaltung der Veranſtaltungsreihe einen vollen Erfolg buchen, und wenn im Dezember die bewährten Spieler wiederkommen, werden ſie freudig begrüßt werden.

Verden

Der Schwindel mit dem Radium-Trinkbecher. Das Amtsgericht Verden hatte die im Jahre 1878 geborene Dora Buß aus Harburg-Wilhelmsburg wegen Betruges zu ſechs Wochen Gefängnis verurteilt. Die Anklage legte ihr zur Laſt, falſche Vorſtellungen über einen von ihr verkauften ſogenannten Radium-Trinkbecher erweckt zu haben. Dieſe Becher ſollten die Wirkung haben, daß durch den Gebrauch alle Krankheiten geheilt würden. Die Angeklagte verkaufte die Becher für den hohen Preis von je 130 RM. und fand durch ihre Redegewandtheit auch Abnehmer dafür. Ein Heilerfolg trat aber nicht ein. Die Angeklagte legte gegen das Urteil Berufung ein, da ſie ein beſtimmtes Heilverſprechen nicht gegeben habe. Auf Grund der Beweisaufnahme ergab ſich aber, daß in einem Fall ein beſtimmtes Heilverſprechen gegeben war. Es blieb daher bei ſechs Wochen Gefängnis.

Neue niederdeutſche Theatervereinigung im Kreiſe Verden. Die Jugend des Dorfes Oterſen im Kreiſe Verden hat jetzt eine niederdeutſche Theatervereinigung gegründet. Zuerſt war es das Dorf Borſtel, das unter dem Namen „Böſſeler Spälklump“ eine Theaterſpielvereinigung gründete und mit den aufgeführten plattdeutſchen Bühnenwerken über den Kreis Verden hinaus große Erfolge erzielte. Nunmehr wurde in Oterſen unter dem Namen „Oterſer Spälklump“ eine gleiche Vereinigung ins Leben gerufen, die mit der Erſtaufführung des niederdeutſchen Bühnenwerkes „Leben in de Bude“ ihre Arbeit begann.

Nordweſtdeutſchland

Cloppenburg

Tatſozialismus. Kürzlich übergab der Kreisamtsleiter der NS.-Volkswohlfahrt in Cloppenburg, Vogel, der Koloniſtenfamilie Müller in Camperfehn ein neues Heim. Dieſes Ereignis war deswegen von ſo großer Bedeutung, weil dieſes Heim dem Opferwillen einer echten Volksgemeinſchaft ſeine Entſtehung verdankt. Zu der feierlichen Uebergabe waren der Amtshauptmann Münzebrock, der ſtellvertr. Gauamtsleiter Reinhard, der Organiſationsleiter Tiemens von der Gauamtsleitung der NSV., der Arbeitsführer Addicks und Standartenführer Lüdemann erſchienen. Ferner hatte der Gau noch Vertreter des Arbeitsdienſtes und der Arbeitsfront entſandt. Darauf wurde unter Führung des Staffelführers Vogel eine Beſichtigung der Räume vorgenommen. Staffelführer Vogel überreichte der Familie Müller ein Bild unſeres Führers. Auf alle hinterließ das geſchaffene Werk einen tiefen Eindruck. An die Beſichtigung ſchloß ſich im Arbeitsdienſtlager 7/191 Camperfehn eine Feierſtunde an.

Papenburg

Fünfköpfige Diebesbande verhaftet. In einer Gaſtwirtſchaft in Settrup (Kreis Berſenbrück) wurde nachts ein ſchwerer Einbruchsdiebſtahl verübt. Es handelte ſich hierbei um eine Diebesbande von vier Männern und einer Frau, die nachmittags in der Gaſtwirtſchaft eingekehrt waren. Nachts drang der eine Komplice in das Schlafzimmer der Wirtin ein, hielt ihr einen Revolver vor das Geſicht und verlangte Geld. Die Wirtin war gezwungen, dem Einbrecher Geld, das ſie aus einem Schranke holte, zu geben. Nachdem der Räuber der Wirtin und ihren Angehörigen angedroht hatte, ſich anderthalb Stunden ſtill und ruhig zu verhalten, ſonſt würden ſie über den Haufen geſchoſſen, ſtahl er aus dem Gaſtzimmer Zigaretten und Süßigkeiten. Durch eine entwendete Zehnerpackung Ova-Zigaretten, die nicht mehr im Handel ſind, konnten die Diebe in Papenburg feſtgenommen werden. Einen Teil des Geldes hatten ſie noch im Beſitz.

Osnabrück

Großer Kaffeediebſtahl. Aus einem Osnabrücker Lager wurden 18 Säcke mit Rohkaffee, Marke Santos und Columbia, geſtohlen. Jeder Sack wiegt ungefähr 60 Kilo. Die Säcke ſind aus Jute und tragen die Bezeichnungen Santos-Braſil, U. G. 21 bis 25 und Columbia Aripie Cabi U. G. 13/185, 1 bis 20. Der Kaffee iſt wahrſcheinlich mit einem Laſtkraftwagen fortgeſchafft worden.

Wilhelmshaven

Aus der Ur- und Vorzeit des Frieſenlandes. Innerhalb der Vortragsreihe des Werftwohlfahrtsvereins ſprach der Heimatforſcher Dr. Nietzſchke über das Thema „Aus Ur- und Vorzeit des Frieſenlandes“. Der Redner umriß an Hand von Bildern die verſchiedenen großen Zeitabſchnitte von der mittleren Steinzeit über die jüngere Steinzeit, Bronzezeit und Eiſenzeit. Er wandte ſich entſchieden gegen die früher vertretene Meinung, daß aus dem Oſten die Kultur käme, und daß die Germanen nur als Nachahmer einer fremden Kultur genannt werden. Man könne durch die Funde, die im Norden gemacht worden ſind, die verſchiedenen Kulturen erkennen. Hünengräber und Hügelgräber mit ihren Waffenfunden und Grabbeigaben gäben Aufſchluß über das handwerkliche und künſtleriſche Schaffen. Durch die ſogenannten Depotfunde ließen ſich die verſchiedenen Handelswege feſtſtellen. Die Germanen, unſere Vorfahren, ſeien keine kulturloſe, felletragende Geſellen geweſen, ſondern aufrechte, ſittlich hochſtehende Menſchen, die Ehrfurcht hatten vor der Sippe und vor der Gemeinſchaft. — Oberſtudienrat Dr. Nietzſchke, der ſich große Verdienſte um die Heimatforſchung erworben hat und vor etwa zehn Jahren das Seeaquarium in Wilhelmshaven einrichtete, wurde als Abteilungsleiter in die Reichsſtelle für den Unterrichtsfilm in Berlin berufen.

Weſermünde

Blitz ſchlägt in eine Mühle. Bei einem Gewitter fuhr ein kalter Schlag in die hinter dem Speckenbütteler Park auf der höchſten Erhebung ſtehende, in ganz Norddeutſchland bekannte Bockmühle. Der Blitz traf einen Flügel in der Nähe des Kreuzungspunktes und verbog hier die eiſernen Krampen, wodurch der Flügel bis zur Waagerechten herabſank. Der Blitz lief dann durch die Achſe der Mühle weiter und riß aus den ſchweren Balken Splitter von über einem Meter Länge heraus und ſpaltete die Balken der Länge nach auf. Ob die Achſe beſchädigt iſt, konnte noch nicht feſtgeſtellt werden.

Hannover

Frühere engliſche Kriegsflieger ehren unſere Gefallenen. Am 11. November, dem Tag des Waffenſtillſtandes, haben zwei ehemalige engliſche Kriegsflieger, die jetzt als Luftpoſtflieger der engliſchen Geſellſchaft Britiſh Airways den Poſtflugdienſt der Strecke London — Hannover wahrnehmen, im Auftrage ihrer Kameraden in der Heeresgedenkſtätte in Hannover einen Lorbeerkranz niedergelegt. Auf der Karte, die dem Kranz beigefügt iſt, heißt es: „Den gefallenen Kameraden in Zuneigung und ehrfurchtsvoller Erinnerung.“ Im Anſchluß an die Kranzniederlegung beſichtigten die Flieger die Heeresgedenkſtätte und die Räume des Leineſchloſſes.

Hannovers erſter Fiſchzug. Auf dem Maſchſee ſpielt ſich in dieſen Tagen ein ungewohntes Schauſpiel ab. Hannovers erſter Fiſchzug vollzieht ſich, bei dem es gilt, die Karpfen einzufangen, die ſich ſeit ihrer Ausſetzung am 1. März zu bemerkenswerter Größe entwickelt haben. Damals wurden durch den Fiſchmeiſter Brauer aus Landesbergen bei Minden an der Weſer, den Pächter der Maſchſeefiſcherei, etwa 10 000 einſommerige und 18 000 zweiſommerige Karpfen und außerdem noch 6000 Schleie und 1000 Regenbogenforellen den Fluten des Sees übergeben. Nun werden ſie eingefangen, um demnächſt als Weihnachtskarpfen ihren Zweck zu erfüllen. Aber der Fang iſt keine leichte Aufgabe. Ein gewaltiges Netz wurde am Norduſer ausgeworfen, der obere Teil durch Korkeinlagen an der Oberfläche gehalten, der untere Teil auf Bleirollen auf dem Boden des Sees laufend. Durch Seilwinden am Oſt- und Weſtufer und zahlreiche Hilfskräfte des Fiſchmeiſters wird das Netz vorangetrieben, dem Süduſer zu, wo die Landung der Fiſche erfolgen ſoll. Man rechnet mit einem Geſamtfang von 800 bis 900 Zentnern.

Landesgartenbautag in Hannover. Die Landesbauernſchaft Hannover veranſtaltet am 5. und 6. Dezember den Landesgartenbautag. Am 5. Dezember finden eine Sitzung der Landesbeiräte ſowie Verſammlungen der Fachgruppen Blumen- und Zierpflanzenbau, gartenausführende und Friedhofsgärtnerei, Obſt und Gemüſebau ſtatt. Im Mittelpunkt des Landesgartenbautages am 6. Dezember ſteht der Feſtvortrag des Reichsfachwartes für Gartenbau Böttner-Berlin.

Torfhaus

Verkehrsſichere Harzſtraßen im Winter. Erſtmalig im vergangenen Winter wurden ſeitens des Landesfremdenverkehrsverbandes Harz in Zuſammenarbeit mit den beteiligten Landesbauämtern Braunſchweig, Anhalt und der preußiſchen Provinzen Sachſen und Hannover ſowie den Bürgermeiſtern und Kurdirektoren der Kurorte und Winterſportplätze des Harzgebietes Maßnahmen für eine Erhöhung der Verkehrsſicherheit der Harzſtraßen im Winter praktiſch durchgeführt. Insbeſondere wurde hierbei eine einheitliche Aufpflügung verſchneiter wichtiger Straßen durchgeführt und an durch Schneewehen gefährdeten Stellen wurden Schneezäune errichtet. An beſonders ſtarken Steigerungen konnte darüber hinaus Streumaterial für den Kraftfahrer vorrätig gehalten werden. War es damals auch noch nicht möglich, einen vollen Erfolg zu erzielen — das konnte angeſichts der Erſtmaligkeit der ergriffenen Maßnahmen auch nicht erwartet werden —, ſo wurde doch eine Reihe wertvoller Erfahrungen geſammelt, die die Grundlage für die Arbeiten in dieſem Winter bilden.

Nunmehr fand im Torfhaus auf Veranlaſſung des Leiters des LVV. Harz, Miniſterpräſident Klagges, eine Tagung des Verkehrsleiterſtabes des Landesfremdenverkehrsverbandes ſtatt, auf der auch die für die Verkehrsſicherheit der Straßen verantwortlichen Landesbauämter vertreten waren. Gegenſtand eingehender Ausſprache war die Frage der Schneeketten. Es wurde beſchloſſen, von der Einführung eines Schneekettenzwanges auch in dieſem Jahre abzuſehen. Vorausſetzung hierfür iſt aber, daß insbeſondere die Fahrer der kleinen und kleinſten Wagen, die beſonders der Gefahr des Steckenbleibens ausgeſetzt ſind, ſelbſt ſoviel Verantwortungsgefühl gegenüber den übrigen Straßenbenutzern aufbringen, daß ſie Schneeketten anlegen, wenn die Umſtände es erfordern. — Als vordringlich aufzupflügende Straßen wurden die zu den anerkannten Winterkurorten Alexisbad, Bad Grund, Bad Harzburg, Bad Suderode, Bad Sachſa, Friedrichsbrunn, Sülzhain und zu den Winterſportplätzen Altenau, Benneckenſtein, Clauſtal-Zellerfeld, Elend, Braunlage, Hahnenklee-Bockswieſe, Hohegeiß, St. Andreasberg, Schierke, Tanne und Torfhaus führenden Straßen herausgeſtellt.

Schneverdingen

Ausbau des Schneverdinger Quellenbades. Das Quellenbad in Schneverdingen wird zurzeit in großzügiger Weiſe ausgebaut. Auf der einen Längsſeite laufen die Betonwände in drei übereinander geordnete Stufen aus, die bei Veranſtaltungen als Tribüne gedacht ſind. Im Oſten des Bades wird eine Rutſchbahn errichtet.

Deutſcher Bauernfunk

Sonnabend, den 14. November

Deutſchlandſender: 11.40 Der Bauer ſpricht — Der Bauer hört.

Königsberg: 11.50 Marktberichte der Landesbauernſchaft Oſtpreußen.

Köln: 11.50 Bauer, merk' auf.

München: 11.00 Für den Bauern. 1. Marktbericht.

Mit einem Locher ausſtanzen, oder mit einem
Bleiſtift durchſtoßen und in den Ordner einheften!

Winterſport 577 Witwe

gegen Hunger und Kälte. Ehrenpflicht jedes einzelnen iſt es, die Winterhilfsabzeichen zu erwerben und ſeine Spende in die Hausſammelliſten einzutragen. Die Hausfrau kocht an den feſtgeſetzten Sonntagen das Eintopfgericht und führt das dadurch erſparte Geld ans Winterhilfswerk ab.

Winterſport, Skilauf, Eislauf, Rodeln uſw. gewinnt mit Recht von Jahr zu Jahr an Beliebtheit. Ausgiebige körperliche Betätigung in der friſchen, klaren Winterluft hat ſich als geſundheitlich mindeſtens ebenſo wertvoll erwieſen, wie ein Urlaub im Sommer.

Wirbelſäulenverkrümmung ſiehe Rückgratverkrümmung, Skolioſe.

Wirkwaren, Stoffe, Strümpfe u. Trikotagen, die aus ineinandergreifenden Maſchen gewirkt ſind. Die techniſchen Vorrichtungen der Wirkerei ermöglichen es, nahtloſe Strümpfe herzuſtellen und mancherlei Gewebe, die ſich im Gebrauch als außerordentlich zweckmäßig erweiſen.

Wirſing, Welſch- u. Savoyerkohl genannt. Kopfkohl mit krauſen Blättern, der weniger anſpruchsvoll iſt als die anderen Kopfkohlarten. Grüne und gelblichgrüne Sorten. Wohlſchmeckend. S. Gemüſe, ſ. Kohl.

Wirtſchaftsgeld. Der Mann muß der Frau ein ſeinem Einkommen entſprechendes W. im voraus geben, und zwar kann es die Frau für den Zeitabſchnitt verlangen, für den der Mann ſein Einkommen bezieht (z. B. für einen Monat bei Monatsgehalt, für eine Woche bei Wochenlohn uſw.). Der Mann kann von der Frau Rechnungslegung über die Verwendung des Wirtſchaftsgeldes verlangen. Iſt die Frau verſchwenderiſch oder kann ſie nicht richtig wirtſchaften, ſo iſt der Mann berechtigt, ihr das W. von Tag zu Tag zu geben oder eine ſonſtige zweckmäßige Regelung zu treffen. Was die Frau mit dem Wirtſchaftsgeld anſchafft, gehört dem Mann, oder bei Gütergemeinſchaft den beiden Ehegatten zuſammen. Das gleiche gilt für etwaige Erſparniſſe. S. Taſchengeld.

Wiſent, mächtiges Wildrind, das in Deutſchland ausgeſtorben war, in Schutzgebieten, wie z. B. die Schorfheide, jedoch neuerdings wieder eingeſetzt worden iſt.

Wismut, rötlich-weißes Metall, das in einer Legierung mit Blei, Kupfer, Nickel und Zinn als Spiegelbelag verwendet wird.

Witwe, Witwer, Bezeichnung für eine Ehefrau, die ihren Mann, oder einen Ehemann, der ſeine Frau durch Tod verloren hat. Die Zeit, in der von der Witwe oder dem Witwer Trauerkleidung getragen wird, iſt weſentlich abgekürzt. Nach angemeſſener Zeit können Geſelligkeiten und öffentliche Veranſtaltungen beſucht werden, während der Takt es verbietet, an Luſtbarkeiten teilzunehmen. Bei einer Wiederverheiratung muß auf die Kinder weiteſtgehend Rückſicht genommen werden. Die Aufgabe, Kindern die Mutter oder den Vater zu erſetzen, iſt ſehr dankbar, ver-

Gasherde in bequem. Monatsraten ohne Aufschlag auf die Listenpreise im Fachgeschäft Struckmann Nordstr. 7-9

Die Deutsche Arbeitsfront
NSG. „Kraft durch Freude"
Kreis Bremen

„KdF." ganz groß

HEITERER ABEND

Heute 20 Uhr im Casino mit Manny Bremer, Etta Janßen, Alice Schloh, Heinrich Kastner Michael Arco und Frl. Freese usw. Leitg. Heinz Schorlemmer **Tanz** Karten noch an de Abendkasse 85 Pf

Unſer zweiter Junge iſt angekommen.
In herzlicher Freude
Hildegard Herbort
geb. Haſt
Apotheker
Erich Herbort
Bremen, 11. November 1936
Benqueſtraße 36
z. Z. Städtiſche Frauenklinik

Ilse Geißler
Hans Allerding
Verlobte
Hemelingen Glockenstraße 16 — *Bremen*
Sonnabend, den 14. Nov. 1936
Empfang: Sonntag, 15. Nov. von 11—1 Uhr

Hermann Emonts
Emmi Emonts
geb. Kohlweiß
Vermählte
z. Z. Bremen, Am Wall 89 — Delft/Holland
Bremen, 14. November 1936

Statt Karten
Dr. jur. Waldemar Seidel
Liselotte Seidel, geb. Grönheim
Vermählte
Landau (Pfalz), Westring 25, den 14. November 1936
Ab 22. November Bremen, Elsasser Straße 57

Heute früh mußte meine treue Lebenskameradin, unſere innigſtgeliebte Mutter

Anne Geſine Rulfs
geb. Wagſchal

mit unſerem langerſehnten Sohne im hoffnungsvollſten Leben von uns ſcheiden.

In tiefſter Trauer:
Heinz Rulfs
Renate und Ada
nebſt allen Angehörigen.

Bremen, den 13. November 1936.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Inſtitut „Brema", Friedhofſtr. 19. Freundl. zugedachte Kranzſpenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Montag, dem 16. November, 11 Uhr, in der Kapelle des Riensberger Friedhofes ſtatt.

Nach kurzer, ſchwerer Erkrankung verſchied am 11. November d. J. in Bremen unſer Herr

Kapitän
Johannes Grahl

Die Hanſa-Linie verliert in dem Dahingeſchiedenen, der erſt im 46. Lebensjahre ſtand, einen tüchtigen pflichtbewußten Mitarbeiter.

Der Verſtorbene erfreute ſich allgemeiner großer Wertſchätzung, die ihm ein dauerndes und ehrendes Andenken ſichern wird.

Führer und Gefolgſchaft
Deutſche Dampfſchiffahrts-Geſellſchaft „Hanſa"

Bremen, den 13. November 1936.

Am 11. November verſchied unſer Kamerad, der SA.-Mann

Johann Grahl

Wir werden ihm immer ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Führer
des Marineſturmbann IV/89
i. V.: **Dehne,** Truppführer

Am 11. November verſtarb nach längerem Krankenlager unſer Gefolgſchaftsmitglied

Heinrich Landwehr

aus Varel II bei Stuhr.

Der Verſtorbene war in treuer Pflichterfüllung mit uns verbunden.

Betriebsführer und Gefolgſchaft
der
Bremer Lagerhaus-Geſellſchaft

Bremen, den 12. November 1936.

Am geſtrigen Tage beendete im Alter von 31 Jahren ein ſanfter Tod das Leben unſeres lieben Mitarbeiters und Prokuriſten, Herrn

Fritz Bremer

Seinem Schaffensdrang, der zu den ſchönſten Hoffnungen berechtigte, wurde ſchon in ſo jungen Jahren durch eine heimtückiſche Krankheit, der er jetzt erlag, ein Ende geſetzt.

Wir ſtehen in tiefer Trauer an der Bahre eines Menſchen, den wir nicht vergeſſen werden.

Heinr. Bremer

Nach langer Krankheit entſchlief am 12. November 1936 unſer liebes Gefolgſchaftsmitglied, der Prokuriſt

Herr
Fritz Bremer

Wir betrauern in dem Entſchlafenen einen lieben, von uns allen verehrten Vorgeſetzten und Freund, der durch ſeinen lauteren Charakter und ſein immer frohes Weſen ſich die Zuneigung aller erwarb.

Tief erſchüttert nehmen wir von dieſem vortrefflichen Menſchen Abſchied.

Ehre ſeinem Andenken!

Die Gefolgſchaft
der Firma Heinr. Bremer

Nach langem, ſchwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden entſchlief heute in Nordhauſen unſer lieber Sohn, Bruder, Neffe und Schwager

Fritz Bremer

im 32. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Adolf Bremer und Frau,
Eliſabeth, geb. Roſt
Heinrich Bremer und Frau,
Irmgard, geb. Grämkow
Karl Bremer
Agnes Bremer.

Bremen, den 12. November 1936
Richard-Wagner-Straße 14
Berlin.

Von freundlichſt zugedachten Beſuchen bitten wir abzuſehen.

Etwaige Kranzſpenden erbeten an Beerdigungs-Inſtitut von C. Bock, Albrechtſtraße 34.

Die Trauerfeier findet am Montag, 10.30 Uhr, im Krematorium ſtatt.

Verkauf

Kleidung

Vorſchriftsmäßige
HJ.-Hosen
Gustav H. Wirtz
Brauner Laden
Hutfilterstr. 18

Moderne
Anzüge, Mäntel
neu und getragen.
H. Meyer,
Jacobiſtraße 16
Ecke Kaiſerſtraße

Musik

Radio, Ziehharm. Geig., Mand. 10% bar bill., w. Teilz.
NeuCreola-Pl. 1.50

Maschinen

Schon für kleine [illegible] und 24 Monatsraten [illegible] erhalten Sie die erfolgreiche Erika
Ein Werkstück fürs ganze Leben!
7.20 Mk.
Erika
Daniel Schad
Langenstr. 30

Fahrzeuge

Phoenix-Nähmaſch. auf Teilz. ſehr niedr. Preiſe
Handl. Köſter, Steffensweg 22

Allgemeines

Druckknopf-Krawatten
ſitzen genau wie ein Binder.
Neuheiten.
F. C. Wührmann,
Knochenhauerſt. 47

Von erleſener Güte

		½ Fl.	¼ Fl.
40%	Jamaika-	2.40	1.30
45%	Rum-	2.90	1.60
50%	Verschnitt	3.20	1.70
55%	„Spezial"	3.50	1.90
60%		4.50	2.40

Preise einschließlich Glas

Friedr. Buthenne
WEIN- u. SPIRITUOSENGROSSHANDLUNG
Domsh. 24466
Obernstr. 86
Ich schicke alles sofort

Heute Sonnabend!
Nachmittags ab 4 Uhr
Waschtag
in der Schau: „Die Woche der Hausfrau" Vorführung einer modernen Waschküche.
Stegmann & Hartmann
Faulenstraße 37—39, Ruf: 511 90

Wir brauchen Dich!
Sei Kämpfer für den Sozialismus der Tat!
Werde Mitglied der NS.-Volkswohlfahrt

Dr. Georg Schott
Volksbuch vom Hitler
Eine Darſtellung der Perſönlichkeit des Führers
In Leinen RM. 4.50
Bezug durch alle Buchhandlungen
Zentralverlag der NSDAP. Frz. Eher Nachf., Berlin SW 68

STAATSTHEATER

Heute, 20 Uhr, Sbd.-Gr. A
Ende ungefähr 23 Uhr
Dr. Johannes Faust
Oper von H. Reutter

So., 15. Nov., 15 Uhr
St.-Anr. 4. Vorſt.-Gr. F
Ende ungefähr 18 Uhr
Kleine Preiſe: 0,40–2,90 ℳ
Dichter und Bauer
Operette von Franz von Suppé

20 Uhr, Außer Platzmiete
Ende ungefähr 22.45 Uhr
Die luſtige Witwe
Operette von Franz Lehar

Mo., 16. Nov., 19.30 Uhr, Vorſt. f. d. NS.-Kulturg. Abt. A 4
„Egmont"

Di., 17. Nov., 20 Uhr
St.-Anr. 4. Vorſt.-Gr. E
Maria Stuart
Von Friedrich von Schiller

Mi., 18. Nov. (Buß- und Bettag)
19.30 Uhr, Mi.-Gr. B
In neuer Einſtudierung!
Rienzi
der Letzte der Tribunen
Große Oper von Richard Wagner

Do., 19. Nov., 20 Uhr, Do.-Gr. B
Der Waffenschmied
Komiſche Oper von Albert Lortzing

Fr., 20. Nov., 20 Uhr
St.-Anr. 4. Vorſt.-Gr. H
Dr. Johannes Faust

Sbd., 21. Nov., 20 Uhr, Sbd.-Gr. B
Die Entführung aus dem Serail
Von W. A. Mozart

So. (Totenſonntag), 22. November
19 Uhr, Do.-Gr. B
Die Walküre
Von Richard Wagner

Mo., 23. Nov., 20 Uhr
St.-Anr. 4. Vorſt.-Gr. B
Maria Stuart

Di., 24. Nov., 20 Uhr, Di.-Platzm.
Der größte Luſtſpiel-Erfolg!
Der Sprung aus dem Alltag
Komödie von Heinrich Zerkaulen

Mi., 25. Nov., 19.30 Uhr, Mi.-Gr. A
Rienzi

Wenn Vater waschen müßte....
kaufte er noch heute eine
Miele Elektro-Waschmaschine
Zu haben in den Fachgeschäften.
Mielewerke A.G. Gütersloh/Westf.

47 Jahre am Domshof
Das Fachgeschäft der **W. M. F.**
Kaffee- und Teekannen
in Hotelqualität
Johⁿ. D. Behrens

Verloren

Aktentaſche m. Inhalt am 10. 11. v. Kaufmannsmühlenkp. b. Steintor. Abzugeben beim Fundamt, Polizeihaus.

Wir suchen Stellung

Weiblich

Schneiderin ſucht Kundſchaft, Tag 3,80 ℳ. Angeb. u. Z 1925

Offene Stellen

Radfahrerin für vormittags. Blumengeſchäft Ecke Wachmann- u. Hartwichſtraße.

Auto-Ruf

Auto-Köster
51197
mit u. ohne Fahr.
jetzt: Holzſtr. 14

Auto-Anruf-Automeyer
AAA
an Selbstfahrer W 84503
Carl C. Meyer
Doventorſtwg. 53/55

Erfolgreiche Werbung? Dann Bremer Zeitung

Automarkt

Verkauf

Offener
6/25 Brennabor
RM. 150. Georgſt. 10

Motorrad-markt

Verkauf

00 ccm
Modell 1937
soeben eingetroffen
Motorrad-Meier
Bornstraße 65

Horex
mit dem bekannten im Horex-Werk hergestellten Columbus-Motor
500 ccm RM 965.-
600 ccm RM 995.-
Bundgaard & Sohn

RM 290.- NSU
Motorfahrräder
Motorrad-Meier
Bornstr. 65

200 ccm NSU
Block-4-Gang-Getriebe
Modell 1937
nur RM 540.-
Motorrad-Meier
Bornstr. 65

Ganz gleich
ob Sie Ihren Wagen verkaufen oder Ihr Motorrad tauſchen wollen. Immer hilft Ihnen die Kleinanzeige im Auto- oder Motorradmarkt der Bremer Zeitung

Die praktischen Gehilfen für Ihren Haushalt!
PROGRESS Staubsauger
ab RM 67.-
große Dauerleistung, reiches Zubehör
PROGRESS Modell 100 Bohner
nur RM 75.-
der neue elektrische Bohner für jeden Haushalt.
Kinderleicht in der Handhabung
in den Fachgeschäften erhältlich!
MAUZ + PFEIFFER
STUTTGART - BOTNANG

Wer keine Zeitung lieſt, ſchaltet ſich ſelbſt aus dem Zeitgeſchehen aus!

langt aber viel Geduld und noch mehr Liebe. Stellt es ſich heraus, daß ſie ſich an den neuen Ehepartner nicht gewöhnen können, obwohl dieſer alles verſucht hat, Vertrauen und Zuneigung zu erwerben, ſo iſt es beſſer, die Kinder in einem Schulheim erziehen zu laſſen.

Wochenbett iſt die Zeit nach der Niederkunft der Frau, in der ſich die durch die Geburt veränderten Organe wieder zurückbilden müſſen. Die Gebärmutterhöhle iſt nach der Geburt eine große Wundhöhle, in der ſich leicht Infektionserreger anſiedeln können. Deshalb iſt gerade im Wochenbett peinlichſte Sauberkeit unerläßlich. Verkehr darf bei ganz normalem Wochenbett erſt ſechs Wochen nach der Geburt früheſtens wieder erfolgen. Wenn kein Fieber vorhanden iſt (zweimal täglich meſſen), darf die Frau etwa vom vierten Tage an auf kurze Zeit das Bett verlaſſen, richtig aufſtehen aber erſt am zehnten Tage. Leib umwickeln mit elaſtiſcher Binde, daß ſich keine Bauchdeckenerſchlaffung mit Hängeleib bildet. Schonung mindeſtens vier Wochen lang, keine ſchweren Arbeiten verrichten, da ſonſt dauernder Schaden (Vorfall uſw.) entſteht.

Wochenbettkoſten, ſ. Entbindungskoſten.

Wochendibbel, ſiehe Mumps.

Wochenende, die Zeit von Sonnabend (Samstag) nachmittag bis Sonntag abend, ſoll der Ausſpannung und Erholung auch für die Hausfrau dienen. Bei ſchönem Wetter macht man nach Möglichkeit einen Ausflug, zu dem rechtzeitig alles vorbereitet ſein muß. Wer es ſich leiſten kann, ſoll in jedem Falle mit ſeiner Familie am Sonntag außer Hauſe eſſen, um die Hausfrau zu entlaſten. Iſt dies nicht möglich, ſo ſoll man ſich am Sonntag mit ſchnell zubereiteten Speiſen begnügen und den ſogenannten Sonntagsbraten an einem anderen Wochentag genießen.

Wochenfieber, ſ. Kindbettfieber.

Wochenhilfe wird den Ehefrauen von krankenverſicherten Arbeitnehmern, Töchtern, Stief- und Pflegetöchtern von Verſicherten, die mit dieſen in häuslicher Gemeinſchaft leben, gewährt, wenn die Wartezeit erfüllt iſt. Dies iſt der Fall, wenn der Arbeitnehmer in den letzten zwei Jahren vor der Niederkunft ſeiner Frau insgeſamt mindeſtens zehn Monate verſichert war, wovon mindeſtens ſechs Monate auf das letzte Jahr treffen müſſen. Die Krankenkaſſe gewährt die Entbindungskoſten (Pauſchſatz) und Stillgeld.

Wochenmarkt ſ. Markt.

Wöchnerinnenſchutz. Wöchnerinnen dürfen binnen ſechs Wochen nach ihrer Niederkunft in Betrieben nicht beſchäftigt werden (ausgenommen in der Land-, Forſt- und Hauswirtſchaft). Zur Wiederbeſchäftigung iſt der Nachweis erforderlich, daß ſeit der Niederkunft ſechs Wochen verfloſſen ſind. Außerdem können Wöchnerinnen für weitere ſechs Wochen die Arbeit verwei-

Dieſes Blatt iſt zum Einheften in das Nachſchlagebuch „JWA" beſtimmt. — JWA-Ordner werden neuen Beziehern auf Wunſch jederzeit nachgeliefert, desgleichen alle bisher erſchienenen Seiten.

Zum „Tha-Ga-Laden" jeden Tag!
Sie sparen! 3% Rabatt in Marken!
Hamburger Kaffee-Lager
Thams & Garfs - Paul Düvier
Faulenstraße 40, Ostertorsteinweg 93,
Nordstr. 269, Hemelingen, Bahnhofstr. 16

Heute Tanz in der Weserlust

Europa-Palast
Morgen, Sonntag, 15. November, vorm. 11³⁰ Uhr
Einmalige Sonder-Veranstaltung
„Der weiße Rausch"
Ein lustiger Winterfilm mit
G. Lantschner, Leni Riefenstahl, H. Schneider
Karten an der Kasse und beim Heim-Radio

Café zur Mühle
Morgen Sonntag:
Tanz-Tee in Hillmanns Hotel
mit der bekannten Tanzkapelle **Adolf Wreege**
Beginn 16 Uhr
Besuchen Sie das
Sonntags-Morgenkonzert
im **Café zur Mühle** um 12 Uhr mittags

Sieler's Festsäle
HEUTE
Sonnabend, 14. November
Ball im Weindorf
Rheiniſches Winzerfeſt
BERNI DRAB
spielt mit seinen Solisten zum
TANZ

Mietgesuche

Gut möbl. Zimmer
(1—2 Betten)
für Angehörige unſeres Werkes Haſtedt geſucht.
Angebote mit Preis an
Focke-Wulf-Flugzeugbau
Bremen
Werk Haſtedt

RM 170,— Belohnung
Wer daran beteiligt sein will, muß die Lösung auf dem vorgeschriebenen Bogen bis zum 18. ds. Mts. eingesandt haben.

Zu vermieten

Osten

Möbliert. Zimmer
Oſterdeich 107

Sonstiges

Industrieabfälle
aller Art, in jeglicher Form, verwenden wir und führen ſie direkt der verarbeitenden Induſtrie zu.
Prieß & Wessel Nachf.
Seewenjeſtraße 77
Telefon 8 12 91

Briefmarken
preisw. Auswahl
Besselstr. 56

Preis-Skat

Heute ſow. jeden Mittwoch, 8½ Uhr
Gr. Geld-Preisſkat
Curtius, Oſt'ſtr. 2

Preisſkat, 8½ Uhr, Geldpreiſe. Riedendarp, Altenwea 3

Heute, Sonnabend
Geflügel-Preisſkat
Anfang 8½ Uhr
Volkens, Stephanitorswallſtr. 1

Heute 20½ Uhr
Gr. Preisſkat
Erlenſtube
Erlen-Ecke, Richthofenſtr.

Heute, 20½ Uhr:
Gr. Geld-Preisſkat
Müller,
Vegeſackerſtr. 43/45

Schauspielhaus

Heute, Sonnabend, nachm. 4 Uhr ○
3. Sonnabend-Nachmittag
Die vier Gesellen
Karten von RM 0,50 bis 1.80 an der Kasse

Heute, Sonnabend, 7. Ka.-So.
Ein durchschlagender Erfolg
Die Flucht vor dem Reichtum

Sonntag, nachmittags 4 Uhr ○
Zum 20. Male
Die vier Gesellen
(Kleine Preise)

Sonntag, 8,
Montag, 7. Deutsche Bühne ○
Dienstag, 7. So.-Di. ○
Die Flucht vor dem Reichtum

Thalia-Theater

Fischluzi
muß jeder sehen
Anf. 8 Uhr, Kassenstd. 12-2 u. ab 6½ Uhr

Briefmarken

Briefmarken
Ankauf, Verkauf
A. Heine & Co.
Besselstr. 56

Briefmarken-Versand
Hans-Joachim
Vägel
Gr. Hundeſtr. 3
Ruf: 24264

Eine Klein-Anzeige hat immer Erfolg!

Briefmarken Handlung
Ankauf-Verkauf
Carl Harfes
Am Brill 25
Ruf: 53623

BRIEF-MARKEN
● *Ankauf und Verkauf* ●
O. GRALKI
Molkenſtr. 41-42
Ruf: 23082

Gedenkfeier für die Opfer des „Iſis"-Unterganges

Hamburg, 13. November.

Im Haus der deutſchen Arbeit vereinigten ſich am Freitagabend Betriebsführung und Gefolgſchaft der Hamburg-Amerika-Linie mit den Angehörigen der Opfer der furchtbaren Kataſtrophe des Motorſchiffes „Iſis" und zahlreichen führenden Perſönlichkeiten der Partei, des Staates, der Wehrmacht und der Seeſchiffahrt zu einer weihevollen Gedenkſtunde. Der Vorſitzende des Vorſtandes der Hamburg-Amerika-Linie, Dr. Walter Hoffmann, widmete den 39 tapferen Seeleuten herzliche Worte des Gedenkens. Während die Muſik das Lied vom guten Kameraden ſpielte, verlas er anſchließend die Namen der auf dem Felde der Arbeit gebliebenen Kameraden und verſprach den Hinterbliebenen Hilfe und Unterſtützung im Geiſte echter Betriebsgemeinſchaft und Kameradſchaft. Dann gab er Kenntnis von dem Telegramm des Führers, in dem dieſer ſeinem tiefempfundenen Beileid Ausdruck gibt.

Reichsſtatthalter Gauleiter Kaufmann gedachte gleichfalls der toten Arbeitskameraden der „Iſis". Im Auftrage des Führers ſprach der Gauleiter den Angehörigen dann nochmals das wärmſte Beileid Adolf Hitlers aus. — 39 Kränze, dem Gedächtnis der Toten geweiht, ſollen bei der nächſten Ausreiſe der „Deutſchland" an der Stätte des Unterganges der „Iſis" den Fluten übergeben werden.

1000 RM. Belohnung!

Hamburg, 13. November.

Die weiteren Ermittlungen über den Raubmord an dem Klempnermeiſter Maduſchke, der bekanntlich in einem Keller in der Straße „Am Strohhaus" tot aufgefunden wurde, haben ergeben, daß der Ermordete eine ſilberne Uhr mit einer Dubleekette, ein Notizbuch und eine Geldbörſe mit acht RM. bei ſich getragen hatte. Alle dieſe Sachen ſind von dem Täter geraubt worden. — Für die Ermittlung oder Ergreifung des Täters oder den Nachweis von Tatſachen, die ſeine Ergreifung zur Folge haben, hat der Polizeipräſident eine Belohnung von 1000 RM. ausgeſetzt.

Zum Tode verurteilt

Königsberg, 13. November.

Ein Königsberger Sondergericht verurteilte am Freitag den 24jährigen Schwerverbrecher Emil Walter aus Tilſit wegen Verbrechens gegen das Geſetz zur Gewährleiſtung des Rechtsfriedens in Tateinheit mit verſuchtem Morde zum Tode und zum dauernden Verluſt der bürgerlichen Ehrenrechte ſowie wegen weiterer Straftaten zu 5½ Jahren Zuchthaus und elf Jahren Ehrverluſt.

Walter hatte am 28. Auguſt d. J. verſucht, aus der Tilſiter Strafanſtalt auszubrechen und dabei den Strafanſtaltshilfswachtmeiſter Oginſki mit einem Schemel niedergeſchlagen und ſchwer verletzt. Er hatte hierauf dem Bewußtloſen die Dienſtpiſtole entriſſen, ihn noch zu erwürgen verſucht und ihm eine Uhr geraubt. Später war er jedoch durch einen Bauchſchuß kampfunfähig gemacht und wieder feſtgenommen worden.

San-Francisco-Bay-Brücke dem Verkehr übergeben

Newyork, 13. November.

Präſident Rooſevelt eröffnete am Donnerstagabend den Verkehr auf der neuen Rieſenbrücke zwiſchen San Franzisko und Oakland, indem er im Weißen Haus in Waſhington die neuartige Brückenbeleuchtungsanlage durch Drücken eines Knopfes einſchaltete.

Nachdem erſt kürzlich die insgeſamt 22 Kilometer lange Triborough-Brücke, die drei Newyorker Stadtteile miteinander verbindet, eröffnet worden iſt, wurde durch die Brückeneinweihung am Donnerstag ein weiteres Rieſenbauwerk dem Verkehr übergeben. Die San-Franzisko-Bay-Brücke, über deren Bau übrigens die „Bremer Zeitung" am 26. September ſchon ausführlich berichtete, hat eine Geſamtlänge von über 17,5 Kilometer. Die Brückenanlage beſteht aus mehreren Viadukten, einer Hängebrücke, die von San Franzisko bis zu der in der Bay liegendeen Inſel führt, und einer Auslegerbrücke, die ſchließlich die Inſel mit Oakland verbindet.

Schneller geht's nicht . . .

Newyork, 13. November.

Die „American Railway Expreß Agency", die ſehr eng mit den amerikaniſchen Luftfahrtgeſellſchaften zuſammenarbeitet, hat einen Flugzeug-Beſtelldienſt für die Zwecke der amerikaniſchen Hausfrauen eingerichtet. Bei telephoniſcher Beſtellung irgendeines Artikels iſt es möglich, dieſen in der Zeit weniger Stunden in den 200 wichtigſten Städten der Vereinigten Staaten abzuliefern. Durch die Zuſammenarbeit zwiſchen Luftfahrtgeſellſchaft und Eiſenbahn iſt es möglich, die Beſtandteile eines exotiſchen Diners aus den entfernteſten Teilen der Vereinigten Staaten in weniger als 24 Stunden zu beſchaffen und abzuliefern.

Die lebenden Toten von Lancaſhire

Ein ſonderbarer Witzbold läßt Leute „ſterben"

Mancheſter, 13. November.

Vielleicht iſt die Bezeichnung „Mörder" für den unbekannten Uebeltäter, der ſeit einigen Wochen in England ſein Unweſen treibt, ein wenig hart. Immerhin — der Mann läßt Leute ſterben. Leute, die ſich eines ebenſo hervorragenden Rufes wie einer ausgezeichneten Geſundheit erfreuen. Und er bezahlt etwa ein Pfund Sterling für die „Tötung" jedes Opfers. Freilich ſterben die Leute nur auf dem Papier, aber niemand kann ſich vorſtellen, welch unangenehme und groteske Folgen dieſe Streiche gehabt haben. Der unheimliche Unbekannte macht ſich geradezu einen Sport daraus, Perſonen, die friedlich ihrer Arbeit nachgehen, als geſtorben in den Zeitungen anzuzeigen.

Der Spuk begann zuerſt in der Grafſchaft Lancaſhire. Da las man in einer Lokalzeitung in Bury tiefbetrübt die Nachricht, daß der ehrengeachtete Ingenieur Jack Hurſt Wilton in Harbury plötzlich das Zeitliche geſegnet habe. „Man bittet, von Kranzſpenden abſehen zu wollen." Der Nachbar der „unglücklichen Witwe" Beſſie Wilton war der erſte, der ſich zum Beileidsbeſuch einfand. Er war außer ſich, als er die betroffene Frau laut in ihrer Küche ſingen hörte und glaubte, der Verluſt des Gatten habe ihr den Verſtand geraubt. Mit freundlichen, wohlgeſetzten Worten begann er ſie zu tröſten, Frau Wilton aber entgegnete arglos, er möge doch zu ihrem Mann hineingehen, der gerade beim Frühſtück ſitze. Dem Nachbarn ſträubten ſich die Haare, als er den Ingenieur — ahnungslos weichgekochte Eier löffeln ſah. Und ſchon trafen Telegramme und Beileidskundgebungen ein, die Vertreter der Beerdigungsinſtitute kamen, die Erben und Verwandten traten die Reiſe nach Harbury an — es war ein Wirrwarr ohnegleichen.

Noch befaßte ſich die Polizei mit dieſem rätſelhaften Fall, als der Mühlenbeſitzer Freddy Carrol in Mancheſter, ohne es zu wiſſen, verſchied. Er kam gerade rechtzeitig aus ſeinem Büro, um eine ſchluchzende ſchwarzgekleidete Trauergeſellſchaft um ſeine ratloſe Haushälterin verſammelt zu ſehen und zu erfahren, daß er laut Anzeige in der Zeitung geſtern an einer heimtückiſchen Lungenentzündung verſtorben ſei. Kurz darauf traf aus London ſeine Schweſter ein, die tränenüberſtrömt den Nachlaß ihres Bruders ordnen wollte. Die Polizei verdoppelte ihre Bemühungen. Ein unbekannter Mann hatte die Anzeige aufgegeben mit dem Bemerken, der Sekretär des Herrn Carrol zu ſein. Noch ſchlimmer kam es im Falle des jungen Rechtsanwalts Thomas Trevor aus Sheffield. Seine in Mancheſter lebende Braut erlitt einen ſchweren Nervenzuſammenbruch, als ſie las, daß Thomas, mit dem ſie vor zwei Tagen noch zuſammengeweſen war, einer Blinddarmentzündung erlegen ſei. Man mußte ſie ins Hoſpital bringen, während ihre Mutter ſich ſogleich nach Sheffield begab, um den jungen Rechtsanwalt höchſt geſund in ſeiner Kanzlei anzutreffen. Aber zahlreiche Klienten hatten bereits einen neuen Anwalt beauftragt, ihre Sachen weiterzuführen, und der Anwalt fand des Morgens ſein Arbeitszimmer mit Kränzen und Blumen geſchmückt und ſeine Angeſtellten in Tränen aufgelöſt.

Obgleich ſich inzwiſchen noch drei weitere ähnliche Fälle ereignet haben, hat man keine Ahnung, wer dieſe böſen Streiche ſpielt, die jedesmal ein Heer von Trauernden in Bewegung ſetzen, Beſtattungsinſtitute alarmieren und den Blumengeſchäften Arbeit geben. Ohnmachtsanfälle, Schreikrämpfe, Erbſchaftsſtreitigkeiten haben ſich um Perſonen ereignet, die ſich beſter Geſundheit erfreuen. Stets hatte ein unauffällig gekleideter Herr die Todesanzeigen aufgegeben, der ſich als Sekretär oder Bruder des „Verſchiedenen" bzw. als Bevollmächtigter der ſchmerzgebeugten Witwe ausgab. zb.

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

SA. und Werkſcharen eine Einheit

Appell der Werkſcharen des Kreiſes Bremen — Bedeutſame Ausführungen von Oberſtwerkſcharführer Schneider

In den Centralhallen verſammelten ſich geſtern abend die Werkſcharen Bremens mit den Betriebsführern, den Betriebszellen-Obmännern, den Vertrauensrats-Mitgliedern und zahlreichen SA.-Kameraden zu einem eindrucksvollen Appell. Kreiswerkſcharführer Pg. Stark begrüßte unter den Anweſenden beſonders den Oberſtwerkſcharführer Pg. Schneider, der gleichzeitig als SA.-Standartenführer Verbindungsführer zur Oberſten SA.-Führung iſt, und weiter den Kreisobmann der Deutſchen Arbeitsfront, Pg. Schwenk. Dann ergriff der Oberſtwerkſcharführer das Wort, um zunächſt die Aufgabe der Werkſcharen zu umreißen. Als eine Stoßtruppe der Deutſchen Arbeitsfront innerhalb der Betriebe ſei ſie dazu berufen, in vorbildlicher Weiſe ſich einzuſetzen für die Schaffung eines neuen Arbeitsethos. Sie wurden nicht ins Leben gerufen, um eine neue Formation darzuſtellen. Der Oberſtwerkſcharführer betonte, er könne ſchon heute an dieſer Stelle verſprechen, daß die Werkſchar niemals über den ihr beſtimmten Umfang hinausgehen werde.

Pg. Schneider gab dann die Ausführungsbeſtimmungen über das Abkommen zwiſchen dem Reichsleiter der Deutſchen Arbeitsfront, Dr. Ley, und dem Stabschef der SA., Viktor Lutze, bekannt, die am Freitagmorgen vom Stabschef unterzeichnet wurden. Die Ausführungsbeſtimmungen ſehen vor, daß ſtreng geſchieden wird zwiſchen körperlicher Ertüchtigung, die in den Stammeinheiten der SA. erfolgt, und dem Dienſt in der Werkſchar. So ſoll vermieden werden, daß der einzelne Mann durch die doppelte Dienſtbeanſpruchung in Werkſchar und SA. überlaſtet wird. Der Dienſt in der Werkſchar wird künftig als Dienſt in der SA. gewertet und angerechnet. Außerdem iſt bzw. wird künftig jeder Werkſcharmann automatiſch auch SA.-Mann, ſoweit er nicht einer anderen Gliederung der Partei bereits angehört. Dieſe Verfügung wird in ihrem Wortlaut in der kommenden Woche veröffentlicht werden. Als Führer der Werkſcharen werden SA.-Führer oder SA.-Männer eingeſetzt, die im Betrieb tätig und Mitglied der Deutſchen Arbeitsfront ſind.

Durch dieſes Abkommen iſt eine Verbindung geſchaffen zwiſchen dem jungen deutſchen Arbeitertum und der alten erprobten Kampftruppe der Bewegung. Ein Stoßtrupp des Nationalſozialismus wurde im Betrieb gegründet als ein unerſchütterliches Bollwerk der Idee. So wird durch die Werkſchar der Geiſt der Gemeinſchaft, wie er ſich in den Reihen der SA. während der Kampfzeit prägte, Geiſt des Betriebes werden und ſo wird die Deutſche Arbeitsfront in ihrem Wirken und Wollen hier ihren lebendigen Ausdruck finden. Der alte SA.-Mann wird den Geiſt in den Betrieben beſtimmen und wird wie einſt, da er Pionier der Idee war, wieder als Sturmſoldat der Bewegung in vorderſter Front ſtehen. Das iſt der Sinn dieſer Ausführungsbeſtimmungen, die nicht eingeengt ſind durch Paragraphen, ſondern die getragen werden von dem Wollen, bewährtes Kämpfertum weiterzuführen und einzuſetzen für die Geſtaltung der Gemeinſchaft auch im Betrieb.

Kreiswerkſcharführer Pg. Stark dankte dem Oberſtwerkſcharführer dafür, daß er gerade in Bremen zuerſt dieſe außerordentlich bedeutſamen und weittragenden Beſtimmungen bekanntgab. Auf den Sinn der monatlichen Appelle eingehend betonte er, daß es notwendig ſei, den Begriff der Arbeit allen Kameraden immer wieder vor Augen zu führen, denn das deutſche Leben ſei nur garantiert, wenn alle ſchaffenden Menſchen in einer großen Gemeinſchaft auf ein Ziel ausgerichtet zuſammenſtänden. Der Werkſcharmann ſolle Vorbild ſein der Kameradſchaft und Einſatzbereitſchaft. Hier gelte es auch für den Betriebsführer, eigene Initiative zu ergreifen und mit gutem Willen voranzugehen. Erſt dann laſſe ſich eine Leiſtungsſteigerung, wie ſie auch der neue Vierjahresplan wieder fordere, erreichen. Es gehe letztlich nicht um die Erreichung von Einzelintereſſen, ſondern um die Durchfechtung einer Weltanſchauung.

Den zweiten Teil des Abends half der Werkſcharmuſikzug der Atlaswerke durch flotte muſikaliſche Darbietungen auszugeſtalten. Im Anſchluß an zwei von Werkſcharmann Dieckmann vorgetragene Gedichte ſtellte die Werkſchar der AG. Weſer lebende Bilder, der Vorführungen der Sportgruppe in der Werkſchar der Bremer Straßenbahn folgten. Nach den Darbietungen des Mundharmonika-Orcheſters, Werkſchar „Ogo" Oetken jun. und der Sportgruppe der Werkſchar Lloyd-Dynamo-Werke wurde mit einem gemeinſamen Lied und dem Gruß an den Führer der Appell der Werkſcharen geſchloſſen.

DAF. — Waffe gegen den Bolſchewismus

Zwei Groß-Veranſtaltungen der DAF. in Walle und Neuſtadt-Süd

In zwei großen Verſammlungen nahm geſtern die Deutſche Arbeitsfront zu den Fragen der Gegenwart Stellung. Die Ortsgruppe Neuſtadt-Süd der DAF. hatte ihre Mitgliederverſammlung in Sielers Feſtſälen. Ausgezeichnete Darbietungen des SS.-Muſikzuges, vorzügliche Vorträge des Geſangvereins „Friſch Auf" und Vorleſungen von dem ſchon mit ſtarkem Beifall begrüßten Willy Wellmann bildeten den Auftakt für die Verſammlung, die Orts-Propagandawalter Kanzmeyer eröffnete und auf der Orts-Obmann Fölzer wichtige Mitteilungen machte. Die Ortsgruppe Walle der DAF. eröffnete ihre Verſammlung, die von Ortsobmann Pg. Müller geleitet wurde, und die ebenſo wie die Verſammlung in der Neuſtadt gut beſucht war, mit Fanfarenklängen eines Jungvolkzuges, mit ſchmetternden Weiſen des SA.-Muſikzuges Standarte 75, ferner mit einem von Ortspropagandawalter Schürmann geſprochenen Vorſpruch.

Im Mittelpunkt der Neuſtädter Veranſtaltung ſtand die Rede des Gaupropagandawalters Pg. Huber; in Walle nahm Kreispropagandawalter Pg. Grommé das Wort. Beide Redner befaßten ſich eingangs ihrer mit großem Beifall aufgenommenen Vorträge mit dem Vierjahresplan. Nicht die Technik, nicht die Maſchinen, nicht die Werkzeuge ſeien ausſchlaggebend für den Erfolg dieſes gewaltigen Planes des Führers, ſondern der Geiſt der Menſchen, die an ſeine Verwirklichung herangingen. In Miniſterpräſidenten Pg. Göring habe der Führer den Mann als Verantwortlichen eingeſetzt, der ſchon immer bewieſen habe, daß er durchzugreifen verſtehe, daß er Schwierigkeiten überwinden könne und der immer mit einem geſunden Optimismus an große Aufgaben mutig herangehe. Gläubigen Herzens folge das deutſche Volk den Weiſungen zur Durchführung des Vierjahresplans, ein jeder wiſſe, daß es auch auf ihn ankomme, daß nirgendwo eine Lücke im Kampf um die Selbſtbehauptung Deutſchlands ſein dürfe. Beide Redner beſchäftigten ſich insbeſondere auch mit den Aufgaben, die der DAF. im Rahmen des Vierjahresplans geſtellt worden ſind.

Die DAF. ſei — wie weiter betont wurde — der verlängerte Arm der NSDAP. So wie die Partei aus der Not der Zeit heraus geboren worden ſei, ſo ſei auch die DAF. von der Partei aus einer dringenden Notwendigkeit heraus gegründet worden. Die Vorgängerin der DAF., die NSBO., habe bereits in den Kampfjahren 1931/33 die Betriebe für die Uebernahme durch die Partei ſturmreif gemacht. Aus den von ihr gebrachten unzähligen Opfern und Mühen ſei das ſtarke Gefüge der Deutſchen Arbeitsfront entſtanden. Die bereits gebrachten Opfer der NSBO.-Garde ſeien der Partei gegenüber die Garantie, daß das Fundament der DAF. vom nationalſozialiſtiſchen Opfermut geſtützt ſei. In dem Kampf gegen den Bolſchewismus ſei die Deutſche Arbeitsfront von der Partei als ihre ſchärfſte Waffe eingeſetzt worden. Da der Nationalſozialismus eine neue Weltanſchauung bedeute, erfordere ſie eine vollkommene innere Umſtellung zu allen Dingen des Lebens. Es würde im Laufe der Kampfjahre ein vollkommen neuer Menſchentyp geſchaffen, der nur in der Gemeinſchaft zu leben vermöge und immer wieder von der Gemeinſchaft des Volkes abhängig ſei. In dieſer Hinſicht habe die DAF. ihre Aufgaben zu löſen, ſie habe um jeden einzelnen deutſchen Menſchen in den Betrieben zu ringen und zu kämpfen. Wer wiederum für die Deutſche Arbeitsfront kämpfe und werbe, kämpfe und werbe zugleich für die Nationalſozialiſtiſche Deutſche Arbeiterpartei und damit für ſein deutſches Vaterland. — Die Verſammlungen klangen aus mit einem begeiſtert aufgenommenen Treuebekenntnis zum Führer.

Alle müſſen wieder untergebracht werden!
Kauft Arbeitsbeſchaffungsloſe
424 152 Gewinne und 20 Prämien
insgeſamt 1 600 000.– Mark

Deutſche Arbeitsfront

NSG. „Kraft durch Freude"

Amt für Reiſen, Wandern und Urlaub

Sonntag, 16. November, **Radwanderung nach Daverden.** Treffen um 8.30 Uhr auf der Inſel am Brill. Wanderführer Jakobs. — **Fußwanderung nach Worpswede.** Treffen um 8.50 Uhr am Kleinbahnhof Hemmſtraße. Sonntagskarte bis Lilienthal muß gelöſt werden. Wanderführer Hilker. — **Fußwanderung ins Blaue.** Treffen um 9.30 Uhr verlängerte Meterſtraße, Endſtation der Straßenbahn. Wanderführer Buſekiſt.

Amt Feierabend

Sonnabend, 14. November, **Kameradſchaftsabend der Fachgruppe Einzelhandel im „Caſino"** unter Mitwirkung bekannter Künſtler vom Staatstheater und vom Schauſpielhaus.

Karten ſind noch in den DAF.-Dienſtſtellen und im Kreisamt der NSG. „Kraft durch Freude", Nordſtraße 43, zu haben.

Die Ortsgruppe Oſterholz veranſtaltet bei Bierſtedt einen **Bunten Abend.** Artiſten und andere Künſtler werden für Unterhaltung und für Stimmung ſorgen. Eintrittskarten ſind noch in der Geſchäftsſtelle, Oſterholzer Heerſtraße 126, zu haben.

Für das **Mundharmonika-Orcheſter** werden noch Anmeldungen entgegengenommen. Irgendwelche Vorkenntniſſe ſind nicht erforderlich. Intereſſenten können ſich zu den Uebungsabenden, Donnerstags von 20.30 bis 22 Uhr, einfinden.

Amt „Deutſches Volksbildungswerk"

Vortragsplan vom 17. bis 20. November

Dienstag, 17. November, Vortrag Nr. 10: Pg. Bechtel ſpricht weiter über „Sippenforſchung" (Zweck ſolcher Forſchung unter raſſiſchen, erbbiologiſchen und erzieheriſchen Geſichtspunkten). Hauptvortrag! 21—22 Uhr Oberrealſchule.

Donnerstag, 19. November: Der Vortrag Nr. 46 von Studienrat Dr. Bellmer über „Wilhelm Rocco als niederdeutſcher Dichter", der am 11. November wegen anderer Veranſtaltungen ausfallen mußte, beginnt am 19. November, 20—21 Uhr, in der Oberrealſchule.

Die Vortragsreihe Nr. 29 („Volk und Theater"), die ebenfalls verlegt werden mußte, beginnt am 19. November, 21—22 Uhr, in der Oberrealſchule mit einem Vortrag von Pg. Dr. Seidler (Leiter der Behörde für Kunſt und Wiſſenſchaft). Gebühr für die ganze Vortragsreihe 2 RM., für die einzelnen Stunden 0,20 RM.

Freitag, 20. November, Vortrag Nr. 12: Studienrat Dr. Burr „Naturſchutz im Dritten Reich". Einige wichtige Naturſchutzgebiete, wie Mellum, Elchgebiet bei Roſſitten uſw. Mit Lichtbildern. Viermal. Freitags von 21—22 Uhr in der Oberrealſchule.

Hörerkarten in der Dienſtſtelle der NSG. „Kraft durch Freude", Nordſtr. 43, und im Vortragsraum vor Beginn des Vortrages. Hörgeld: Einzelſtunde 0,20 RM., Doppelſtunde 0,30 RM. Teilnahmeberechtigt iſt jeder Volksgenoſſe.

Sportamt

Auf folgende Kurſe am Sonnabend wird hingewieſen:

Leichtes Geräteturnen von 20—22 Uhr Schule Holzhafen.

Schwimmen (Männer und Frauen) von 20—21 Uhr Breitenwegbad, gr. Halle.

Reichsſportabzeichen von 20—22 Uhr Oberrealſchule Doventor.

Neuer Trocken-Skikurſus. Am Montag, 16. November, beginnt ein neuer Trocken-Skikurſus. Anmeldungen werden noch entgegengenommen.

Am Sonntag, 22. November, Trocken-Skikurſus in den Uphuſer Bergen. Fahrpreis je Perſon 1 RM. Anmeldungen beim Skilehrer und beim Sportamt.

Wenn eine Cigarette so gut gelungen ist, wie die „Ernst August", überlegt der Fachmann, wie er dem Raucher den vollen Genuß sichern kann.

Die neue praktische
Druck-Knopfpackung
hat die Frage glücklich gelöst: Ein einfacher Druck auf den Knopf, und der Inhalt ist wieder unter Originalverschluß.

SPORT DER BZ

Richtlinien für das Motor-Sportjahr 1937

Anerkennung des Führers des deutſchen Kraftfahrſports — Große Erfolge des NSKK.

Korpsführer Hühnlein, der bereits in ſeiner programmatiſchen Anſprache anläßlich des Führer-Appells des NSKK. in Döberitz eine Neuregelung des deutſchen Kraftfahrſports für das Jahr 1937 angekündigt hatte, hat nunmehr die entſprechenden Richtlinien erlaſſen.

In einer Bilanz des Sportjahres 1936, die der Korpsführer ſeinen Richtlinien voranſtellt, zeigt er auf, welche außerordentlichen Erfolge der deutſche Kraftfahrſport auch im Jahre der Olympiſchen Spiele wiederum im In- und Auslande zu erringen vermochte. Im internationalen Automobil-Rennſport ſind bei faſt allen großen Veranſtaltungen deutſche Fahrer auf deutſchen Wagen ſiegreich geweſen und auch die Europameiſterſchaft hat Deutſchland erfolgreich behaupten können.

Auch im Motorrad-Rennſport konnten deutſche Fahrer auf deutſchen Maſchinen hervorragende Leiſtungen erzielen, und zum erſten Male wurden die Deutſchen Meiſterſchaften für Motorräder ausſchließlich auf deutſchen Maſchinen erkämpft. Mit Freude und Genugtuung kann ein immer ſtärkeres Hineinwachſen der Jugend und vornehmlich der in den Motorſcharen der HJ. zuſammengefaßten Jugend in den Kraftfahrſport feſtgeſtellt werden. Allein 68 Veranſtaltungen, die in erſter Linie von den Einheiten des NSKK. durchgeführt wurden, haben der Weiterentwicklung des Kraftfahrgeländeſports, der auf dem beſten Wege iſt, zum wirklichen Volksſport zu werden, gedient. An den in Deutſchland im Jahre 1936 zur Durchführung gelangten kraftfahrſportlichen Veranſtaltungen haben ſich insgeſamt 16 150 Fahrer beteiligt.

Der Deutſche Rundfunk überträgt am morgigen Sonntag den ganzen Verlauf des Fußball-Länderſpiels Deutſchland gegen Italien.

Dieſe verteilen ſich auf die einzelnen Gliederungen wie folgt: NSKK. 8080; Wehrmacht 4370; DDAC. 2509; SS. 612; HJ. 255; SA. 60; Verſchiedene 264. Dieſe Aufſtellung zeigt deutlich, daß das NSKK. allein die Hälfte aller Teilnehmer ſtellt. Der aktive Geiſt, der dem Nationalſozialiſtiſchen Kraftfahrkorps innewohnt, hat dieſes ſtetige Anwachſen ſeiner Beteiligung am Kraftfahrſport bewirkt. Er drängt nun als logiſche Folgerung zwangsläufig zur alleinigen Uebernahme der Anlage und Durchführung aller öffentlichen Kraftfahrſport-Veranſtaltungen. Aus den nun folgenden Richtlinien des Führers des deutſchen Kraftfahrſports für das Sportjahr 1937 ſind als weſentlichſte Punkte hervorzuheben:

1. Der geſamte Kraftfahrſport wird — wie bislang — nach den Richtlinien des Führers des deutſchen Kraftfahrſports durch die Oberſte Nationale Sportbehörde für die Deutſche Kraftfahrt (ONS.) geleitet.

2. Die Durchführung aller öffentlichen Kraftfahrſport-Veranſtaltungen — ſeien es Geländefahrten oder Rennen — bleibt ausſchließlich den Gliederungen des NSKK. vorbehalten. Somit werden auch die internationalen und nationalen Rennen den für ihren Austragungsort zuſtändigen Motorgruppen bzw. -brigaden des NSKK. zur Durchführung übergeben.

3. Der Deutſche Automobil-Club (DDAC.) führt ſelbſt nur ſolche kraftſportliche Veranſtaltungen durch, deren Träger ſeine Ortsgruppen mit ihrer Gefolgſchaft ſind. Seine Mitglieder, die im Beſitze der nach den Geſetzen des deutſchen Kraftfahrſportes erforderlichen Ausweiſe bzw. Lizenzen ſind, haben das Recht, ſich an allen von der ONS. bzw. dem NSKK. organiſierten und durchgeführten kraftſportlichen Veranſtaltungen zu beteiligen.

Im übrigen ſieht der DDAC. ſeine bedeutungsvolle Aufgabe in Anpaſſung an die Zuſammenſetzung ſeiner Gefolgſchaft in erſter Linie in der wirtſchaftlichen Verbeſſerung der Fahrzeughaltung und dem Ausbau der Kraftfahr-Touriſtik.

Fernihough fuhr neue Weltrekorde

Der engliſche Motorradrennfahrer Fernihough iſt mit ſeiner 1000-ccm-Rudge-Superior mit Jap-Motor auf der Autoſtraße von Gyon bei Budapeſt nicht müßig. Beinahe täglich ſtartet er, wenn es das Wetter erlaubt, zu neuen Rekordverſuchen, und jetzt gelang es ihm, wiederum zwei Weltrekorde des Müncheners Ernſt Henne zu überbieten. Ueber die „fliegende Meile" ſchraubte er Hennes Beſtleiſtung von 262,749 auf 263,646 Stundenkilometer, und mit einer Seitenwagenmaſchine fuhr er über den Kilometer mit ſtehendem Start 129,543 Stdkm. Auch dieſen Weltrekord hielt Henne mit 129,240 Stdkm.

Chriſtenſen Gaufachamtsleiter

Da der bisherige Gaufachamtsleiter Cordes des Fachamts Boxen im Gau VIII Niederſachſen nach München verſetzt worden iſt, mußte ein neuer Fachamtsleiter mit der Geſchäftsführung der Box-Gaufachamtsleitung beauftragt werden. Auf Vorſchlag iſt Standartenführer Chriſtenſen, wie uns von Gauſportwart Libertin beſtätigt wird, mit der Führung des Fachamts beauftragt worden. Standartenführer Chriſtenſen hat ſchon früher in Harburg dem Boxſport wertvolle Dienſte geleiſtet, ſo daß in Bremen ſicherlich durch die Uebernahme dieſes Poſtens der Boxſport in guten Händen liegt. Wiſſenswert iſt für Bremen, daß ebenſalls der Kreisfachamtsleiter Seyer-Bremen vom Reichsſportführer in ſeinem Amt beſtätigt worden iſt.

Unter der Schirmherrſchaft des Reg. Bürgermeiſters Heider

Die Boxmeiſterſchaften 1937

Das Fachamt Boxen im Gau 8 Niederſachſen, das mit der Durchführung der Deutſchen Amateur-Boxmeiſterſchaften 1937 vom 9. bis 12. März in Bremen betraut wurde, erfährt von ſeiten der bremiſchen Regierung jede nur denkliche Unterſtützung. So hat der Regierende Bürgermeiſter Heider die Schirmherrſchaft der Meiſterſchaften übernommen und wird in dieſer Eigenſchaft den Kongreß im Club zu Bremen eröffnen, wie auch die Teilnehmer und Funktionäre der Meiſterſchaften am Vormittag des 9. März im Bremer Rathaus offiziell willkommen heißen. Der Bremer Senat hat beſchloſſen, den acht Siegern der Deutſchen Boxmeiſterſchaften die ſilberne Ehrenplakette der Stadt Bremen zu überreichen und den Zweiten jeweils ein Diplom auszuhändigen. Jeder Teilnehmer und Funktionär ſoll weiterhin die Stadterinnerungsplakette von Bremen erhalten. Um den aus allen Teilen des Reiches kommenden Boxern und Offiziellen einen herzlichen Empfang zu bieten, wird vor allen Dingen der Bahnhofsplatz in Bremen feſtlich geſchmückt werden. Senator von Hoff wird als Vertreter der bremiſchen Regierung dem Ehrenausſchuß der Deutſchen Amateur-Boxmeiſterſchaften 1937 beitreten.

Davispokalkampf 1937 ganz offen

Vor einem Zweikampf Deutſchland—USA. nach Ausſcheidung des Engländers Perry?

Fred Perrys Uebertritt zum Berufsſpielertum hat in Amerika zwar keine Ueberraſchung, dafür aber allerhand fachkritiſche Betrachtungen ausgelöſt, die durchweg dahingehen, daß des Briten Ausſcheiden aus dem Amateurlager eine völlig neue Lage geſchaffen hat. Das Hauptintereſſe gilt natürlich dem nächſtjährigen Davispokalwettbewerb, dem Schmerzenskind der amerikaniſchen Tennisſportgemeinde. Faſt durchweg gibt man nur drei Ländern Ausſichten, das Erbe Englands anzutreten, denn daß England den Pokal jetzt nicht mehr verteidigen kann, wird bereits als feſtſtehende Tatſache angeſehen. Außer H. W. Auſtin iſt niemand da, der internationales Format aufweiſt, und wenn auch bis zum Mai 1937 noch ein neuer Mann auftaucht, ſo dürfte der Pokal für Albion nicht mehr zu retten ſein. Die drei Länder, die wie man meint, den „Kampf unter ſich ausmachen" werden, ſind die Vereinigten Staaten von Amerika, Auſtralien und Deutſchland. Vorausſetzung für ein erfolgreiches Abſchneiden der Amerikaner ſei allerdings, daß der amerikaniſche Verband eine klügere Taktik treibe und keinerlei Experimente wie beſonders im vergangenen Davisjahr mache. Deutſchland wird allgemein als am ſchwerſten zu ſchlagender Gegner angeſehen, weil es zwei erſtklaſſige Spieler, von Cramm und Henkel, zur Verfügung hat. In ähnlichem Sinne äußert ſich auch William T. Tilden: „Da Perry ſeinem Land bei der Verteidigung des Davispokals nun nicht mehr behilflich ſein kann, wird England die Trophäe verlieren. Ich halte Amerikas und Deutſchlands Ausſichten, in die Herausforderungsrunde zu gelangen für größer als die Auſtraliens. Eines dieſer Länder wird alſo den Pokal 1937 gewinnen."

Was ſagt die Boxkommiſſion?

Braddock ſchließt Kampf gegen Joe Louis ab

Der amerikaniſche Schwergewichtsweltmeiſter James Braddock hat nach wie vor ſeinen Kopf für ſich. Für die Anordnungen der Newyorker Boxkommiſſion, die ihm bis zur Hinterlegung der 5000 Dollar für den Titelkampf mit Schmeling Startverbot erteilte, hat Braddock ſcheinbar überhaupt keine Meinung. Sein Manager Joe Gould gibt als Antwort darauf bekannt, daß er einen Kampf gegen Joe Louis für den 22. Februar in Atlantic City mit einem Veranſtalter aus Philadelphia abgeſchloſſen habe. Obwohl es hierbei nicht um den Titel geht, ſollen Braddock dafür 400 000 Dollar garantiert worden ſein. Man darf geſpannt ſein, welche Schritte die Boxkommiſſion nun gegen den reichlich eigenwilligen Weltmeiſter unternimmt, um ſo mehr, als Jack Dempſey jetzt an ihrer Spitze ſteht. Dempſey iſt bekannt dafür, daß er als fairer Sportsmann nur gerade Wege geht.

Waſſerballſpiele im Hanſabad

BSC. 85 weiter ſiegreich — BSV. 2 3:5 geſchlagen

Im Rahmen der Winterſpiele im Waſſerball ſtanden ſich die B-Mannſchaften des „Bremer Schwimm-Clubs von 1885" und des „Bremiſchen Schwimm-Verbandes" gegenüber. BSV. hatte Gerling; Schulze, Biel; Werner; Barfuß, Heibel, Lücke zur Stelle; die Vertretung der 85er lag bei Abert; Safft, Dittmer; Knapp; Dr. Chriſtoph, Burmeiſter, Nottebrock. BSV. ſpielte in der erſten Halbzeit auf der günſtigen Seite und erzielte durch ſeinen ſehr ſchnellen Sturm hintereinander drei Tore. Dann fanden ſich die 85er jedoch und konnten durch zwei Schüſſe von Burmeiſter bis Ende der erſten Halbzeit nahe an die führenden BSVer herankommen.

Nach Wiederanpfiff verſchärften die 85er, durch die beiden Tore ſichtlich ermutigt, das Tempo. Burmeiſter ſchuf mit einem prächtigen Schuß den Ausgleich. Dann hielten die BSVer eine Umſtellung für nützlich, und Moritz Safft ging nach vorn. Noch zwei Bälle der 85er mußte Gerling paſſieren laſſen. Damit ſtand das Spiel bei Schluß 5:3 für den Bremer Schwimm-Club von 1885, die ihrer bisherigen Siegesſerie einen weiteren, ſchönen Sieg anfügen konnten. Die Leitung des Spiels lag in Händen von Bußmann, Schwimm-Verein „Weſer".

Die „Azzurri" in Berlin

Herzlicher Empfang der italieniſchen National-Fußballmannſchaft

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Mit dem fahrplanmäßigen D-Zug von Como kommend, traf am Freitagnachmittag die italieniſche Fußballmannſchaft, die am morgigen Sonntag gegen die deutſche Mannſchaft ſpielen wird, auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin ein. Bereits eine Stunde vor Ankunft des Zuges war die große Bahnhofshalle von einer rieſigen Menſchenmenge gefüllt, die die Squadra Azzuri, die zum erſten Male die Reichshauptſtadt beſuchen, begrüßen wollte.

Den Italienern wurde bei ihrer Ankunft ein herzlicher Empfang durch die Berliner und die ebenfalls zahlreich erſchienenen italieniſchen Landsleute zuteil. Nachdem ſich der erſte ſtürmiſche Begrüßungstrubel gelegt und die Bildberichterſtatter die Gäſte in ein erſtes Kreuzfeuer genommen hatten, fand auf dem Bahnſteig die offizielle Begrüßung der Azzuris ſtatt. General Vaccaro, der Präſident der „Föderatione Italiano Giuco Calcio", der die italieniſche Expedition leitet, wurde von Oberregierungsrat Linnemann, dem Fachamtsleiter des Deutſchen Reichsbundes für Leibesübungen, mit ſeiner Mannſchaft und dem Verbandskapitän Vittorio Pozzo herzlich willkommen geheißen.

Auf dem Vorplatz des Bahnhofs vor dem Beſteigen der Autos mußten die italieniſchen Spieler ſich nochmals geduldig einem Heer von Kameramännern ſtellen, während eine große Menge ſportbegeiſterter Berliner ſie jubelnd umringte. Dann ging es zum Hotel „Kaiſerhof", in dem die italieniſchen Gäſte während ihres Berliner Aufenthalts wohnen werden.

nsd. Nur für ein paar Minuten ſtellte ſich Vittorio Pozzo dem DNB.-Vertreter zur Verfügung. Er mußte, ſo ungern er es auch tat, ſeinen ausgezeichneten Halbrechten Meazza von Ambroſiana Mailand zu Hauſe laſſen. Der vielfache Internationale und große Reiſer im italieniſchen Angriff konnte ſich bis Donnerstag nicht am Training beteiligen, hatte bis Anfang der Woche noch den rechten Fuß in einem Gipsverband und wird auch in den nächſten Wochen ſeinem Verein noch nicht zur Verfügung ſtehen. Wer für ihn ſpielt, „verriet" Pozzo nicht, vielleicht war er ſich auch ſelbſt noch nicht ſchlüſſig, da er zwiſchen dem famoſen Marchini aus der italieniſchen Olympiaelf und Perrazzolo die Wahl hat. Auf die Frage, welche Mannſchaft den Länderkampf beſtreite, antwortete Pozzo mit einem Achſelzucken. Das einzige, was er hinzufügte, war: „Olivieri, Varglien und Perrazzolo ſind Neulinge in der italieniſchen Elf."

Die Reichspoſtverwaltung verſieht anläßlich des Fußballänderkampfes Deutſchland — Italien alle auf dem Reichsſportfeld aufgegebenen Poſtſendungen mit einem Sonderſtempel. Außerdem wird ein Gedenkblatt mit Olympia-Briefmarken zum Preiſe von zwei Mark herausgegeben, das mit dem Sonderſtempel bedruckt am Sonntag im Stadionpoſtamt zum Verkauf kommt.

Der Mann mit der Pfeife. Eklöw, der schwedische Schiedsrichter für das Länderspiel Deutschland — Italien am Sonntag auf dem Reichssportfeld. Presse-Illustr. Hoffmann

Die SS.-Florettmeiſter ermittelt

Harte Kämpfe in allen Leiſtungsklaſſen — Erſtmalige Durchführung voller Erfolg

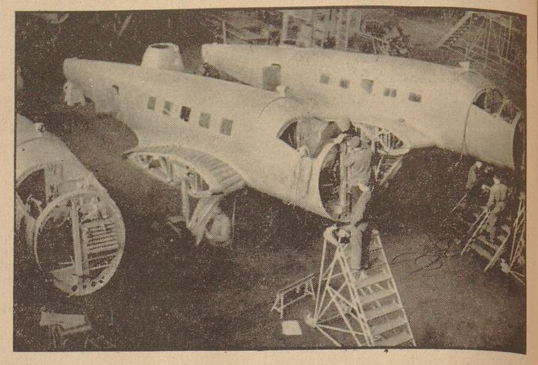
Das große Turnier der SS.-Sportfechter nahm am Donnerstagvormittag im Kuppelſaal des Hauſes des Deutſchen Sports zu Berlin ſeinen Anfang. Der erſte Kampftag ſah nur die Florettfechter an der Arbeit. Aus 23 Vor-, Zwiſchen- und Vorendrunden wurden die acht Beſten jeder Leiſtungsklaſſe feſtgeſtellt, während die Vor- und Zwiſchenrunden kaum eine Ueberraſchung brachten, waren die Vorendrunden hart umſtritten. In der zweiten Vorendrunde war ein Stichkampf zwiſchen Sturmmann Wendtland (Oberabſchnitt Oſt), Sturmmann Timpe (Oberabſchnitt Elbe) und SS.-Mann Brendel (Oberabſchnitt Südweſt) notwendig, Brendel mußte ausſcheiden. Weiterhin qualifizierten ſich für die Endrunden in der Leiſtungsklaſſe A Sturmmann Roßner (SD.-Hauptamt), Sturmmann Kronenberg (OA. Weſt), Oberſcharführer Plapp (OA. Südweſt), Rottenführer Baumann (SD.-Hauptamt), Scharführer Körner (SD.-Hauptamt) und Hauptſcharführer Liebſcher (OA. Main).

Daneben liefen die Kämpfe der Leiſtungsklaſſe B, in der ſich folgende Teilnehmer für die Endrunden durchſetzten: Unterſcharführer Schnabel (OA. Rhein), Sturmmannbewerber Berlau (OA. Rhein), SS.-Anwärter Haug (OA. Südweſt), SS.-Mann Schlott (OA. Süd), Unterſcharführer Bruhns (SD.-Hauptamt), Hauptſcharführer Mayr-Mahndorf (OA. Südweſt), Sturmmann Panſe (OA. Elbe) und Unterſcharführer Jordan (OA. Main).

Bei den Endrunden entwickelten ſich heftige Kämpfe. Sturmmann Roßner mußte ſchon das erſte Gefecht abgeben, wo er von Liebſcher mit 5:4 beſiegt wurde, ſomit hatte gleich der erſte Kampf eine wichtige Entſcheidung gebracht. Da Roßner auch von Timpe, der in der Geſamtwertung nur den 6. Platz belegen konnte, geſchlagen wurde, waren alle Hoffnungen auf Erringung des erſten Platzes geſchwunden. Unterſcharführer Körner gewann ein Gefecht nach dem anderen und mußte ſich lediglich Roßner knapp mit 4:5 beugen. Auch Hauptſcharführer Liebſcher behielt den Anſchluß und erſt die Niederlage von 5:2 durch Körner warf Liebſcher auf den zweiten Platz zurück.

In der Leiſtungsklaſſe B wurden die Gefechte flott abgewickelt. Sturmmann Berlau (OA. Rhein) war ſeinen Gegnern klar überlegen und gab kein Gefecht ab. Der erſt 18jährige Fechter dürfte für die Meiſterklaſſe reif ſein.

Ergebniſſe: SS.-Meiſterſchaft im Florett, Klaſſe A: 1. Unterſcharführer Körner (SD. Hauptamt) 6 Siege, 18 erhaltene Treffer; 2. Hauptſcharführer Liebſcher (SD. Hauptamt) 5 Siege, 24 erhaltene Treffer; 3. Sturmmann Roßner (SD. Hauptamt) 5 Siege, 24 erhaltene Treffer; 4. Rottenführer Baumann (SD. Hauptamt) 3 Siege, 26 erhaltene Treffer; 5. Sturmmann Kronenberg (OA. Weſt) 3 Siege, 27 erhaltene Treffer; 6. Sturmmann Timpe (OA. Elbe) 3 Siege, 29 erhaltene Treffer; 7. Oberſcharführer Plapp (OA. Weſt) 2 Siege, 28 erhaltene Treffer; 8. Sturmmann Wendtland (OA. Oſt) 1 Sieg, 31 Treffer. — SS.-Meiſterſchaft im Florett, Klaſſe B. 1. Sturmmann-Bewerber Berlau (OA. Rhein) 7 Siege, 12 erhaltene Treffer; 2. Sturmmann Panſe (OA. Elbe) 4 Siege, 20 erhaltene Treffer; 3. Hauptſcharführer Meyer-Mahndorf (OA. Nordweſt) 4 Siege, 24 erhaltene Treffer; 4. Unterſcharführer Schnabel (OA. Rhein) 4 Siege, 26 erhaltene Treffer; 5. Anwärter Haug (OA. Südweſt) 3 Siege, 30 erhaltene Treffer; 6. Unterſcharführer Bruhns (SD. Hauptamt) 2 Siege, 30 erhaltene Treffer; 7. SS.-Mann Schlott (OA. Süd) 2 Siege, 31 erhaltene Treffer; 8. Unterſcharführer Jordan (OA. Main) 2 Siege, 32 erhaltene Treffer.



„Junkers Ju 86", das schnellste Verkehrsflugzeug der Welt. Die südafrikanische Luftverkehrsgesellschaft South African Railways and Harbours hat drei Flugzeuge, Typ „Junkers Ju 86", in Auftrag gegeben, die demnächst zur Ablieferung gelangen. Unser Bild zeigt die drei Schnellverkehrsflugzeuge im Bau. Entgegen den im deutschen Luftverkehr fliegenden „Junkers-Ju-86"-Flugzeugen mit Schweröl-Flugmotoren Junkers Jumo 205 werden die für die South African Railways and Harbours bestimmten Flugzeuge dieses Typs auf Wunsch dieser Gesellschaft mit englischen Rolls-Royce-Kestrel-XVI-Motoren ausgerüstet. Die Flugzeuge erhalten damit eine Maximalgeschwindigkeit von 385 km/h (= ca. 240 m. p. h.) und werden so die schnellsten im Luftverkehr fliegenden Flugzeuge der Welt sein. Werkaufn.: Junkers

75. Geburtstag von D. Pundſack

Am heutigen Sonnabend kann der in Turnerkreiſen beſtens bekannte Oberſteuerſekretär i. R. Diedrich Pundſack, Hohenzollernſtr. 19, ſeinen 75. Geburtstag in voller körperlicher und geiſtiger Friſche feiern. Seit über 60 Jahren gehört Diedrich Pundſack der Deutſchen Turnerſchaft und der Bremer Turngemeinde als aktiver Turner an und auch heute noch iſt er regelmäßig in den Übungsſtunden in der Turnhalle ſeines Vereins zu finden. Bei ihm bewahrheitet es ſich, daß das Turnen ein Jungborn iſt und den Körper bis in das Alter hinein geſund, friſch und elaſtiſch erhält. Wir wünſchen dem Geburtstagskinde weiterhin die gleiche körperliche und geiſtige Rüſtigkeit.

Bremiſcher Schießerfolg

Mannſchaftswettkampfſchießen im Bund 3. Gardiſten

Das vom Bundesführer Elſtermann v. Elſter angeordnete 1. Wettkampfſchießen (Kleinkaliber) des Bundes 3. Gardiſten hat folgendes Ergebnis gehabt: Von den beteiligten 16 Schießgruppen errang die Mannſchaft der Ortsgruppe Bremen (Leiter Reinh. Wils) mit 580 Ringen den erſten Preis. Es erzielten H. Meyer 155, J. Blume 150, Wilh. v. Lindern 139 und R. Tennecke 136 Ringe. Als beſter Einzelſchütze erhielt H. Meyer eine Urkunde als „Meiſterſchütze des Bundes 3. Gardiſten".

Spielplan der unteren Klaſſen

Der Fußball-Spielplan in den unteren Klaſſen ſieht für Sonntag folgende Meiſterſchaftsſpiele um die noch ausſtehenden Punkte vor:

3. Klaſſe, 13 Uhr: MTV. Haſtedt 2 gegen Polizei 1 (Leonhardt-Martin Brinkmann Hemelingen).

5. Klaſſe, 8.30 Uhr: Bremer Sportfreunde 3 gegen Eintracht 3 (Nielſen-Bremer Straßenbahn). 15 Uhr: Gut Heil 1 gegen Blau-Weiß 3 (Brema).

8. Klaſſe, 13 Uhr: Martin Brinkmann Hemelingen 2 gegen Martin Brinkmann Bremen 3 (Sportfreunde Hemelingen).

10. Klaſſe, 8.30 Uhr: TV. Brema 5 gegen VfR. 3 (VfL.). 13 Uhr: Sportfreunde Hemelingen 3 gegen FC. Lloyd 3 (Schwachhauſen).

Alte-Herren-Klaſſe, 10 Uhr: Bremer Sportfreunde gegen Polizei (Komet).

Blau-Weiß — Sparta Bremerhaven fällt aus. Das urſprünglich für den morgigen Sonntag angeſetzte Bezirksklaſſen-Punktſpiel Blau-Weiß — Sparta Bremerhaven fällt aus, da die Spieler von der Unterweſer zum Beſuch des Länderſpiels gegen Italien nach Berlin fahren. — Ebenſo fällt das Kreisklaſſenſpiel Union gegen Leeſte aus.

Lettlands Leichtathletin Smilteenek konnte in Libau eine neue Weltbeſtleiſtung aufſtellen. Im beidarmigen Kugelſtoßen ſchaffte ſie eine Weite von 21,68 Meter. Bisher hatte die Deutſche Jungkunz (Ulm) mit 21,47 Meter den Weltrekord inne, den ſie am 4. Auguſt 1929 in ihrer Heimatſtadt erzielte.

Der Sport des Sonntags

Es iſt nicht allzuoft der Fall, daß das ſportliche Geſchehen eines Tages und das der ganzen vorausgehenden Tage von einem Ereignis beherrſcht wird. Bei den zahlreichen Großveranſtaltungen des deutſchen Sports muß dieſes eine dann aber auch ſo überragend ſein, daß das Intereſſe und damit der Einſatz des deutſchen Sports ſich lohnt. Und das iſt diesmal der Fall. Es iſt nicht weniger als der

Fußball-Länderkampf gegen Italien,

den Weltmeiſter und Olympiaſieger. Unſere Elf hat in dem Spiel gegen Schottland eine ſo ausgezeichnete Leiſtung gezeigt, daß man ſich entſchloſſen hat, die gleiche Vertretung im Olympiſchen Stadion zu Berlin vor den Hunderttauſend gegen die Azzurris ſpielen zu laſſen. Es ſind: Jakob; Münzenberg, Munkert; Janes, Goldbrunner, Kitzinger; Elbern, Gelleſch, Siffling, Szepan, Urban. Italiens Mannſchaft wird eine Vertretung ſein, die der hohen Tradition des italieniſchen Fußballſports würdig iſt. Neben dieſem Großkampf werden in den Gauen die Meiſterſchaftsſpiele fortgeſetzt, und als Repräſentativſpiel zeigt die Begegnung Württemberg—Elſaß in Stuttgart. Im

Handball

läuft die Serie der Meiſterſchaftskämpfe in ganz Deutſchland weiter, und der

Hockeyſport

hat in den Zwiſchenrundenſpielen der Frauen-Gaumannſchaften um den Eichenſchild ſeine das Spielprogramm beherrſchenden Treffen. Berlin, Hamburg, Magdeburg und Nürnberg ſind die Spielorte, und daneben werden zahlreiche Pflicht- und Geſellſchaftsſpiele durchgeführt. Im

Rugby

hat eine deutſche Nachwuchs-Fünfzehn in Hilverſum im Länderſpiel gegen Holland Gelegenheit, ſich die erſten Sporen zu verdienen. Es iſt die vierte Begegnung der beiden National-Vertretungen, und bisher endeten alle mit einem deutſchen Siege, den wir auch diesmal wieder erwarten. Pflicht- und Freundſchaftsſpiele vervollſtändigen das Programm. Im

Radſport

herrſcht auf den zahlreichen Winterbahnen Hochbetrieb. In der Halle Münſterland wird ein 100-Kilometer-Mannſchaftsrennen durchgeführt; in der Kölner Rheinlandhalle wird der Länderkampf Deutſchland—Holland der Berufsfahrer entſchieden; in Antwerpen ſtarten Möller und Schön und im Kopenhagener Sechsſtunden-Rennen iſt u. a. Rauſch am Start. Hinzu kommen noch Baſel, Paris und Radballſpiele in Hannover und Aachen. Im

Schwimmen

beginnen in Stuttgart die Gruppenſpiele um die Deutſche Waſſerball-Meiſterſchaft mit insgeſamt drei Begegnungen. Reichsoffene Schwimmfeſte werden in Paderborn und Würzburg durchgeführt, von denen beſonders das letztere eine gute Beſetzung aufzuweiſen hat. Im

Boxſport

ſteht der Heuſer-Kampftag in Frankfurt a. M. vorne an, bei dem der Bonner auf den Amerikaner Gene Stanley trifft. Eine Auswahlſtaffel der Amateure weilt in der norwegiſchen Hauptſtadt Oslo und in Pommern geht die Kölner „Colonia" in den Ring. Unter

Verſchiedenes

ſteht an erſter Stelle das Sportpreſſefeſt in Berlin, bei dem zahlreiche Olympia-Sieger am Start ſind. Weiter ſind noch zu nennen die Fechtmeiſterſchaften der SS., der Turnkampf Niederſachſen—Weſtfalen in Bielefeld und das Ringerturnier in Nürnberg. Im

Rennſport

veranſtalten Strausberg, Mülheim-Duisburg, Auteuil, Marſeille und Hamburg-Farmſen.

Oberweſer-Ruder-Verein

Eine erfolgreiche Jahresbilanz

Die Zuſammenfaſſung aller deutſchen Sportler im DRL. hat ein einheitlich geführtes deutſches Sportleben gebracht, ſo wurden auch im Oberweſer Ruder-Verein von 1879 die „Einheitsſatzungen" des DRL. eingeführt. Das verfloſſene 57. Vereinsjahr des älteſten Rudervereins Bremens kann als ein Jahr des inneren Neuaufbaues bezeichnet werden. Leider hatte der Verein in dieſem Jahr den Tod des langjährigen Mitgliedes Hermann Beckröde, der noch im vorigen Jahre ſein 25jähriges Starter-Jubiläum im Bremer Regatta-Verein feiern konnte, zu beklagen.

Nach dem Anrudern im Frühjahr 1936 wurde der allgemeine Ruderbetrieb dadurch gehoben, daß ein Ruderplan aufgeſtellt wurde, nach dem jedes ausübende Mitglied verpflichtet ward, in der Woche ein oder mehrere Male zu einem Pflichtrudern zu kommen. So haben ſich die Anzahl der Fahrten ſowohl wie auch die Geſamtſumme der geruderten Kilometer um etwa 60 Prozent des Vorjahres erhöht. Den Eifrigſten wurde am Schluß der Ruderſaiſon als Erinnerungsgabe ein Kilometerpreis verliehen. Herren: 1. F. Gerlach, 1445 Kilometer; 2. K. Ilg, 1248 Kilometer; 3. H. Mojzis, 821 Kilometer. Aeltere Herren: 1. W. Otten, 714 Kilometer; 2. Dr. Sander, 540 Kilometer. Herren-Jugend: 1. M. Dubuiſſon, 1069 Kilometer; 2. W. Lüers, 1050 Kilometer. Frauen: Wilma Müller, 827 Kilometer; 2. Irmgard Immelmann 531 Kilometer. Frauen-Jugend: 1. Urſula Bullenkamp, 363 Kilometer; 2. Margret Engler, 314 Kilometer.

Im Laufe der Ruderſaiſon beteiligte ſich der ORVB. an der Bremer Ruderregatta mit einem Gigvierer der Jugend-Abteilung. Ferner wurden die Farben des Vereins durch die Frauen-Abteilung vertreten mit einem Doppelzweier und einem Doppelvierer. Unter fünf Booten belegten dieſe in beiden Wettbewerben in der Bewertung die zweiten Plätze. Außerdem beteiligte ſich der Verein an den Regatten der befreundeten Rudervereine in Bremerhaven und Vegeſack ſowie an der 4. Br. Schüler-Ruderregatta. Auf dieſen Regatten gelang es dem Nachwuchs Siege zu erringen. — Um einen Ausgleich für den Ausfall der Rennruderei zu ſchaffen hat der Verein mit Tatkraft das Wanderrudern betrieben. Im ganzen wurden ſechs größere gemeinſame Wanderfahrten veranſtaltet, die Beteiligung bezifferte ſich auf 25 bis 30 Ruderer und Ruderinnen bei jeder Fahrt.

Am 29. Auguſt wurde ein Dauerrudern ſowie ein Frauenjugendſtilruderwettbewerb veranſtaltet, an dem ſich drei Herren Gigvierer-Mannſchaften, drei Frauen Gigdoppelvierer-Mannſchaften, zwei Herren-Jugend-Gigvierer-Mannſchaften und drei Frauen-Jugend-Gigdoppelzweier-Mannſchaften beteiligten. Als Sieger gingen aus dieſen Wettbewerben hervor: 1. Herren Gigvierer: Mader, Haaſe, Otten, Lüers II, Steuer: Döhle I. 2. Frauen Gigdoppelvierer: Frl. Engler, Gerda Meyer, Knoblauch, Frau Wahlers, Steuer: Frl. Steinkamp. 3. Herren Jugendgigvierer: Lüers III, Mumme, Reiter, Luttmann, Steuer: Ocker. Frauen Jugendgigdoppelzweier: Frl. G. Meyer, Bullenkamp, Steuer: Barth. Die Sieger und Siegerinnen erhielten als Erinnerungszeichen eine Nadel in Form eines Riemens mit der Gravur: O. R. V. B. Am 13. September 1936 fand die Vereinsregatta ſtatt, die in ruderſportlicher Hinſicht ein voller Erfolg war. Sie gab den Mitgliedern nochmals ein Bild von der Aufbauarbeit, die während der diesjährigen Ruderſaiſon geleiſtet worden war. Als Gäſte nahmen hieran teil: Bremerhavener Ruder-Verein von 1889, Vegeſacker Ruderverein und Verdener Ruderverein, während die Rudervereinigung Hoya als Zuſchauer anweſend war. In 13 Rennen mit 41 Booten beteiligten ſich 83 Ruderer, davon 58 Mitglieder des ORVB.

Aus der Fahrtenſtatiſtik iſt zu entnehmen, daß gegenüber dem Vorjahre ein ganz bedeutender Aufſchwung wahrzunehmen war. An den Uebungsfahrten beteiligten ſich a) Herren: 1950 mit 12 808 Kilometer (gegenüber 1122 mit 7230 Kilometer des Jahres 1935), b) Frauen: 4669 mit 878 Kilometer (570 mit 3309), c) Geſamt: 2828 mit 17 477 Kilometer (1692 mit 10 539 Kilometer). Die Wanderfahrten hatten folgende Beteiligung aufzuweiſen a) Herren: 143 mit 6138 Kilometer (gegenüber 102 mit 4237 Kilometer im Jahre 1935), b) Frauen: 64 mit 2445 Kilometer (54 mit 1774 Kilometer), c) Geſamt: 207 mit 8579 Kilometer (156 mit 6011 Kilometer). Damit ergeben die Geſamtfahrten folgende ſehr beachtenswerte Zahlen: a) Herren: 2093 mit 18 942 Kilometer (gegenüber 1224 mit 11 467 Kilometer im Vorjahre), b) Frauen: 942 mit 7114 Kilometer (624 mit 5083 Kilometer) c) Geſamt: 3035 mit 26 056 Kilometer (1848 mit 16 550 Kilometer). Dieſe einfachen Zahlen ſprechen für ſich.

Pferdeſport

Unſere Vorausſagen:

Saint Cloud (Beginn 14 Uhr). 1. R.: Cloſon — Clovis — Annita. 2. R.: Drina — Nethella — Lightning. 3. R.: Maſterful — Oſerate — Roſe of Zion. 4. R.: Aldobrondini — Toboggan — Vent du Nord. 5. R.: Mon Frere Yves — Rumball — Pont Levis. 6. R.: Canaletto — Samovar — Swan Song. 7. R.: Khordad — Lively Kari — Mozil.

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Sonnabend, den 14. November 1936

Brotgetreideablieferung

bis zum 28. Februar 1937 zu erfüllen

Der unbedingten Sicherung der Ernährung dient die soeben veröffentlichte Anordnung, die der Reichsnährstand erlassen hat (RNVBl. Nr. 104 vom 11. 11.). Danach haben alle bäuerlichen und landwirtschaftlichen Betriebe die ihnen für das laufende Getreidewirtschaftsjahr auferlegten Kontingente in Brotgetreide innerhalb folgender Zeitabschnitte abzuliefern: Bis zum 31. Dezember 1936 60 % der Gesamtablieferungsverpflichtung, bis zum 31. Januar 1937 80 % der Gesamtablieferungsverpflichtung und bis zum 28. Februar 1937 100 % der Gesamtablieferungsverpflichtung. Es bleibt dringende Pflicht, die Ablieferung unbedingt durchzuführen, um so mehr, als während der Wintermonate die laufende Broternährung und die erforderliche Reservebildung von Getreidelagern erfüllt werden muß. Je eher die Brotgetreidekontingente durch die Landwirtschaft sichergestellt worden sind, um so früher kann der Staat die zur Ergänzung der Futterlage notwendigen Kraftfutter-Einfuhren festsetzen.

Treuhänder der Wirtschaft

Neuordnung des Prüfungswesens

Weimar, 13. November

Vom 13. bis 15. November findet in Weimar die 1. Deutsche Fachtagung für das Prüfungs- und Treuhandwesen statt, die unter dem Protektorat des Reichsrechtsführers und Präsidenten der Akademie für Deutsches Recht, Reichsminister Dr. Hans Frank, von der Akademie für Deutsches Recht, dem NS.-Rechtswahrer-Bund und dem Institut der Wirtschaftsprüfer veranstaltet wird. Auf der Fachtagung gab Gauleiter Josef Wagner einen Ueberblick über die ihm vom Führer und Reichskanzler sowie dem Ministerpräsidenten Generaloberst Göring übertragenen Aufgaben als Reichskommissar für die Preisbildung. (Die Rede veröffentlichen wir im politischen Teil der heutigen Ausgabe.) Der Vortrag von Staatssekretär Dr. Posse über „Die Neuordnung der Wirtschaft und des Wirtschaftsrechts“ wurde von O. R. R. Dr. Michel verlesen, da Dr. Posse durch plötzliche Krankheit am Erscheinen verhindert war.

Unter dem Vierjahresplan werde Deutschland sich zu dem modernsten Industriestaat der Welt entwickeln. Die nationalsozialistische Bewegung als die Seele des Dritten Reiches habe in allen Gliedern des Volkes das Gemeinschaftsbewußtsein geweckt. An diesem Gemeinschaftsbewußtsein wirksam mitzuarbeiten, sei auch eine der Aufgaben gerade der Treuhänder und Wirtschaftsprüfer. Selbstverständlich sei, daß bei den Wirtschaftsprüfern an die persönliche und politische Zuverlässigkeit und insbesondere auch an ihre Allgemeinbildung schärfste Anforderungen gestellt werden müßten. Auf eine eingehende Fachprüfung werde nicht verzichtet werden können deren Anforderungen eher gesteigert als verringert werden müßten. Bei der Berufsausübung der Wirtschaftsprüfer müsse für die Staatsführung als oberster Grundsatz gelten, daß ihre Unabhängigkeit unter allen Umständen zu erhalten sei. Zur Wahrung der Unabhängigkeit sei es auch in Zukunft erforderlich, daß der Wirtschaftsprüfer seinen Beruf selbständig — nicht im Angestelltenverhältnis — und hauptberuflich — also nicht neben irgendeinem sonstigen Gewerbe — ausübe. Einer gewissen Reform bedürfe die Berufsgerichtsbarkeit des Berufsstandes der Wirtschaftsprüfer. Für den über die Wirtschaftsprüfer hinausgehenden Gesamtberuf der Wirtschaftstreuhänder fehle es vorläufig an einem gemeinsamen Berufsrecht. Ein in Vorbereitung befindliches Gesetz werde hier Abhilfe schaffen.

Professor Selck, Frankfurt a. M., sprach über „Forderungen der Unternehmung an die Wirtschaftsprüfung“. Für alle Unternehmen habe die Einrichtung der Wirtschaftsprüfer mit dazu beigetragen, die Vertrauenskrise zu überwinden. Der Stellung stiller Reserven in vernünftigem Ausmaß sollte der Prüfer wohlwollend gegenüberstehen. Die Prüfung der steuerlichen Verhältnisse sei an sich — besonders dem Staat gegenüber — nicht Aufgabe des Prüfers; die Rücksicht auf das Unternehmen könne aber, wenn Verfehlungen oder Irrtümer festgestellt werden, zum internen Eingreifen und zu bilanzmäßigen Berichtigungen führen.

Zu dem vom 24. bis 28. November in Berlin stattfindenden kontinentalen Reklame-Kongreß können nur noch Meldungen aus dem Ausland berücksichtigt werden.

Die Wirtschaftspolitik der Partei im Gau Weser-Ems

Weltanschaulicher Einsatz der wirtschaftspolitischen Truppe der NSDAP. für den Vierjahresplan

Ein Appell an die Betriebsführer

Oldenburg, 13. November (Eigenbericht)

Im Zusammenhang mit dem vom Führer verkündeten Vierjahresplan erwachsen der Partei, insbesondere aber der wirtschaftspolitischen Truppe, besondere Aufgaben zur restlosen Durchsetzung der vom Führer gesteckten Ziele. Aus diesem Grunde hatte der Gauwirtschaftsberater des Gaues Weser-Ems, Pg. Fromm, alle Kreiswirtschaftsberater und Vertrauensmänner des Gauwirtschaftsberaters zu einer Sitzung im Landtagsgebäude zu Oldenburg einberufen, um in eingehender Aussprache die nächsten Aufgaben der Partei innerhalb unseres Gaues zu klären. Den Hauptvortrag hatte Gauwirtschaftsberater Pg. Fromm selbst übernommen. Er betonte, daß die Wirtschaft im ganzen ein größeres Schwergewicht bekomme unter den Folgen außenwirtschaftlicher Natur, die uns von außen aufgedrängt worden sind. Entscheidend für die restlose Durchsetzung des Vierjahresplanes sei, das feste Vertrauen zu haben, die notwendigen Leistungen auch vollbringen zu können. Ausschlaggebend für die Vertrauensmänner des Gauwirtschaftsberaters sei vor allem, den lebendigen Organismus des Volkes richtig zu lenken! Da Wirtschaften etwas sehr Natürliches sei, handeln es sich bei der Durchsetzung des Vierjahresplanes für uns in erster Linie um eine Organisationsfrage.

In diesem Zusammenhang streifte Pg. Fromm u. a. die Kartelle, für deren rein privatwirtschaftliche Aufgaben unter dem zweiten Vierjahresplan des Führers kein Raum mehr sei. Aufgabe der wirtschaftspolitischen Truppe der Partei sei insbesondere, darüber zu wachen, daß die Kartellgewaltigen in ihrem Geschäftsgebaren nicht gegen die Volksgemeinschaft verstoßen.

Auf die Verbrauchslenkung eingehend, betonte Pg. Fromm die Notwendigkeit, nicht erst zu handeln, wenn die Not zutage trete, sondern bereits im voraus. Der Gauwirtschaftsberater erwähnte in diesem Zusammenhang die Bestrebungen zur notwendigen Hebung des Fischverzehrs. Wer gerade auf diesem Gebiete sein Können und Vermögen einzusetzen bereit sei, finde die volle Unterstützung der Partei, die nötigenfalls Hindernisse aus dem Wege räumt und eingreifen wird.

Bei der technischen Durchführung des Vierjahresplans, d. h. insbesondere der Erschließung der Schätze des deutschen Bodens, seien bereits erfreuliche Erfolge erzielt worden. Pg. Fromm erwähnte u. a. die Erschließung neuer Erzlagerstätten, das umfangreiche Bohrprogramm, die Herstellung synthetischer Stoffe, wie Zellwolle und Treibstoffe, und sonstige Erfindungen mehr. Für die Umsetzung neuer Erfindungen in die Praxis ständen heute durch das Amt für Deutsche Roh- und Werkstoffe des Beauftragten für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Göring, die notwendigen finanziellen Mittel zur Verfügung, sobald durch Laboratoriums-Großversuche festgestellt sei, daß sich ein Erfolg erzielen lasse. Bürokratische oder andere Hemmungen gäbe es nicht mehr.

Pg. Fromm wandte sich in seinen Ausführungen schließlich der Sammeltätigkeit unter der Parole „Kampf dem Verderb“ zu. Hierbei könnten die Vertrauensmänner des Gauwirtschaftsberaters gemeinsam mit der NS.-Frauenschaft wichtige und nützliche Dienste leisten.

Die Verantwortung für die Durchführung des Vierjahresplans müsse weiter auf den Männern der Wirtschaft ruhen; denn diese seien letzten Endes diejenigen, denen die Initiative überlassen werden muß. Die Wirtschaft werde die Auslese der Könnenden herbeiführen. Dieser Weg müsse gegangen werden, wenn die Probleme des Vierjahresplans im weltanschaulichen Sinne der NSDAP. gelöst werden sollen.

Die Aufgabe der wirtschaftspolitischen Truppe der NSDAP.,

so wie die Partei sie sehen muß, sei, diese Willensbildung zu fördern, die tragende Idee, die zur Verkündung des Vierjahresplans durch den Führer Anlaß gab, dem letzten Volksgenossen nahezubringen, weiter, überall Sachbearbeiter zu finden, um dadurch unser Wirtschaftsdenken immer mehr zu vertiefen und schließlich, nicht zuletzt, die immer noch oft versteckte Einwirkung jüdischen Kapitals auf den Ablauf der Wirtschaft aufzudecken. Es komme nicht darauf an, daß die Vertrauensmänner des Gauwirtschaftsberaters alles selbst in die Hand nehmen, sondern ausschließlich darauf, für die richtige und einheitliche Willensbildung zu sorgen, denn es sei unsere Aufgabe, auch in unserm Gau den Willen des Führers rasch in die Tat umzuformen! — An den Vortrag des Gauwirtschaftsberaters Pg. Fromm schloß sich eine außerordentlich lebhafte Aussprache, deren Ergebnis dahingehend zusammengefaßt werden kann, daß es sich bei Aufgaben der wirtschaftspolitischen Truppe der Partei in erster Linie um wirtschaftspolitische handelt. Bei der technischen Durchführung des Vierjahresplans stehe allein die Frage im Vordergrund: „Leistet der einzelne etwas für sein Volk oder nicht?“ Gegen etwaige Volksschädlinge seien bereits heute rücksichtslose Strafen gesetzlich verankert.

Im weiteren Verlauf der Tagung referierte Pg. Kuck über das Thema „Vernünftiges Wirtschaftsdenken“, indem er die Tatsache herausstellte, daß es unmöglich sei, der Wirtschaft etwa ein Exerzier-Reglement vorzuschreiben; eine solche Form würde durch die unerbittlichen Tatsachen gesprengt werden. Im nationalsozialistischen Staat habe die Wirtschaft den obersten Grundsatz des Dienens anzuerkennen. Das Verdienen habe in den Hintergrund zu treten. Mit der Durchführung des Vierjahresplans könne man nicht warten, sondern man müsse anpacken! Dabei komme es vor allem auf die entschlossene Tüchtigkeit jedes einzelnen Betriebsführers an, der sich als solcher nur durch starke Initiative und mutiges Handeln bewähre. Mit Pessimismus könne die Zielsetzung des Vierjahresplans nicht verwirklicht werden. Dem Volk diene man am meisten, wenn ihm recht geschehe. Das bedinge wiederum, daß der kleine Mann frei wird und seine Ehre erhält! Notwendig ist also, den schaffenden Menschen an dem großen Werke des Führers teilnehmen zu lassen und Vertrauen zu schaffen. Dieses wirke sich fort und bereite damit den Boden für das glückliche Gelingen des zweiten Vierjahresplans.

Pg. Dr. Karl Kohl, der Vorsitzende des Arbeitsamts Bremen, sprach dann über den

Arbeitseinsatz im Gau Weser-Ems.

Im Vordergrund der Aufgaben stehe die Facharbeiterfrage in der Metallindustrie und im Bauwesen, weiter der Bedarf an Arbeitskräften für die Landwirtschaft, die Unterbringung der älteren Angestellten über 40 Jahre und der Einsatz der bei den Arbeitsämtern heute noch geführten Arbeitslosen. Das Ziel der ersten Arbeitsschlacht sei auch im Gau Weser-Ems durch die Beseitigung der Massenarbeitslosigkeit erreicht. Damit kämen wir an die Kernprobleme heran. Mit der überaus starken Belebung der Wirtschaft, die nach der Beschäftigten-Statistik seit der Machtübernahme 6,4 Mill. Arbeitskräfte neu aufgenommen habe, sei auch das Problem der Ernährungs- und Rohstoffwirtschaft in die Erscheinung getreten. Infolge der gewachsenen Kaufkraft sei der Mehrbedarf an Lebensmitteln erheblich gestiegen. Notwendig sei daher die Förderung der Landwirtschaft, um unsere Nahrungsfreiheit herbeizuführen. Bei dem Arbeitseinsatz für die Landwirtschaft heiße daher die Aufgabe, die notwendigen landwirtschaftlichen Arbeitskräfte zu schaffen. Dauernde Abhilfe sei nur von einem seßhaft gemachten Landhelfer zu erwarten. Hier müsse die Erziehungsarbeit auf dem Lande einsetzen! Nach Möglichkeit soll das Kind des Landes auch auf dem Lande bleiben. Dieser Grundsatz bedeutet keineswegs, daß damit befähigten Menschen die Abwanderung zur Stadt untersagt werden soll.

Pg. Dr. Kohl, der im Verlauf seiner Ausführungen auch ausführlich auf einzelne Fragen des Arbeitseinsatzes innerhalb unsers Gaues eingegangen war, stellte abschließend fest, daß die Arbeitsämter bei der Durchführung ihrer Aufgaben im Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit sehr gut vorangekommen seien, vor allem dank der Unterstützung der Partei und des Staates.

Pg. Amtrup, Osnabrück, der über die Aufgabe der wirtschaftspolitischen Truppe der Partei im Rahmen des Vierjahresplanes sprach, betonte besonders, daß die Erreichung des gesteckten Zieles sicher sei, wenn es gelinge, den erfreulichen Gemeinschaftswillen des gesamten deutschen Volkes nachhaltig zu stützen. Der Vierjahresplan sei kein in Einzelheiten gehender Befehl, sondern ein Propagandaauftrag mit weitgesteckten Zielen. Dieser wird dann gemeistert, wenn die Partei an den letzten Volksgenossen herangeht mit der Aufforderung, das Letzte herzugeben für die Gesamtheit. Diese Leistung muß aber aus freien Stücken und aus dem Pflichtgefühl gegenüber dem Volksganzen kommen! In der Wirtschaft müssen alle Kreise begreifen lernen, daß es an ihnen liegt, Initiative zu entwickeln. Unsere Aufgabe, d. h. die der wirtschaftspolitischen Truppe der NSDAP., sei nicht, an die kleinen Dinge des Alltags heranzugehen, sondern alle Volksgenossen auf eine einheitliche Basis und Linie zu bringen. In den Organisationen der Wirtschaft sei leider oft von dem ausgegangen worden, was noch zu tun übrig sei, anstatt von dem, was bereits erreicht ist. Es sei daher

die Forderung aufzustellen, daß die Wirtschaft der politischen Arbeit der Partei mehr Verständnis entgegenbringt;

denn wir marschieren — auch im übertragenen Sinne — nicht, um zu marschieren, sondern weil darin ein ungeheuerer Gleichklang des Wollens liegt!

Abschließend faßte Gauwirtschaftsberater Pg. Fromm noch einmal alle Gesichtspunkte, die für die Arbeit der Vertrauensmänner des Gauwirtschaftsberaters richtunggebend sein müssen, zusammen und schloß die mehrstündige Tagung mit der Führerehrung.

Dr. H. H. B.,
Pressereferent des Gauwirtschaftsberaters

Um die Bremer Dollaranleihe von 1923

Nachdem bereits das Landgericht Bremen die Klage eines Bremer Kaufmanns wegen der Wertbeständigkeit der Bremer Dollaranleihe von 1923 kostenpflichtig abgewiesen hatte, wies jetzt auch der II. Zivilsenat des Hanseatischen Oberlandesgerichts als Berufungsinstanz die Berufung des Klägers gegen die Landgerichtsentscheidung zurück. — Der Bremer Staat gab im Dezember 1923 Dollarschuldverschreibungen aus, deren Restumlauf zum 15. Oktober 1935 gekündigt worden war, und deren Einlösung zum Briefkurs der Berliner Notierung für Auszahlung Newyork am Tage vor dem Verfalltermin in Reichsmark erfolgen sollte, und zwar mit 2,49 RM. Ein Bremer Kaufmann, der Inhaber von 3600 Dollar dieser Schuldverschreibungen war, klagte gegen den Bremer Staat auf Einlösung zum Kurs von 4,20 RM je Dollar. In der Begründung des Urteils des Landgerichts Bremen wird darauf hingewiesen, daß aus dem Text der Schuldverschreibungen keineswegs die Auffassung des Klägers abgeleitet werden könne. Es werde nichts über die Wertbeständigkeit der Schuld gesagt. Im Gegensatz zu der in Newyork mit der Golddollarklausel abgeschlossenen 6proz. Bremischen Dollaranleihe von 1924/25 handele es sich bei der 1923 abgegebenen Bremer Dollaranleihe um Inlandsdollar-Schuldverschreibungen, die weder eine Golddollar- noch eine Reichsmarkklausel hatten. — Das Hanseatische Oberlandesgericht kam zu der gleichen Rechtsauffassung wie die Vorinstanz.

Bill-Brauerei A.-G., Hamburg. Der GV. wird die Ausschüttung einer Dividende von 6 (5) % für das Geschäftsjahr 1935/36 vorgeschlagen.

Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart. Die Deutsche Verlagsanstalt konnte 1935/36 (30. 6.) die Umsätze gegenüber den Jahren der tiefsten Depression in allen Abteilungen um 20 bis 30 % erhöhen. Der Buchverlag leide aber nach wie vor unter der Erscheinung, daß die Nachfrage des Publikums und damit auch des Buchhandels sich immer mehr auf Neuerscheinungen der letzten Monate beschränke, wodurch eine Entwertung der älteren Bestände und eine sich immer weiter steigernde Produktion neuer Güter hervorgerufen werde. — Die Lage des Zeitschriftenverlages habe sich gegenüber dem Vorjahr nicht verändert. Bei 2,53 (2,27) Mill. RM Rohertrag wird nach 0,11 (0,10) Mill. RM Anlage- und 0,10 (0,06) andern Abschreibungen einschl. 20 040 (9882) RM Gewinnvortrag ein Reingewinn von 173 661 (158 040) RM ausgewiesen, aus dem, wie mitgeteilt, unverändert 3 % Dividende ausgeschüttet werden sollen. In den ersten Monaten des neuen Geschäftsjahres waren alle Abteilungen voll beschäftigt.

Wandererwerke vorm. Winkelhofer und Jaenicke AG. in Siegmar-Schönau bei Chemnitz. In einer Aufsichtsratssitzung konnte von einer weiteren erfreulichen Geschäftsentwicklung berichtet werden. Insbesondere konnte auch der Auslandsumsatz gegenüber dem an sich schon günstigen Ergebnis des Vorjahres gesteigert werden. Infolgedessen kann angenommen werden, daß auch das finanzielle Ergebnis für das Geschäftsjahr 1936 dem vorjährigen (8 % Div.) nicht nachstehen wird.

Aus dem Unilever-Konzern

Amsterdam, 13. November. Die Unilever N. V. und die Unilever, Ltd., haben die Zwischendividenden für die Stammaktien beider Gesellschaften mitgeteilt. Die holländische Gesellschaft schüttet eine Zwischendividende von 2½ % am 1. Dezember aus (i. V. Zwischendividende 2 %, Schlußdividende 2 %). Die englische Gesellschaft wird 3⅓ % (unverändert) zur Ausschüttung bringen.

Deutsche Meistbegünstigung in Syrien-Libanon verlängert. Die Meistbegünstigungsrechte für deutsche Waren in Syrien-Libanon sind bis zum 1. 12. verlängert worden.

Neuer Präsident der Deutschen Handelskammer in der Schweiz. An Stelle des kürzlich verstorbenen Herrn Fritz Kick, Zürich, hat der Hauptausschuß der Deutschen Handelskammer in der Schweiz Dr. h. c. Hans Friedel, Direktor, in Basel, zum Präsidenten der Deutschen Handelskammer in der Schweiz gewählt.

Die voraussichtliche Getreideernte in Kanada. Das Dominion Bureau of Statistics schätzt die Ernte von Getreide in Kanada Mitte November für Weizen auf 233,5 Mill. Bushels, für Hafer auf 276,3 Mill. Bushels, für Gerste auf 72,7 Mill. Bushels, für Roggen auf 4,4 Mill. Bushels und für Leinsaat auf 1,8 Mill. Bushels.

Großzügiger Ausbau

der Fischereianlagen in Wesermünde

Wesermünde, 13. November (Eigenbericht)

Gelegentlich einer Studienreise der Technisch-Literarischen Gesellschaft, Berlin, nach Wesermünde-Bremerhaven zum Studium der technischen Einrichtungen des Seefischereihafens, der Organisation des Fischtransports durch die Reichsbahn und der Fischverarbeitung wurde bekannt, daß als eine der ersten Auswirkungen des Vierjahresplanes die große Fischversandhalle der Reichsbahn in Wesermünde eine Vergrößerung von 60 m erfahren wird, so daß der Hallenbau insgesamt 185 m lang werden wird. Da die Fischereiflotte im Rahmen des Vierjahresplanes ebenfalls vergrößert werden soll, so werden auch die Hafenanlagen weiter ausgebaut werden, und zwar sollen drei neue Becken geschaffen werden.

Weiter verbilligte Marmelade

Stendal, 13. November. Anläßlich der Besichtigung einer Marmeladenfabrik in Stendal wurde mitgeteilt, daß die dritte Marmelade-Verbilligungsaktion des Reichsnährstandes die jetzt beginnt, bis zum Herbst 1937 gehen und 2,4 Mill. Zentner erfassen soll. Die Marmelade kommt in zwei Sorten auf den Markt, als gemischte und als Vierfruchtmarmelade zum Preise von 32 Pfg. je Pfund.

Der bisherige Preis für verbilligtes Pflaumenmus wird auf 28 Pfg. gesenkt werden. Verbilligtes Apfelnachpreßgelee ist ebenfalls für 32 Pfg. zu haben. Die Marmeladen müssen zu 15 % aus sogenannten Edelfrüchten, Kirschen, Johannisbeeren, Erdbeeren usw., bestehen. Die anderen Teile enthalten Aepfel und Pflaumen.

Brasilkonferenz in Hamburg. Wie wir erfahren, wird die Brasilfrachtkonferenz in der nächsten Woche in Hamburg zu einer Tagung zusammentreten.

Roosevelt erwartet baldige Beilegung des Schiffahrtsstreiks. Präsident Roosevelt hat seine Teilnahme an den Eröffnungsfeierlichkeiten der bevorstehenden Konferenz von Buenos Aires von der Entwicklung des amerikanischen Schiffahrtsstreiks abhängig gemacht. Der Präsident erwarte jedoch, daß im Verlauf der nächsten Woche der Streik im wesentlichen beigelegt werden wird.

Spinnstoffe

Bremen, 13. November. **Amerikanische Baumwolle**, middling Universal Standard, 28 mm staple loko 14.18 (14.23).

Bremen	Dez.	Jan. 37	März	Mai	Juli	Okt.
Vor. Schluß	12.76/73	12.77/75	12.85/81	12.86/83	12.84/82	12.49/44
Eröffnung	12.75/—	12.71/67	12.79/76	12.80/77	12.77/76	12.47/42
12.30 Uhr	12.78/—	12.73/69	12.80/77	12.81/79	12.79/77	12.49/44
16.20 Uhr	12.74/66	12.70/69	12.80/77	12.81/79	12.79/78	12.44/39
Heutig. Schluß	12.75/	12.72/68	12.80/78	12.80/78	12.79/76	12.43/40
Abrechnung	12.72	12.71	12.79	12.80	12.79	12.47

Abrechnungspreis: November 12.72.
Bis 12.30 Uhr bezahlt: Mai 1937 12.80, Juli 12.77.
Um 12.30 Uhr bezahlt: Juli 1937 12.79.
Nachmittags bezahlt: Jan. 1937 12.69, 12.72, 12.71, März 12.79, 12.80, 12.78, Juli 12.78.

Bremen, 13. November. Der Markt eröffnete mit erneut zunehmender Verkaufsneigung leicht abgeschwächt 8 bis 2 Punkte niedriger. Da im Laufe des Vormittags teilweise etwas mehr Nachfrage herauskam, zogen die Kurse schließlich zögernd wenige Punkte an. Der Markt schloß um 12.30 Uhr ruhig-stetig 1 bis 2 Punkte über den Eröffnungsnotierungen. Der Nachmittagsverkehr eröffnete mit nicht ganz einheitlicher Kursentwicklung stetig 1 Punkt höher bis 5 Punkte niedriger. Auch im weiteren Verlauf blieb die Stimmung unsicher. Die Kurse schwankten unregelmäßig. Der Markt schloß ruhig 1 Punkt über bis 2 Punkte unter den Nachmittags-Eröffnungsnotierungen.

Hamburg, 13. November

Lokopreise per lb — Tendenz: ruhig
Ostindische: Superfine myd, Scinde white rougish
Bremer Kl. 1 . . . . 4.85
Fine Oomra Standard 1 Bremer Klausel 2 . . . . 5.85

Newyork	Dez.	Jan. 37	März	Mai	Juli	Oktb.
Vorig. Schluß	11.65/66	11.51/—	11.54/—	11.52/54	11.41/—	11.10/13
Heutig. Schluß	11.70/71	11.58/—	11.56/57	11.53/—	11.45/—	11.10/—

Loko: 12.15 (12.10)
New Orleans . . . . heutige Not. 12.19 vorige Not. 12.12
Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 48000 | 60000

Lebhafter

Newyork, 13. November. Das Geschäft am Baumwollmarkte war verhältnismäßig lebhaft. Anfangs erfolgten Glattstellungen für in- und ausländische Rechnung, sowie Sicherungsverkäufe. Später trat der Handel als Käufer auf, auch waren Deckungen zu verzeichnen, so daß sich auf einer Basis von etwa 11½ Cents eine stärkere Widerstandsfähigkeit geltend machte. Im allgemeinen waren die Ansichten geteilt. Lokoware fand stärkere Beachtung. Die Textilindustrie trat als Käufer auf. Andererseits verstimmte die geringe Exportnachfrage, zumal die Aussichten über die weitere Entwicklung unklar sind, und ferner die ausländische Konkurrenz sich zusehends verstärkt. Im Verlauf boten Käufe des Handels den Preisen eine Stütze. Zum Börsenschluß lagen die Notierungen leicht über Vortagsbasis.

Ein Sitz an der Newyorker Wertpapierbörse wurde heute zu 115 000 Dollar verkauft, das sind 10 000 Dollar mehr, als vor drei Tagen erzielt wurden. Etwa vor einem Jahre wurden 140 000 Doll. für einen derartigen Sitz bewilligt. An der Newyorker Baumwollbörse wechselte ein Sitz zu 12 000 Dollar den Besitzer. Am 9. November wurden hierfür 11 500 Dollar ausgegeben. Vor einem Jahre wurde etwa die gleiche Summe erzielt.

Wolle

Antwerpen, 13. 11. Kammzug

	p.kg.belg.Fr. 13.	12.	p.lb. pence 13.	12.		p.kg.belg.Fr. 13.	12.	p.lb. pence 13.	12.
Nov.	41.75	41.75	31.75	31.75	April	42.00	41.75	32.00	31.87
Dez.	42.00	41.50	31.75	31.75	Mai	42.00	42.00	32.00	32.00
Jan.	42.00	41.50	31.75	31.75	Juni	42.00	42.00	32.00	32.00
Febr.	42.00	41.50	31.75	31.75	Ums.	117000 lbs		425000 lbs	
März	42.00	41.75	32.00	31.87	Tendenz: ruhig				

Getreide und Futtermittel

Bremen, 13. November. **Futtermittel** (Eigenbericht). Es fehlt an jedem Futtergetreide. Selbst Futterhafer, der noch vor kurzem gelegentlich angeboten war, hat kein Angebot. In Weizen- und Roggenkleie werden die Bestände der hiesigen Mühlen über die bekannten Kleie-Großverteiler in das Gebiet des G. W. V. Oldenburg für den laufenden Monat verteilt. Außerdem werden noch kleine Zufuhren vom Rhein auf Bezugsschein geliefert. Weizen- und Gerstenfuttermehl war nicht angeboten. In Reisfuttermehl ist wohl mit einer beschränkten Menge im Laufe dieses Monats zu rechnen. Haferkleie und Haferschalen sind bei dem Mangel aller übrigen Artikel gut gefragt, das Angebot hierin ist knapper geworden. Zuckerhaltige Futtermittel sind durch die neueste Verfügung, daß die Fabriken weitere Abgaben an den Handel vorläufig einzustellen haben, kaum angeboten. Kartoffelflocken und Kartoffelpülpe sind ebenfalls weniger angeboten, die Preise hierfür haben eine Steigerung erfahren. In ölhaltigen Futtermitteln werden die zuletzt eingereichten Bezugsscheine abgewickelt. Die Zeit zur Einreichung der Bezugsscheine ist verstrichen. Milchleistungsmischfutter ist weiter stark gesucht, die Nachfrage kann nicht annähernd befriedigt werden. Die verschiedenen Angebote in Mischfutter für Schweine werden stark auf ihre Zusammensetzung geprüft, nur gute Mischungen finden flotten Abgang. Alle Nachfragen nach Schweinefutter können nur mit Schweinemastmischfutter befriedigt werden, weil die Einzelartikel fehlen.

Die Preisnotierungen für 1 Zentner ab Bremen-Lager lauten wie folgt: Haferfutterflocken 16 RM, Weizenkleie 6.50 RM, Roggenkleie 5.60 RM, Haferschälkleie, hiesiges Fabrikat 6.50 RM, Gerstenfuttermehl 11.— RM, deutsche Ackerbohnen 13.50 RM, türkische Bohnen 10.40 RM, Milchleistungsmischfutter 9.20 RM, Kartoffelpülpe 6.70 RM, Kartoffelflocken 10.50 RM, Futterzucker mit 2 Prozent Tierkörpermehl 9.— RM, Zuckerschnitzel, vollw. 7.— RM, Zuckerschnitzelschrot, vollw. 7.40 RM, Trockenschnitzel 5.60 RM, Promast-Melassemischfutter 8.60 RM, Maisarin-Melassemischfutter 8.40 RM, Dorschmehl 12.75 RM, Fischmehl 11.— RM, Heringsmehl 9.50 RM, Futterkalk, kohlens. 1.60 RM, Muschelkalk 2.— RM.

Hamburg, 13. November. In Brotgetreide kamen noch einige Partien aus Verträgen, die vor der letzten Anordnung zur Andienung abgeschlossen sind, an den Markt. Neue Angebote fehlen. Hafer bleibt weiter knapp, besonders für Futterzwecke. Futtergerste fehlt, ebenso Braugerste.

Weizen, inländischer: altmärkischer, Basis 75/77 kg per hl 210, Saale/Magdeburg, Basis 75/77 kg per hl 210. Roggen, inländ., Altmärk., Mecklenburger, 69/71 kg. 171. — Hafer, inländischer (zu Futterzwecken): Mecklenburger/Pommerscher/Ostholsteiner, 48/49 kg. 174—180. — Buchweizen, inländischer: 70/71 kg per hl 500—520. — Futterbohnen, harttrocken, Ostholsteiner/Mecklenburger Westholsteiner 240—260 franko hier.

Berlin, 13. November. Gegenüber den Vortagen war im letzten Getreideverkehr dieser Woche keine Umsatzbelebung zu verzeichnen. Starke Beachtung fand die — von uns an anderer Stelle veröffentlichte — Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Getreidewirtschaft über die Erfüllung der Ablieferungspflicht von Mahlgetreide. Im Zusammenhang damit erwartet man in absehbarer Zeit eine Steigerung der Zufuhren an Weizen und Roggen. Bei den hiesigen Mühlen haben sich die Ablieferungen von Mahlgetreide noch nicht nennenswert verstärkt. Waggonware ist vereinzelt erhältlich; es besteht aber auch noch lebhafter Bedarf. Am Mehlmarkt sind Weizenmehle nicht in allen Marken vorhanden, der Bedarf an Roggenmehl kann leicht befriedigt werden. Hafer und Gerste zu Futterzwecken bleiben gesucht. Industriegetreide und Braugersten werden vereinzelt zum Verkauf gestellt; jedoch genügt die Beschaffenheit vielfach nicht den Anforderungen. Der Handel bleibt daher schwierig.

Newyork, 13. 11.			
Weiz. Rn. l. 128.50	Mais loko 128.50	Egl. Fracht 2/450—3
Weiz. Hw. l. 133.00	Mehl h. Pr. 6.15	Kont. Fr. 11½—13
	Mehl n. Pr. 6.25	

Chikago, 13. 11.					
Gerste loko	100-140	Mais	stetig	Mai	43.00
Weizen	stetig	Dezember	102.50	Juli	39.87
Dezember	115¾ 116	Mai	95.50	Roggen	fest
Mai	113.50	Juli	91.75	Dezember	89.00
Juli	99¾—100	Hafer	stetig	Mai	84¾—½
		Dezember	43.25	Juli	76.75

Viehmärkte

Delmenhorst, 13. November. Auftrieb: 1733 Ferkel. Es kosteten Ferkel 5—6 Wochen alt 7—9 RM, (½ kg 30—32 Rpf.), 6—8 Wochen 10—12 RM, (34—36 Rpf.), 9—10 Wochen 13—15 RM (37—38 Rpf.), 10—12 Wochen 16—18 RM, (39—40 Rpf.). Handel: lebhaft, fast alles verkauft.

Oldenburg, 12. November. Auftrieb: 1134 Ferkel und 41 Läuferschweine. Es kosteten: Ferkel bis 6 Wochen alt 7—9 RM, 6—8 Wochen 9—12 RM, 8 bis 10 Wochen 12—14 RM, Läuferschweine 14—40 RM. Marktverlauf: Anfangs mittelmäßig, später abflauend.

Wesermünde, 13. November. Auftrieb: 111 Rinder, darunter 19 Ochsen, 4 Bullen, 41 Kühe, 47 Färsen, 30 Kälber, 57 Schafe, 631 Schweine, zum Schlachthof direkt: 3 Ochsen, 219 Schweine. Preise für 50 kg Lebendgewicht in RM: Ochsen: a) 41—43; Bullen: a) 41; Kühe: a) 40—41, b) 35—37, c) 30—31, d) 19—20; Färsen: a) 40—42, b) 35—37; Kälber: a) 63, b) 53, c) 38; Lämmer und Hammel: a) 50—53, b) 45—48; Schafe: f) 40—42, g) 30—35; Schweine: a) 52.50, b1) 53.50, b2) 52.50, c) 50.50, d) 48.50, Sauen: g) 53.50. Marktverlauf: Rinder u. Schweine: verteilt, Kälber: gut, Hammel: gut.

Hamburg, 13. November. Auftrieb: 2996 Schweine. Marktverlauf: Schweine: zugeteilt. Preise: Schweine: a) 55, b1) 54, b2) 53, c) 51, d) 49, Sauen: g1) 54 RM.

Altona, 13. November. Auftrieb: 63 Stück. Preise: Ferkel, 6—8 Wochen alt 7—9 RM, 8—10 Wochen alt 9—11 RM, 10—12 Wochen alt 11—13 RM. Läuferschweine 3—4 Monate alt 13—16 RM. Handel: mittel.

Berlin, 13. Nov. Da die Nachfrage am Fleischgroßmarkt nicht mehr so lebhaft ist wie zu Beginn des Monats, waren die Zufuhren an Schlachtvieh gegenüber dem Vormarkt in fast allen Viehgattungen niedriger. Lediglich bei Rindern war das Angebot eine Kleinigkeit größer. Der Handel verlief allgemein glatt bei festen Preisen. Auftrieb: 992 Rinder, darunter 98 Ochsen, 52 Bullen, 842 Kühe, Färsen, 1816 Kälber, 3640 Schafe (Lämmer und Hammel), 7516 Schweine, 193 Ausland-Schweine, außerdem 401 Ziegen, direkt zugeführt: 539 Rinder, 2 Kälber, 30 Schafe (Lämmer und Hammel). Marktverlauf: Rinder: verteilt, Ausstichtiere über Notiz, Kälber und Schweine: verteilt, Schafe: mittelmäßig. Preise: Ochsen: a) 44, b) 40; Bullen: a) 42, b) 38; Kühe: a) 42, b) 38, c) 32, d) 22—24; Färsen: a) 43, b) 39, c) 34, d) 27; Kälber: Doppellender bester Mast 78; Kälber: a) 63, b) 53, c) und d) 38; Lämmer und Hammel: a1) 58—60, b1) 53—57, b2) 44—48, c) 45—51, d) 28—42; Schafe: e) 39—42, f) 35—38, g) 30—34; Schweine: a) 54.50, b1) 53.50, b2) 52.50, c) 50.50, d) 48.50, Sauen: g1) 53.50, g2) 50.50 RM.

Chikago, 13. 11. Schweine.			
leich. n. Pr. 8.90	schw. n. Pr. 9.45	Zufuhren	20000
leich. h. Pr 9.35	schw. h. Pr. 9.70	im Westen	88000

Wildhäute

Rotterdam, 13. November. (Eigenbericht). Die Umsätze am La Plata haben wieder zugenommen. Infolgedessen sind weitere Preissteigerungen nicht ausgeblieben. Die Wiederwahl des Präsidenten Roosevelt hat insofern ebenfalls einen günstigen Einfluß gehabt, als jetzt die vorherige Unsicherheit weggenommen ist. Man bezahlte unter anderem für leichte Buenos-Aires-Frigorifico-Ochshäute 5¾—6⅛, secunda 5⅝, schwere Buenos-Aires 6⅜—6¾, secunda 5¾—6⅛, secunda Kuhhäute 5 Pence je lb. engl. Verschiff. Gew. cif. In der Einschreibung vom 10. November erzielten die ausgebotenen 3760 gesalzenen Rhodesia-Liebig-Häute ¼ bis 5/16 Penny mehr als am 8. Oktober. In Chicago bezahlte man für schwere einheimische Packer-Ochshäute 15 Dollar-Cents am 10. gegen 14½ Dollar-Cents am 3. November 1936. — Die Ausfuhr von Rinderhäuten von Buenos Aires in der Zeit vom 1. Januar bis 30. September betrug insgesamt 4 291 818 Stück gegen 4 188 112 Stück in der gleichen Zeit des Vorjahres — (W. H. & Co.)

Salzheringe

Bremen, 13. Nov. (Fangmeldungen der D. H. G.) Ankünfte: 12. 11.: Vegesack: DL Amsel, 6. Reise, 367 Kantjes, ML Kranich, 5. Reise, 477 Kantjes; Leer: DL Ella, 6. Reise, 737 Kantjes; Emden: ML Sirius, 6. Reise, 595 Kantjes, DL Wiesel, 7. Reise, 609 Kantjes. — Insgesamt: 5 Schiffe mit 2785 Kantjes.

Seefische

Am 13. November landeten in Wesermünde vier Dampfer insgesamt 377 850 kg frische Seefische. Seelachs, Goldbarsch und Kabeljau wurden zu den Höchstpreisen fast restlos verteilt, während sich die Preise für die übrigen Fischsorten auf ihrem gestrigen Stande hielten. Nordsee: Heringe 12—14, Makrelen 6½—10, Wittlinge 13—15, Seelachs 16—17¼, Island: Kabeljau I und II 13, Seelachs 13, Goldbarsch 13. Bäreninsel: Kabeljau I bis III 13, Goldbarsch 13.

Kolonialwaren

Hamburg, 13. November

Reis: In der Markt- und Preislage trat keine Veränderung ein.

Gewürze: Ruhig. Die Preise für Pfeffer gingen weiter zurück. Schwarzer Lampong-Pfeffer 69½, schwarzer Tellicherry-Pfeffer 75, weißer Muntok-Pfeffer 89½, weißer Java-Muntok-Pfeffer 90 RM für 50 kg verzollt einschl. Ausgleichssteuer ab Lager Groß-Hamburg.

Hülsenfrüchte: Othenashis wurden zu Listenpreisen aus dem Markt genommen, doch bewegte sich das Geschäft entsprechend der Angebotslage in kleinem Rahmen. Von den Angeboten in Erbsen wird nur zögernd Gebrauch gemacht. Othenashis 33½ RM waggonfrei Groß-Hamburg verzollt.

Getrocknete Früchte: Haselnußkerne wurden billiger angeboten, namentlich in prompter Abladung. Man hörte für Levantiner 1936er greifbar 160, prompte Abladung 145, Kerassunder 1936er greifbar 161, prompte Abladung 161. Die übrigen Erzeugnisse waren preismäßig unverändert. Preise je 100 kg in RM verzollt ab Lager Hamburg.

Chikago, 13. 11 Schmalz.			
Tendenz: stetig	Januar 11.90 G	Mai	12.40 B
Dezember 11.77½ G	März 12.12½ G	Oktober:	—.—

Newyork, 13. 11. Oele und Fette			
	Dezember 9.88	Terp. Sav.	37¾—38
	Januar 9.96	Petr. SWO.	16.25
Schmalz 11.75	März 10.07	Petr. SWT.	12.25
Talg, lose 7.12	Mai 10.11	Mid. Conti.	1.04
Bw'saatöl —.—	Terpentin 42.87	Pens. Rohöl	1.97½-17½

Kaffee

Bremen, 13. November. In Anbetracht der schwierigen Beschaffung von Importware blieben Kaffees aller Provenienzen sowohl auf Abladung als auch loko gut gefragt. Inhaber von wirklich guten Kaffees halt stramm auf Preis. Der Abzug nach dem Inland ist auch recht befriedigend. Brasilien war mit ziemlich unveränderten Anstellungen im Markt. Das Kaffee-Institut in Rio de Janeiro beziffert die zerstörten Kaffeemengen bis zum 30. Oktober auf 38 995 000 Sack gegen 38 702 000 Sack am 30. September.

Hamburg, 13. November. Das lebhafte Geschäft nach dem Inlande hielt weiter an, da von allen Provenienzen genügend Lagervorräte vorhanden sind, die auf der Höhe des Vorkriegsstandes gehalten werden, kann den Wünschen ohne weiteres entsprochen werden. Auch im Transithandel kamen befriedigende Abschlüsse nach dem Norden wieder zustande.

Hamburger Kaffeeterminbörse

Superior Santos, in Pfennigen für ½ kg netto, bei mindestens 250 Sack (gleich 14 700 kg netto) 12.30 Uhr (Neuer Kontrakt): März 41 B 39 G, Mai 41 B 39 G, Juli 41 B 39 G, September 41 B 39 G, Dezember 41 B 39 G.

Newyork, 13. 11.					
Tendenz:	gut beh.	Juli	9.44/45	März	4.32
Santos	10.25	September	9.45	Mai	—
Dezember	9.45	Tagesums.	21000	Juli	—
März	9.42	Rio 7	8.50	September	—
Mai	9.44	Dezember	4.32	Tagesums.	2000

Newyork, 13. November. Deckungen und Käufe des Handels auf Grund der freundlicheren brasilianischen Kabelmeldungen, sowie der lebhafteren Nachfrage nach Lokoware und der höheren Kostfrachtofferten führten am Kaffeemarkte zu nicht unerheblichen Preissteigerungen.

Kakao

Hamburg, 13. November. Markt- und Preislage unverändert

Newyork, 13. 11. Kakao gut beh.					
Dezember	8.71	März	8.71	Juli	8.84
Januar	8.70	Mai	8.77	September	8.92

Zucker

Magdeburg, 13. November. Gemahl. Melis für Nov. 31.45, für Nov.-Dez. 31.45, 31.50. Tendenz: ruhig.

Newyork 13. 11. Rohzucker unrglm.					
November	2.78*	Januar	2.67/69*	Mai	2.68/69*
Dezember	2.74/78*	März	2.65/66*	Juli	2.71/72*

*) Geld- und Briefnotierungen

Die Börsen

Abbröckelnd

Hamburg, 13. November. An den Hauptaktienmärkten ergaben sich zu Beginn kleinere Kurseinbußen, wobei eine gewisse Unsicherheit auf die Haltung der Börse bestimmend war. Nicht ohne Einfluß war die Kursentwicklung der Auslandswerte, auf die sich naturgemäß das Hauptinteresse richtete. Geestemünder Bank hörte man wie zuletzt mit 87. Am Markt für Bahnwerte war Bremer Straßenbahn mit 96 behauptet. Von Schiffahrtspapieren wurden Afrika-Reedereien 1% niedriger mit 55 genannt. Hapag und Lloyd blieben knapp behauptet. Man handelte diese Papiere mit 14½ bzw. 14⅜. Neptun ließen sich zu 100 verkaufen. Bremische Papiere hatten einen ruhigen Markt. Bremer Chem. Klaffenbach wurden mit 148 G. (plus 3%) eher gesucht. Atlaswerke wurden auf 94 nach 95 Brief geschätzt. Die unnotierten Hansa-Dampf gaben ½% (110½) her. Deschimag lagen mit 92 um 1% niedriger. Reis und Handels wurden mit 129½ bewertet. Bremer Wellpappen hörte man mit 116 Geld. Im Verlauf zeigte sich eher Neigung zu einer widerstandsfähigen Haltung; doch hielten sich die Umsätze in kleinen Grenzen. — Am Rentenmarkt gingen Bremer Altbesitz in kleinen Beträgen zu 116½ um. Für Bremer Umtauschanleihe erhielt sich Interesse zu 89.

Renten lebhafter

Hannover, 13. November. Am Aktienmarkt kam vereinzelt noch weiteres Angebot an den Markt, das bei Dampfkessel Wilke, Ilseder Hütte und Vorwohler Cement zu Kursrückgängen bis 2½% führte. Im übrigen blieben die Kurse unverändert. Am Rentenmarkt war die Umsatztätigkeit in den Gold- und Liquidationspfandbriefen der Hannoverschen Landeskreditanstalt und der Braunschweig-Hannoverschen Hypothekenbank etwas lebhafter, Reichsanleihe- und Hannoversche Provinz-Altbesitz zogen auf 118½ an. Ebenso waren von Industrieobligationen Brauergilde, Lindener Aktien-Brauerei und Vorwohler Cement je ¼% höher. Provinzanleihen konnten sich bei kleinen Umsätzen gut behaupten. Im Freiverkehr waren größere Umsätze in Umschuldungsanleihe zu Kursen von 89½ bis 90¼, Burbach nannte man mit 81 bis 83 und Wintershall mit 140 bis 143. Schluß zurückhaltend.

Ruhig

Berlin, 13. November. Der Wertpapierhandel wickelte sich bei Beginn in engen Grenzen ab, da die Bankenkundschaft mit Aufträgen wieder fast völlig fehlte. Bei den deutschen Industriewerten überwogen eher Abschwächungen. Im Mittelpunkt des Interesses standen wieder die Märkte der Auslandswerte, da verlautete, daß von den maßgebenden Stellen Maßnahmen von besonderer Tragweite in Vorbereitung seien, um eine unerwünschte Kursentwicklung zu verhindern. Man ist offenbar in einigen Kreisen der irrigen Ansicht, daß mit dem gestrigen Rückgang der Auslandswerte bereits die untere Grenze erreicht worden ist, und übersieht dabei, daß der Kursabstand gegenüber der Bewertung an den Auslandsplätzen mit ca. 60 bis 70% immer noch sehr hoch ist. Im Verlauf blieb das Geschäft umsatzmäßig zwar weiter klein; die niedrigen Kurse veranlaßten aber die Kulisse vereinzelt zu Rückkäufen, die der Anfangsnotierung gegenüber kleine Erholung brachten. So machten BMW. den Anfangsverlust von 2% wieder wett, Siemens gewannen 1¼, Gesfürel ¾%. Von Auslandswerten zogen Chade A bis C und D um 4 RM an. Dagegen ermäßigten sich Conti Linoleum per Kasse auf 164. Gegen Schluß blieben die Kurse zumeist auf dem Verlaufsstande behauptet. Im allgemeinen ergaben sich nur noch geringe Schwankungen nach beiden Seiten. Mannesmann konnten einen Tagesgewinn von ⅝, Otavi von ⅜ und Ver. Stahl von ¾% verbuchen, während Farben und Reichsbank einen Tagesverlust von je ⅜, Aku von ¼% aufwiesen. Für Chade und Conti Linoleum kam keine Schlußnotiz zustande. Nachbörslich blieb es still.

Am Markt der zu Einheitskursen gehandelten Aktien hatten wiederum Einbußen bis zu 5¾% das Uebergewicht. Von Banken, die durchweg rückläufig waren, wiesen Ueberseebank und Berliner Handel, die 2¼ bzw. 1⅛% einbüßten, größere Verluste auf. Fester waren Vereinsbank Hamburg (plus 1½%). Für Hypothekenbanken gingen die Schwankungen nach beiden Seiten nicht über ½% hinaus. Von per Kasse gehandelten Kolonialanteilen waren Deutsch-Ostafrika und Neu-Guinea um je 3% ermäßigt. Steuergutscheine wiesen keine Veränderungen auf.

Am Kassarentenmarkt blieb die Grundstimmung weiter still. Von Hypothekenpfandbriefen büßten Berliner Hypotheken ¼% ein. Liquidationspfandbriefe waren bis ⅛% schwächer. Von Kommunalobligationen konnten Berliner Hypotheken ¼% gewinnen. Für Stadtanleihen überwogen Abschwächungen bis ¼%, 26er Geraer verloren sogar ½%. Dekosama II zogen um ⅛% an. Landschaftliche Goldpfandbriefe waren kaum Veränderungen unterworfen. Das gleiche gilt für Provinzanheilen. Von Länderanleihen fielen Thüringer Altbesitz durch eine gegen die letzte Notiz erzielte Steigerung von 1½% auf. 29er Braunschweig gingen um ⅜% zurück. Reichsanleihen waren kaum verändert, lediglich 4proz. von 34 bröckelten um ⅛% ab. Schutzgebiete bewegten sich auf Vortagsstand. 35er Reichsbahnschätze gaben 10 Pfg. her. Privatdiskont 3%.

Dollar = 2,490 (2,491) RM,
Englisches Pfund = 12,145 (12,155) RM.

Freundlicher

Frankfurt, 13. November. An der Abendbörse war die Haltung allgemein freundlicher. Das Geschäft war auf einigen Gebieten recht lebhaft. Die erneute Erholung der Auslandswerte sprach hierbei mit. Aku stellten sich unter lebhaften Umsätzen auf 68¼ (67¼), und Otavi-Minen auf 35⅛ (33⅜). 4proz. Ungarn-Gold erhöhten sich auf 10 (9,85). Von Inlandswerten wurden Montane gefragt. Hoesch hörte man mit 119½ (119¼), Klöckner mit 126¼ (126), Vereinigte Stahlwerke mit ca. 123½ bis 124 und Mannesmann mit 117¼ bis ¾. IG. Farben kamen mit 171⅝ unverändert zur Notiz. Sonst nannte man die letzten Berliner Kurse. Der Rentenmarkt lag sehr ruhig. Während für Auslandswerte bei wenig veränderten Kursen etwas Nachfrage anhielt, lagen deutsche Aktien im Verlauf ziemlich still. Montane notierten überwiegend höher. Auch einige andere Werte zogen etwas an. Daimler stellten sich auf 123 (121⅞), IG. Farben bröckelten auf 171½ nach 171⅝ ab. Von Auslandsaktien kamen Chade große Stücke 10 RM höher mit 291 zur Notiz. Aku stiegen auf 68⅞. Otavi gingen hingegen leicht zurück. Im Verlaufe lagen ausländische Renten sehr still. Höher stellten sich noch 4proz. Schweizer Bundesbahn mit 139½ (138½). Der deutsche Rentenmarkt war geschäftslos. IG. Farbenbonds waren mit 135½ (136) angeboten. Nachbörse: Aku 69, Chade A bis C 291, Ungarn-Gold 10 bis 10,10.

Wieder abgeschwächt

Newyork, 13. November. Nach dem schwachen Schluß am Vortage war eine gewisse Unsicherheit unverkennbar, zumal die Meinung vorherrschte, daß der Markt nicht genügend gefestigt ist, um etwaige größere Abgaben aufzunehmen. Das Geschäft war wenig umfangreich und beschränkte sich zumeist auf Werte, von denen man die Ausschüttung einer Extradividende erwarten zu können glaubt. Bereits bei Eröffnung ließ die Kursgestaltung eine einheitliche Linie vermissen; die Veränderungen nahmen nach beiden Seiten aber nur geringes Ausmaß an. Im Verlauf wurde der Grundton etwas zuversichtlicher, jedoch verhinderten Gewinnmitnahmen größere Kurssteigerungen. Die Veränderungen gingen nur selten über 1 Dollar hinaus. Beachtung fand die Abnahme der Frachtwagenstellung in der letzten Woche auf 759 300 gegen 814 200 Wagen in der Vorwoche und 653 500 in der entsprechenden Woche des Vorjahres. In der letzten Börsenstunde erfolgten umfangreiche Abgaben, durch die die anfänglichen Gewinne vielfach wieder verloren gingen. Die Börse schloß abgeschwächt.

Devisen-Schlußkurse des Auslandes

Amsterdam, 13. 11.		Belgien	31.40	Stockholm	46.65
Berlin	74.70	Schweiz	42.68	Prag	6.57½
London	9.05½	Madrid	—.—	Privatdisk.	[illegible]
Newyork	185.62	Oslo	45.50	Tägl. Geld	[illegible]
Paris	8.61	Kopenhagen	40.42½	1 Monatsg.	1½
London, 13. 11.		Belgrad	212.50	Schanghai	1/253
Newyork	4.8793	Sofia	400.00	Yokohama	1/202
Paris	105.13	Rumänien	668.00	Australien	125.00
Berlin	12.12½	Lissabon	110.19	Neuseeland	124.00
Spanien	55.50 n	Istanbul	613.00	Südafrika	100.12
Montreal	4.87½	Athen	545.50	London auf	
Amsterdam	9.05½	Wien	26.06	Bombay	1/612
Brüssel	28.86	Warschau	25.93	Bombay auf	
Italien	92.65	Moskau	24.74	London	1/609
Schweiz	21.22½	Lettland	25.25	Buenos auf	
Kopenhag.	22.40	Buen. Aires	15.00	London	17.55
Stockholm	19.39½	Rio de Jan.	4.12	London	
Oslo	19.90	Montevideo	26.25	Prolongationssatz f.	
Helsingfors	226.69	Mexiko	18.00	tägl. Geld	— —
Prag	137.93	Alexandrien	97.50		
Budapest	26.91	Hongkong	1/300		
Kopenhagen, 13. 11.		Oslo, 13. 11.		Stockholm, 13. 11.	
London	22.40	London	19.90	London	19.40
Newyork	460.50	Berlin	165.25	Berlin	160.75
Berlin	184.40	Paris	19.15	Brüssel	18.50
Paris	21.45	Newyork	410.00	Paris	68.00
Antwerpen	77.85	Amsterdam	220.75	schw. Plätze	92.00
Zürich	105.85	Zürich	94.75	Amsterdam	214.40
Rom	24.50	Helsingfors	8.90	Kopenhagen	86.85
Amsterdam	248.00	Antwerpen	69.75	Oslo	97.60
Stockholm	115.65	Stockholm	102.85	Washington	398.00
Oslo	112.70	Kopenhagen	89.25	Helsingfors	8.60
Helsingfors	9.97	Rom	22.00	Rom	21.25
Prag	16.40	Prag	14.75	Prag	14.30
Wien	—.—	Wien	77.75	Wien	75.00
Warschau	87.00	Warschau	78.00	Warschau	75.25

Vor einer Beilegung des japanisch-australischen Handelskrieges. Nach einer Mitteilung aus Sydney sind die Besprechungen über eine Beilegung des Handelskrieges zwischen Japan und Australien am 11. 11. wieder aufgenommen worden.

Butter

Berlin, 13. November. Deutsche Markenbutter 130, deutsche feine Molkereibutter 127, deutsche Molkereibutter 123, deutsche Landbutter 118, deutsche Kochbutter 110 RM für 50 kg einschl. Verpackung ab Versandstation, Fracht zu Lasten des Käufers.

Eier

Bremen, 13. November (Eigenbericht). Aus den Ueberschußgebieten wurden die Hauptmärkte, der Jahreszeit entsprechend, mit inländischen Frischeiern in nur geringem Maß beliefert, da der Inlandsanfall jetzt seinen tiefsten Stand erreicht haben dürfte. An deren Stelle wurden die Märkte in ungefähr gleicher Weise wie in der Vorwoche mit ausländischen Herkünften versorgt, unter denen hauptsächlich bulgarische, jugoslawische und skandinavische Eier zu finden waren. Das Rheinland und Westfalen waren meist mit holländischen Einfuhren beliefert. Da der Eieranfall im Ausland gegenwärtig zum größten Teil aus der Legetätigkeit der Junghennen gestellt wird, bestanden die Zufuhren überwiegend aus den niedrigeren Gewichtsklassen. Wie bisher, waren es meist deutsche und ausländische Kühlhauseier, die den Hauptanteil der Marktbelieferungen ausmachten. Im Reichsdurchschnitt standen in allen Gebieten gleichmäßig große Mengen zur Verfügung.

Metalle

London, 13. November

Kupfer (per Tonne) £	
Tendenz:	unregelm.
Standard p. Kasse	43¼—5/16
do. 3 Monate	43⅝—11/16
do. Settl. Preis	43¼
Electrolyt	47½—48¼
best selected	47—48¼
strong sheets	75
Elektrowirebars	48¼
Zink (per Tonne)	
Tendenz:	fest
Standard p. Kasse	239¼—½
do. 3 Monate	236—236¼
do. Settl. Preis	239¼
Banka *	241½
Straits *	242½
Blei (per Tonne)	
Tendenz:	stetig
ausl. pr. offiz. Preis	20⅝
do. pr. inoffiz. Preis	20 13/16—⅞
do. entf. S. off. Pr.	20⅞
do. entf. S. inoff. Pr.	21 13/16—⅞
do. Settl. Preis	20⅞
Zink (per Tonne)	
Tendenz:	fest
gewöhnl. pr. off. Pr.	15⅝
do. pr. inoffiz. Preis	—
do. entf. S. off. Pr.	15 15/16
do. entf. S. inoff. Pr.	16—16 1/16
do. gew. Settl. Preis	15⅝

Aluminium (p. t)	
Inland *	100
Ausland *	100
Antimon Regulus (per Tonne)	
Erzeuger-Preis *	67½—68½
chines. per *	46—46½
Quecksilber * (per Flasche)	280/5
Platin *(p.20.Unz.)	9.75
Wolframerz cif * (sh per Einheit)	29½—30½
Nickel, inländ. * (per Tonne)	200—205
do. ausld. * (per t)	200—205
Weißbl. I.C.Cokes 20x24 fob. Swans. * (sh.p. box of 108 lbs)	18/9—19/1½
Kupfersulfat fob. * per t)	18.00
Cleveland Gußeis. Nr. 3, fob. Middl.-borough * (sh p. t)	72.50
Silber	
Barren prompt	21.00
Barren Lieferung	21.00
Fein prompt	22.69
Fein Lieferung	22.69
Gold (sh u. Pence per Unze)	142/7½

* Inakt. Notierung

London, 13. Nov. Heute wurden 322 000 Pfund Sterling Gold zu einem Preise von 142 sh 7½ d pro Unze fein verkauft.

Newyork, 13. 11.

El. Kupf. l.	10.27½ B	Blei, loko	5.10	Weißblech	5.25
30/90 Tage	10.27½	Zink, loko	—.—	Roheis. N. [illegible]	22.93
Zinn, loko	53.25	Silb. ausl.	45.50	Roheis. N. [illegible]	21.00

Berlin, 13. Nov. **Metalle.** Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. Dt. Elektrolytkupfernotiz) 61¼ RM für 100 kg.

Originalhüttenaluminium 98—99 Pzt., in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 144, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 99 Pzt. 148, Reinnickel 98—99 Pzt. 269, Feinsilber (1 kg fein) 39.50—42.50 RM.

Standard-Blei für Nov. 26¼ RM für 50 kg.

Berlin, 13. November. Der Londoner Goldpreis beträgt am 13. Nov. für eine Unze Feingold 142 sh 7½ d gleich 86.6090 RM, für ein Gramm Feingold demnach 55.0260 Pence gleich 2.78454 RM.

Hamburg, 13. Nov. (Richtpreise des Vereins der am Metallhandel beteiligten Firmen): Silber prompt 42.50 B 39.50 G, Hüttenrohzink 21 nom. B 21 G.

Hamburg, 13. Nov. **Altmetalle.** Elektrolytkupferdraht 54¾—56¼, Schwerkupfer 54¼—56¼, Rotguß 54¼ bis 56¼, Schwermessing 36¾—38¾, Leichtmessing 30 bis 32, Messingspäne 36½—38½, Altzink 12¼—13¼, Altblei 23—24. Preise verstehen sich in RM für 100 kg je nach Beschaffenheit, Menge und Lagerort.

Rauchwaren fest

Leipzig, 13. November. Die für den 11. und 12. November angesetzte Silberfuchs-, Wildwaren- und Kanin-Versteigerung der Ravag Rauchwarenversteigerung zeigte bei sehr starker Beteiligung eine außerordentlich feste Tendenz. Die für eine Versaison-Auktion immerhin beträchtlichen Quantitäten konnten zum größten Teil zu anziehenden Preisen flott untergebracht werden. Für die einzelnen Artikel ergab sich ungefähr folgendes Bild: Der Verkauf der Silber- und Blaufüchse brachte die gleich hohen Preise der Vorauktion. Für Rotfüchse war die Nachfrage besonders rege. Untersorten notierten letztpreisig, während für prima Ware durchschnittlich Preiserhöhungen festgestellt werden konnten. Iltisse Untersorten wurden für ausländische Rechnung zu wesentlich erhöhten Notierungen gekauft. Auch die Preise für Uebergangs- und prima Qualitäten überschritten die Oktober-Gebote um 20 bis 30 Pzt. In Mardern wurden nur unbedeutende Mengen offeriert, jedoch zeigte der Verkauf auch für diesen Artikel eine steigende Tendenz. Prima Katzen sowie Eichhörnchen waren 20 Pzt. teurer. Untersorten und sekunda Bisam mußten 10 Pzt. nachgeben, dagegen lagen grünledrige und prima weiter außerordentlich fest. Braune Wiesel, die in den letzten Monaten verhältnismäßig billig waren, konnten ihren Preis bedeutend verbessern. Hamster brachten in den Untersorten ca. 20 Pzt. höhere Preise, die besseren Qualitäten notierten unverändert. Eine feste Stimmung bestand auch für Maulwürfe, die Erhöhungen für sämtliche Sorten schwankten zwischen 15 und 25 Pzt. Lebhaftes Interesse bestand weiter für Katzen. Sommerkatzen brachten durchschnittlich 10 bis 15 Pzt., Uebergangskatzen 15 bis 25 Pzt. mehr als im Vormonat. Prima Schecken zogen 15 Pzt. an, gute einfarbige ca. 5 Pzt. Nach wie vor begehrt sind Kürschnerzickel. Die diesmonatigen Preise lagen ca. 10 bis 15 Pzt. über letzter Basis. Lederzickel wurden zu Höchstpreisen an die Interessenten verteilt. Das gleiche gilt für Hasen, Wildkanin und Schneidekanin. Bei letzteren ist zu bemerken, daß für weiße Höchstpreise nicht erreicht wurden. Der Abschlag beträgt ca. 5 Pzt. Kürschnerkanin wurden zu anziehenden Preisen restlos aufgenommen. Im Vergleich zur Vorauktion liegen die Notierungen durchschnittlich 20 bis 25 Pzt. höher. Der Aufschlag ist begründet in der wesentlich besseren Qualität des jetzt anfallenden Materials.

Bremer Freiverkehrs-Werte

an der Hanseatischen Wertpapierbörse

Hamburg, 13. November. (Wochenbericht.) Durch den starken Kurseinbruch der Auslandswerte blieb die Umsatztätigkeit am Markt der unnotierten Werte in engsten Grenzen. Ueberwiegend bröckelten die Kurse weiter ab. Es ließ sich aber eine gewisse Widerstandsfähigkeit erkennen, da das Angebot nicht drängend war. Fischereiwerte schwächten sich nur unwesentlich ab, Hochsee Nordstern verloren 1¾%, Nordd. Hochseefischerei stellten sich auf 149 nach 150. Nordwolle-Aktien kamen mit 141 1% niedriger zur Notiz. Tittel & Krüger gingen ebenfalls um 1% zurück. Die Werft-Aktien waren vernachlässigt und uneinheitlich, während Achgelis 5% höher gesucht wurden, waren Elsflether-Werft-Aktien 3% billiger im Angebot und Deschimag 2% leichter, ohne daß Umsätze getätigt wurden. Durch ein Zufallsgebot ergab sich für Schiffbau Unterweser eine Steigerung von 5%. Lediglich in Hansa-Dampfer-Aktien war das Geschäft lebhafter, der Kurs ging um ½% zurück, auf ermäßigter Basis blieben die Aktien weiter angeboten. — Die festverzinslichen Werte lagen still bei wenig veränderten Kursen, nur die Auslandsrenten stellten sich bis zu 10% ihres Wertes niedriger.

	Höchst.	niedrigst.
Achgelis	—	95
Behringwerke	—	100
Bremer Jute	—	4
Bremer Lagerhaus	—	112
Bremer Tau	—	73
Deschimag	92½	91
Elsw. Huxmann	—	84
Elsflether Werft	62	—
Franckewerke	—	29
Goldina	—	—
Hanseatenwerke		30
Hochs. Nordstern	151	149
Holsatia	—	—
Kaffee Hag	99	97
Ketels	—	47
Kohlenberg & Putz	—	86
Lloyd Dynamo	—	90
Mineralöl Korff	—	100
Neukirch	20	—
Nordd. Hochsee	151	149
Nordd. Hütte	103	93
Nordd. Wolle	—	141
Oldenburger Glas	—	—
Schiffbau Unterw.	—	54
Tittel & Krüger	140½	138
Warps Spinnerei	—	100
Bankverein für Nordwestdeutschl.	87	83
Brem. Amerika-Bank		68
Brem. Kreditbank	89	—
Dtsch. Antioquiab.	—	—
Nordd. Kreditbank	96	92½
Bugsier Reederei	—	—
Hansa Dampfer	110½	110
Mind. Schlepp	—	—
Oldenburg-Portugies.	—	85
Assekur. Merkur	—	19
Dtsch. Versicherung	—	19
Hbg.-Brem. Feuer	—	55
Hbg.-Brem. Rückv.	—	85
Securitas	—	—
7 Brem. Staatsanl.	—	—
5 Hansa-D. kurze	—	78
5 Hansa-D. lange	—	86
4 Nordd. Lloyd	89	87
6 Nordd. Lloyd	—	95

Paris, 13. 11.		Italien	113.45	Stockholm	543.00
London	105.13	Schweiz	495.50	Helsingfors	—.—
Newyork	21.55½	Kopenhagen	—.—	Prag	76.50
Belgien	364.62	Holland	11.61½	Berlin	8.70
Spanien	—.—	Oslo	529.25	Warschau	—
Zürich, 13. 11.		Stockholm	109.42½	Helsingfors	9.36
Paris	20.18½	Oslo	106.65	Buen. Aires	121.00
London	21.22½	Kopenhagen	94.75	Japan	124.00
Newyork	435.12	Sofia	—.—	Privatdisk. Inland	1½
Belgien	73.56	Prag	15.40		
Italien	22.92½	Warschau	81.90	Privatdisk. Ausland	3¼
Spanien	—.—	Budapest	85.75		
Holland	234.41	Belgrad	10.00	£ p. 1 Mt.	1
Berlin	174.95	Athen	3.90	£ p. 3 Mte.	[illegible]
Wien		Istanbul	3.45	$ p. 1 Mt.	[illegible]
Notenkurs	77.70	Bukarest	3.25	$ p. 3 Mte.	[illegible]
Wien, 13. 11.		Kopenhagen	117.23	Paris	24.95
Amsterdam	290.38	London	26.21	Prag	18.81½
Berlin	216.40	Madrid	—.—	Sofia	—.—
Brüssel	91.13	Mailand	—.—	Stockholm	135.43
Budapest	—.—	Newyork	—.—	Warschau	100.81
Bukarest	—.—	Oslo	131.98	Zürich	123.86
Prag, 13. 11.		London	138.37½	Wien	530.00
Amsterdam	15.26	Madrid	—.—	Marknoten	—.—
Berlin	11.39	Mailand	150.00	Poln. Noten	505.00
Zürich	651.75	Newyork	28.35	Belgrad	66.07
Oslo	695.50	Paris	131.55	Danzig	536.00
Kopenhagen	618.00	Stockholm	712.50	Warschau	533.87½
Newyork, 13. 11.		Lond. 60 Tg.		Kopenhagen	21.80
Tägl. Geld	0.25	B'wechsel	4.8741	Prag	3.54½
Bankakz.		H'wechsel	4.8703	Wien	18.71
90 Tg. Brief	0.19	Paris	4.6431	Budapest	19.80
90 Tg. Geld	1.00	Brüssel	16.92½	Belgrad	2.33
Pr. Hand.-wechsel		Rom	5.26¼	Athen	0.89½
		Madrid	9.00	Japan	28.55
niedr. Satz	0.75	Bern	22.99½	Buen. Aires	32.54
höchst. Satz	1.00	Amsterdam	53.93	Rio de Jan.	8.22
Wechsel auf		Stockholm	25.17½	Berlin	40.23
London-Obl	4.8828	Oslo	24.52½		

Ostasiatische Wechselkurse vom 13. November

Newyork gegen Japan 28.52—28.54. London gegen Japan 1.2 7/64. (Telegr. d. Yokohama Specie Bank Ltd.)

Bombay und Kalkutta 1.6 7/64, Hongkong 1.2 ⅞, Schanghai 1.2 15/32, Kobe 1.2 1/64 (Telegr. der Hongkong Schanghai Banking Corp.)

Berliner Devisenkurse

Bankdisk.	Telegraphische Auszahlung:	Vorkriegs	13. 11. Geld	13. 11. Brief	12. 11. Geld	12. 11. Brief
7	Aegypten 1 äg. £	20.99	12.43	12.46	12.44	12.47
6	Argentinien 1 P.-P.	1.78	0.691	0.695	0.691	0.695
2	Belgien 100 Belg.	81.—	42.08	42.18	42.10	42.18
7	Brasilien 1 Milreis	1.33	0.145	0.147	0.145	0.147
6	Bulgarien 100 Ley	81.00	3.047	3.053	3.047	3.053
6	Canada 1 can. $	4.58	2.489	2.493	2.491	2.495
3½	Dänemark 100 Kr.	112.50	54.17	54.27	54.22	54.32
5	Danzig 100 fl.	—.—	47.04	47.14	47.04	47.14
2	England 1 £	20.47	12.13	12.16	12.14	12.17
4½	Estland 100 e. Kr.	—.—	67.93	68.07	67.93	68.07
4½	Finnland 100 f. M.	81.—	5.35	5.36	5.36	5.37
2	Frankreich 100 Fr.	81.—	11.54	11.56	11.55	11.57
7	Griechenld. 100 D.	81.—	2.353	2.357	2.353	2.357
2½	Holland 100 fl.	168.74	133.96	134.22	133.96	134.22
—	Iran 100 Rials	20.43	15.08	15.12	15.08	15.12
6½	Island 100 isl. Kr.	112.50	54.41	54.51	54.46	54.56
4½	Italien 100 Lire	81.—	13.09	13.11	13.09	13.11
3.29	Japan 1 Yen	2.40	0.708	0.710	0.709	0.711
6½	Jugosl. 100 Din.	81.—	5.654	5.666	5.654	5.666
5½	Lettland 100 Latis	—.—	48.12	48.22	48.16	48.26
5½	Litauen 100 Lit.	—.—	41.94	42.02	41.94	42.02
3½	Norwegen 100 Kr.	112.75	60.96	61.08	61.02	61.14
3½	Oesterr. 100 Sch.	59.07	48.95	49.05	48.95	49.05
6	Polen 100 Zloty	—.—	47.04	47.14	47.04	47.14
4½	Portug. 100 Esc.	453.57	11.015	11.035	11.035	11.045
6	Rumänien 100 Lei	—.—	1.813	1.817	1.813	1.817
2	Schweden 100 Kr.	112.50	62.54	62.66	62.60	62.72
2½	Schweiz 100 Fr.	81.—	57.15	57.27	57.19	57.31
5	Spanien 100 Pes.	81.—	21.98	22.02	21.98	22.02
3	Tschech. 100 Kr.	85.—	8.771	8.789	8.771	8.789
7	Türkei 1 türk. £	18.50	1.978	1.982	1.978	1.982
4	Ungarn 100 Pgö.	—.—	—.—	—.—	—.—	—.—
7	Uruguay 1 G.-P.	4.30	1.339	1.341	1.329	1.331
1½	V. Staat. v. A. 1 £	4.19	2.488	2.492	2.489	2.493

An den internationalen Devisenmärkten waren auch heute keine nennenswerten Veränderungen gegenüber dem Vortage festzustellen. Der französische Franc blieb in Zürich mit 20,18½ (20,18¾) und in Amsterdam mit 8,62½ (8,62) ziemlich unverändert. Die Londoner Notiz lautete 105,13 (105,15). Das Pfund stellte sich in Zürich auf 21,22½ (21,22¾), in Paris auf 105,16 (105,15) und in Amsterdam auf 9,05¾ (9,06¼). Der Dollar blieb mit 4,35 in Zürich unverändert, für Paris lautete die Notierung 21,56 (21,55), in Amsterdam 1,85 11/16 (1,85⅞) und in London 4,87 7/16 (4,88 1/16). Im Verlauf zeigten sich gegenüber den Frühkursen kaum Abweichungen.

Konkurse

Dresden: Kommanditgesellschaft Landesproduktenhandel Bergmann & Co. in Dresden-A. — **Halberstadt:** Landwirt Robert Haake. — **Hamburg:** Aufgelöster Verein in Fa. „Contant-Verein in Hamburg-Altona. — **Lobenstein/Thür.:** Nchl. Schuhmacher Hermann Till in Wurzbach. — **Malchin:** Mecklenburger Kalk- und Mergelwerk G. m. b. H. in Gielow. — **Prenzlau:** Fa. Johann Weiß, Inh. Kaufm. Leopold Rammoser. — **Stuttgart:** Kaufm. Waldemar Uhde, zurzeit Provisionsreisender in Stuttgart-W. — **Tilsit:** Tiefbauunternehmer Paul Richter. — **Wuppertal-Elberfeld:** Kaufm. Philipp Stern in Fa. Exporthaus Philipp Stern.

Vergleichsverfahren

Bad Salzuflen: Fa. Fritz Kramer, Möbelfabrik in Schötmar. — **Itzehoe:** Kaufm. William Böttger. — **Landshut:** Kfm. Ulrich Dallmayr. — **Riesa:** Schuhwarenhändler Herbert Moritz Rabe in Riesa-Gröba. — **Beantragt:** **Freising:** Textilwarengeschäftsinh. Anna Hörmannsdorfer. — **Leipzig:** Ing. Paul Gabe in Fa. Dörsein & Gabe, Luftbefeuchtungs- und Klima-Anlagen.

Reichsbankdiskont 4%

Wertpapierkurse der Bremer Zeitung vom 13. November

Lombardsatz 5%

Hanseatische Börse

Festverzinsliche Werte

Deutsche Reichs- u. Staats-Anleihen	13.11.	12.11.
4 Brem. Umtausch	89.00	89.00
4½ Lübeck 28	93.75	94.75
5 Dt. Reichsanl. 27	101.37	101.25
4 do. 34	98.00	98.12
4½ D.Reichsb.Sch.35	—	98.87
4½ Reichspost 34 L.	100.00	100.00
Bremen Neubesitz	21.62	21.62
Hamburg Neubesitz	—	21.37
Dtsch. Altbesitz	118.75	118.25
Bremen Altbesitz	116.50	116.75
Hamburg Altbesitz	115.87	116.00
Provinz- und Kreis-Anleihen		
4½ Schlesw.-H. Pr. Vd. 28/29	94.75	94.75
4½ do. 30	94.50	94.50
Kreditanstalten und Körperschaften		
4½ Oldb. Gsch. v. 25	—	—
4½ do. Kom. S. 1	—	96.00
4½ do. do. S. 2	96.00	96.00
4½ do. do. S. 3	—	96.00
4½ do. S. 1 u. 3	—	—
4½ do. do. S. 2	—	—
4½ do. do. S. 4	—	—
4½ do. Gpfbr. S. 5	98.00	—
4½ do. do. S. 6	98.00	98.00
St. Old. Cr.-Anst. RM.-Schuldverschr.	—	—
Hypothekenbanken		
4½ Dt. Schiffbel. 3	95.00	95.00
4½ do. 4	95.00	95.00
4½ Hamb. Hypbk. A	97.0G	97.0G
4½ do. B	97.0G	97.0G
do. D F G H J K	97 b G	97 b G
4½ do. Em. N.	97.0G	97.0G
5½ do. Liquid.	101.50	101.50
do. Anteilschein	3.25G	3.25G
4½ Lüb. Hypbk. 1	97.0G	97.0G
4½ do. 2	97.0G	97.0G
4½ do. 3 u. 4	97.0 b	97.0G
4½ do. 5	97.0G	97.0G
4½ Pr. Ctrbd. 26/27	96.75	96.75
4½ do. 28	96.75	96.75
5½ do. Liq. 26 A 2	101.00	101.00
do. Anteilsch.	—	—
4½ Pr. Ctbrd. Bod. Obl. 26/27/28	94.75	94.75
4½ Rh.-Westf. Bod. Cred. 4	97.00	97.00
5½ do. Liquid.	101.50	101.75
4½ Schl.-Holst. Pr.		
4½ Ldsbk. 1 u. 3	—	—
4½ do. Kom. Obl. 2 u. 4	—	—
Industrie-Obligat.		
Deutsche Linol. 36	100.50	100.50
Nordd. Steingut 27	101.50	101.50
Br. Tauwerk	98.00	98.00
Steuergutscheine Gruppe H		
fällig am 1. 4. 1934	—	—
fällig am 1. 4. 1935	—	—
fällig am 1. 4. 1936	—	—
fällig am 1. 4. 1937	113.80	113.80
fällig am 1. 4. 1938	112.80	112.80

Bank-Aktien	13.11.	12.11.
Adca	88.75	89.25
Comm.- u. Pr.-Bank	109.50	110.00
Deutsch.-Asiat.-Bank	850.00	874.00
DD.-Bank	110.75	111.50
Dresdner Bank	108.50	109.00
Geestemünder Bank	87.00	87.00
Hb. Hypothekenbank	—	94.00
Reichsbank	185.50	188.00
Schl.-Hol.Bk.f.Husum	84.00	84.00
Vereinsbank	125.00	124.00
Westhost. Bank	140.00	140.00
Schiffahrtsaktien		
Br. Schleppsch.-Ges.	83.00	83.00
Dt. Ost-Afrika-Linie	55.00	56.00
Hapag	14.50	14.62
Hbg.-Südam. D.-G.	38.50	38.00
Neptun	100.00	100.00
Norddeutscher Lloyd	14.37	14.50
Unterw. Reederei	90.00	90.00
Woermann-Linie	55.00	56.00
Eisenbahn-Aktien		
A.-G. für Verkehr	124.50	125.75
Brem. Straßenbahn	96.00	96.00
Dt. Reichsb.-Vorz.-A.	125.37	125.62
Hamburger Hochbahn	—	90.00
Lüb.-Büch. Eisenb.	78.50	79.50
Braunschw. Land. El.	—	—
Industrie-Aktien		
A. E. G.	40.25	40.87
Alsen'sche Portl.-C.	164.00	164.00
Atlas Werke	95.00	95.00
Bavaria u. St. Pauli-Brauerei	119.00	122.00
Beiersdorf	240.00	—
Bill-Brauerei	125.00	124.00
Breitenburger Cem.	158.00	158.50
Brem.-Besigh. Oelf.	113.00	113.00
Brem. Veg. Fisch.-G.	130.00	130.00
Br. Allg. Gas u. E.	127.00	127.00
Br. Ch. Fabrik Hude	147.50	145.00
Br. Cigarrenfabriken	—	—
Br. Pap. u. Wellp.	116.00	116.00
Br. Rolandmühle	152.00	152.00
Br. Silberwarenfabr.	145.00	145.00
Bremer Vulkan	137.00	137.00
Br. Wollkämmerei	160.00	—
Dt. Linoleumwerke	167.50	165.50
Dynamit Nobel	87.50	87.50
Elbschloßbrauerei	125.00	125.00
I. G. Farbenindustr.	172.50	173.00
Flensb. Schiffsbau	74.00	76.00
Rheinstahl	152.50	154.00
Guano-Werke	115.00	115.50
H. E. W.	145.50	145.25
Daimler	121.75	122.00
Harb. Gummiwarenfabrik Phönix	—	—
Harpener Bergbau	—	156.00
Hemm. Portl. Cem.	185.00	185.00
Hochofenw. Lübeck	126.00	125.00
Hoffm. Stärkefabr.	145.00	145.00
Holstenbrauerei	112.50	113.00
Jutesp. u. Web. Br.	112.00	112.00
Kampfnagel	90.00	90.00
Lederwerke Wieman	153.00	152.00
Mannesmann-Röhren	117.00	116.50
Mansfeld	158.00	—
Markt- u. Kühlhall.	115.00	115.00
Nordd. Steingut	134.00	133.00
„Nordsee" Dt.Hochs.	—	—
Nordwestd. Kraft	—	—
Ottens. Eisenwerk	77.00	76.50
Phönix Bergbau	123.75	123.00
Reis u. Handels	129.50	130.00
Ruberoidwerke	120.00	119.50
Schlinck & Cie.	117.00	117.00
Schuckert & Co.	162.00	162.00
Schwartauer Werke	113.50	113.50
Siemens & Halske	197.50	198.00
Stader Lederfabrik	121.00	—
Thörl Oel	116.00	116.00
Transp. A.-G. vorm. J. Hevecke	84.00	84.00
Ver. Werkstätten	105.00	105.00
Wendt Zigarrenfabr.	60.00	60.00
Kolonialwerte		
Kamerun-Eb.-G.	108.00	111.00
Neu-Guinea-Comp.	368.00	370.00
Otavi Min. u. Eis.-G.	33.50	34.00
Schantung Hand AG.	—	—

Niedersächsische Börse

Kommunalverbände mit Zinsberechnung	13.11.	12.11.
4½ Hann. Prov. Anl. R. 15	96.62	96.62
Pfandbriefe und Schuldverschreibungen		
4½ Oldbg. st. Kr. G. Pfdbr. S. 5	98.00	98.00
do. Gold-Komm.-Obl. S. 3	96.00	96.00
Landesbanken		
4½ Hann. Ldkr. G.-Pf. S. 1 1926	97.87	97.87
4½ Brschw. Staatsb. Goldpfbr. R 16	97.50	97.50
5½ do. Liqui. Pfdbr.	101.62	101.62
4 do. RM Pfdbr. S. 6	92.37	92.37
Ritterschaften		
4½ Brschw. ritt. G.-Pf. v. 29	97.00	97.00
4½ Bremer ritt. Goldpfandbrief	97.00	97.00
4½ Calenbg. ritt. G.-Pfdbr. v. 28	97.25	97.25
4½ do von 1927	97.25	97.50
4½ Celler ritt. Goldpf. C.	96.00	96.00
4½ Brem. ritt. Kr. Feing. Pf. 28	97.00	97.00
5½ Brschw. ritterl. Liqui. Pf.	101.00	101.12
Stadtschaften		
4½ Preuß. Zentralstadtschaft Pfandbrief R 22	97.00	97.00
Hypothekenbanken		
4½ Brschw.-Hann. Hyp. Bk. Goldpfd.- von 1929	97.50	97.50
5½ do. Liquid.Pfdbr.	101.00	101.12
do. Anteilscheine	—	—
4½ Hann. Bodkrbk. G. Hyp. Pfdbr. R. 7	—	—
5½ do. Liqu. Pf. R.15. 1—2	—	—
Industrie-Anleihen		
6 Brauereigilde Obl.	102.00	101.75
6 Busch Jaeger Obl.	100.00	100.00
6 Hackethal Obl.	102.75	102.75
6 Linden. Brauerei Obl.	102.75	102.50
3 Mech. Linden Obl.	78.50	78.50
5 Prß. Elektr. Kohle Wert in RM f. d.	18.00	18.00
6 Vorw. Zem. Obl.	101.75	101.50
Sachwerte ohne Zinsberechnung		
4 Hann. Stadtanl. von 1923	91.00	91.00
4 Brem. ritt. (Rogg.) abg. Pf.	90.00	90.00
4 Cell. ritt. (Rogg.) abg. Pf.	89.50	89.50
5½ Hann. Bd. Kr. Liqui. Pfandbr.	101.12	101.12
5 Pr. Elektr. a. RM adg. Anl.	96.00	96.00
4% Lüdenscheid M Obl.	102.75	102.75
Industrie-Aktien		
Conti Gummiwerke	—	170.00
Dampfkessel Wilke	164.00	—
Doornkaat	108.00	108.00
Eisen Wülfel	134.00	134.00
Hackethal	135.00	135.00
Hann. Immob. (je Stck. in RM)	420.00	420.00
Hannoversche Zem.	125.00	125.00
Hemmoor Zement	184.00	184.00
Ilseder Hütte	181.00	183.50
Kali Aschersleben	—	—
Lindener Brauerei	99.00	99.00
Norddeutsche Zem.	130.00	130.00
Salzdetfurth Kali	—	192.00
Teutonia Zement	200.00	200.00
Ver. Harzer Zem.	127.00	128.00
Vereinsbr. Herrenh.	160.00	161.00
Vorwohler Zement	121.50	123.00
Westeregeln Kali	135.00	136.50
Wollwäsch. Döhren	164.00	163.00
Zucker Bennigsen	80.00	80.00
Brschw. Hann. Hyp.-Bank	98.00	98.00
Geestemünder Bank	85.00	85.00
Hann. Bodenkred.Bk.	—	—
Verkehrs-Aktien		
Brschw. Straßenbahn	108.50	108.50
Hildesh. Pein.Kreisb.	40.00	40.00
Ueberlandw. Hann.	114.00	116.00
Marienborn-Beend.	81.50	81.50

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte (Anleihen des Reichs, der Länder der Reichsbahn, der Reichspost Schutzgebietsanleihe und Rentenbriefe)

	13.11.	12.11.
Deutsch. Anl. Ausl. Scheine Nr. 1-90000	118.40	118.10
5% Reichsanl. 27	101.37	101.37
4 Reichsanl. 34	98.00	98.12
5½% Young-Anl.	—	—
4½ Pr. St.-Anl. 28	108.75	108.50
4½ Pr. Staats R 2	—	—
4½ Pr. Staats R 1	—	—
4½ Bayern v. 1927	98.25	98.12
4½ Brschwg. 1928	97.20	—
4% Schutzgebiete	10.95	10.95
4½ D.Reichsp.34F.1	100.00	100.00
4½ do. 1935	100.00	100.00
4½ D.Reichsbahn 35	99.00	99.10
4½ D.Reichsbahn 36	98.50	98.50
4½ Pr. Ldrbk. 1—2	98.25	98.25
4½ do. 3—4	98.25	89.25
4½ do. 5—6	98.25	80.25
Stadtanleihen		
4½ Bln. Goldsch. 26	96.62	96.87
6% do. Verk.Anl.28	—	—
6% Frkft Schätze		—
Oeffentl Kreditanstalten		
4½ Bln. Pfdbr.-A.	96.50	96.50
Dt. Komm. Auslos.-Scheine I	122.37	122.62
Dt. Komm. Auslos.-Scheine II	140.00	139.87

	13.11.	12.11.
4½ Hann. Landeskredit v. 1926 S. 1	—	97.87
do. 1927 Serie 2	97.75	97.87
4½ Old. Staatl. 25	98.00	—
4½ do. Serie 1 u. 3	—	—
4½ do. Serie 2	—	—
4½ do. Serie 4	—	—
4½ do. Serie 5	—	98.00
4½ do. Komm. 1	—	—
4½ do. Komm. 2	—	96.00
4½ do. Komm. 3	96.00	—
5½ do. Liqu.	100.80	—
4½ Pr. Ldpfbr. S. 4	97.50	97.50
4½ do. S. 11	97.50	97.50
4½ do. S. 17—18	97.50	97.50
4½ do. S. 21	97.50	97.50
4½ do. R. 24	97.00	97.00
4½ do. R. 25—27	97.00	97.00
4½ do. R. 28	97.00	97.00
4½ Ldschftl. Zentr.-Goldpfandbr.	96.00	96.00
4½ Ostpr. ldschftl. Goldpfandbr.	93.25	93.25
4½ Schlesw. Holst. ldsch.Goldpfbr.24	94.50	94.50
4½ Westf. ldschftl. Goldpfandbr.	95.75	95.60
Hypothekenbanken		
4½ Braunschw. Hann. v. 1929	—	—
4½ Goth. Grundkredit 4, 5, 5a	96.50	96.50
4½ Hann. Bodenkredit 13, 14	97.25	97.00
4½ Meininger Hypoth. Bank R. 5	97.00	97.00
4½ Pr. Centralb. 28	97.00	100.90
4½ Pr. Hypoth. 1—3	97.00	97.00
4½ Pr. Pfandbr.-bank Em. 50	97.00	97.00
4½ Rhein. Westfäl. Bdkr. 4, 6, 10, 12	97.00	97.00
4½ Schl. H. ldsch. A 30	—	—
4½ Berl. Hyp. 15	96.25	96.50
4½ Berl. Hyp. K. Obl. 6	94.25	94.00
5½ Pr. Centr. B. Liquid.	100.90	100.90
4½ Pr. Pfdbr. Komm. 20	95.00	95.00
4½ Pr. Centr. Bod. G 24	96.50	96.50
4½ do. do. 27—28	—	—
4½ Pr. Ztrst. R. 19	97.00	97.00
4½ Pr. Ztrst. R. 20	97.00	97.00
4½ Hann. Landesk. S. f.	97.87	97.75
4½ Hann. Landesk.	98.00	—
Kommunal-Obligationen		
4½ Mein. Hyp.-Bank Komm. 14, 16, 21	95.00	95.00
4½ Pr. Ctr. Bod. Komm. S. 26—28	95.00	95.00
4½ Rh. Wstf. Bdkr. Gold-Kom. S. 4—6	95.00	95.00
Industrie-Obligationen		
6% Dt. Linolwerke	101.25	101.25
6% Klöcknerwerke	—	100.20
6% Thür. Elek. L.	102.75	102.90
6% Verein. Stahl.	102.75	102.75
6% Zuckerkredit	101.87	101.87
Ausl. Staatsanleihen		
4½ Oest. St. 14	34.00	32.25
4½ Ung. St. 13	8.25	8.12
4½ Ung. St. 14	8.20	7.95
4% Mexik. abg.	9.00	9.50
5% Mexik. abg.	11.90	12.50

Steuergutscheine	13.11.	12.11.
fällig 1934 . . .	103.75	103.75
fällig 1935 . . .	107.75	107.75
fällig 1936 . . .	111.75	111.75
fällig 1937 . . .	113.80	113.80
fällig 1938 . . .	112.80	112.80
Steuersch. V. K.	109.90	109.90

Reichsschuldbuchforderungen mit Stückzinsen

ab 1.4.	Ausgabe I Geld	Ausgabe I Brief	Ausgabe II Geld	Ausgabe II Brief
1937	100.25	—		—
1938	99.62	—	—	—
1939	99.25	—	—	—
1940	98.62	—	—	—
1941	98.00	—	—	—
1942	97.87	—	—	—
1943	97.75	98.62	—	—
1944	97.75	—	—	—
1945	97.75	—	—	—
1946	97.75	—	—	—
1947	97.75	—	—	—
1948	97.75	—	—	—
1949	—	—	—	—
1950	—	—	—	—

Wiederaufbau-Zuschläge

1944/45	—	—
1946/48	73.75	74.62

Aktien

Verkehrswesen	13.11.	12.11.
Hamb. Hochb.-A.	89.87	90.00
Hann. Ueberl.	—	—
Lübeck-Büch.	78.00	79.25
Banken		
Allg. D. Cr.-Anst.	88.87	89.37
Bayr. Hyp. u. Wb.	93.50	94.00
Bayr. Ver.-Bank	101.25	101.87
Berl. Handelsg.	126.12	127.25
Comm.- u. Priv.	109.50	110.00
DD-Bank	111.00	111.50
Dt. Asiat. Bank	850.00	874.00
Dt. Uebers.-Bank	155.50	157.75
Dresdner Bank	108.50	109.00
Mein. Hyp.-B.	101.00	101.37
Oldbg. Landesbank	86.00	—
Reichsbank	185.50	187.00

Industrie	13.11.	12.11.
Adler P.-Zem.	—	—
Allg. Elekt.-G.	40.00	40.50
Alsen P.-Cem.	—	—
Atlas-Werke	93.00	94.00
Brem.-Besigh.	113.50	—
Br. Allg.Gas- u. El.	—	
Bremer Vulkan	137.75	138.00
D. Asphalt	—	—
Christian Dierig	—	—
Dt. Spiegelgl.	—	—
Dt. Steinzeug	—	—
Dt. Ton u. Stein	134.00	134.00
Dynam. Nobel	87.75	87.75
Germ. Portl.	115.00	115.00
Gebr. Goedhardt	129.50	128.75
Hackethal	134.50	136.00
Hageda	120.00	119.75
Harbg. Gummi	—	—
Hemmoor P.	183.00	184.75
Hoffm. Stärke	—	145.00
Kötiz Led.	—	130.00
Kromschröd.	112.00	—
Küppersbusch	—	—
Lind. Eismasch.	166.75	166.50
Masch. Buckau	128.50	128.50
Maximilhütte	—	—
Meyer-Kffm.	98.00	96.00
Miag-Mühlen	118.00	118.50
Mitteld. Stahl	—	—
Mühlh. Bergw.	164.00	—
Nordd. Eisw.	102.00	101.50
Nordd. Steingut	136.00	136.00
Nordd. Trikotweb.	96.00	—
„Nordsee" D. H.	135.00	—
Nordw. Kraft	—	—
Phön. Braunk.	—	124.25
Rh.-W. Kalk	147.50	—
Rieb. Mont. W.	—	—
Rosenth. Porz.	74.00	73.75
Sarotti Schok.	100.75	100.00
Schl. Portl. Zem.	145.00	—
Thörl's Oelf.	—	115.50
Ver. D. Nickel	164.50	166.75
Ver. Glanzstoff	—	—
Wanderer-Werke	169.00	169.25
Kolonialwerte		
Dtsch.-Ostafrika	165.00	168.00
Neuguinea	370.00	373.00
Schantung A.-G.	165.50	166.00

Fortlaufende Notierungen

	Anfangs-Kurs	Schluß-Kurs	Einheitskurs 13. 11.	Einheitskurs 12. 11.
Dt. Anl. Ausl. Scheine einschl. ⅛ Ablösungsch.	118.50	118.75	118.40	118.10
6% Hoesch Eisen- und Stahl-RM-Anleihe	Ausgabe	—	101.87	102.25
6% Friedr. Krupp-RM-Anleihe	—	—	—	102.12
7% Mitteld. Stahl-RM-A.	—	—	—	—
7% Vereinigte Stahl-RM-Anleihe Serie B	102.75	102.75	102.75	102.75
Accumulatoren-Fabrik	—	—	201.50	—
Allgem. Kunstzijde Unie	67.50	67.25	66.62	72.25
Allg. Elektrizitäts-Ges.	40.25	40.12	40.00	40.50
Aschaffenburger Zellstoff	139.75	139.25	139.00	140.25
Bayer. Motoren-Werke	139.00	141.00	140.00	140.50
J. B. Bemberg	115.25	115.75	115.37	116.00
Julius Berger Tiefbau	—	—	141.00	142.75
Berlin-Karlsruher Ind.	151.50	155.25	153.25	153.00
Bl. Kraft u. Licht A.-G	166.50	166.62	166.50	166.87
Berl. Maschinenbau	139.60	139.50	139.00	141.00
Braunk u. Brik (Bubiag)	215.00	215.00	—	214.50
Bremer Wollkämmerei	160.00	160.00	160.00	160.25
Buderus Eisenwerke	122.87	122.87	123.00	123.12
Charlottenb. Wasserwrk	117.00	117.00	117.75	117.25
Chem. von Heyden	144.00	144.50	145.00	144.75
Comp. Hispano S. A—C	270.00	281.00	274.00	275.00
do. do. S. D	—	271.00	—	—
Continental Gummiw.	—	170.00	170.00	169.50
Continent. Linol. Zürich	168.50	168.00	164.00	165.50
Daimler-Benz	121.87	121.87	121.87	122.50
Deutsch.Atlant.-Telegr.	—	—	—	—
D. Cont. Gas Dessau	109.62	110.50	109.75	110.25
Deutsche Erdöl	142.50	142.50	142.50	143.50
Deutsche Kabelwerke	155.00	157.00	156.00	155.00
Deutsche Linolwerke	—	—	168.00	166.00
Deutsche Teleph. u. Kab.	—	—	—	147.50
Deutscher Eisenhandel	144.25	144.50	144.50	145.00
Christian Dierig, AG.	Ausgb.	—	161.25	162.00
Dortm. Union-Br.	—	199.00	199.00	200.25
Eintracht-Braunkohle	—	192.00	191.50	192.00
Eisenbahn-Verkehrsm.	134.00	134.00	134.00	134.00
Elektr.-Lieferungsges.	136.00	136.00	135.00	137.00
Elektr.-Werke Schlesien	—	—	121.00	120.25
Elektr. Licht und Kraft	155.50	155.50	156.75	158.00
Engelhardt-Brauerei	—	86.25	86.75	—
I. G. Farbenindustrie	172.00	171.62	171.75	172.75
Feldmühle Papier	142.00	142.00	142.00	142.50
Felten & Guilleaume	137.75	138.00	138.00	138.12
Gelsenkirch. Bergwerk.	—	—	—	—
Ges. f. el. Unternehm.— Ludw. Loewe & Co.	145.00	145.75	145.12	145.25
Th. Goldschmidt	128.75	128.75	129.00	130.00
Hamburger Elektrizität	145.25	146.00	145.87	144.50
Harburger Gummi	—	174.00	—	—
Harpener Bergbau	156.00	156.00	156.00	156.25
Hoesch-Köln-Neuessen	119.25	119.25	118.75	119.50
Philipp Holzmann	134.25	134.50	135.00	135.12
Hotelbetr.-Gesellschaft	83.75	83.75	83.75	84.75
Ilse, Bergbau	—	—	191.00	193.00
Ilse, Bergbau Genußsch.	148.50	148.25	148.50	147.62
Gebrüder Junghans	111.87	111.87	111.87	111.62
Kali Chemie	—	—	150.00	151.50
Kaliwerke Aschersleben	140.12	140.50	140.00	143.75
Klöckner-Werke	126.00	126.00	125.75	126.50
Koksw. u. Chem. Fabr.	139.00	138.00	138.00	140.00
Lahmeyer & Co.	144.50	144.25	144.00	147.75
Laurahütte	17.50	16.50	16.87	17.50
Leopoldgrube	129.00	129.00	128.00	131.00
Mannesmannröhrenwerk.	116.62	117.25	116.37	117.00
Mansfeld AG. f. Bergbau	—	—	157.00	157.00
Maschinenbau Untern.	129.25	129.50	129.37	131.00
Maximilianshütte	—	—	—	—
Metallgesellschaft	151.25	150.87	150.75	152.50
Montecatini 100 Lire	—	—	—	—
Niederlausitzer Kohle	192.00	192.00	—	191.00
Orenstein & Koppel	91.50	92.00	91.00	92.25
Rhein. Braunk. u. Brik.	—	—	225.25	230.00
Rhein. Elektrizitätswerk	—	—	130.00	—
Rhein. Stahlwerke	153.50	152.75	152.25	154.00
Rhein.-Westf. Elektr.	137.75	137.62	137.62	137.75
Rhein. Metall	153.00	152.00	152.00	153.50
Rütgerswerke	139.50	139.50	139.00	140.62
Salzdetfurth Kali	—	—	—	192.00
Schles. Bergb. u. Zink	36.75	38.50	38.12	34.75
Schles. Elektriz. u. Gas Lit. B	—	—	137.50	138.50
Schubert & Salzer	—	140.75	141.00	141.00
Schuckert & Co. Elektr.	161.75	162.00	162.00	162.00
Schultheiß-Patzenhofer	101.37	101.87	101.87	101.87
Siemens & Halske	197.25	197.50	197.75	199.00
Stöhr & Co., Kammgarn	116.75	116.50	116.50	117.00
Stolberger Zinkhütte	90.50	91.25	91.50	90.50
Süddeutscher Zucker	—		203.00	202.00
Thüringer Gas Leipzig	136.00	136.00	135.12	135.25
Vereinigte Stahlwerke	122.50	123.25	122.50	124.12
Vogel Telegr. Draht	—	—	157.00	—
Wasserw. Gelsenkirchen	—	—	—	—
Westd. Kaufhof (vorm Leonhard Tietz)	60.25	60.50	60.25	60.37
Westeregeln Alkali	—	-	136.75	135.00
Zellstoff Waldhof	162.25	162.25	162.50	162.62
Bank Elektr. Werte	—	—		
Bank für Brau-Industrie	133.00	133.00	-	134.50
Reichsbank	185.50	185.12	185.50	187.00
A.-G. für Verkehrswesen	124.87	124.25	124.75	125.50
Allg. Lokalb. u. Kraftw	—	—	146.50	147.00
Dt. Reichsbahn Vorz.-A	125.62	125.62	125.62	125.87
Hamb.-Amerika Paketf.	14.12	14.37	14.50	14.62
Hambg.-Südam. Dampf.	—	38.00	—	38.00
Norddeutscher Lloyd	15.50	14.75	14.25	14.75
Otavi Minen u. Eisenb.	33.00	33.37	32.00	35.12

Rund um den Roland

Wer kennt ſie? Wo wohnen ſie?

Bremen, 14. November.

— und wer wandert ſo früh durch die Faulenſtraße? Es iſt ein junger Mann mit einem Schreibeblock. Er ſchaut an den Häuſerfronten hinauf, als ob ihm gerade ein Luftballon fortgeflogen wäre, aber ſeine Miene verrät, daß ihm eben da oben ein Licht aufgegangen iſt: endlich hat er die bekannte Färberei mit den ſieben Läden erkannt und ſiehe — da iſt auch noch das langgeſuchte Chamäleon ganz in der Nähe — Glück muß man haben, beſonders wenn man ſich für dieſen morgendlichen Erkundungsgang eine Freiſtunde herausgeſchunden hat; der Arbeitskamerad, der ihn vertreten wollte, wird die Sache ſchon hindrehen — dafür bekommt er zwei Löſungen dazu. Ueberhaupt das Tauſchgeſchäft! Das blüht jetzt an allen Straßenecken und Tiſchenden: „Menſch, haſt du 46 und 50 raus? Kannſt dafür von mir 3 und 36 haben!" Jung und alt ſind mit gleichem Feuereifer bei der Sache; die Gefolgſchaftsmitglieder der „Bremer Zeitung" dürfen ſich in den kommenden Tagen nur noch inkognito ſehen laſſen, ſonſt hat man ſie gleich beim Wickel: „Sie ſind doch bei der BZ., könnten Sie mir für Nummer 85 nicht einmal ganz unverbindlich einen winzigen Tip geben?" Ja, die gute Nummer 85, die hat's in ſich, wie ſo viele andere! Da heißt es Anzeigen leſen, meine Lieben, und genau aufpaſſen — irgendwann und irgendwo taucht die Nummer, die euch fehlt, ſicher noch einmal auf!

Am Sonntag Reichsgeldſammlung des WHW.

Wer kennt ſie? Wo wohnen ſie? Das möchte jeder gerne wiſſen; langſam nähert ſich das Wettrennen um die vollſtändige Löſung unſerer Preisfrage dem Endſpurt. Zuerſt lag das Feld noch ziemlich geſchloſſen, aber nachdem die dickſten Roſinen an der Oberfläche herausgefiſcht waren, die Nummer 93 zum Beiſpiel oder andere, die auf den erſten Blick die Löſung verrieten da wurde das Tempo doch weſentlich gemäßigter. Die entfernteſten Bekanntſchaften werden aufgefriſcht und die entlegenſten Geſchäfte angerufen: „Ach ſagen Sie, ſind Sie die Nummer 75 in der BZ., die für die Erhaltung der Geſundheit ſorgt, mit zwei Kerzen links oben?" Es ſoll in dieſen Tagen Geſchäftsinhaber geben, die ſich vor Telephonanrufen nicht mehr retten können; einer von dieſen Geplagten, der an einem Vormittag 95 bis 100 mal angerufen wurde, hält bisher den Rekord; beſorgt fragte das Fräulein vom Amt in der Halbzeit, ob bei ihm etwas paſſiert wäre — ſie konnte ſich dieſen Maſſenanſturm nicht erklären.

Wann in Bremen ſind ſo viele Adreß- und Telephonbücher gewälzt worden wie in dieſen Tagen? Wann hat man mit ſolchem Eifer den bekannten Kaffees im Zentrum der Stadt nachgeſpürt? Und dann die „Automänner"! Junge, Junge, da gibt es Nüſſe zu knacken, ehe die 93 Felder ausgefüllt ſind — und dann weiß man immer noch nicht, ob man auch den Richtigen erwiſcht hat! Es iſt ein Troſt, daß es bis zum 18. November nicht mehr lang iſt — noch eine Woche länger, und das Telegraphenamt muß eine Schicht mehr einlegen oder der Kaufmann ſeinen Anſchluß ſperren laſſen Wir wünſchen unſeren Leſern und Löſern viel Glück beim Suchen und Finden für die große Preisfrage: „Wer kennt ſie? Wo wohnen ſie?" aus der letzten Sonntagsnummer der „Bremer Zeitung"! — Der 29. November wird es erweiſen, wer ſie wirklich kennt und wo ſie wohnen, die 93 großen Unbekannten!

Feſtabend des Reichsmütterdienſtes

Der Reichsmütterdienſt hatte am geſtrigen Freitag gemeinſam mit der NS.-Frauenſchaft zu einem zweiten großen Feſtabend in die Centralhallen geladen. Welch ungeheuer ſtarkes Echo die vielſeitigen Aufgaben des Reichsmütterdienſtes bei den bremiſchen Frauen finden, bewies auch diesmal der außerordentlich zahlreiche Beſuch. Die Kreisſachbearbeiterin für den Kreis Bremen betonte in kurzen, herzlichen Begrüßungsworten, daß der Reichsmütterdienſt es ſich zur Aufgabe geſetzt habe, an der Geſundung des Familienlebens mitzuarbeiten. Auf zweierlei Weiſe dient er dieſem hohen Ziel: er vermittelt in vielen, verſchiedenartigen Kurſen den Mädchen und Frauen Kenntniſſe, die ſie befähigen, ihr Heim und ihre Wirtſchaft vorbildlich und reibungslos zu führen und macht ihnen zum andern durch gemeinſame Beſinnung die Aufgaben jeder Frau und ihre verantwortliche Stellung im Volk bewußt.

Die Programmgeſtaltung des Abends ließ wieder das Streben erkennen, die Gäſte nicht nur zu unterhalten, ſondern ihnen einmal in lebendiger Weiſe zu zeigen, wie herzlich fröhlich man bei der Uebermittlung ſchlichten alten Volksgutes ſein kann. Nach dem Vorſpruch gab ein Streichquartett von Haydn zunächſt den muſikaliſchen Auftakt für den Abend. Ein Frauenchor ſang dann mit echter, lebhafter Muſizierfreude alte Weiſen und Ständelieder und gab damit erneut den Beweis, daß gerade in dieſen alten Liedern ein noch längſt nicht genügend beachteter Schatz liegt. Auch die von jungen Kinderpflegerinnen zwanglos in bunter Folge gebrachten Volksreime, Lieder und Spiele, die bei den Zuhörerinnen helle Freude auslöſten, gaben einen Einblick in das Ziel des Reichsmütterdienſtes, die Frauen mit den alten Reimen und Märchen vertraut zu machen, die auch heute noch geeignet ſind, unendlich viel Wärme in das Kinderleben zu tragen. Einige Schattenſpiele fanden großen Beifall, darunter beſonders das ſehr luſtig dargeſtellte Märchen „Schwan kleb an". Auch ein ſelbſtgedichtetes Spiel „Klein Heini fährt nach Bremerhaven" wurde herzlich aufgenommen.

Eine Rieſentombola erregte ſchon vor Beginn des Feſtes Bewunderung; die Gewinne waren in tagelanger freiwilliger Arbeit von vielen Mitgliedern der Frauenſchaft bei den Ortsgruppen geſammelt und für die Tombola vorbereitet worden. In geradezu vorbildlicher Weiſe hatten alle Ortsgruppen der NS.-Frauenſchaft Geſchenke für die Tombola des Reichsmütterdienſtes zur Verfügung geſtellt. Der Erlös des Abends dient der weiteren Ausgeſtaltung der Arbeit des Reichsmütterdienſtes und kommt zum großen Teil auch dem Winterhilfswerk zugute.

Die Kreisfrauenſchaftsleiterin, Frau Schomburg, wies in ihrem Schlußwort darauf hin, daß all die fruchtbare Arbeit, die der Reichsmütterdienſt heute leiſtet, ausſchließlich dem Führer zu danken iſt. Mit dem Sieg-Heil auf den Führer und mit dem Geſang des Deutſchland- und Horſt-Weſſel-Liedes endete der Abend, der jeden Beſucher ſtark beeindruckt haben dürfte! □

Nächſter Poſtſchluß für Briefpoſt nach Newyork am 16. November beim Poſtamt 5 (Bahnhofsplatz) für Dampfer „Normandie" über Le Havre um 23 Uhr, und am 17. November über Le Havre um 12.30 Uhr.

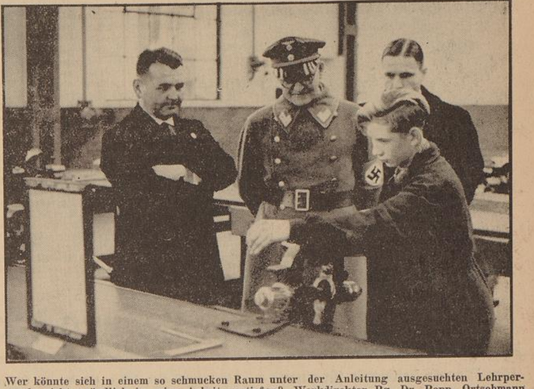
Eine Muſter-Lehrlingswerkſtatt

Inbetriebnahme der neuen großen Lehrwerkſtatt des Reichsbahnausbeſſerungswerkes Sebaldsbrück

Mit der Forderung nach Leiſtungsſteigerung allein iſt es nicht getan. Man muß natürlich auch die Vorausſetzungen dafür ſchaffen. Eine der wichtigſten Vorausſetzungen nun iſt die gute Ausbildung des beruflichen Nachwuchſes Wir kennen zahlreiche Betriebe, die der Ausbildung und Förderung ihres Nachwuchſes die größte Aufmerkſamkeit widmen. An der Spitze dieſer Betriebe marſchiert unbedingt auch das Reichsbahn-Ausbeſſerungswerk Sebaldsbrück. Schon bei anderen Gelegenheiten wieſen wir mit Nachdruck darauf hin, daß in dieſem mächtigen Werk die Lehrlinge nicht nur fachlich tüchtig geſchult, ſondern auch charakterlich gefeſtigt, ſportlich geſtählt und auf nationalſozialiſtiſcher Grundlage weltanſchaulich gebildet werden.

Geſtern nun machte dieſes Werk mit der Eröffnung der neuen Lehrwerkſtatt wieder einen gewaltigen Schritt vorwärts zur Leiſtungsſteigerung des jungen Handwerkernachwuchſes. Vor einigen Jahren noch lag auch dieſe Halle verödet da und drohte zu verfallen. Nach dem 30. Januar 1933 aber, als überall in Deutſchland die Schornſteine wieder anfingen zu rauchen, da wurde es auch auf dem Ausbeſſerungswerk wieder lebendig. Immer mehr Volksgenoſſen fanden hier Arbeit und Brot, und immer mehr Lehrlinge konnten an dieſer Muſterſtätte ausgebildet werden. Das Reichsbahnausbeſſerungswerk iſt vorſichtig in der Auswahl der Lehrlinge. Sie müſſen vorher eine ernſte Prüfung durchmachen. Der Junge aber, der hier ſeine vier Jahre lernen darf, der wird immer Arbeit und Brot finden, der wird in Großbetrieben und in Handwerksunternehmen ſeinen Mann ſtehen, der wird auch ein eifriger Kämpfer für das neue Deutſchland und außerdem auch ein brauchbarer Segelflieger ſein.

Die Lehrwerkſtatt wurde mit verhältnismäßig geringen Mitteln, aber unter Mitarbeit aller Lehrlinge geſchaffen. Die Halle, an deren Werkbänken, Drehbänken, Schmiedeöfen und Schweißanlagen weit über 100 Lehrlinge durch ausgeſuchtes Lehrperſonal ausgebildet werden, macht einen ſo freundlichen, hellen und überſichtlichen Eindruck, daß ſich der Lehrling, der hier ſeine Arbeit aufnimmt, ſchon beim Betreten der Halle ſagen muß: Junge, hier heißt's aber Ordnung halten! Jeder Lehrling hat ſein Werkzeug in einer eigenen Schublade, jeder ſeinen feſten, mit ſeinem Namen verſehenen Arbeitsplatz. Neben der Lehrwerkſtatt befindet ſich ein ſchmucker Frühſtücksſaal und darüber ein wirklich ſchöner Waſch- und Garderobenſaal.



Wer könnte sich in einem so schmucken Raum unter der Anleitung ausgesuchten Lehrpersonals nicht gründlich in seine Arbeit vertiefen? Werkdirektor Pg. Dr. Popp, Ortsobmann Pg. Schröder und Dr. Krumstroh schauen einem Lehrling zu, Aufn.: Schmidt

Die Inbetriebnahme dieſer Lehrwerkſtatt erfolgte geſtern mit einer ſchlichten Feier. Während die Reichsbahn-Feuerwehrkapelle den Badenweiler Marſch ſpielte, marſchierten die Lehrlinge, denen von Hitler-Jungen und Werkſchar-Männern die Fahnen des Betriebes vorangetragen wurden, in die Halle. Nach Worten von Lerſch, die von einem Lehrling ſehr ausdrucksvoll vorgetragen wurden, begrüßte Werkdirektor Dr.-Ing. Popp die zahlreichen Gäſte, unter ihnen Kreisleiter Pg. Paſſe, Direktor bei der Reichsbahn-Direktion Altona Stratthaus, Ortsobmann Pg. Schröder, ferner Vertreter der Gaujugendwaltung, der Hitler-Jugend, des DLV., der Gewerbekammer und der Induſtrie- und Handelskammer.

Seit Monaten ſei an dieſer Halle gebaut worden, ſo führte Dr. Popp dann weiter aus, man habe wenig Mittel dafür zur Verfügung gehabt, aber man ſei mit deſto größerer Begeiſterung und Liebe ans Werk gegangen. Der Werkdirektor ſprach allen Eiſenbahnern und auch den Lehrlingen, die an dem Bau mitgeſchafft haben, ſeinen Dank aus. In dieſer Halle möge immer der Geiſt nationalſozialiſtiſcher Lehrlings- und Volkserziehung lebendig ſein — das war der Wunſch des Redners.

Reichsbahnrat Pg. Harries, dem vor allem die Lehrlingsbetreuung obliegt, ſprach dann über die nationalſozialiſtiſchen Ziele der Lehrlingsausbildung bei der Deutſchen Reichsbahn. Er wies vor allem darauf hin, daß es darauf ankomme, den Mangel an handwerklichem Nachwuchs auszugleichen durch erhöhte Leiſtung. Wer durch die Lehre der Deutſchen Reichsbahn gehe, ſolle ein tüchtiger Handwerker und ein ganzer deutſcher Kerl werden. Die Ausbildung erfolge durch die beſten Meiſter, die körperliche Ertüchtigung werde durch regelmäßiges Turnen, durch Sport und Schwimmen, die fliegeriſche Ausbildung durch die ſelbſterbauten Segelflugzeuge und die ſchuliſche Ausbildung, die mit der praktiſchen Hand in Hand gehe, werde durch die eigene Werkſchule in beſter Weiſe gefördert. Jeder Junge, der die Lehre im RAW. verlaſſe, ſolle ſtolz ſein auf ſein Handwerk, das er verſtehe und ſtolz auf ſein Volk und Vaterland, das er mit ganzem Herzen liebe.

Es ſprachen dann noch von der Gaujugendwaltung Gauberufsreferent Berger, der beſonders auf die Leiſtungsſteigerung des beruflichen Nachwuchſes einging und Direktor Stratthaus, der namens der Reichsbahndirektion Altona dem Werkleiter und den Abteilungs- und Schulleitern ſeinen Glückwunſch ausſprach für das geſchaffene muſtergültige Werk. Der Redner wies noch beſonders darauf hin, daß die Reichsbahn im Intereſſe der Allgemeinheit jährlich mehr als vier Millionen Reichsmark für die Lehrlingsausbildung aufwendet.

Die Werkkapelle ſpielte dann einen flotten Marſch und im Gleichſchritt marſchierten die Lehrlinge an ihre Arbeitsplätze. In der Halle, in der eben noch die ſchöne Feier ſtattgefunden hatte, klang bald wieder das Hohelied deutſcher Arbeit.

Überweiſungsfeier der HJ.

Ausrichtung auf die Arbeit des Winters – Verabſchiedung der in die Partei, die SA., SS. und das NSKK. übergehenden Kameraden – Beförderungen und Verleihung von Ehrenzeichen

Am Freitagabend veranſtaltete die Hitlerjugend im Kameradenkreiſe die feierliche Ueberweiſungsfeier für die in die SA., SS., das NSKK. und in die Partei ſelbſt übergehenden Hitlerjungen. Die Verabſchiedung erfolgte im Feſtſaal des Neuen Gymnaſiums in feſtlichem Rahmen, in dem die Singſchar zuſammen mit ihren einzelnen Sprechern eine beſonders ſchöne Ausgeſtaltung vornahm. Gleichzeitig erfolgte auch die Bekanntgabe der Beförderungen und die Verleihung der Ehrenzeichen.

Die Ueberweiſungsfeiern werden künftig, erſtmalig zum Reichsparteitag 1937, im Rahmen des Reichsparteitages ſtattfinden. Das iſt auch der Grund, aus dem dieſes Mal von einer öffentlichen Kundgebung abgeſehen werden mußte, wie Oberbannführer Finkentey zu Beginn ſeiner großangelegten Rede an die Kameraden betonte. Es iſt ein neuer Lebensabſchnitt für ſie. „Zeigt, daß ihr mehr ſeid als bloß Mitglieder, — ſeid Kämpfer!" rief der Standortführer ihnen u. a. zu. „Wer den Führer am 9. November hörte, erlebte den großen Weg der Bewegung aufs neue. Wir ſelbſt waren zu jung, um dabei zu ſein. Der Weg in die Zukunft iſt uns gewieſen, und wir ſehen in der Verkündung des Führers und in nichts anderem unſer Lebensgeſetz!

Wir haben in höchſter Treue und Pflichterfüllung und durch Leiſtung unſere beſten Propagandiſten zu ſein, hart und zuverläſſig. In dieſem Sinne verlaßt die HJ. Zählt zu den Beſten in euren neuen Formationen, das erwarte ich von euch!"

Oberbannführer Finkentey ging dann ausführlich auf die Ausrichtung ein, die die Arbeit des kommenden Winters in verſtärktem Maße gebietet, wies auf, was zu beſſern iſt und auf welchen einzelnen Gebieten die HJ. in geſteigertem Maße ihre Pflichterfüllung zu ſuchen hat. Die acht Jahre, in denen der junge deutſche Menſch in den Reihen der Hitlerjugend kämpft, hat ſich jeder einzelne zu zwingen zur beſten Leiſtung. Es wäre Verrat an der Bewegung und ihren Toten, wenn nicht jeder alles daranſetzt, ſeinen Mann zu ſtehen innerhalb einer feſtgefügten Einheit. Wo ſich einer unſicher fühlt auf irgendeinem Gebiet, ſoll er es laſſen und ſich Mitarbeiter heranholen. Schwächen kann man nur überwinden, indem man ſie erkennt und dann abſtellt. Nur wer im Kleinen groß iſt, kann auch im Großen treu und zuverläſſig bleiben. Die Hitlerjugend hat in ihrer ganzen Organiſation klar und rein zu ſein, — nur dann kann ſie auch Stoßkraft beſitzen. Die Bewegung iſt nur dadurch groß geworden, daß ſie mit kleinen Mitteln begann, — ohne dabei im Kleinkram zu verſinken. Jeder muß dringend darauf achten, nichts Unbedachtes zu tun und nichts zu unternehmen, wovon er nichts verſteht. Hier gibt die weltanſchauliche Grundlage die beſten Bedingungen.

Das gleiche gilt für die ſportliche Leiſtung, der ganz beſondere Bedeutung zukommt, wie Oberbannführer Finkentey des näheren erläuterte. Alle Arbeit der HJ. hinge in der Luft, wenn es nicht gelinge, auch den letzten Kameraden mitzureißen. Hier hat der Kameradſchaftsführer als der Betreuer der kleinſten Einheit die wichtigſten Aufgaben. Die Daſeinsverhältniſſe jedes einzelnen Kameraden haben innen und außen gekannt zu ſein, denn aus dieſer menſchlichen Bindung erwächſt die ganze Kraft der gemeinſamen Arbeit.

„Tue recht und ſcheue niemand!" — dieſes alte deutſche Wort, das auch der Führer immer wieder nennt, iſt die Grundhaltung, auf die es ankommt. In dieſem Sinne ſoll die Arbeit des Winters aufgenommen werden.

Der Oberbannführer rief ſodann die Kameraden zu ſich, die — dreißig an der Zahl — das goldene Ehrenzeichen der HJ. verliehen bekamen und die nun durch ihn wie durch die alten Kameraden Oberbannführer Carl Jung, Jungbannführer Rolf Redeker und den örtlichen Führer des NS.-Studentenbundes, Jochen Röwer herzlichſt begrüßt wurden. Ferner wurden drei Kameraden zu Unterbannführern, einer zum Gefolgſchaftsführer, 30 zu Scharführern und 35 zu Kameradſchaftsführern befördert, vor den Standortführer gerufen und durch Handſchlag verpflichtet. X

Keine Gegengeſchäfte Kohlen—Hypotheken

Der Kohlenhandel wendet ſich gegen Verſuche, Abſchlüſſe über Brennſtofflieferungen gegen Hergabe von nachſtelligen Hypotheken zu erzielen, wobei für die Laufzeit ſolcher Hypotheken (5 bis 10 Jahre) der Hypothekenſchuldner ſich zur Abnahme des geſamten Brennſtoffbedarfs ſeines Grundſtücks bei der Hypotheken gebenden Firma verpflichten muß und ſofortige Hypothekenfälligkeit eintritt, falls der Hausbeſitzer während dieſer Zeit ſeinen Brennſtoffbedarf bei einer anderen Firma deckt. Die Zeitſchrift „Der Kohlenhändler" nennt es verſtändlich, daß ſich gegen dieſe Art von Kopplungsgeſchäften auch das Maklergewerbe und der Grundbeſitz wenden, da ſolche Geſchäfte unlauteren Wettbewerb darſtellen und gegen die guten Sitten verſtoßen.

Auskunft bei Verkehrsunfällen

Der Reichsführer SS. und Chef der deutſchen Polizei weiſt in einem an alle Polizeibehörden gerichteten Runderlaß darauf hin, daß den Beteiligten in Verkehrsunfallſachen oder ihren Beauftragten, insbeſondere auch Verſicherungs-Geſellſchaften, durch die Polizei nach Abſchluß des polizeilichen Verfahrens auf Antrag Aktenauskünfte erteilt werden können, ſofern die Akten nicht an die Strafverfolgungsbehörden abgegeben worden ſind und ſofern ein berechtigtes Intereſſe des Antragſtellers vorliegt, ferner die Pflicht zur Amtsverſchwiegenheit nicht verletzt wird und die Anfragen keine unbillige Belaſtung des Dienſtbetriebes mit ſich bringen. Rechtsanwälten könne darüber hinaus auch die Akteneinſicht gewährt werden. Aktenauskünfte, die ſchriftlich erteilt werden, ſind in Preußen nach der preußiſchen Verwaltungsgebührenordnung gebührenpflichtig. Die mündlich erteilten Auskünfte und die Erlaubnis zur Akteneinſicht dagegen ſind gebührenfrei.

Arbeitsdienſt für die weibliche Jugend, Bezirk 8 — Niederſachſen. Es iſt möglich, noch einige Mädel, die ſpäter als Führerinnen im Arbeitsdienſt für die weibliche Jugend tätig ſein wollen, zum 1. Januar 1937 einzuſtellen. Das Mindeſtalter für die Führeranwärterinnen iſt auf 19 Jahre feſtgeſetzt. Anfragen ſind zu richten an: Die Führerin des Bezirks 8 Niederſachſen des Arbeitsdienſtes für die weibliche Jugend, Hannover, Hohenzollernſtraße 42.

Geſund und wohl mit Amol
dem beliebten Haus- und Vorbeugungsmittel, das sich bei Grippe, Rheuma, Ischias, Gicht, Kopf-Nerven- u. Erkältungsschmerzen, Magen- u. Darmbeschwerden in Jahrzehnten bestens bewährt hat. Verlangen Sie in Apotheken u. Drogerien ausdrücklich Karmelitergeist AMOL!

Dr. P. G. Dippel

Theater und Muſik in Berlin

„Verſprich mir nichts!"

Charlotte Rißmann, die Verfaſſerin dieſer vieraktigen Komödie, iſt ohne Frage eine Frau mit Humor und echt weiblichem Gefühl. Ihr Stück, das im Kleinen Haus des Staatstheaters als Uraufführung in Szene ging, verrät einen deutlichen Sinn für Dialogformung, außerdem aber auch jene Miſchung von Ernſt und Scherz, von Lebenswahrheit und Karikatur, die ein ſolches Drama erſt zu einer wirklichen Komödie ſtempelt. Sie hat den Mut, Menſchen von heute nachzuzeichnen. Ihre beiden Hauptfiguren ſind das Künſtlerehepaar Martin und Monika Pratt. Er ein kindlich-genialer, von ſeinem Werk beſeſſener Maler, ſie eine couragierte junge Frau, die — um ſich und den lebensfrohen Bohème-Kameraden über Waſſer zu halten — eine erfolgreiche Torheit begeht. Sie bezeichnet nämlich die Bilder ihres Gatten — beide nennen ſich ja „M". Pratt! — als die ihren; aber der Schwindel wird bald und höchſt komiſch aufgedeckt. Der Künſtler iſt aber nunmehr durch ſeine Frau zu Ruhm gekommen und verſpricht ſich zu beſſern. Aber ſie — ſie kennt nämlich die unverbeſſerliche Eigenart ihres Martin! — meint nur: „Verſprich mir nichts!" Das iſt die Schlußfermate des vergnüglichen Stückes.

Viktor de Kowa ſpielte dieſen tragikomiſchen Maler Pratt mit jener unvernünftigen Leichtſinnigkeit, die ſo oft in Schwermut umſchlägt. Eine tapfere, reizvolle und zu allem Schabernack aufgelegte Frau und Kameradin — Marianne Hoppe. Beide wurden denn auch im Verein mit Liebeneiner, der das Stück äußerſt geſchmackvoll und pointiert inſzenierte, lebhaft gefeiert.

Mengelbergs Triumph

Seit Jahren, man kann faſt ſagen, ſeit Jahrzehnten, zeigte ſich der weltberühmte holländiſche Orcheſterführer Willem Mengelberg an der Spitze des Philharmoniſchen Orcheſters wieder in Berlin. Der über 60 Jahre alte Meiſter wurde ſchon bei ſeinem Erſcheinen ſtürmiſch gefeiert. Auch nach Schluß des Programms bereitete ihm die überfüllte Philharmonie Ovationen, die nach dem Verlauf des Abends nur allzu berechtigt waren.

Nach einer Wiedergabe der ſchmiſſigen Ouvertüre von Johan Wagenaar — wahrſcheinlich einer Verbeugung vor einem Komponiſten holländiſcher Nationalität! — breitete Mengelberg die Schönheiten von Debuſſys „Nachmittag eines Faun" aus. Die Philharmoniker gehorchten mit bewundernswerter Anpaſſung ſeinen Wünſchen, und dieſe berühmte muſikaliſche Farbimpreſſion erſtand in lauterſter Reinheit. Die traumhafte und paniſche Stimmung des Franzoſen zerrann, und die dunkle, leidenſchaftliche, ja brutale Klangwelt des Ruſſen Tſchaikowſki brach herein. Mit deſſen V. Sinfonie bewies ſich Mengelberg als erhabener Befehlshaber der Töne. Er deckte ganz neue Zuſammenhänge dieſer allbekannten, allzubekannten Sinfonie auf und beſchwor im Schlußſatz das Kolorit des einſtigen volkhaften Rußlands. Mengelberg teilte ſeinen Triumph mit Claudio Arrau, der zwiſchendurch Chopins Klavier-Konzert e-moll mit geſchliffener Technik, aber ein wenig kühl, ſpielte.

Deutſches Opernhaus-Orcheſter ſpielt

Es iſt Ehrgeiz jedes Opernorcheſters, ſich auch als Sinfonie-Orcheſter auszuweiſen. So hat jetzt das Deutſche Opernhaus unter ſeinem Betreuer Arth. Rother das zweite ſeiner außerordentlich beliebten Sinfonie-Konzerte veranſtaltet. Eine Sinfonie ſtand zwar nicht auf dem Programm. Dafür aber die großartigen Hiller-Variationen von Reger, Op. 100, die als Beitrag zum diesjährigen Reger-Jubiläum aufzufaſſen ſind. Rother brachte das Werk in ſeiner ganzen Friſche und geſtaltete die ſchwere Doppelfuge des Schluſſes mit ſicherem Aufbau. Strauß' „Till Eulenſpiegels Streiche", die den Schluß bildeten, erſtanden mit Grazie und Witz und machten vor allem dem ſpieltechniſch hervorragenden Orcheſter alle Ehre. Als Soliſt dieſes Sinfoniekonzertes ohne Sinfonie ſteuerte G. Caſſado das von ihm ſelbſt bearbeitete Konzert für Cello von Schubert bei und begeiſterte ſeine Hörerſchaft.

Sieben Millionen Struwelpeter

Man muß ſich einmal klarmachen, was es heißt, daß ein Buch, noch dazu ein Kinderbuch, in mehreren Millionen Exemplaren in die Welt gegangen iſt! In deutſcher Sprache allein ſind es rund ſechs Millionen „Struwelpeter" geweſen, die als „verkauft" gezählt werden konnten, und in fremden Sprachen ungefähr eine Million. Seitdem dieſes Buch für die Verleger „frei" iſt, hat es nochmals Rieſenauflagen erlebt; unvermindert „gehen" heute noch täglich genau ſo viel Exemplare wie früher, und die Zahl „ſieben" iſt beſtimmt nicht die letzte.

Vor zehn Jahren feierte der erſte Verleger Rütten und Loening das achtzigjährige Jubiläum des „Struwelpeters" durch die Herausgabe einer getreuen Nachbildung des Originals, das ſich im Germaniſchen Nationalmuſeum in Nürnberg befindet. Man ſah, daß dieſes Original von einem „Gelegenheitspoeten" geſchaffen war, von einem Arzt namens Dr. Heinrich Hoffmann, der in Frankfurt lebte und für ſein Söhnchen nicht das richtige Kinderbuch gefunden hatte, was ihn veranlaßte, ſelbſt eins zu dichten und zu zeichnen. Das 1844 entſtandene Heft wurde die Vorlage zu dem Erſtdruck des „Struwelpeters", der ſeitdem in ununterbrochen ſich folgenden, immer größer werdenden Auflagen ſeinen Siegeszug durch die Welt hielt.

Es iſt von unbeſchreiblichem Reiz, den Struwelpeter und ſeine Gefährten in der Hoffmannſchen Geſtalt zu betrachten. Die unwiderſtehliche Anſchaulichkeit und Lebendigkeit, die geniale Sicherheit, womit die der kindlichen Phantaſie entſprechenden Szenen feſtgehalten worden ſind, haben nicht ihresgleichen. Während der erſten vierzig Jahre ſeines Beſtehens als Buch „ging" der „Struwelpeter" jährlich mit durchſchnittlich 30 000 Exemplaren. Dr. Hoffmann erhielt als Honorar 80 Gulden, und dieſe Summe erſchien ihm gewaltig groß. Im Laufe der Zeit verwandelte ſich der „Struwelpeter" drucktechniſch mehrmals; immer jedoch wurde die urſprünglich geſchaffene Vorlage wiederholt, und ſo blieb der Erfolg dieſem Buche bis heute treu.

Echo der Funkbühne

„Der Samariter von Solferino"

Dieſes „Hörſpiel um das Rote Kreuz" von Frank Lebrecht, das der Deutſchlandſender am Dienstagabend zur Aufführung brachte, iſt mehr ein Lehrſpiel als eine Dichtung, und doch erſchüttert das in ihm kurz umriſſene tragiſche Geſchehen nicht weniger tief, als eine Tragödie es vermag. Henri Dunant, einen einfachen Bürger der Schweiz, führt das Schickſal, das ihn das Buch einer Engländerin über die Leiden der Verwundeten im Krimkriege leſen ließ, an einem heißen Sommertage des Jahres 1859 auf das Schlachtfeld von Solferino, das mit tauſenden verwundeten Soldaten überſät iſt, deren Schmerzensrufe und Stöhnen, deren vergebliche Schreie nach Waſſer und deren letzte Seufzer die Nacht mit Schrecken erfüllen. Während die militäriſche Sanitätsorganiſation noch ſo gut wie ganz verſagt, erwacht in Henri Dunant das Heldentum des bis zum letzten Einſatz bereiten Samariters. Ein franzöſiſcher Kriegsberichterſtatter, den er auf dem Schlachtfelde trifft, tritt ihm zur Seite, und nun mobiliſiert Dunant aus dem Nichts die erſte Hilfe. Er ruft die Bevölkerung der umliegenden Orte, vor allem die Frauen auf, kämpft mit der Militärmaſchine, die ſich gegen ihn, den unberufenen und ungerufenen Ziviliſten, ſtemmt, mit dem Einſatz ſeiner ganzen Perſon, dringt endlich bis zum franzöſiſchen Oberkommandierenden, dem Marſchall MacMahon, vor und erreicht es, daß durch eine ſchnell zuſammengeraffte Organiſation unzähligen Soldaten, denen ſonſt das elendſte Ende droht, das Leben gerettet wird.

Erfüllt von ſeinen Erlebniſſen, ſchreibt Dunant danach das im Jahre 1862 erſchienene Buch „Eine Erinnerung an Solferino". in dem er die Gründung freiwilliger Hilfsgeſellſchaften für die Verwundeten in Kriegszeiten fordert. Das Buch iſt ein flammender Aufruf an das Gewiſſen der Welt und hat eine beiſpielloſe Wirkung. Bald war es in viele andere Sprachen überſetzt, und durch den unermüdlichen Einſatz Henri Dunants kam — auch dank der tatkräftigen Unterſtützung, die ihm der preußiſche Kriegsminiſter von Roon zuteil werden ließ — auf einem internationalen Kongreß im Jahre 1863 die Gründung des „Roten Kreuzes" zuſtande. Schon bald danach, in den Kriegen von 1866 und 1870/71, erwies ſich der unendliche Segen dieſer größten Organiſation der freiwilligen Hilfe, die von da an aus der Welt der Ziviliſation nicht mehr fortzudenken iſt.

Henri Dunant jedoch, der einfache Menſch, trat beſcheiden in den Hintergrund. Der Name dieſes Mannes, der ſeine Exiſtenz und ſein Vermögen für das große Werk einſetzte, geriet in Vergeſſenheit, und ſein Leben ging in Armut zugrunde. So endete, wie ſchon ſo manche große Kulturtat, auch dieſe für ihren Erwecker als echte Tragödie. Aber das Werk Henri Dunants lebt, und wo wir das rote Kreuz auf weißem Grunde erblicken, da iſt es zugleich ein Mahnzeichen für die unvergängliche Samaritertat dieſes Mannes.

Der Deutſchlandſender verſtand es, wie immer bei ſolchen wertvollen Sendungen, ihr eine würdige und dem Gedächtnis ſich einprägende Geſtaltung zu geben. W. Uphoff.

„Petermann fährt nach Madeira" wird verfilmt. Es war vorauszuſehen, daß das mit ſo viel Erfolg in Oldenburg aus der Taufe gehobene neueſte Werk von Auguſt Hinrichs nicht lange auf ſeine Verfilmung zu warten hatte, zumal dieſes Bühnenſtück im Gegenſatz zu den vorangegangenen Bauernſtücken des Verfaſſers geradezu für den Film geſchrieben erſchien. Die Terra hat jetzt die Verfilmungsrechte erworben.

Hölderlin-Uraufführung in Frankfurt a. M. Intendant F. R. Werthäuſer will im Frankfurter Künſtlertheater Hölderlins Nachdichtung der „Anigone" von Sophokles zur Uraufführung bringen. Bis jetzt iſt wohl Hölderlin, der auch das Oedipus-Drama von Sophokles nachgedichtet hat, als Dramatiker auf der Bühne überhaupt noch nicht zu Worte gekommen. — t.

Muſikauftrag des Reichsluftfahrtminiſteriums. Auf Grund der erfolgreichen Feſtmuſik zur Reichstagung der NS.-Kulturgemeinde 1936 in München erhielt der Komponiſt Eberhard Ludwig Wittmer aus Freiburg im Breisgau vom Reichsluftfahrtminiſterium den Auftrag, eine Muſik nach eignem Ermeſſen für großes Blasorcheſter mit Saxophon-Chor zu ſchaffen.

Unſer tägliches Kochbuch

Mittageſſen I: Blumenkohlauflauf mit Kartoffeln.

Der gut vorbereitete Blumenkohl wird in möglichſt wenig Salzwaſſer weichgekocht. Aus Fett, Mehl und Gemüſewaſſer wird eine Mehlſchwitze zur Soße gemacht, an der man Sahne rührt und mit Salz abſchmeckt. So ſetzt man den Blumenkohl in eine gefettete Auflaufform, gießt die Soße darüber, beſtreut ganz dick mit geriebenem Käſe und etwas Semmelmehl, legt Fettſtückchen darauf und backt den Auflauf eine ½ bis ¾ Stunden.

Mittageſſen II: Jägerkraut.

Jägerkraut iſt ein kräftiges Eſſen, das man aus Weißkohl und etwas Fett zubereitet. Zunächſt läßt man das kleingeſchnittene Fleiſch und kleingeſchnittene Zwiebeln in Fett anbraten, gießt etwas Waſſer hinzu, gibt den gewaſchenen und geſchnittenen Kohl hinein, würzt mit Salz und Kümmel und läßt das Ganze bei geſchloſſenem Topf kochen.

Das Sonntagsgericht: Schweinekoteletts mit Roſenkohl und Kartoffeln.

Die gut vorbereiteten Röschen vom Roſenkohl werden in leicht geſalzenem Waſſer weichgekocht. Aus Fett, Mehl und Zwiebeln macht man eine helle Schwitze, löſcht mit Gemüſewaſſer ab, gibt die Röschen hinein und läßt ſie noch einige Minuten kochen. Vor dem Anrichten ſchmeckt man ab und ſtreut gewiegte Peterſilie darüber. Die Koteletts bereitet man wie ſonſt zu.

Fünf Monate Gefängnis für einen betrügeriſchen jüdiſchen Kürſchner

Ende vergangenen Jahres ſandte eine Bad Godesberger Kürſchnerwaren-Großhandlung eine Anzahl Werbeſchriften an Bremer Firmen, u. a. auch an das Pelzhaus Sprei (!), deſſen damalige Inhaberin die Ehefrau Emma Sprei war. Das Pelzhaus Sprei ging auf die Angebote ein und gab einen größeren Poſten Kürſchnerwaren in Beſtellung. Die Zahlung ſeitens der Firma Sprei erfolgte jedoch recht ſchleppend, ſo daß ſich der Inhaber der auswärtigen Firma gezwungen ſah, eines Tages ſelbſt vorſtellig zu werden und auf Zahlung zu drängen. Inzwiſchen aber hatte das Pelzhaus ſeinen Inhaber gewechſelt. Der Ehemann, Salomon Sprei (!), von dem der auswärtige Geſchäftsmann wußte, daß er bereits vor einigen Jahren erhebliche Schulden gemacht hatte, war wieder als Inhaber in das Geſchäft eingetreten, ohne daß dieſer davon die mit ihm in Verbindung ſtehenden Geſchäftsleute unterrichtete, die in dieſem Fall jede weitere Lieferung verweigert hätten. Dies traf auch für den Pelzhändler aus Bad Godesberg zu. Salomon Sprei verſchwieg die neuen Geſchäftsverhältniſſe, was zur Folge hatte, daß der Pelzhändler eine neue Beſtellung entgegennahm. Bei Kenntnis der richtigen Sachlage würde er es nicht getan haben. Auch diesmal kam Sprei nach Angaben der geſchädigten Firma ſeinen Verpflichtungen nicht nach.

In einem weiteren Fall handelt es ſich um einen Betrug, dem ein Rechtsanwalt aus Weſtdeutſchland zum Opfer fiel. Der Angeklagte Sprei beauftragte dieſen, ſeine Intereſſen in einem Zivilprozeß, in dem es auch um Zahlung von Schulden ging, wahrzunehmen. Sprei ließ ſeinen Vertreter wiſſen, daß er ihm die Honorarrechnung zuſchicken möchte, die dann beglichen werden ſollte. Aber Sprei löſte ſein Verſprechen nicht ein. Erſt am geſtrigen Verhandlungstag bequemte ſich Sprei dazu, eine Ratenzahlung von fünf Mark (der Geſamtbetrag beläuft ſich auf über 50 Mark) zu leiſten. — Der Angeklagte wurde wegen Betruges in zwei Fällen zu einer Gefängnisſtrafe von fünf Monaten verurteilt. §

Ein gewalttätiger Herr. Vor einigen Tagen hat ein 30- bis 35jähriger Mann, der in der Oſtertorsvorſtadt Kurzwaren anbot, beim Verlaſſen eines Hauſes, aus Aerger über den abgelehnten Kauf von Sachen, eine Marmorſtufe beſchädigt. Der unbekannte Täter iſt etwa 1,70 bis 1,75 Meter groß und ſchmächtig. Er war bekleidet mit dunkelblauer Mütze, dunkelgrünem Anzug und ſchwarzen Halbſchuhen. An der Jacke befand ſich eine alte ovale Plakette aus Blei. Beim Auftauchen des Mannes benachrichtige man umgehend die Polizei.

Eigentümer geſucht. Geſichert ſind hier mehrere Herren- und Damenräder ſowie ein altes Leichtmotorrad. Die Eigentümer wollen ſich im Polizeihauſe, Zimmer 408, melden.

Warenautomaten in Kaſernen

Der Reichskriegsminiſter hatte bereits in einem Erlaß vom 18. Februar 1936 angeordnet, daß Gewerbetreibenden das Betreten der Kaſernen zum Zwecke des Aufſuchens von Beſtellungen und des Verkaufs von Waren verboten iſt. — Nach einer Mitteilung des Reichskriegsminiſters an die Wirtſchaftsgruppe Einzelhandel iſt nunmehr auch für die Aufſtellung von Warenautomaten in Kaſernen angeordnet worden, daß ſolche Automaten nur von den Kantinenpächtern bzw. bei Selbſtbewirtſchaftung vom Kommando aufgeſtellt und durch dieſe nur Waren verkauft werden dürfen, die in den Kameradſchaftsheimen geführt werden. Danach iſt alſo anderen Gewerbetreibenden die Aufſtellung von Warenautomaten in Kaſernen nicht geſtattet. Der Kreis der Waren, die in den Kameradſchaftsheimen und Kantinen geführt werden dürfen, iſt nach einem Schreiben des Reichskriegsminiſters aus dem Jahre 1934 ſo abgegrenzt, daß außer Lebensmitteln, Tabakwaren und Getränken nur ſolche Gegenſtände geführt und verkauft werden dürfen, die für dienſtliche Zwecke benötigt werden oder für die aus dienſtlichen Gründen ein dringendes, ſofort zu befriedigendes Bedürfnis eintreten kann.

Hebung der Steuermoral

Erweiterte ſteuerliche Auskunftspflicht

Die Finanzämter haben darüber zu wachen, ob durch Steuerflucht oder in ſonſtiger Weiſe zu Unrecht Steuereinnahmen verkürzt werden. (§ 201 AO.). Im Rahmen dieſer Steueraufſicht wird die Aufdeckung unbekannter Steuerfälle naturgemäß nur dann gewährleiſtet ſein, wenn weite Kreiſe die finanzamtlichen Ermittlungen unterſtützen. Deswegen iſt in § 175 der Reichsabgabeordnung die Pflicht zur Auskunft auch für ſolche Steuerpflichtige beſtimmt worden, die an dem Steueraufſichts- oder Ermittlungsverfahren nicht beteiligt ſind. In den Grenzen dieſer Vorſchrift hat jeder Auskunft wahrheitsgemäß nach beſtem Wiſſen und Gewiſſen zu erteilen und hierbei unter Umſtänden auch Schriftſtücke und Geſchäftsbücher, die ihm zur Verfügung ſtehen, dem Finanzamt zur Verfügung zu ſtellen oder ſelbſt einzuſehen.

Auf Grund überholter Rechtſprechung des Reichsfinanzhofes iſt noch allgemein die Anſicht weit verbreitet, daß das Finanzamt Auskunft nur dann fordern darf, wenn ein beſtimmt begründeter Verdacht gegen einen Steuerpflichtigen wegen Steuerverkürzung vorliegt. In ſeinen Urteilen vom 24. 6. 1936 IV A 54/36 und 81/36, RStBl. Seite 762 und 764, tritt der Reichsfinanzhof dieſer irrigen Anſicht wieder einmal mit aller Deutlichkeit unter Berufung auf die Erforderniſſe des Kampfes um die Hebung der Steuermoral entgegen. Danach ſteht es dem Finanzamt bei Ausübung der Steueraufſicht frei, welchen Weg es zur Erreichung ſeines Ziels, Steuerverkürzungen zu verhindern oder aufzudecken, einſchlagen will.

Im Streitfalle hatte z. B. ein Finanzamt von einem Darlehenkaſſenverein die Angabe der Namen der Inhaber verſchiedener nach der Konto-Nummer und nach der Höhe der Spareinlage näherbezeichneten Sparkonten verlangt. Konto-Nummern und Einlagebeträge waren dem Finanzamt anläßlich einer Buchprüfung bekanntgeworden. Der zur Auskunft angehaltene Steuerpflichtige berief ſich darauf, daß nach der Rechtſprechung eine Buch- und Betriebsprüfung nicht zu dem Zweck vorgenommen werden dürfe, um die ſteuerlichen Verhältniſſe anderer Steuerpflichtigen zu ermitteln. Es ſeien im Rahmen einer ſolchen gegen einen beſtimmten Steuerpflichtigen gerichteten Buchprüfung nur gelegentliche Wahrnehmungen, die für die Beſteuerung Dritter von Bedeutung ſind, ſtatthaft. Der Reichsfinanzhof hat dieſen Einwand nicht gelten laſſen. Er hat es dahingeſtellt ſein laſſen, ob ſich das Vorgehen des Buchprüfers, der ſich anläßlich der Buchprüfung die vom Finanzamt in ſeinem Auskunftverlangen bezeichneten Konto-Nummern mit den dazugehörigen Beträgen aufgeſchrieben hatte, im Rahmen des § 162 Abſ. 9 AO. gehalten hat. Der Reichsfinanzhof betont in ſeinem jüngſten Urteil, daß durch § 201 AO. eine neue allgemeine Art der Steueraufſicht geſchaffen worden ſei, die den Finanzämtern das Recht gäbe, auch zum Zwecke der Aufdeckung unbekannter Steuerfälle ohne beſonderen Anlaß Auskunft nach § 175 AO. zu fordern.

Türzeichen des WHW. für Kapitalgeſellſchaften

Im Einvernehmen mit den zuſtändigen Reichsſtellen teilt die Reichsführung des Winterhilfswerkes in Abänderung einer Veröffentlichung folgendes mit:

Kapitalgeſellſchaften (namentlich Aktiengeſellſchaften und G. m. b. H.) erhalten die Türzeichen des Winterhilfswerkes, wenn ſie während der Dauer des WHW. ein Opfer in Höhe von insgeſamt 15 Prozent der in dieſen Monaten (1. Oktober 1936 bis 31. März 1937) zu entrichtenden Vorauszahlungen auf die Körperſchaftsſteuer leiſten. Falls im vorhergehenden Geſchäftsjahr ein entſprechendes Einkommen nicht erzielt wurde und Vorauszahlungen auf die Körperſchaftsſteuer nicht feſtgeſetzt ſind, erhalten ſie die Abzeichen, wenn ſie für die ſechsmonatige Dauer des WHW. ein Promille (1 ‰) des Reinvermögens vom letzten Bilanzſtichtag opfern. Geſellſchaften, die weder Reinvermögen beſitzen noch Vorauszahlungen auf die Körperſchaftsſteuer zu leiſten haben, erhalten die Türzeichen, wenn ſie ſich mit einem ihrer Leiſtungsfähigkeit entſprechenden Betrage beteiligen, mindeſtens aber monatlich 1 RM. für das WHW. opfern.

Die Reichsführung des Winterhilfswerkes weiſt in Ergänzung der Richtlinien darauf hin, daß die angegebenen Prozentzahlen lediglich Mindeſtſätze darſtellen. Von den wirtſchaftlich ſtärkeren Unternehmungen wird erwartet, daß ſie dieſe Mindeſtſätze im Sinne der Forderung des Führers nach einem wirklichen Opfer für das WHW. überſchreiten.

Entſchädigungsanſprüche nach der Hausinſtandſetzung

In viele Mietvertragsformulare iſt die Beſtimmung aufgenommen: „Bauliche Veränderungen, Aus- und Aufbeſſerungen, ferner das Abputzen, Anſtreichen und Malen des Hauſes dürfen ſeitens des Vermieters ausgeführt werden. Dem Mieter ſteht, wenn in der für dieſe Arbeit normalen Zeit der Mietgebrauch beeinträchtigt wird, kein Anſpruch auf Entſchädigung, Mietminderung oder vorzeitige Kündigung zu.“

Das Kammergericht hatte ſich kürzlich mit der Frage zu beſchäftigen, ob dieſe Vereinbarung den guten Sitten zuwiderlaufe und wichtig ſei. Es hat die Frage in einem in der „Juriſtiſchen Wochenſchrift“ 1936, Heft 42, abgedruckten Urteil verneint. Denn es iſt nicht Unrecht, wenn ein Vermieter, der Teile ſeines Hauſes einem Mieter überläßt, ſich das Recht vorbehält, das Haus in der von ihm für erforderlich erachteten Weiſe umzugeſtalten, und daß er gegen die bei ſolchen Arbeiten möglicherweiſe eintretenden Anſprüche des Mieters ſich ſichert, indem er ſie durch Vereinbarungen beſeitigt. Derartige Vereinbarungen ſind dahin auszulegen, daß durch ſie die Haftung des Vermieters nur für eine vorübergehende Störung des Mieters, nicht aber für lange währende Störungen und für Beſchädigung der Sachen des Mieters ausgeſchloſſen wird. Erlaubt der Vermieter einem anderen Mieter die Vornahme derartiger baulicher Arbeiten, die zu einer Beeinträchtigung von Mitmietern führen können, ſo hat der Vermieter dafür einzutreten, aber nur in demſelben Umfang, wie er für durch ſolche Arbeiten verurſachte Schäden ſelbſt aufzukommen hätte.

Sachen zum Lachen

„Zuerſt habe ich Waſſer mit Whisky getrunken — dann trank ich Whisky mit Waſſer — ſpäter nahm ich Whisky ohne Waſſer — und jetzt trinke ich Whisky wie Waſſer!“

Auflöſung unſeres geſtrigen Kreuzworträtſels

Waagrecht: 1. Karpfen, 7. Romeo, 8. Pan, 10. Aſen, 11. Mode, 12. Nemeſis, 15. Tal, 16. Station, 19. Elle, 20. Doge, 22. Lab, 23. Meter, 24. Saurier.

Senkrecht: 1. Kos, 2. Amen, 3. Renette, 4. Po, 5. Epos, 6. Nadir, 7. Raetſel, 9. Neßler, 11. Melodei, 13. Mai, 14. Atlas, 17. Alba, 18. Note, 21. Ger.

Die Haushaltungen im deutſchen Reich

Die Zahl der Haushaltungen hat ſich nach der Kriegszeit im deutſchen Reich außerordentlich ſtark vermehrt. Wie aus einer ſoeben erſchienenen Veröffentlichung des Statiſtiſchen Reichsamtes hervorgeht, war allein von 1925 bis 1933 ein Zuwachs um 2,4 Millionen auf insgeſamt 17,7 Millionen Haushaltungen zu verzeichnen. Die Zahl der Haushaltungen iſt daher faſt 3½mal ſo raſch angewachſen wie die der Einwohner. Die Zunahme erſtreckte ſich in allen Teilen des Reiches nur auf die kleineren Haushaltungen bis zu vier Perſonen, während die größeren überall bedeutend abgenommen haben.

Das ſchnelle Anwachſen der Haushaltungen iſt in der Hauptſache darauf zurückzuführen, daß inzwiſchen die noch ſtark beſetzten Geburtsjahrgänge der Vorkriegszeit herangewachſen und in das heiratsfähige Alter eingetreten ſind, dazu kommt die Verlängerung der allgemeinen Lebensdauer, die eine längere Erhaltung beſtehender Haushaltungen zur Folge hat. Auf der anderen Seite wuchs die Bevölkerung nur langſam, da nach dem Kriege bis 1933 jährlich weniger Kinder geboren wurden.

Dieſe Entwicklung hatte zur Folge, daß die Durchſchnittsgröße der Haushaltungen außerordentlich zurückgegangen iſt. 1933 kamen ſchließlich nur noch 3,6 Perſonen auf eine Haushaltung, d. h. rund eine Perſon weniger als in den 70er und 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts. Allerdings beſtehen zwiſchen Stadt und Land zum Teil erhebliche Unterſchiede. Auch heute noch beträgt die Durchſchnittsgröße der Haushaltungen auf dem Lande etwa 4,3 Perſonen, in den Großſtädten dagegen nur noch 3,2. In Berlin entfielen im Durchſchnitt ſogar noch etwas weniger als drei Perſonen auf eine Haushaltung.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.

Ortsgruppe Haſtedt. Die Sitzung der Politiſchen Leiter am Montag, 16. Nov., fällt aus. Dafür beſuchen alle Politiſchen Leiter und Amtswalter mit ihren Angehörigen das Aufklärungs-Schauſpiel „Zu ſpät“, das im Rahmen des Sachgebietes für Schadensverhütung am 16. November in den Haſtedter Centralhallen ſtattfindet. Beginn 20.30 Uhr. Eintritt 20 Pf.

Ortsgruppe Neuſtadt-Nord. Am Freitag, 20. Nov., 20.30 Uhr, findet in der Aula der Oberrealſchule Neuſtadt, Eingang Brückenſtraße, eine öffentliche Verſammlung ſtatt. Sämtliche Walter und Warte der Gliederungen nehmen an dieſer Verſammlung teil. Erſcheinen aller Parteigenoſſen iſt Pflicht. Es ſpricht Gauredner Pg. Erich Duvendack, Oldenburg.

NS.-Frauenſchaft

Kreisfrauenſchaftsleitung. Achtung! Briefkäſten leeren. — Karten für das Schauſpiel „Zu ſpät“ in der Union und in den Haſtedter Centralhallen ſind auch an der Abendkaſſe zu haben.

NS.-Kriegsopferverſorgung e. V.

Kreisdienſtſtelle Bremen.

Zelle 2 (Oſtertor). Heute, 20.30 Uhr, Zellenabend (Zuſammenkunft der Kameraden und Kameradenfrauen) im Sängerſaal des Caſino.

Sprechſtunden. Die Sprechſtunden in der Kreisdienſtſtelle Bremen finden nur Dienstags und Freitags von 16 bis 20 Uhr ſtatt, und die beſonderen Sprechſtunden für die Kriegerhinterbliebenen Montags von 16 bis 19 Uhr. Rat und Auskunft wird künftig nur erteilt, wenn die Mitgliedskarte vorgelegt wird.

Winter-Hilfswerk des Deutſchen Volkes 1936/37

NSV.-Ortsgruppe Gröpelingen. Heute, Sonnabend, 14. November, 20 Uhr, ſpielt Erwin Boldt mit ſeinen Soliſten im Café „Flora“, Gröpelinger Heerſtraße 45, unter dem Motto: „. . . und abends wird getanzt“. Hierzu müſſen alle Amtswalter pünktlich 19 Uhr in Zivil antreten.

NSV.-Ortsgruppe Gröpelingen. Wir machen die Betreuten des Winterhilfswerks darauf aufmerkſam, daß die auf den Ausweiskarten angegebenen Tage und Zeiten genau einzuhalten ſind. Zur Ausgabe gelangen Feuerungs- und Fiſchgutſcheine. (Anerkennungsgebühr pro Pfund 5 Pf.) Eine Betreuung zu anderer Zeit, als auf der Karte angegeben, findet nicht ſtatt.

NSV.-Ortsgruppe Walle. Ausgabe von Lebensmitteln und Fiſchſcheinen. Ausweis-Nr. 1—600 Montag, 16. November, 15—18 Uhr, Nr. 601—1200 Dienstag, 17. November, 15—18 Uhr, Nr. 1201—1800 Donnerstag, 19. November, 15—18 Uhr, Nr. 1801—3000 Freitag, 20. November, 15—18 Uhr. Für Fiſchſcheine müſſen 5 Pf. Anerkennungsgebühr bezahlt werden. Wir bitten dringend, zu den angegebenen Zeiten zu kommen. Keine Kinder ſchicken, an dieſe wird nichts ausgegeben.

NSV.-Ortsgruppe Oſtertor. Am Sonntag, 15. Nov., findet die zweite Tütenſammlung ſtatt. Wir danken den Hausfrauen für die reichliche Oktoberſpende und hoffen, daß auch die zweite Tütenſammlung das gleiche Ergebnis haben wird.

NSV.-Ortsgruppe Pagentorn. In dieſen Tagen werden die Tüten für die zweite Pfundſammlung verteilt. Füllt ſie bitte und haltet ſie bereit. Am Sonntagmorgen ab 9 Uhr werden die Tüten durch die HJ. wieder abgeholt.

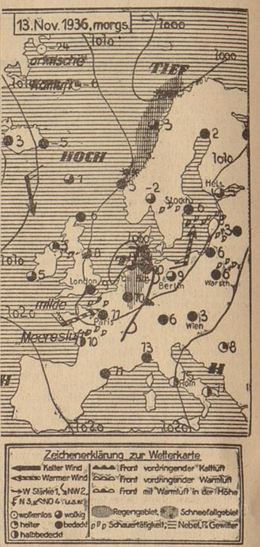
Hier: Reichssender Hamburg

Sonnabend, 14. November. 6.00 Wetterdienſt, Landwirtſchaftliche Veranſtaltungen. 6.15 Weckruf, Morgenſpruch, Morgengymnaſtik. 6.30 Fröhlich klingts zur Morgenſtunde. In der Pauſe: 7.00 Wetterdienſt, Nachrichtendienſt. 7.10 Fortſetzung der Morgenmuſik. 8.00 Wetterdienſt, Allerlei Ratſchläge. 10.00 Stellungskrieg. Ein Frontſoldat erzählt. 10.30 Unſere Glückwünſche. 10.45 So zwiſchen elf und zwölf. 12.00 Meldungen der Binnenſchiffahrt, Binnenlands- und Seewetterbericht. 12.10 Buntes Wochenende. In der Pauſe: 13.00 Wetterdienſt. 13.05 Umſchau am Mittag. 13.15 Fortſetzung: Buntes Wochenende. 14.00 Nachrichtendienſt. 14.20 Muſikaliſche Kurzweil. 15.00 Wer baſtelt mit? 15.20 Ruf der Jugend. 15.30 Börſenfunk. 15.45 Schiffahrtsfunk. 16.00 Froher Funk für alt und jung. 18.00 Keine Angſt vor der Sinfonie! Eine Sendung mit ſchöner Muſik. 19.00 Reichsmuſiktage der Hitler-Jugend. 19.25 Unſere Wehrmacht. 19.45 Wetterdienſt. 19.50 Funkſchau. 20.00 Erſte Abendmeldungen. 20.10 „In Sachen Unterhaltung.“ 22.00 Nachrichtendienſt. 22.30 Hallo, hallo — Allotria!

Ferner ſenden: **Berlin.** 19.00: Lieder und Klaviermuſik von Schumann. — **Köln.** 18.05: Das Kammerquintett ſpielt. 19.00: Meine Heimat. — **Leipzig.** 20.10: Waffenträger der Nation. — **Stuttgart.** 15.00: Bauernehre. — **Saarbrücken.** 20.10: Butterfly — Aida — Carmen.

Wetterdienst der BZ

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Bremen)



Nur geringfügige Niederſchläge

Der britiſche Tiefdruckwirbel füllte ſich am Freitag weiter auf und wanderte oſtwärts bis zur ſüdlichen Oſtſee. In unſerem Gebiet kam es dabei nochmals zu trübem, regneriſchem Wetter. An ſeiner Rückſeite eindringende kühlere Meeresluft verſpricht für Sonnabend wieder eine vorübergehende Wetterberuhigung. Am Sonntag wird ſich aber bereits der nächſte atlantiſche Wirbel in erneuter Wetterverſchlechterung bemerkbar machen.

Witterungstabelle vom 13. November 1936

	8 Uhr	14 Uhr	19 Uhr
Barometer	753.2	754.4	755.5
Temper. i. Celsius	8.9	9.7	8.0
Feuchtigkeit	89%	94%	99%
Windrt. u. -stärke	S 3	SSW 3	SW 3
Wetter	Regen	Regen	bedeckt
Temperatur maximum 9.9 minimum 7.8		Niederschlag 1.3 Wassertemperatur —.—	

Vorausſage für den 14. November: Mäßige Winde zwiſchen Weſt und Nord, wolkig bis bedeckt, nur geringe Niederſchläge, Abkühlung.

Ausſichten für den 15. November: Wieder auffriſchende Winde aus Süd bis Südoſt, bedeckt, Regen, wärmer als am Vortag.

Staatstheater Bremen

Eyvind Laholm als Tannhäuſer

Iſt Tannhäuſer ein tragiſcher Held?

Richard Wagner hat in dem Aufſatz „Ueber die Aufführung des Tannhäuſer“ klipp und klar gefordert, was er von der Darſtellung ſeines Helden verlangt. Eyvind Laholm vom Deutſchen Opernhaus in Berlin, der den fünften Gaſtſpielabend der Spielzeit 1936/37 im Staatstheater beſtreitet, „ſpielt“ Tannhäuſer als den tragiſch-heldiſchen Sänger der Liebe. Die Charakteriſierung iſt ſo eindeutig, der Eindruck ſo einheitlich, die Darſtellung ſo zwangsläufig-überzeugend, daß das Tannhäuſer-Drama auch die Tragödie der Eliſabeth wird, die an ihrer Liebe zugrunde geht. In einer Zeit, in unſerer Zeit, da die irdiſche Welt wieder als ſinnvoller Ausdruck der göttlichen Weltordnung entdeckt wurde — da die Menſchen nicht nur ſeelenfroh ſein wollen, ſondern auch „leibesfroh“ ſein ſollen — weil ſie ja Glieder und Teile dieſer ſchönen guten Weltſchöpfung ſind — in unſerer Zeit war man manchmal geneigt, den Dualismus Leib-Seele, Materie-Geiſt nicht in mittelalterlichem Maß zu überſpannen. Die geſunde liebe Volksweiſe, die die Legende vom „Danhuſer“ beſchloß, kam wieder zu Ehren:

> „Drum ſol kein papſt, kein kardinal
> kein ſünder nie verdammen.
> Der ſünder mag ſein ſo groß er wil
> kan gottes gnad erlangen.“

Mehr noch: man iſt geneigt, irdiſche Gerechtigkeit zu fordern für den Tannhäuſer. Aber ſo zeitgemäß dieſe Neigung iſt, ſie darf einer vollendeten Perſönlichkeit wie Wagner nicht zum Maßſtab gemacht werden. Man muß das Kunſtwerk darſtellen im Geiſt und in der Nachfolge des Schöpfers. Das tut Laholm. Der Ausgang des Sängerkrieges auf der Wartburg zerbricht ſeinen Tannhäuſer, der als Sänger und Künſtler die Viſion des Venusberges erlebte und ſeinem Erlebnis frevelhaft Ausdruck gab. Hier hat Laholm ſinngemäß ſeine ſtärkſte Szene. Sie erſchüttert uns und weckt erſchütterndes Mitleid. Man geht mit . . . und alle zeitgebundenen Neigungen und zeitgemäßen weltanſchaulichen Ueberlegungen und Erwägungen bleiben zurück hinter dem Kunſtwerk und ſeiner Welt, ſeiner Eigengeſetzmäßigkeit. Das iſt der Gewinn des Gaſtſpiels. Ueber den Wagner-Sänger Laholm iſt ſonſt Neues nicht zu berichten. Wir kennen ihn als Junker Stolzing aus der eindrucksvollen Aufführung der „Meiſterſinger“ am Neujahrstag 1936. Sein glänzendes, metalliſches Material, ſeine kraftvolle Deklamation und ſein herrliches Zuſammenſpiel mit den heimiſchen Kräften bewähren ſich auch in dieſem Gaſtſpiel und ſichern dem Abend den erwarteten Erfolg.

Für die Partie der Venus ſetzt Guſta Hammer von der Staatsoper in Hamburg ein berückend-ſinnliches, anſprechendes Material ein. Mit den Gäſten müſſen ſich Hilde Anſchütz (Eliſabeth) und Otto Reitmayr (Wolfram) beſonders feiern laſſen. Am Dirigentenpult verzeichnet den erſten einmütigen Erfolg Kapellmeiſter Etti Zimmer mit dem leuchtendfarbigen Vorſpiel. Plaſtiſch entwickelt er die großen Motive des Werkes und ſichert im Verlauf der Aufführung den Stimmungshintergrund des echten Wagner-Klangs. Die Chöre laſſen an dieſem Abend etwas von der gewohnten und bewährten Geſchloſſenheit vermiſſen, trotz der haarſcharfen Einſätze, die ſie bekommen. Den Chor der Pilger hörten wir ſchon wuchtiger als im erſten Aufzug der Aufführung. —ese—

Das Staatstheater bereitet für Mittwoch, 18. November (Buß- und Bettag) unter Spielleitung von Dr. Becker und muſik. Leitung von Etti Zimmer die große Oper „Rienzi“ von Richard Wagner vor. Die Titelpartie ſingt Hans Heß. Außerdem ſind in den Hauptpartien beſchäftigt die Damen Hilde Anſchütz, Grete Penſe, Chriſtine Drechſler und die Herren Alexander Schoedler, Ernſt Hölzlin, Egmont Koch, Willy Lückert und Willy Schöneweiß.

Liederabend Karl-Oskar Dittmer

Man freute ſich über das Wiederſehen mit Karl Oskar Dittmer, den man, ſeit er ſein Domizil in Berlin aufgeſchlagen hat, höchſtens noch im Rundfunk zu hören bekommt; man freute ſich, den prächtigen Bariton einmal wieder unmittelbar zu hören, unbeeinträchtigt in ſeiner erleſenen Schattierungskunſt und im Ausdruck geſteigert durch eine ſprechende Geſtaltungsgabe. Stimmfärbung und Vortragsweiſe deuten unleugbar auf den Opernſänger hin, deſſen routinierte, auf mimiſche und deklamatoriſche Steigerungsmittel nicht verzichtende Liedgeſtaltung das Konzertpodium zur Szene macht. Ob das erwünſcht und richtig, ſei dahingeſtellt — auf alle Fälle verſteht er, ſein Publikum zu feſſeln und eine gewichtige Vortragsfolge wie im Fluge vorbeiziehen zu laſſen.

Man hörte faſt ausnahmslos Liedwerke mit ſtarkem dramatiſchen Gehalt — Lyrismen liegen dieſer markanten, in den Höhenlagen und im Piano aber an Glanz verlierenden Stimme weniger. Sehr viel Schubert: den „Greiſengeſang“, „Ganymed“, „Der Wanderer“, „An den Mond“ und „Der Muſenſohn“ unter anderen, davon die beiden letzten ſtimmlich und ausdrucksmäßig vollendet im friſchen Schwung und der geſanglichen Erſchöpfung des Wortinhaltes. Dieſe reſtloſe Durchdringung des Wortes mit dem dramatiſchen Glanz der Stimme macht ſelbſt eine weniger originelle Schubertkompoſition, die im Rinaldino-Stil gehaltene Ballade „Der Zwerg“, für den Konzertbeſucher unſerer Tage erträglich, ebenſo wie Paul Graeners übernediſche Nettigkeit „Marie auf der Wieſe“, die der Sänger trefflich mimte. Ein ſlowakiſches Liebeslied von Wickenhauſzer, Hugo Kauns „Wolfsaugen“ und vor allem „Wer weiß wo“ von Vollerthun ließen ungeduldiges Hoffen, verzweifelte Erbitterung, ſeheriſche Ergriffenheit im Klang lebendig werden; drei taufriſche Lieder von Hugo Wolf, als letztes „Der Freund“ mit einer fanfarenhell geſungenen zweiten Strophe, waren nochmals Höhepunkte einer Vortragsfolge, die das Publikum im kleinen Glockenſaal gepackt und ergriffen verfolgte.

Die Pianiſtin M. Bartling paßte ſich in vollendeter Weiſe dem Elan des Sängers an; als Mitgeſtalterin am Flügel galt ihr gleichermaßen der Beifall, mit dem Dittmer zum Schluß überſchüttet wurde. W.

Quartettvereinigung „Unterweſer“

Konzert in der „Union“

Das Winterkonzert der Quartettvereinigung „Unterweſer“ fand im vollbeſetzten großen Unionſaale ſtatt und brachte ein erleſenes Programm. Die oftbewährte Leiſtungsfähigkeit dieſer glänzend geſchulten Vereinigung kam dabei unter Alfons Renards Leitung erneut zu begeiſternder Geltung. Schon der eingangs gebotene Männerchor von Hugo Kaun: „Dem Ziele zu“ zeigte den prachtvollen Zuſammenklang der Stimmen. Noch ſtärker trat die bis in die kleinſten Feinheiten der Stimmſchulung reichende Durchbildung der 35 Sänger in dem von Profeſſor Eduard Nößler vertonten: „Deutſchland, mein Vaterland“ hervor. Es war eine ganz beſondere Leiſtung der Tenöre, die hier den ſchwierigen Anforderungen der Höhenlage im Piano in bewundernswerter Weiſe gerecht wurden und der eigenartig ſchönen, zu mitreißender Wucht geſtalteten Tonſchöpfung des verehrten Meiſters zu einer hervorragenden Wiedergabe verhalfen. Der Beifall, der neben Alfons Renard und ſeinen Getreuen auch Eduard Nößler galt, ſetzte hier in ſtärkſtem Maße ein.

Eine beſondere Ueberraſchung des Konzertabends war die Uraufführung des von Eduard Nößler komponierten Chors: „Abendfrieden“, einer Dichtung des feinſinnigen, unlängſt verſtorbenen Lür Ellmers, welche den Gehalt dieſer lebensgereiften Verſe zu einem ergreifenden Erlebnis werden ließ. Außerdem wurde der von Alfons Renard vertonte Chor: „Die Schmiede der Zeit“ an dieſem Abend uraufgeführt; ein wuchtiges Werk, das ſicher ſeinen Eindruck, von gutgeſchulten Maſſenchören dargeboten, ebenfalls nichts verfehlen würde. Der ſtarke Beifall, den die Konzertgemeinde dem Dirigenten und Komponiſten Renard zollte, war der Ertrag ſeiner aufopfernden, hingebenden Arbeit.

Als Soliſt war Fritz Spies-Gevelsberg (Klavier) gewonnen worden, der Werke von Franz Chopin, Edvard Grieg und Franz Liszt ſpielte. Der Pianiſt, deſſen beſte Leiſtung die Chopin-Ballade As dur war, fand für ſeine auch techniſch beachtenswerten Darbietungen ſtürmiſchen Beifall und wurde von den dankbaren Hörern wiederholt gerufen. -rf.

101. Motette im Dom

Mit dem Jugendchor des Bremer Domchors brachte Richard Lieſche ein geiſtiges Chorwerk nach liturgiſchen Texten: „Jubilate“, von Hermann Simon, als Erſtaufführung heraus. Der Komponiſt iſt ſpürbar beſtrebt, in dieſem Werk neue formale und tonale Wege zu gehen; in beſtändigem Wechſel ſtellt er Antiphon und Rezitativ, Chor und Solo einander gegenüber, verbunden und untermalt durch eine einfache Orgelbegleitung. In den Mittelpunkt des gottpreiſenden Hymnus ſtellt er einen geradlinigen Choral, in deſſen Geſang er auch die Gemeinde einbezieht. Er bedient ſich des ein-, zwei- oder dreiſtimmigen Frauenchors und einer Baritonſtimme als Mittler ſeiner Muſik, die ebenfalls aus einfachſten formalen Elementen ſich fügt und in der klaren Führung lediglich das Wort ſprechen läßt, oft vollkommen hinter ihm zurücktritt. Von eigenartiger Gelöſtheit ſind die aufſteigenden Quartgänge in vielen Chorpartien; der Part des Soliſten iſt ſtellenweiſe von einer Monotonie, die der Deklamationskunſt des Vortragenden weiteſten Spielraum läßt. Das Werk nimmt den Hörer gefangen, ohne ſich ihm ſofort zu erſchließen; es iſt wirklich geiſtige, vergeiſtigte Muſik, deren eigenartiger Reiz durch die klaren Frauenſtimmen und den tragenden, ausdrucksfähigen Bariton Willi Balckes zu voller Leuchtkraft gelangte. Käte van Tricht hatte in der Orgelbegleitung eine viel Zurückhaltung fordernde Aufgabe erhalten. Präludium und Fuge in Es-Dur, von Johann Seb. Bach, ſpielte Lieſelore Freitag zu Beginn und Schluß der Motette mit ſchönem Können. W.

Der Nobelpreis für Phyſik verliehen. Die Stockholmer Akademie der Wiſſenſchaften hat den Nobelpreis 1936 für Phyſik zu gleichen Teilen an Profeſſor Dr. phil. Victor Fr. Heß-Innsbruck für ſeine Entdeckung der kosmiſchen Strahlen und Dr. C. D. Anderſon für ſeine Entdeckung der Poſitronen verliehen.

Die Melchett-Medaille für Geheimrat Fiſcher. Geheimrat Prof. Dr. Franz Fiſcher, Direktor des Kaiſer-Wilhelm-Inſtitutes für Kohlenforſchung in Mülheim/Ruhr, iſt in London durch die Melchett-Medaille geehrt worden. Die Melchett-Medaille wird jährlich einmal verliehen und gilt als eine hohe wiſſenſchaftliche Auszeichnung.

Bremer Briefmarken-Ecke

Amtliches Organ des Landesverbandes „Weser-Ems" des Reichsbundes der Philatelisten e. V., im KdF.-Vereinsring der NSG. „Kraft durch Freude"

(18) (14. 11. 36)

Tag der Briefmarke

Wie die Bremer Zeitung ſchon in ihrer Ausgabe vom 12. November mitteilen konnte, wird anläßlich des zweiten Tages der Briefmarke am 10. Januar 1937 eine Poſtkarte herausgegeben. Die Auslieferung für den Gau Weſer-Ems hat der Landesverband Weſer-Ems, Bremen, Contreſcarpe 152, ſowie die hieſigen Briefmarkenſammler-Vereine und Händler, an die auch die Beſtellungen zu richten ſind. Ferner beabſichtigt der LV. Weſer-Ems, am Tag der Briefmarke eine Briefmarkenwerbeſchau zu veranſtalten. Stempelſammler machen wir darauf aufmerkſam, daß für die in Bremen ſtattfindende Werbeſchau ein Sonderſtempel beſtellt wurde, mit welchem auch die obenabgebildete Poſtkarte geſtempelt werden wird.

Sonderſtempel: Illingen/Saar: Ort der Ill, Dein Reiſeziel 1100 Jahre Illingen". Leipzig: „Weihnachts-Werbeſchau der Kreishandwerkerſchaft Leipzig, Otto-Schill-Straße". (T =) Tirſchtiegel: Korbmacherei Weiden „Die ſchöne Grenzſtadt", Goslar: „4. Reichsbauerntag Goslar 22.—29. 11. 1936."

Neuheiten-Dienſt

Europa

Belgien: Anläßlich des 100jährigen Beſtehens der Gemeinde Borgerhout wurde am 3.—10. 10. eine Poſtwertzeichenausſtellung abgehalten. Blocks (50 000 St.) mit einer Marke zu 70 Centiemes plus 30 C., wurden für dieſe Ausſtellung beſonders herausgegeben.

Dänemark: Für den Thule-Diſtrikt wurde noch ein weiterer Wert herausgegeben: 25 Oere violett.

Frankreich: Der Zuſchlag für die anl. notleidender Geiſtesarbeiter herausgegebenen Wohlfahrtsmarken zu 50 C. plus 2 Fr. wurde auf 20 C. herabgeſetzt, da die Marken ſich nicht verkauften.

Oeſterreich: In Oeſterreich erſchienen 4 Winterhilfsmarken in der bisher ſauberen Ausführung. Die Marken zeigen auf die Wohlfahrt bezugnehmende Darſtellungen. 5 pl. 2 (Groſchen) dunkelgrün; 12 pl. 3 (Groſchen) violett; 24 pl. 6 (Groſchen) dunkelblau; 1 pl. 1 (Schilling) rot.

Schweiz: Die in Nr. 16 angezeigten Wehranleihemarken ſind nun auch in Blockform herausgegeben worden. Preis: Fr. 2.—. Weiter liegen vor die bisherige Landſchaftsſerie im Stichtiefdruck mit teilweiſe etwas geänderten Zeichnungen. Weiter wurde dieſe Serie um zwei Werte vergrößert, und zwar um die Werte zu: 35 (Rappen) hellgrün; 40 (Rappen) grau.

Rumänien: Anläßlich der vom 8.—19. 10. in Bukareſt ſtattgefundenen 1. Marine-Ausſtellung wurden 3 Wohlfahrtsmarken ausgegeben: 1 pl. 1 Lei violett; 3 pl. 2 Lei ultramarin; 6 pl. 3 Lei karminroſa.

Ueberſee

Eritrea verausgabte weitere 9 Werte mit verſchiedenen Darſtellungen von Landſchaftsbildern. 25, 50, 60, 75 Cent(eſimi); 1.50, 2, 3, 5, 10 Lire.

Guatemala: Als Freimarken wurden neu verausgabt: ½ C. und 5 C(entavos de Quetzal). Die nachfolgenden Luftpoſtmarken kamen in neuen Zeichnungen heraus: 1.00 Q. d'grün; 4 Cts. gelb/grün; 50 Cts. violett/grün; 2.50 Q. rot/oliv/gr. 5.00 Q. orange/ſt'bl.

Liberia: Für die neueröffnete Flugpoſtlinie wurden folgende Marken in einheitlicher Zeichnung herausgegeben: 1, 2, 3, 4, 5, 6 Cents.

Mexiko: Mit dem Aufdruck Oficial liegen wieder folgende Werte vor: 4 Centavos grün (Kolumbusdenkmal); 4 Centavos blutrot (Revolutionsdenkmal); 20 Centavos dunkelblau (Ortiz-Denkmal); 20 Centavos blau (Denkmal der Unabhängigkeit); 30 Centavos grünſchiefer (Juarez-Denkmal). Es beſtand urſprünglich die Abſicht die Dienſtmarken durch Freiſtempel zu erſetzen, jedoch ſcheint man von dieſem Vorhaben wieder abgekommen zu ſein, was die vorliegende Neuausgabe beweiſt.

Panama verausgabte eine Erinnerungsfreimarke zum 100. Geburtstag des Dr. Pablo Aroſemena, des Mitgründers der Republik. Es handelt ſich um eine ſog. Ueberdruckmarke. 2 Centeſimos auf 24 C. hellbraun/blau. Die 5-C.-Marke der Ausgabe 1921 wurde durch roten Aufdruck Habilitado/B. 0.01 wieder in den Verkehr gebracht. 0.01 auf 5 Centeſimos blau/rot.

Paraguay veränderte die Farbe der 102 Peſos Luftpoſtmarke, 102 Peſos braun. Die Freimarken zu 2.50 und 5.00 Peſos erhielten den Aufdruck: C (= Campana); 2.50 Peſos purpur/rot; 5.00 Peſos purpur/rot.

Uruguay: Hier wurde ebenfalls Farbwechſel vorgenommen 2 Cts. (Centeſimos) jetzt blau. Auch die Portomarke zu 1 C. wurde jetzt in grau-grüner Farbe neu herausgebracht.

Jugendabteilung: Die Mitglieder des VBBS., Jugendabteilung, über 14 Jahre alt, treffen ſich am Montag, 16. November, wie üblich in der Realſchule Sögeſtraße, Muſikzimmer, um 17 Uhr.

Briefmarken lehren Geſchichte

Wer ſich einmal näher mit Briefmarken beſchäftigt hat, ſieht in dieſen kleinen Blättchen mehr als eine ſchöne Druckſache, mehr als einen einfachen Wertgegenſtand, der kommt bald dahinter, daß faſt jede Marke eine eigene Geſchichte erzählt. Wir brauchen uns nur daran zu erinnern, daß z. B. auch in Deutſchland aus Anlaß beſonderer Ereigniſſe beſondere Briefmarken herausgegeben werden. Wer nun alle deutſchen Marken eines beſtimmten Zeitabſchnittes geſammelt hat, der hat gleichzeitig Dokumente der Zeit geſammelt. In der Mitgliederverſammlung des Vereins Bremer Briefmarken-Sammler e. V., die wie gewöhnlich ſehr gut beſucht war, ſprach nun Sammlerfreund Brückner in einem Lichtbildervortrag über das ſehr intereſſante Thema „Briefmarken erzählen die Geſchichte der Vereinigten Staaten". Der Vortragende hatte ſich ſeine Arbeit nicht leicht gemacht. Aus ſeinem reichen Sammelbeſtand nordamerikaniſcher Marken hatte er die für die Entwicklung der Staaten beſonders typiſchen Marken zu einer klar aufgebauten Serie zuſammengeſtellt. Mit den Entdeckerfahrten Columbus', mit den Schwierigkeiten, die dieſer Mann ſchon vor Antritt der Reiſe zu überwinden hatte, begann die Schau der Marken. Die folgenden Marken erzählten dann von den Koloniſierungs- und Eroberungsfeldzügen der Spanier, Engländer und Franzoſen, von dem Abſchluß wichtiger Eroberungsverträge, von Städtegründungen und von Kämpfen. Waſhington tauchte auf und mit ihm der Unabhängigkeitskrieg von Nordamerika, ſelbſtverſtändlich fehlten in dem Vortrag auch nicht die Marken von Amerikas berühmteſten Präſidenten, Waſhington, Jefferſon und Lincoln. Die Goldſucherzeit fand auch ihre Wiedergabe durch Briefmarkenbilder, auch die wirtſchaftliche Entwicklung von Nordamerika iſt aus den Briefmarken, dieſen kleinen Bildchen, zu leſen. Es iſt tatſächlich auch ſo, und der Redner führte durch die Vorführung von nur 63 Bildern, ohne dazu viel Worte zu machen, den Beweis, daß die Briefmarken Schlüſſel ſind zur Geſchichte eines Landes. Die vorgeführten Briefmarken zeigten die Entwicklung der Vereinigten Staaten auf von der Entdeckung über die Anfänge der erſten Städte- und Staatenbildungen bis zu den jetzigen Wolkenkratzern, von den erſten Ochſenkarren bis zum „Graf Zeppelin", der über der Rieſenſtadt Newyork kreuzt.

Im Anſchluß an den mit großer Aufmerkſamkeit aufgenommenen Lichtbildervortrag erfolgte die Erledigung interner Vereinsangelegenheiten, u. a. auch die Aufnahme neuer Mitglieder. Auch wurden Briefmarken, für die allgemeines Intereſſe beſtand, ausgeloſt. Manch ein Sammlerfreund wird ſeine Sammlung um ein gutes Stück durch ſein glückliches Los bereichern können. ⊙

Verwendet die Wohlfahrtsmarken des Winterhilfswerkes 1936/1937.

Bearbeitet: Landes-Verband „Weſer-Ems", Bremen, Contreſcarpe 152.

Chorkonzert in Woltmershauſen

Im vollbeſetzten Saale des „Odeum" in Woltmershauſen veranſtaltete der Gemiſchte Chor „Singkranz", unter der ſicheren Leitung ſeines Chormeiſters Fritz Meyer, ein in allen Teilen wohlgelungenes Konzert. Erneut ſtellte der junge Chorleiter mit ſeiner ſehr ſtattlichen Schar von Sängern und Sängerinnen die Leiſtungsfähigkeit des „Singkranz" unter Beweis. So wurde der Abend zu einem vollen Erfolg und der ſtarke Beifall, der den geſchmackvoll zuſammengeſtellten Darbietungen folgte, war wohl erarbeitet.

Der „Singkranz", der in Woltmershauſen auf eine reiche Tradition ſingefreudiger Generationen zurückſchauen kann, aus dem die jetzt in Hamburg wirkende Tilly-Lüſſen hervorging, bot in ſauberer, ſorgſam einſtudierter Wiedergabe zunächſt die beiden Chöre: „Hoch empor!", von Franz Curti, und „Die Sternlein", von Fr. Gernsheim, ſpäter noch einige ſchön geſungene deutſche Volkslieder und abſchließend den Chor: „Deutſche Tänze." Wiederholt mußte Chormeiſter Meyer ſich mit ſeinem „Singkranz" zu einer Zugabe entſchließen. Der Dirigent wurde am Schluß unter ſtürmiſchem Beifall durch einen Blumenſtrauß geehrt.

Als Soliſt war der lyriſche Tenor Albert Schütte gewonnen worden, der ſich mit ſeiner weichen und warmbeſeelten Stimme raſch die Herzen der großen Zuhörerſchaft eroberte und zu einer Reihe von Zugaben genötigt wurde. Beſonders gut gelang Schütte das Schubertlied „Am Meer" und das „Wanderlied" von Robert Schumann. Auch der Sänger erhielt einen Blumenſtrauß. Die Begleitung hatte Julius Schlotke übernommen, der ſeiner Aufgabe in der gewohnten zuverläſſigen Weiſe gerecht wurde.

Das Konzert, an das ſich ein ſtark beſuchter Feſtball anſchloß, hat dem Gemiſchten Chor „Singkranz" allgemeine Anerkennung und manche neue Freunde gebracht. So wird er auch fernerhin ſeine Aufgabe, das deutſche Liedgut zu pflegen, beſtens erfüllen können. .=.

Flaſchenpfand der Milchverteiler. Der Kreisfachſchaftsleiter Hachmann von der Kreisfachſchaft der Milch- und Sahneverteiler im Reichsnährſtand teilt mit: Im Rundſchreiben Nr. 34 des Milchwirtſchaftsverbandes Niederſachſen, Außenſtelle Oldenburg-Bremen, an ſämtliche Molkereien, weiſt der Milchwirtſchaftsverband darauf hin, daß die Molkereien berechtigt ſind, von den Milchverteilern ein Flaſchenpfand von 20 Pfg. je Flaſche zu nehmen. Die Milchverteiler ſind ihrerſeits ebenfalls berechtigt, ein Flaſchenpfand von 20 Pfg. von der Verbraucherſchaft zu fordern.

Hohes Alter. Frau Wwe. Strube, Eintrachtſtraße 69, konnte in geiſtiger und körperlicher Friſche ihren 87. Geburtstag feiern.

Silberne Arbeitsjubiläen. Heinrich Brinkmann, Bremerhavenerſtraße 65/67, und Wilhelm Zipfel, Grohn, Brunnenſtraße 9, können heute auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Deſchimag, Werk: Act.-Geſ. „Weſer", zurückblicken.

25jähriges Arbeitsjubiläum. Vorarbeiter Georg Dohrmann, Hermannſtraße 61, kann am heutigen Sonnabend auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Fruchthandel Geſellſchaft Scipio & Fiſcher zurückblicken.

Kirchenzettel

Bremiſche Evangeliſche Kirche

Evangeliſche Kirchenkanzlei, Bremen, Sandſtr. 10/12, Fernruf D. 238 31 und 286 79. Dienſtſtunden von 8—13, 15—18 Uhr. Mittwoch und Sonnabend nachm. geſchloſſen.

Sonnabend, 14. November

St. Martini: 19.15 Uhr: Wochenendgottesdienſt der Bremiſchen Evangeliſchen Kirche, Wahle (Arſten).

Sonntag, 15. November

23. Sonntag n. Trinitatis

A. Stadtgebiet

St. Ansgarii: 10.15 Uhr: Leonhardt. 11.30 Uhr: Kindergottesdienſt, derſ. 12 Uhr: Taufen i. d. Kirche, derſ. Donnerstag 15 Uhr: Taufen im Pfarrhauſe, Georgſtr. 15.

St. Petri-Dom: a) Dom: 10.15 Uhr: Landesbiſchof Lic. Dr. Weidemann. 11.30 Uhr: Kindergottesdienſt, derſ. 12.30 Uhr: Taufen im Dom, derſ. (Anmeldung beim Küſter, Sandſtr. 9.) 18 Uhr: Pfalzgraf, Abendmahl. Donnerstag 16 Uhr: Taufen im Dom, Rahm (Anmeldung beim Küſter, Sandſtr. 9). 20 Uhr: Frauenhilfe, Handarbeitsabend im Gemeindehauſe, Straßburger Str. 28. — b) Aufbauſchule Hamburger Straße: 10.15 Uhr: Rahm. 10.45 Uhr: Taufen, derſ.

U. L. Frauen: a) Kirche: 10.15 Uhr: Feſtgottesdienſt am 68. Jahresfeſt der Evang. Diakoniſſenanſtalt und Einſegnung von 16 Schweſtern, Frick. 11.45 Uhr: Kindergottesdienſt, D. Jeep. 18 Uhr: cand. theol. Crüſemann. Frauenhilfe: Freitag 20 Uhr, Kohlhökerſtr. 25. — b) Aula Vietor: Kein Gottesdienſt.

Friedenskirche: 10 Uhr: Urban. 11 Uhr: Taufen, derſ. 18 Uhr: Chriſtliche Abendmuſik (Geſang: Barbara Keuffel, Orgel: Arno Wendt). 11.15 Uhr: Kindergottesdienſt i. d. Kirche, Mießner, desgl. Wielandſtr., Urban. Freitag 20.15 Uhr: Vortrag, Lehrſaal Leſſingſtraße, P. Genſch: „Glaube und Schickſal".

Grambke: 10 Uhr: Heider. 11 Uhr: Kindergottesdienſt, derſ. Sonnabend 20 Uhr: Gemeindeabend i. d. Wilhelmshöhe.

Gröpelingen: 10 Uhr: Coorßen. 11.15 Uhr: Kindergottesdienſt, derſ. 18 Uhr: Dr. Dietſch. Dienstag 20 Uhr: Frauendienſt, Lehrſaal, Coorßen. 20 Uhr: Jugenddienſt im Lehrſaal Kirchenallee. Donnerstag 20 Uhr: Frauendienſt bei Sieler, Genſch. Donnerstag 20.15 Uhr: Bibelſtunde in der Humannſchule, Dr. Dietſch.

Haſtedt: 10 Uhr: Dargel. 11.15 Uhr: Kindergottesdienſt, derſ. 12.15 Uhr: Taufen i. d. Kirche, derſ. 20.30 Uhr: Offener Jugendabend, Vortrag Fräulein Küſter. Montag 20.30 Uhr: 2. Leſeabend: „Im Leſelicht". Donnerstag 20.30 Uhr: Bibelabend in der Kinderbewahranſtalt, Köper.

Horn: 10 Uhr: Fehſenfeld. 11.30 Uhr: Kindergottesdienſt, Friedrich.

St. Jakobi: 10 Uhr: Lange. 11 Uhr: Kindergottesdienſt, derſ. 12 Uhr: Taufen, derſ. 19 Uhr: Jungmänner- und Jungmädchenzuſammenkunft. Montag 20.30 Uhr: Kirchenchor. Donnerstag 17.15 Uhr: Knabenſtunde. 20.30 Uhr: Helferkreis im Pfarrhaus. Freitag 17.15 Uhr: Kinderchor. 20 Uhr: Jungmännerzuſammenkunft. 20.30 Uhr: Bläſerchor.

Luthergemeinde: a) Gemeindehaus Sommerſtraße 26/28: 10 Uhr: Schwenker. 11.15 Uhr: Kindergottesdienſt, Vogt. 12 Uhr: Taufen, derſ. — b) Gemeindehaus Landshuter Straße 3: 10 Uhr: Dr. Vertuleit. 11.15 Uhr: Kindergottesdienſt, derſ. 12.15 Uhr: Taufen, derſ.

St. Martini: 10.15 Uhr: Wehowsky. 18 Uhr: Abendmuſik (Bachmotetten).

St. Michaelis: 10.15 Uhr: Hackländer, Kinderchor. 11.15 Uhr: Kindergottesdienſt, derſ. 12.15 Uhr: Taufen, derſ. Mittwoch 20 Uhr: Im Haus Seefahrt Muſikabend der „Bremer Konzertvereinigung". Eintritt frei. Donnerstag 14.15 Uhr: Taufen, Doventorsdeich 4.

Oslebshauſen: 10.15 Uhr: Schmidt. 11.30 Uhr: Kindergottesdienſt.

St. Pauli: a) Alt-Pauli: 10 Uhr: Finke. 18 Uhr: Mallow, Abendmahl. 11.30 Uhr: Kindergottesdienſt, Finke. 11.30 Uhr: Sonntagsſchule, Mallow. 11.30 Uhr: Taufen, Mallow, Oſterſtr. 20. 12.30 Uhr: Taufen, Finke, i. d. Kirche. 20 Uhr: Gemeinſchaftsabend, Finke, mit Paſtor Hoops. Vortrag von Geſine Weſſels. — b) Zion: 10 Uhr: Kramer. 11.15 Uhr: Kindergottesdienſt, 12 Uhr: Taufen. — c) Hohentorskirche: 10 Uhr: Richtmann. 11.15 Uhr: Taufen, derſ. 11.30 Uhr: Kindergottesdienſt, derſ.

Rablinghauſen: 10 Uhr: Paul Meyer. 11 Uhr: Kindergottesdienſt.

St. Remberti: a) Kirche: 10.15 Uhr: Schomburg. 11.15 Uhr: Taufen. 11.30 Uhr: Kindergottesdienſt. — b) Gemeindeſaal Buchenſtr. 8: 10.15 Uhr: Nölle. 11 Uhr: Kindergottesdienſt.

St. Stephani: a) Alt-Stephani: 10 Uhr: Feſtgottesdienſt in der wiederhergeſtellten Kirche, Roſenboom, Kirchenchor. 11.30 Uhr: Kindergottesdienſt, derſ. 13.15 Uhr: Taufen, derſ. 11.30 Uhr: Kindergottesdienſt i. d. Kirche, Greiffenhagen. 18 Uhr: Greiffenhagen. Montag 16.30 Uhr: Stephani-Nähverein, Roſenboom. 20.30 Uhr: Stephani-Mütterdienſt. Dienstag keine Bibelbeſprechſtunde, Greiffenhagen. Donnerstag keine Gemeindebibelſtunde, Roſenboom. Sonnabend 20 Uhr: Bibel-Beſprechſtunde für die männl. und weibl. Jugend im Gemeindehaus, Greiffenhagen. — b) Wilhadi: 10 Uhr: Arlt. 11.15 Uhr: Kindergottesdienſt, derſ. 12.15 Uhr: Taufen i. d. Kirche, derſ. 18 Uhr: Penzel. — Gemeindehaus Haufſtr.: Montag 20 Uhr: Frauenhilfsabend. Dienstag 16 Uhr: Miſſionskreis, Hanſaſtr. 122. Freitag 20 Uhr: Mütterabend. — Gemeindehaus Erwinſtraße 32: Montag 20 Uhr: Frauenleſekreis. Dienstag 20.15 Uhr: Mütterkreis. — c) Immanuel: 10 Uhr: Denkhaus. 11.15 Uhr: Kindergottesdienſt, derſ. 12.15 Uhr: derſ.

Walle: 10 Uhr: Klein. 11 Uhr: Kindergottesdienſt, derſ. Taufen: Sonntag 11 Uhr i. d. Kirche, Mittwoch 15.30 Uhr im Paſtorenhaus, Waller Heerſtraße 197.

Woltmershauſer Chriſtuskirche: 10.15 Uhr: Fr. W. Meyer. 11.15 Uhr: Kindergottesdienſt.

Diakoniſſenhaus: Jahresfeſt, ſiehe U. L. Frauen.

Deutſche Seemannsmiſſion: 20 Uhr: Abendandacht.

B. Landgebiet

Arſten: 9.30 Uhr: Wahle.

Borgfeld: 10 Uhr: Mohrmann.

Kirchhuchting: 10 Uhr: Weſſels. 11.15 Uhr: Sonntagsſchule, derſ. 16 Uhr: Verſammlung der konfirmierten Töchter im Konfirmandenzimmer.

Oberneuland: 10 Uhr: Reuſche. 11.15 Uhr: Kinderſonntagsfeier und Taufen. Dienstag 20 Uhr: Gemeinde-Mütterabend.

Seehauſen: 10 Uhr: Jarck.

Waſſerhorſt: 10 Uhr: Thyſſen.

Altenheim-Oſterholz: 9 Uhr: Reuſche.

C. Beſondere Organiſationen der Bremiſchen Evangeliſchen Kirche

Jugendbund für entſch. Chriſtentum E. V., Bremen, Georgſtraße 18: Sonntag 16 Uhr: Kinderbund. 20.30 Uhr: Evangeliſation. Mittwoch 20.30 Uhr: Jugendbundſtunde.

Landeskirchl. Gemeinſchaft, e. V., In der Runken 21: Sonntag 11.15 Uhr: Sonntagsſchule. 20 Uhr: Evangeliſation. Montag 20 Uhr: Geſangſtunde.

Gröpelingen, Adelenſtift: Sonntag 14 Uhr: Sonntagsſchule. 16 Uhr: Evangeliſation.

Jugendbund für entſch. Chriſtentum, Bremen 2, In der Runken 21: Sonntag 18 Uhr: Jugendbundſtunde. Donnerstag 20.15 Uhr: Jugendbundſtunde.

Ev.-Lutheriſche Bekenntniskirche, Vietorſtraße 21: 10 Uhr: Gottesdienſt. 19 Uhr: Gemeindeabend. Bußtag 17 Uhr: Gottesdienſt mit Feier des Hl. Abendmahls, Beichte um 16.30 Uhr, Kemner.

1. **Baptiſtengemeinde „Bethel", Ansgarikirchhof 7:** Sonntag 9.30 Uhr: Pred. Schäfer, Wilhelmshaven. 11 Uhr: Sonntagsſchule. 17 Uhr: Schäfer. Mittwoch (Bußtag) 9.30 Uhr: Fey. — Oslebshauſen, Landſtr. 19: Sonntag 9.30 Uhr: Gottesdienſt. 10.30 Uhr: Sonntagsſchule. Mittwoch (Bußtag) 17 Uhr: Fey, anſchl. Abendmahl. — Haſtedt, Pfalzburger Straße 175: Sonntag 11 Uhr: Sonntagsſchule.
2. **Baptiſtengemeinde „Ebenezer", Zietenſtraße 59:** Sonntag 9.30 Uhr: Pred. Iſigkeit, Norden. 11 Uhr: Sonntagsſchule. 17 Uhr: Iſigkeit. Mittwoch (Bußtag): Kein Gottesdienſt.

Adventgemeinſchaft (STA.) Gemeinde Bremen-Weſt, Altonaer Straße 13: Freitag 19.30 Uhr: Gebetſtunde. Sonnabend 9.30 Uhr: Bibellehre. 10.30 Uhr: Predigt. 20.15 Uhr: Jugendpflege. Sonntag 10 Uhr: Kinderſonntagsſchule. 19 Uhr: Reformations- und Miſſionsfeſt. — **Gemeinde Neuſtadt, Hegelſtraße 2:** Freitag 20 Uhr: Gebetſtunde. Sonnabend 9.30 Uhr: Bibellehre. 10.30 Uhr: Predigt. Mittwoch 20.15 Uhr: Bibelvortrag.

Biſchöfl. Methodiſtenkirche (Evang. Freikirche), Georgſtr. 59: Sonntag 9.30 Uhr: Predigt, Schodde. 11 Uhr: Sonntagsſchule. 19.15 Uhr: Evangeliſation, Schodde. 20.30 Uhr: Jugendbund. Mittwoch (Bußtag) 16 Uhr: Gemeindefeſt. — **Lutherſtraße 81:** Sonntag 11.15 Uhr: Sonntagsſchule. — **Gröpelinger Heerſtraße 212:** Sonntag 11.15 Uhr: Sonntagsſchule. 17 Uhr: Predigt, Schodde. Dienstag 20.15 Uhr: Bibelſtunde.

Katholiſche Kirchen

St. Johanniskirche: 7 Uhr: Stille hl. Meſſe. 8 Uhr: Stille hl. Meſſe. 9 Uhr: Singmeſſe mit Predigt (Kindergottesdienſt). 10 Uhr: Levitenamt mit Feſtpredigt. 12 Uhr: Stille hl. Meſſe. An den Wochentagen 6.25, 7 und 7.30 Uhr: Hl. Meſſen.

St. Marienkirche: 6.30 Uhr: Frühmeſſe. 8.30 Uhr: Singmeſſe mit Predigt (Kindergottesdienſt). 9.30 Uhr: Stille hl. Meſſe. 10.30 Uhr: Hochamt mit Predigt. 18 Uhr: Andacht. An den Wochentagen 6.15, 6.45 und 7.20 Uhr: Hl. Meſſen.

St. Joſefskirche, Oslebshauſen, Alter Heerweg 37: 7 Uhr: Frühmeſſe. 9 Uhr: Singmeſſe mit Predigt (Kindergottesdienſt). 10.30 Uhr: Hochamt mit Predigt. 16 Uhr: Andacht. An den Wochentagen 7.15 Uhr: Hl. Meſſe.

St. Eliſabethkirche, Fleetrade 15b: 7.30 Uhr: Frühmeſſe. 10.30 Uhr: Hochamt mit Predigt. 20 Uhr: Predigt und Andacht. An den Wochentagen 7 Uhr: Hl. Meſſe und 20 Uhr (außer Sonnabend): Predigt und Andacht.

St. Raphaelskapelle, Falkenſtr. 48: 8.30 Uhr: Hochamt mit mit Predigt. Freitag und Sonnabend 7 Uhr: Hl. Meſſe.

Kirche am St. Joſeph-Stift: 6 Uhr: Frühmeſſe. 8 Uhr: Singmeſſe mit Predigt. 17 Uhr: Andacht. An den Wochentagen 6 Uhr: Hl. Meſſe.

Bremen-Huckelriede: 9 Uhr: Singmeſſe mit Predigt.

Bremen-Gröpelingen, Sieler Wwe., Lindenhofſtr. 13: 10 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Chriſt-Königs-Kapelle, Vegeſack, Weſerſtr. 80: 9.30 Uhr: Hochamt mit Predigt. Freitag 20 Uhr: Andacht.

Kath. Kirche Hemelingen: 7.30 Uhr: Frühmeſſe. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt, anſchl. Andacht.

Schach Ecke

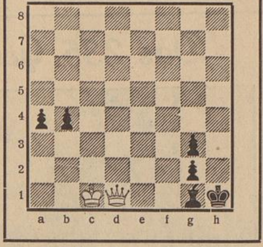
Amtliches Organ des Schachverbandes Weser-Ems

14. 11. 1936.

Aufgabe Nr. 227

A. Ederer, Regensburg
(Schach-Echo 1936)

Schwarz: Kh1, Lg1, Ba4, b4, g2, g3 (6).



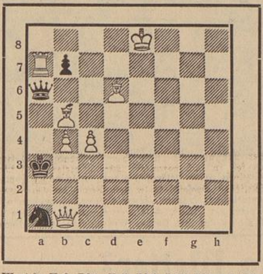
Weiß: Kc1, Dd1 (2).
Matt in vier Zügen.

*

Aufgabe Nr. 228

C. Mansfield, Glasgow
(The Problemist 1930)

Schwarz: Ka3, Da6, Sa1, Bb7 (4).



Weiß: Ke8, Db1, Ta7, Lb5, Ld6, Bb4, c4 (7).
Matt in zwei Zügen.

*

Lösung der Aufgabe Nr. 226 von O. Dehler

Weiß: Kc1, Lf1, Se2, Sf4, Bg3 (5).
Schwarz: Kh1, Sf2, Bh2, h3, f5 (5).

1. g3—g4

1. —— f5×g4
2. Se2—g3+ Kh1—g1
3. Sf4—e2 matt

1. —— Sf2—e4
2. Lf1×h3 beliebig
3. Lh3—g2 matt

1. —— Sf2—d3 +
2. Sf4×d3 beliebig
3. Sd3—f2 matt

Leicht, aber reine Mattstellungen.

*

Partie Nr. 146

Geſpielt bei den Bremer Mannſchaftskämpfen (Hauptklasse) am 8. November 1936

Weiß: **Schlüter** (Schachverein v. 1933)
Schwarz: **Hz. Kettenburg** (Br. Schachges.)

Damengambit

1. d2—d4 d7—d5
2. c2—c4 Sg8—f6
3. Sb1—c3 c7—c6
4. e2—e3 g7—g6
5. Sg1—f3 Lf8—g7
6. Dd1—b3 0—0
7. Lf1—e2 d5×c4
8. Le2×c4 Sb8—d7
9. 0—0 Sd7—b6
10. Lc4—e2 Lc8—e6

Mit den letzten beiden Zügen übernimmt Schwarz die Initiative, wenn auch die Stellung des schw. Läufers auf e6 nicht als günstig zu bezeichnen ist.

11. Db3—c2 Sb6—d5
12. a2—a3 Ta8—c8
13. e3—e4 Sd5×c3
14. b2×c3 Le6—g4
15. h2—h3 Lg4×f3
16. Le2×f3

Weiß befindet sich jetzt im Besitz des Läuferpaares gegen S und L. Schwarz droht nach seinem folgenden Zug mit dem Vorstoß c6—c5. Damit konzentriert sich jetzt der Kampf um die Felder c5 und d5.

16. ——— e7—e6
17. Tf1—d1 Dd8—c7
18. e4—e5 Sf6—d7
19. Ta1—b1!

Unterbindet zunächst den Vorstoß c6—c5 wegen T×b7?!

19. ——— Tf8—e8

Räumung des Feldes f8 für den Läufer.

20. Dc2—b3 b7—b6
21. a3—a4 c6—c5
22. Lc1—a3 Lg7—f8
23. Td1—c1 Lf8—h6
24. Tc1—c2?

Ein grober Fehler, der den Partieverlust herbeiführt. Weiß hätte — durch Td1 — ausreichend Möglichkeit, die Partie ohne Nachteil weiterzuführen.

24. ——— c5×d4
25. La3—d6 Dc7—c4
26. Lf3—b7 Dc4×b3
27. Tb1×b3 d4—d3

Gegeben und für Weiß recht peinvoll!

28. Tc2—b2 Sd7—c5
29. Lb7×c8 Sc5×b3
30. Tb2×b3 Te8×c8
31. c3—c4

Was schon tun? Jeder Zug ist demütigend. Auf 31. Kf1 folgt Ld2! Es gibt keinen Widerstand gegen das Vorrücken des Bauern d3.

32. Tb3—d3 Tc8—c4
33. Kg1—h2 Tc4—c1

Weiß gibt auf. Anmerk. v. Br. M.

*

Ergebnisse aus den Mannschaftskämpfen

In der 2. Runde siegte die Bremer Schachgesellschaft über Schachverein von 1933 mit 6 : 3 (1 Hänge); die Neustädter Schachfreunde schlugen den Delmenhorster Schachverein mit 7½ : 2½!

Die Gemeinschaft Germania/Bremen-Ost war spielfrei.

In der Nebenklasse waren folgende Ergebnisse zu verzeichnen:

Bremer Schachges. II	Blumenthal II	10:0
Schachv. v. 1933 II	Germania II	8½:1½
Vegesack I	Syke I	7:3
Blumenthal I	Neust. Schachfr. III	7:3
Atlantic I	Neust. Schachfr. II	5½:4½
Bremen-Ost II	Delmenhorst II	5½:4½.

Die nächsten Wettkämpfe werden am 22. November ausgetragen.

*

Beginn der Kämpfe „Meister von Bremen"

Das Turnier „Meister von Bremen 1937" beginnt am nächsten Mittwoch (Bußtag), 15.30 Uhr, in der „Union". Bislang sind folgende Meldungen hierfür qualifizierter Spieler bekanntgeworden: Kurpjuhn, Draheim, Schlüter, Mißmann, Jeroma, Heemsoth und Vathauer (sämtlich Schachverein v. 1933); Hz. Kettenburg, Wiedemann und Heberle (sämtlich Bremer Schachgesellschaft); Ohms und Böning (Neustädter Schachfreunde); Bruno Meyer (Germania) und Gischkowski (Atlantic).

Für das gleichzeitig beginnende Turnier der Hauptklasse haben bisher 18 Spieler gemeldet.

Bearbeitet von Bruno Meyer, Bremen, Rembertistr. 29

Wer wahre Leistung höher schätzt als jeden Nimbus, läßt die nüchternen Zahlen sprechen. Ihm ist mit üblichen Angaben nicht gedient. Der OPEL »6« hat eine gestoppte Spitzengeschwindigkeit von 105 km/Std., er überwindet Steigungen bis zu 37% und hat eine entsprechend hohe Beschleunigung. Das erklärt die hohe Reisegeschwindigkeit des OPEL »6«!

Prüfen Sie die nüchternen Zahlen! Denn sie allein sind der höchste Ausdruck einer klaren, unbestechlichen Beweisführung für Überlegenheit von Leistung und Preis.

- ✗ OPEL »6« mit dem geschmeidigen 6 Zyl. Motor von 2 Ltr. Inhalt.
- ✗ Bergsteigefähigkeit: 1. Gang 37% • 2. Gang 23% • 3. Gang 14% • 4. Gang 9%.
- ✗ OPEL Synchron-Federung - gleich ideal für gute wie für schlechte Straßen.
- ✗ Exakt wirkende Öldruckbremsen.
- ✗ Besonders großer Kofferraum für reichliches Gepäck.
- ✗ Benzinförderung durch zuverlässige Membranpumpe aus hinten liegend. Kraftstofftank.

OPEL »6« der Zuverlässige

Preis von RM 3100 an a. W.

Opel-Automobil-Centrale: Beckmann Tiefermann Smidt Bremen • Ausstellungen Opelturm Bahnhofstr. u. Centralgaragen • Tel. S.-Nr. 84057

1000 Erzieher — Ein Jahr Schulung

Rückblick auf die Jahresarbeit des NS.-Lehrerbundes — Erfolg der Gemeinſchaftslager

Die Aufbauarbeit des NS.-Lehrerbundes im Kreiſe Bremen beſtand ſeit 1933 vor allem in der Schaffung der organiſatoriſchen Vorausſetzungen für die eigentliche kämpferiſche Arbeit. Im Herbſt des vorigen Jahres war im Amt für Erzieher die Stabilität erreicht und eine zielſichere Führung gewährleiſtet, damit zugleich die Grundlage für eine planmäßige Schulung gegeben. Nun ſollte die Weltanſchauung des Nationalſozialismus jedem Erzieher und jeder Erzieherin zum perſönlichen Erlebnis werden.

Auch die Schulungsarbeit war ſchon längſt mit Erfolg angepackt worden in dem Sommerlager für Erzieher und Erzieherinnen des Kreiſes Bremen. Es waren drei Lager, über die die „Bremer Zeitung“ ſeinerzeit in einer Sonderſeite mit Bildern eingehend berichtete. Die damals durch das Lager gegangen waren, kehrten wieder als zuverläſſiger Stoßtrupp des NS.-Lehrerbundes in der breiten Kampffront des Führers und ſind heute zum großen Teil als Amtswalter tätig. Der Winter 1935/36 wurde ausgiebig benutzt, um Schulungsarbeiten in der Stadt Bremen durchzuführen. Zweimal monatlich wurde in kleineren Gruppen geſchult. Im Mittelpunkt dieſer Arbeit, durch die ſämtliche Erzieher und Erzieherinnen erfaßt werden konnten, ſtanden die großen weltanſchaulichen Themen der Gegenwart. Außerdem wurden die Teilnehmer einander nähergebracht, ſowie das Band zwiſchen der Kreisamtsleitung und der geſamten Mitgliedſchaft enger geſtaltet.

Schon ſeit Januar dieſes Jahres wurde im Rahmen dieſer Arbeit werbend und vorbereitend gewirkt für die bevorſtehende, umfangreiche Sommerarbeit, die nun nicht mehr vom Kreisamt, ſondern von der Gauamtsleitung für das geſamte Gaugebiet Weſer-Ems durchgeführt wurde, was den großen Vorteil brachte, daß ſich Berufskameraden aus den entlegenſten Gebieten des Gaues zuſammenfanden. Das Blickfeld wurde erheblich erweitert und die Kameradſchaft im ganzen Gau weſentlich vertieft.

Die zuvor der Arbeit der Lagerſchulung mit Zurückhaltung und Vorurteil gegenübergeſtanden hatten, ſchieden mit reſtloſer Genugtuung und als überzeugte Anhänger des Schulungsgedankens. Wie ſtark das Erlebnis dieſer Lagerſchulungen für die einzelnen Teilnehmer war, geht nicht nur aus der unmittelbaren Auswirkung in das Lehramt der einzelnen, ſondern auch daraus hervor, daß ſich die Teilnehmer über das Lagerleben hinaus als Kameraden fühlen und dieſe Verbundenheit in wiederholten Zuſammenkünften befeſtigt haben. Daß dieſe Lager einen ſolch bemerkenswerten Erfolg hatten, iſt nicht zuletzt darauf zurückzuführen, daß die verantwortlichen Organiſatoren, Lagerleiter und Redner im Anſchluß an ein von dem Gauamtsleiter Alfred Kemnitz einberufenes Führerlager des Gauamtes für Erzieher in Birkenheide zuſammengekommen waren und dort an ſich ſelbſt erlebt hatten, wie ein Schulungslager beſchaffen ſein muß, wenn es ſein hohes Ziel verwirklichen ſoll. Eine weitere weſentliche Vorbedingung für das Gelingen der Schulungsarbeit im Gau Weſer-Ems wird dadurch erfüllt, daß ſie in den bewährten Händen des zielſicheren Gauſchulungswalters Pg. Heinemann-Oldenburg liegt.

Hausfrauen!

Habt ihr an die Pfundſpende gedacht?

Der Leitgedanke der Schulungstätigkeit im vergangenen Sommer war: „Die Totalität des Nationalſozialismus“. Das Thema wurde in den vier Vortragsgruppen: „Nationalſozialismus als Weltanſchauung“, „Nationalſozialismus und Staat“, „Nationalſozialismus und Wirtſchaft“, „Nationalſozialismus und Kultur“ erörtert. Eine große Zahl von Rednern wurde eingeſetzt. Um auch dieſe Redner in die Kameradſchaft des Lagers einzugliedern und den Teilnehmern die Möglichkeit zu geben, Fragen an die Vortragenden zu richten, blieben die Redner zwei Tage im Lager, was ſich als außerordentlich glücklich erwies.

Der Beſuch zu allen Lagern war freiwillig. Dennoch gingen ſtets ſo viele Meldungen ein, daß nicht alle Berückſichtigung finden konnten. Insgeſamt wurden 30 Schulungslager mit durchſchnittlich 40 bis 50 Teilnehmern und Teilnehmerinnen durchgeführt, zum großen Teil in bremiſchen Schullandheimen in den ſchönſten Gegenden unſeres Gaugebietes. Hinzu kommen noch fünf bremiſche Schulungslager, drei für Erzieher und zwei für Erzieherinnen, die während der verlängerten Ferien ſtattfanden; beſonders zu den letzteren war die Meldung außerordentlich ſtark. Daneben läuft noch regelmäßig die Schulung der Amtsträger des NS.-Lehrerbundes in der Kreisſchule der NSDAP. Leuchtenburg.

Etwa tauſend bremiſche Erzieher und Erzieherinnen wurden innerhalb eines Jahres durch dieſe Schulungsarbeit erfaßt, das iſt weit mehr als die Hälfte aller im aktiven Schuldienſt ſtehenden Erzieher und Erzieherinnen Bremens. Dieſe erfreuliche Tatſache hat innerhalb des NS.-Lehrerbundes im Kreiſe Bremen eine unverkennbare Geſchloſſenheit in der Grundhaltung zur Folge gehabt. In einem ſtändigen Lager der Gauamtsleitung wird die Führerſchicht des Gaues Weſer-Ems planmäßig weitergeſchult. Die bremiſche Schulbehörde, an ihrer Spitze Senator Pg. Dr. von Hoff, hat die Schulungsarbeit des NS.-Lehrerbundes tatkräftig gefördert. Auch Mitglieder der bremiſchen Schulbehörde nahmen an den Wochenendſchulungen des Kreisamtes Bremen teil. Kreisamtsleiter Pg. Kreikemeyer und ſeine engeren Mitarbeiter gingen von einheitlichem Wollen erfüllt ans Werk. Dabei beſtand immer engſte Fühlung mit Kreisleiter Pg. Blanke und Gauamtsleiter Pg. Kemnitz.

Immer wieder ruft der Kreisamtsleiter ſeinen engeren Mitarbeiterkreis, die Kreishauptſtellenleiter und die Abteilungswalter zu gemeinſamer Arbeit und kameradſchaftlichem Erleben in den Wochenendlagern zuſammen. Zum vierten Male ſeit dem Frühjahr fand kürzlich ein Wochenendlager in dem Schullandheim der Vegeſacker Volksſchule in Eggeſtedt ſtatt; die leitenden Gedanken hierbei waren in organiſchem Aufbau: Diſziplin, Kameradſchaft, Treue, Ehre!

Die vorzüglich bewährte Schulungslagerarbeit des NS.-Lehrerbundes wird auch fernerhin unentwegt fortgeſetzt werden und innerhalb der Wirkſamkeit unſerer bremiſchen Erzieher und Erzieherinnen ein wichtiger Stein des Aufbaues im Geiſte des Führers bleiben. .=.

Das 235. Grolland-Haus

Gestern schon berichteten wir ausführlich über das Richtfest des 235. Grollandhauses. Unser heutiges Bild bietet einen Blick auf die im Fahnenschmuck prangenden und zu allerletzt gerichteten Häuser dieser ebenso schmucken wie großen und bedeutenden Siedlung vor den Toren der Stadt. — Unser Gaumusikzug des RAD. unter Leitung von Obermusikzugführer Bahrs bot mit flotten Weisen den musikalischen Rahmen der Feierlichkeit. [Aufn.: Schmidt

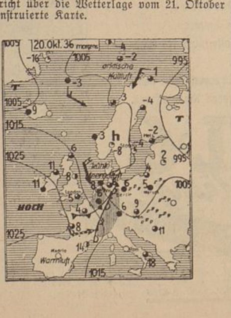
Wie wird das Wetter?

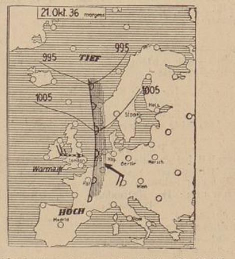
Nur durch die Wetterkarte klare Erkenntnis der Witterung

Der Reichswetterdienſt ſchreibt uns: Immer wieder muß man von Beziehern der Wetterkarte und von Zeitungsleſern die Anſicht hören: Die Wetterkarte iſt ja bereits alt, um aus ihr noch praktiſch verwertbare Schlüſſe auf die bevorſtehende Witterung ziehen zu können. Gewiß, die von der Wetterdienſtſtelle gedruckte Wetterkarte, wie auch die Zeitungswetterkarte iſt vielfach ſchon 24 oder gar 36 Stunden alt, wenn ſie der Bezieher oder Zeitungsleſer in die Hand bekommt. Aus dieſer Karte wird der Leſer nur noch erſehen können, warum die Witterung den bisherigen Verlauf nahm und daraus nur wenig auswertbare Schlüſſe auf die zukünftige Witterung ziehen können. Noch ſchlimmer iſt es ſelbſtverſtändlich mit denjenigen beſtellt, die dem Wetterkartenbild verſtändnislos gegenüberſtehen und nur die Wettervorherſage leſen.

Jeder Witterungsvorgang iſt zeitlich und örtlich begrenzt. Jeder heranziehende Sturmwirbel, jede herankommende Regenfront, jede Hitze- oder Kältewelle braucht eine gewiſſe Zeit, um einen beſtimmten Ort zu erreichen, bzw. um über ein beſtimmtes Gebiet hinwegzuziehen. Die Wettervorherſage kann daher nur den Sammelausdruck für die Witterung ihres Gebiets enthalten und in ihrer örtlichen Bedeutung nur von demjenigen erkannt werden, der die bisherige und vorausſichtliche Entwicklung der Wetterlage kennt. Die Tage, an denen die Witterung von der Weſer bis zur Oder und von der däniſchen Grenze bis nach Hannover hinein gleich iſt, dürften ſehr ſelten ſein und ebenſo ſelten müſſen die Tage ſein, denen eine Wettervorherſage in dieſem Gebiet gleichmäßig zutrifft.

Eine klare Erkenntnis der Wetterlage gibt nur ihre Darſtellung in der Wetterkarte. Wer zu ſeiner Erkenntnis der bevorſtehenden Witterung nur die 24 oder 36 Stunden alte Wetterkarte benutzt, handelt ebenſo wenig richtig, wie derjenige, der nur den neueſten Rundfunkwetterbericht hört. Der Rundfunk gibt nicht nur eine Wettervorherſage, ſondern ſtellt vor dieſe Vorherſage immer einen Bericht über die Wetterlage. Nachſtehend das Bild der Zeitungswetterkarte vom 20. Oktober dieſes Jahres 8 Uhr und die nach dem Rundfunkbericht über die Wetterlage vom 21. Oktober neu konſtruierte Karte.





Rundfunkwetterbericht vom 21. Oktober 36, 12 Uhr, Wetterlage von 8 Uhr. Ein geſtern noch weſtlich von Island gelegenes Tief iſt unter Energiegewinn bis vor die ſkandinaviſche Küſte vorgerückt. Es erſtreckt eine Regenfront über die deutſche Nordſeeküſte bis nach Frankreich hinein. Sie wird ſich in öſtlicher Richtung verlagern und in unſerem Gebiet nach verbreitetem Regen für morgen einen Temperaturanſtieg bringen. Ein Abſchluß der Weſtwirbelwetterlage iſt noch nicht zu erwarten.

Der Erzeugungsſchlacht ſoll jetzt nach den Worten des Reichsbauernführers die Erhaltungsſchlacht, der Kampf um 1½ Milliarden durch Schwund und Verderb, an die Seite geſtellt werden. Erzeugungs- und Erhaltungsſchlacht ſind in ihrem Erfolg zu einem ſehr ſtarken Teil von der Witterung abhängig. Wenn wir nun auch keine Mittel beſitzen, um Witterungsvorgänge abzuändern, ſo laſſen ſich die Schäden vieler Witterungsvorgänge, wie ſtarke Feuchtigkeit und Regen, Sturm, Froſt und Hitze vermindern oder vermeiden, wenn derartige Witterungsvorgänge rechtzeitig vorhergeſehen werden.

Nur wer den Reichswetterdienſt voll ausnutzt, d. h. Wetterkarte und Zeitungswetterdienſt durch den Rundfunkwetterbericht bzw. den Rundfunkwetterbericht durch die Wetterkarte ergänzt und mit eigenen Beobachtungen der Veränderung von Wind und Wolken vergleicht, wird ſeine Pflicht zur Abwendung und Verminderung von Witterungsſchäden voll erfüllen können. — Zur Einführung in das Leſen der Wetterkarte und die Bedeutung der Wolkenarten dient die von der Dienſtſtelle Hamburg des Reichswetterdienſtes herausgegebene Broſchüre „Wetterkunde und Wetterkarte“.

Steigende Anfragen nach Wettervorherſage beim Fernſprechkundendienſt. Die Deutſche Reichspoſt übermittelt ſeit einer Reihe von Jahren in einer Anzahl von Orten, ſo auch in Bremen, ihren Fernſprechteilnehmern auf Anruf die Amtliche Wettervorherſage und den Amtlichen Winterſportwetterbericht. Seitdem dieſer Betriebszweig auf den Fernſprechkundendienſt übernommen worden iſt, erfreut er ſich großer Beliebtheit. Die Anzahl der Anfragen iſt ſeither auf das 3½fache geſtiegen. Den Fernſprechkundendienſt erreicht man: bei Wählbetrieb in Bremen unter „04“, in andern Ortsnetzen durch Wahl der Rufnummer, die im Fernſprechbuch vermerkt iſt, bei Aemtern mit Handbetrieb unter „Fernſprechkundendienſt“.

15 Jahre Kameradſchaft
Reſ.-Inf.-Regt. 75

Am 9. November 1921 fanden ſich in Bremen trotz der damaligen troſtloſen Zuſtände in Deutſchland, trotzdem alles vaterländiſche verhaßt und alles, was nach Soldatentum ausſah, verpönt war, 12 ehemalige Angehörige des Reſerve-Infanterie-Regiments 75 zuſammen zur Gründung einer kameradſchaftlichen Vereinigung. Aus dieſer Vereinigung entwickelte ſich im Laufe der Jahre ein Regimentsbund in achtunggebietender Stärke.

Die Kameradſchaft Bremen feierte vorgeſtern in den Jacobihallen das Feſt ihres 15jährigen Beſtehens durch einen geſelligen Abend. Kameradſchaftsführer Grube konnte zu ſeiner Freude mehr als hundert Kameraden begrüßen. Der Kameradſchaftsführer ſchilderte in kurzen Zügen die Geſchichte der Kameradſchaft. Er ſprach von den Schwierigkeiten, die bei der Gründung beſtanden haben. Er wies darauf hin, daß ſchon damals feſtgelegt worden ſei, daß der Vereinigung jeder ehemalige Reſ. 75er angehören könne ohne Rückſicht auf den Dienſtgrad. Schon damals habe es als Grundſatz gegolten, daß der Kamerad nach den Leiſtungen zu werten ſei, die er im Felde vollbracht habe. Bis vor zwei Jahren habe der Verein zu Weihnachten Kriegerwitwen und Kriegerkinder mit Lebensmittel und Kleidung beſchenken können. Schon im Jahre 1922 ſei ein Denkmalausſchuß ins Leben gerufen worden; damals habe man auch beſchloſſen, verſtorbenen Kameraden ein würdiges Ehrengeleit zu geben. Die Fahnenweihe habe im Jahre 1924 gefeiert werden können. In neuerer Zeit habe beſonders die Schützenabteilung angenehm von ſich reden gemacht. Zahlreiche Schießpreiſe ſeien errungen worden. Des Redners Anſprache klang aus in dem Wunſche, daß der Geiſt der Kamradſchaft, der Geiſt des alten Regiments immer in den Reihen der Mitglieder wachbleiben möge.

Paſtor Großcourth, dem am Tage vorher die Ehrenurkunde überreicht worden war, erinnerte, nachdem vorher des Führers gedacht worden war, an die Gründung des Regiments, an dem Tag, da der junge Truppenteil eingeſegnet worden ſei und an die großen Taten und großen Opfer des alten I. R. Rgmts. 75. Seine Anſprache klang aus mit einem Hurra auf das Vaterland.

Der Kameradſchaftsführer verlas dann einige Begrüßungsſchreiben verhinderter Kameraden, u. a. auch von General Steinwachs. Dann wurde das Schanzzeug, das ſchon lange auf den verlockend gedeckten Tiſchen gelegen hatte, in die Hand genommen und dem Labskaus die ihm gebührende Ehre angetan. Daß die Kameradſchaft dazu Freibier reichen ließ, wurde beſtimmt nicht als ein Mangel in der Organiſation empfunden. Ferdinand Ahnelt ſorgte noch für die geiſtige Nahrung. Mal etwas wehmütig, mal ironiſch, mal recht luſtig, immer aber ſehr fein waren ſeine Vorträge, die ſehr beifällig aufgenommen wurden. Zwiſchendurch wurde noch geſungen. Die Muſik war auch nicht faul, kurz und gut: Es war ein recht fröhlicher Abſchluß der erſten 15 Jahre des Beſtehens der Kameradſchaft und ein guter Beginn für die kommenden 10 Jahre. ⊙

Zuſammenkunft der Schwerhörigen

Zu den in der Ortsgruppe Bremen im Reichsbund der Deutſchen Schwerhörigen zuſammengefaßten Volksgenoſſen ſprach am Donnerstagabend Dr. Warning vom Raſſepolitiſchen Amt im Lyzeum Kleine Helle. Als Fortſetzung einer bereits ſeinerzeit eingehend beſprochenen ähnlichen Veranſtaltung behandelte der Redner die Frage, wieweit Schwerhörige von der raſſepolitiſchen Geſetzgebung des Dritten Reichs berührt werden. Ohrleidende aus allen Berufen und jeden Alters hörten den aufklärenden Worten des Sprechers mit Hilfe einer elektriſchen Kopfhöreranlage geſpannt zu. „Vor allem“, ſo ſagte Dr. Warning zu den Verſammelten, „iſt es meine Aufgabe, die in Kreiſen Ihrer Leidensgenoſſen entſtandene Beunruhigung zu zerſtreuen. Um Unfruchtbarkeitsmachung handelt es ſich nur in ſolchen Fällen erblicher Leiden, wo ſpätere Generationen geſchützt und gerettet werden müſſen. Dieſe Fälle ſind im „Geſetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchſes“ aufgezählt. Sie als Schwerhörige ſind hierbei nicht mehr betroffen wie jeder andere von uns auch. Anders liegt die Sache bei den als „Ehegeſundheitsgeſetz“ bekannten Beſtimmungen. Hierbei iſt zunächſt nur die erbliche Taubheit erfaßt. Praktiſch handelt es ſich dabei nur um Taubſtumme, denen eine Ehe verboten oder deren Unfruchtbarkeitsmachung angeordnet werden kann. Ferner werden von dieſen Geſetzen die folgenden Krankheiten ins Auge gefaßt: die im Zuſammenhang mit ſchweren körperlichen Mißbildungen ſtehenden Ohrerkrankungen und die Verknöcherung oder Verkalkung beſtimmter Gehörknochen. Dieſe Krankheitsform tritt meiſtens ſchon in der Jugend als Schwerhörigkeit auf, die ſich mehr und mehr ſteigert. Vor allem ſind Frauen von dieſer Art der Schwerhörigkeit befallen. Meiſt tritt ſie in der ganzen Familie auf. Zu völliger Taubheit führt dieſes Leiden zwar nicht, doch ſind Vererbungen hierbei nicht ausgeſchloſſen. Daher wird bei ſolchen Fällen in dem einen oder anderen Fall ein Eheverbot ausgeſprochen werden.

Nicht berührt von dieſen Beſtimmungen werden alle diejenigen, die verheiratet ſind. Nun iſt aber noch durchaus keine Veranlaſſung für Sie und Ihre Leidensgenoſſen dafür vorhanden, ängſtlich oder gar verbittert zu ſein. Denn ſieben voneinander unabhängige Vorgänge ſind nötig, daß es in dieſem Fall zu einem Eheverbot kommt. Unterſuchungen auf ſtreng wiſſenſchaftlicher Grundlage, andere Erörterungen und zum Schluß das Urteil zweier Aerzte und eines Juriſten geben den Ausſchlag. Und dann noch kann ein ſolches Verfahren auf Antrag wiederholt werden. Tritt wirklich eine Härte in irgendeiner Beziehung auf, ſo muß man ſich vor Augen halten, daß für das Vaterland kein Opfer zu groß ſein kann! Durchaus unbeſorgt können aber alle die Volksgenoſſen ſein, die nur ein erworbenes Leiden beſitzen.“ — Der Redner erklärte die geſetzlichen Beſtimmungen genaueſtens und erläuterte die ärztlichen Fragen auch noch wiſſenſchaftlich, ſo daß Gaubundeswalter Langenberg in ſeinem Schlußwort feſtſtellen konnte, daß durch die beiden Vorträge einmal weitverbreitete Unruhe tatſächlich beſeitigt wurde und darüber hinaus die wirkliche Gefahr gebannt ſei. □

Saiſonarbeit und Außenberufe

Arbeitseinſatz und Arbeitsloſigkeit in Niederſachſen im Oktober

Der Monat Oktober brachte im Landesarbeitsamtsbezirk Niederſachſen erſtmalig in dieſem Jahre wieder eine geringe jahreszeitliche Zunahme der Arbeitsloſigkeit. Nach Beendigung von Außen- oder ſonſtigen Saiſonarbeiten in der Landwirtſchaft, der Torfwirtſchaft, der Induſtrie der Steine und Erden, der Bauwirtſchaft ſowie dem Gaſt- und Schankwirtſchaftsgewerbe und unter dem Einfluß des anhaltend ſchlechten Wetters ſtieg die Arbeitsloſenzahl im Bezirke des Landesarbeitsamts Niederſachſen im Oktober von 19 886 um 3115 auf 23 001 an. Dieſes Zahlenbild wird aber inſofern der weiterhin ſehr günſtigen Arbeitseinſatzlage in Niederſachſen nicht gerecht, als wegen Fehlens geeigneter Fachkräfte rund 2700 Volksgenoſſen aus anderen Landesarbeitsamtsbezirken hereingenommen werden mußten und außerdem die Zahl der Notſtandsarbeiter von 4672 auf 4291, alſo um 381 zurückging. Ende Oktober v. J. ergab ſich bereits eine Zunahme um 5977 Arbeitsloſe; die Zahl der Arbeitsloſen lag damals mit 59723 noch um 36 722 = 159,7 % höher als jetzt.

Von der Zunahme der Arbeitsloſenzahl im Oktober (3115) entfallen mehr als zwei Drittel (2412) auf die Außenberufe. Das reſtliche Drittel (703) betrifft überwiegend in Außenberufen beſchäftigt geweſene berufsfremde Arbeitskräfte. Daß der Arbeitseinſatz in den konjunkturabhängigen Berufsgruppen nach wie vor günſtig war, zeigt auch die verſchiedenartige Entwicklung bei den männlichen und weiblichen Arbeitsloſen. Die Zahl der weiblichen Arbeitsloſen blieb nämlich im Oktober nahezu unverändert. Geſtiegen iſt nur die Arbeitsloſenzahl der Männer, die in viel höherem Maße in den Außenberufen beſchäftigt ſind als die Frauen.

Der Arbeitseinſatz geſtaltete ſich bezirklich ſehr verſchieden. In den von Unwetter, Sturmflut oder Hochwaſſer beſonders heimgeſuchten Gebieten nahm die Arbeitsloſigkeit, teils nur vorübergehend, ſtärker zu. In verſchiedenen Arbeitsamtsbezirken wie Braunſchweig, Göttingen, Hannover, Northeim gingen die Arbeitsloſenzahlen auch im Berichtsmonat noch weiter zurück, am ſtärkſten im Bezirk Hannover (—947). Mit der Zunahme der Arbeitsloſigkeit erhöhte ſich auch die Zahl der Unterſtützungsempfänger. Die Zahl der Unterſtützten der Reichsanſtalt betrug am 31. Oktober 14 918 gegenüber 12 893 im Vormonat und 37 131 am gleichen Tage des Vorjahres. Die Zahl der anerkannten Wohlfahrtserwerbsloſen ging leicht um 265 auf 1864 zurück. Auf 1000 Einwohner entfielen am 31. Oktober ds. Js. 5,1 Arbeitsloſe, von denen 2,3 von der Reichsanſtalt unterſtützt wurden und 0,4 anerkannte Wohlfahrtserwerbsloſe waren.

Aus der Entwicklung des Arbeitseinſatzes in den einzelnen Berufsgruppen iſt folgendes von Bedeutung: Die Landwirtſchaft ſetzte vielfach weiter verheiratete Kräfte frei, nachdem die Kartoffelernte in den meiſten Bezirken beendet war. In der Forſtwirtſchaft beginnen in verſtärktem Maße die Hauungen; hierfür konnte bereits eine Anzahl von Arbeitskräften vermittelt werden. Die Beſchäftigung in der Bauwirtſchaft hat trotz der vorgeſchrittenen Jahreszeit und des ſchlechten Wetters nur wenig nachgelaſſen. Auch die Induſtrie der Steine und Erden iſt größtenteils reichlich mit Aufträgen verſehen. Der niederſächſiſche Bergbau iſt weiter gut beſchäftigt. Die Zunahme der Arbeitsloſigkeit in der Berufsgruppe „Ungelernte Arbeiter“ iſt auf die Beendigung der Bahnunterhaltungs- und anderer Außenarbeiten zurückzuführen, die vielfach infolge des Regens und des Hochwaſſers eingeſtellt werden mußten. In den konjunkturabhängigen Berufen war der Arbeitseinſatz unverändert günſtig. Im Nahrungsmittelgewerbe wurden Entlaſſungen, vor allem aus berufsfremder Arbeit, ausgeglichen durch zahlreiche Einſtellungen. Im Bekleidungsgewerbe hält die Belebung an; die Arbeitsloſenzahlen ſind weiter merklich zurückgegangen. Im Holz- und Schnitzſtoffgewerbe hat ſich die Zahl der Arbeitsloſen ſaiſonmäßig gering (um 34) erhöht. In den Berufsgruppen Gaſt- und Schankwirtſchaftsgewerbe und „Häusliche Dienſte“ haben die Arbeitsloſenzahlen infolge der Entlaſſungen in den Kur- und Badeorten zugenommen.

Beſonders erfreulich iſt die weitere günſtige Entwicklung in den Angeſtelltenberufen, in denen die Arbeitsloſenzahl um 423 zurückging. Nicht nur techniſche Kräfte kamen unter, auch kaufmänniſche und Büroangeſtellte konnten in zahlreiche Betriebe, Behörden und Stellen der Wehrmacht vermittelt werden.

Bürgerverein Buntentor und Vororte

Der Bürgerverein Buntentor und Vororte hielt ſeine beſonders aus Kattenturm ſtark beſuchte November-Mitgliederverſammlung wieder in der „Huckelriede“ ab. Nach Verleſung der Protokolls betonte Rechtsanwalt Speckhahn bei der Erörterung der Verkehrsverhältniſſe in Kattenturm, daß eine Geſchwindigkeitsherabſetzung der Kraftfahrzeuge nicht durchzuführen ſei. Der Vorſtand habe ſich aber an die zuſtändige Polizeiſtelle gewandt und gebeten, die Verkehrsverhältniſſe in Kattenturm zu überprüfen. Aus Mitgliederkreiſen wurde weiter darauf hingewieſen, daß oft an verbotenen Stellen geparkt werde; unbedingt müſſe auch an der Tankſtelle Arſterdamm das Parken verboten werden. Abſchließend erklärte Rechtsanwalt Speckhahn zu dieſem Thema, daß in Zukunft Verkehrsüberſchreitungen in Kattenturm, die in letzter Zeit leider ſehr zahlreich zu verzeichnen waren, der Polizei in jedem Einzelfalle mitgeteilt werden. Der Vorſitzende verlas dann ein Schreiben des Amtes für Straßen- und Brückenbau auf eine Eingabe des Bürgervereins, in dem es heißt: „Die Dreyer Straße wird in der kommenden Woche auf eine Länge von rund 170 Meter bis zur Einmündung der Sudweyher Straße mit einer Teerſchotterbahn und mit einem Fußweg befeſtigt. Die Sudweyher Straße iſt eine Siedlungsſtraße. Nach dem hierfür erteilten Genehmigungsbeſcheid müſſen die Siedler ſelber für die Befeſtigung der Fahrbahn und für die Anlegung eines Fußweges ſorgen. Sie können deswegen keine Forderungen an den Staat ſtellen.“ Bei der Erörterung der Radfahrwegverhältniſſe wurde darauf hingewieſen, daß der an ſich ſehr ſchöne Radfahrweg an der Kornſtraße einige etwa 6 Zentimeter hohe ſcharfkantige Auffahrten habe, um deren Beſeitigung die Behörde gebeten wurde. Eine Eingabe des Bürgervereins, in der um die Inſtandſetzung des Radfahrweges an der Kattenturmer Heerſtraße gebeten wurde, habe, wie der Vorſitzende mitteilte, Erfolg gehabt. Der vorbildlich angelegte Weg iſt ſchon auf der ganzen Länge fertig. Weiter wurde mitgeteilt, daß die Arbeiten zur Verbeſſerung der Endſtation der Linie 4 in Kürze beendet ſein würden. Wegen der gewünſchten Errichtung von Telephonhäuschen in der Südervorſtadt iſt dem Bürgerverein ein Beſcheid des Telegraphenbauamtes zugegangen. Es wurde zugeſichert, daß Anfang kommenden Jahres in der Nähe des Kirchweges eine öffentliche Fernſprechſtelle errichtet werden ſoll, nachdem jetzt ſchon ein Telephonhäuschen an der Buntentorspoſt aufgeſtellt worden iſt; in Kattenturm wird leider in abſehbarer Zeit kein Telephonhäuschen gebaut werden. Betr. Durchlegung der Gaſtfeldſtraße teilte der Vorſitzende mit, daß deswegen noch weitere Verhandlungen mit der Behörde ſtattfinden würden. Wegen der „Erhaltung der Huckelriede“ könne Poſitives noch nicht geſagt werden. Von Anwohnern des Buntentorſteinwegs wurde ſodann in Vorſchlag gebracht, die Behörde zu bitten, einen Teil des Buntentorſteinwegs, und zwar den von der Einmündung der Kornſtraße ab bis zum Kirchweg, für ſchwere Laſtzüge zu ſperren. Viele Häuſer an dieſer Strecke ſeien ſchon ſehr alt und nicht feſt genug fundiert, ſo daß ſchon erheblicher Schaden entſtanden ſei. Die Benutzung der Kornſtraße würde nur einen geringen Umweg bedeuten. Ein Anwohner aus Kattenturm bat, wegen des Schuttabladeplatzes gegenüber von Wätjen vorſtellig zu werden. Der Vorſtand verſprach, auch dieſen Wunſch weiterzuleiten. Zum Schluß wurde die immer noch nicht erledigte Angelegenheit „Schule in Kattenturm“ behandelt.

Vereinigung ehemaliger Realgymnaſiaſten. Dem Wunſche folgend, auch nach Beendigung der Schulzeit einmal hergeſtellte Verbindungen, ſei es nun unter den Schülern ſelbſt oder zwiſchen Schülern und Lehrern, aufrechtzuerhalten und, wenn möglich, im ſpäteren Leben noch zu vertiefen, ſchloſſen ſich in dieſem Sommer die ehemaligen Schüler und Schülerinnen des Realgymnaſiums zu einer Vereinigung ehemaliger Realgymnaſiaſten zuſammen, die am Donnerstagabend erſtmalig mit einer Veranſtaltung in der Aula der Schule an der Kaiſer-Friedrich-Straße an die Oeffentlichkeit trat. Erfreulicherweiſe hatte man äußerſt zahlreich der Aufforderung zur Teilnahme Folge geleiſtet, ſo daß eine ſtattliche Zuhörerſchaft den gehaltenen Anſprachen ſowie den unter Leitung von Herrn Corßen durch das Schülerorcheſter gebotenen muſikaliſchen Beiträgen lauſchte. Direktor Dr. Kircher hieß die Anweſenden willkommen und verband mit dem Ausdruck der Freude über den gelungenen Zuſammenſchluß der ehemaligen Realgymnaſiaſten zugleich die Hoffnung, daß auch künftighin abgehaltene Veranſtaltungen den gleichen Anklang finden möchten. Zu einer Muſikfolge „Zum Gedächtnis des großen Königs“ ſprach Dr. Paul ſodann verbindende Worte. Nach weiteren beifällig aufgenommenen muſikaliſchen Darbietungen, die von gewiſſenhafter, wahrer Kunſt dienender Arbeit im Schülerorcheſter zeugten, friſchte Dr. Dunker durch einen allſeitig mit dem größten Intereſſe verfolgten Vortrag über die jetzt 30jährige wechſelvolle Geſchichte des Realgymnaſiums manche liebe Erinnerung auf. Im Namen der ehemaligen Schüler und Schülerinnen ergriff weiter Dr. Riſtedt das Wort, um nochmals der Schule und den Anweſenden für das Gelingen des Abends ſeinen Dank auszuſprechen. Der offiziellen Feier ſchloß ſich ein zwangloſes Beiſammenſein im Parkhaus an. my.

Nicht tragbare Vergütungen

Neue Vorſchrift in der Marktordnung für die deutſche Automobilinduſtrie

Im Automobilgeſchäft wie auch in den verſchiedenen Zweigen des Abſatzes von Kraftfahrzeugzubehör und Erſatzteilen ſowie im Reparaturgeſchäft beſtand ſeit langem die Unſitte der Zahlungen von Vergütungen an Chauffeure und Pfleger von Kraftfahrzeugen bei der Vergebung von Aufträgen auf neue oder gebrauchte Fahrzeuge und von Reparatur-, Erſatzteil- und Zubehöraufträgen. Die Auszahlung dieſer Vergütungen iſt, wie die deutſche Automobil-Treuhand G. m. b. H. in einer Erklärung ausführt, vom Standpunkt eines geläuterten Anſtandsgefühls weder für die Empfänger, noch für deren Dienſtherren, noch ſchließlich für die Firmen tragbar, welche derartige Vergütungen gewährten. Der anſtändige Wettbewerb unter den einzelnen Verkäufern von Automobilen, Erſatz- und Zubehörteilen und den Unternehmern von Reparaturwerkſtätten verbietet es, für die Gewinnung von Aufträgen oder die Erhaltung von Kunden an deren Angeſtellte und ſonſtige Helfer ſogenannte „Proviſionen“ zu vergüten.

In die von der Deutſchen Automobil-Treuhand G. m. b. H. überwachte Marktordnung für die deutſche Automobilwirtſchaft iſt deshalb folgende Vorſchrift aufgenommen worden:

„Pflegegelder oder ſonſtige Zuwendungen an Fahrer oder andre in einem Dienſt- oder Auftragsverhältnis zum Fahrzeugbeſitzer ſtehende Perſonen dürfen aus keinem irgendwie gearteten Anlaß (z. B. Lieferung von neuen oder gebrauchten Fahrzeugen, Betriebsſtoffen, Erſatz- oder Zubehörteilen, Ausführung von Inſtandſetzungen) verſprochen oder ausgezahlt werden (ſiehe auch § 4 b).“

Durch dieſe Vorſchrift, in Verbindung mit den in der Marktordnung für die deutſche Automobilwirtſchaft feſtgelegten erheblichen Vertragsſtrafen iſt für die Zukunft ſichergeſtellt, daß die von der Deutſche Automobil-Treuhand G. m. b. H. anerkannten Wiederverkäufer von Automobilen und Anhängern die beanſtandeten Vergütungen nicht mehr gewähren. Es iſt ſelbſt mit Zuſtimmung des Arbeitgebers nicht mehr möglich, an die Chauffeure Vergütungen zu zahlen. Für die Firmen und Perſonen im Verkauf von Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeugteilen jeder Art und in den Werkſtättenbetrieben, die den Beſtimmungen der Marktordnung für die deutſche Automobilwirtſchaft nicht unterworfen ſind, verpflichten ſich die die Erklärung mitunterzeichnenden Organiſationen (u. a. Deutſche Arbeitsfront, Reichsbetriebsgemeinſchaft Verkehr und öffentliche Betriebe, der Deutſche Automobilclub e. V., die Deutſche Automobil-Treuhand G. m. b. H., Fachgruppe Kraftwagen und deren Motoren in der Wirtſchaftsgruppe Fahrzeuginduſtrie) dafür Sorge zu tragen, durch alle ihnen zur Verfügung ſtehenden Mittel die geſchilderte Art des Verſprechens und Auszahlens von Vergütungen zu verhindern, um das Vertrauensverhältnis zwiſchen dem Verbraucher, dem Händler, dem Erzeuger und dem Werkſtattbeſitzer zu ſtärken und damit die Motoriſierung Deutſchlands zu fördern.

Krawall in Schanghai / Von Hans Leip

Die kleinen Pekinghündchen haben Augen wie Teleſkopfiſche oder wie uralte Dubliner Whiskytrinker und ihre Stimme gleicht denen penſionierter Operettendiven. Vor ihren Steinbildern in China erſchrecken die böſen Geiſter, und ſolange ſie leben, nehmen ſie heftigen Anteil an den Regungen ihrer Herrſchaft, erbeben, wenn die Dienſtboten unleiſe auftreten und ſind ſchrecklich eiferſüchtig.

Auf der Terraſſe des Vendu-Hotels in Schanghai ſaß eines Abends eine Dame mit einem ſolchen Hündchen. Es war ſchönſter Sommer, und ihr Tiſchnachbar, ein Amerikaner, friſch von drüben, bewunderte unverhohlen ihre bloßen Schultern, indem er glaubte, mitten in das Dorado ſmarteſter Freiheit geraten zu ſein. Die Dame ſchien ſeine Aufmerkſamkeit nicht zu widerlegen. Sie war eine gewiſſe Baronin Pedureit, geborene Tſchechin von ungewiſſer Herkunft, und war ſchon ſo lange in China, daß es ſie langweilte. Und aus Langeweile, aber auch aus Gründen gewiſſer Spitzelgeſchäfte, hatte ſie den Abend vorher, bevor ſie den Yankee kennenlernte, einen Flirt mit einem der gelben Kellner angefangen, der im Verdacht ſtand, bolſchewiſtiſche Beziehungen zu haben.

Das Hündchen nun ſaß auf ihrem Schoß, wo es auch beim Roulette, im Auto und auf der Rennbahn zu ſitzen pflegte, das heißt, es war ſeit Jahren bei allen ihren Unternehmungen dabei, und ſie nannte es „Piggy“ ihr Glücksſchweinchen. Der Amerikaner, der ſich nicht nur Unterhaltung, ſondern einiges von den glänzenden allſeitigen diplomatiſchen Verbindungen der ihm als verwendbar von ſeinem Konſul empfohlenen Dame erhoffte, war jedoch dem Hündchen nicht angenehm. Das wäre ihr jederzeit ein unabweisbares Omen geweſen und ein Wink, ſich zurückzuziehen. Aber gerade in beſagten Tagen begannen die ſchwankenden Kursfluten des mexikaniſchen Silberdollars weniger üppig und mühelos in die weiten Taſchen zu fließen, ſie konnte es ſich nicht leiſten, den von ihrem geſchulten Blick als wirtſchaftlich höchſt leiſtungsfähig Erkannten abfahren zu laſſen. Da ſie aber die unter Umſtänden einträgliche Sowjetſpur nicht verlieren wollte und den Kellner ſozial behandelte, geriet das Hündchen gänzlich außer ſich. Als der Mokka aufgetragen wurde, ſprang es vom Arm der Dame wie der Satan dem Burſchen an die Hand, gerade, als er das Tablett auf den Tiſch ſetzen wollte, und der braune Saft ſpritzte auf den weißen Smoking des Gentlemans. Dem Kellner tropfte es rot von der Hand. Er wollte demütig erklären, der Hund habe Schuld, der Amerikaner aber brüllte ihn an: „Verdammter Nigger, der Hund biſt du!“ und langte ihm eine ſaftige Ohrfeige. Baronin Pedureit barg ihren Piggy an der Bruſt, der Hotelmaitre eilte herzu und beförderte den armen Kellner mit einigen Fußtritten auf die Straße.

Ein neuer Kellner brachte einen neuen Mokka, auch eine nagelneue, paſſende, ſchneeweiße Smokingjacke war raſch zur Stelle, der Direktor kam und entſchuldigte ſich perſönlich, und das Hündchen erhielt zur Beruhigung ein Kaviarbrötchen. Somit hätte der Vorfall erledigt ſein können und wäre zehn, ja fünf Jahre früher auch erledigt geweſen. Aber ſeit gewiſſen Umwälzungen war die Entgötterung der weißen Raſſe in China vorgeſchritten; es gab allmählich ſo etwas wie ein verletztes gelbes Ehrgefühl ſelbſt bei Kulis und Kellnern. Eine halbe Stunde mochte vergangen ſein. Man tanzte auf der Terraſſe, und niemand ſchien mehr an die Sache zu denken, ſelbſt das Hündchen war ſtill und muckte kaum, als die Baronin ſich zärtlicher zu dem Amerikaner beugte, trotzdem es den kränkenden Augenblick herannahen fühlte, wo ſie, um mit dem groben Kerl zu tanzen, aufſtehen würde, um es allein auf dem Stuhl zurückzulaſſen.

Da, unverſehens kam der Gebiſſene und Geohrfeigte wieder herauf, flitzte zwiſchen den Fäuſten des goldbetreßten Pförtners hindurch, ſtürzte den Gang der Tiſche entlang, ſchwang ein offenes Taſchenmeſſer in der blutigen Rechten und ſtieß, ehe ihn jemand hindern konnte, nach dem verdutzten Amerikaner, den er unweigerlich übel getroffen hätte, wäre nicht das rabiate Hündchen zum zweiten Male wie ein Blitz ihm gegen die Hand und geradewegs in die Klinge geſprungen. Sie drang tödlich in eines der tollen Teleſkopaugen. Dem Yankee geſchah nichts, als nun auch der Hotelſmoking beſchmutzt wurde, diesmal durch Piggys Opferblut, das auch auf das ſeidene Kleid der Baronin floß, die darob in Ohnmacht fiel. Der Täter wurde feſtgenommen und wegen verſuchten Mordes ſchon am anderen Vormittag hingerichtet.

Damit hätte die Angelegenheit wirklich begraben ſein können, zumal ſie nach Anſicht der meiſten Weißen glimpflich abgelaufen war und es ſich nur um zwei Hunde handelte. Aber erſtens war der eine kein gewöhnlicher Hund, ſondern das Schoßhündchen der Baronin Pedureit, und zweitens war der andere nur ein armer Tropf im Meer der Millionen und weniger auf der Rechnung als eine der weißen, roten und grünen Glühlampen in den Reklamekaskaden, die von den Warenhaustürmen und die Nankingſtraße auf und ab durch die blauſchwarze dunſtige Nacht Schanghais erſchäumen, jedoch immerhin ein Menſch, und er begann für eine Weile im Tode zu leuchten und war wichtig genug, eine Welle gelben Unnutz emporzureißen. Die Schuld dazu hatte vielleicht die Baronin ſelber, die im Verhör angab, es ſei ein politiſches Attentat geweſen und der Geköpfte ein Agent der Sowjets, denn obwohl ihr der Amerikaner den Hund koſtbar aufgewogen hatte, hätte ſie gern ein diplomatiſches Schmerzensgeld aus der Sache geſchunden, abgeſehen von dem ſonſtigen Ruhm, und das erſt brachte gewiſſe Leute darauf, die Gelegenheit zu einem Krawall zu benutzen und einen Streik aller gelben Angeſtellten, Rikſchakulis und Hafenarbeiter vom Zaune zu brechen.

Schon am nächſten Abend verſammelten ſich Hunderte von huſtenden Kulis vor dem Vendy-Hotel, ihre Rikſchas verſperrten den prächtigen Ausländerlimouſinen den Weg, und über dem Tumult erhob ſich eine ſchwankende Bambusſtange, darauf der Kopf des Enthaupteten geſpießt war. Die Polizei erwies ſich als machtlos. Die Terraſſe des Hotels hatte ſich fluchtartig geräumt, an den Hotelfenſtern ſah man ärgerliche, erregte und angſtvolle Geſichter, und die Menge machte Miene, den Eingang zu ſtürmen. Aber der Direktor hatte längſt den Hafenkommandanten angerufen, und wie üblich landeten die verſchiedenſten Kriegsfahrzeuge, die im ſchlammigen Wanpuwaſſer lauerten, ein paar Mannſchaften, die Amerikaner zuerſt, da angeblich einer ihrer Landsleute bedroht war, dann die Engländer, ohne die nichts geſchah in Schanghai, und danach die Italiener. die der Ehrgeiz nicht an Bord bleiben ließ. Unter militäriſcher Muſik und mit ein bißchen teils blinder, teils ſcharfer Knallerei, wurde die Straße dem weißen Verkehr zurückgewonnen, und für die Dauer einer Woche wurde die Hotelterraſſe je mit einem amerikaniſchen und engliſchen Maſchinengewehr beſtückt.

Dieſer Sieg machte die Baronin und ihren Amerikaner übermütig. Sie verlangten nunmehr von dem chineſiſchen Regierungsvertreter außer einer großen Sühneſumme ein feierliches öffentliches Begräbnis des für dieſen Zweck ſorglich in einem Frigidaire des Hotels aufbewahrten Hündchens Piggy. Und nur dadurch, daß an dem folgenden Mittag, als die Baronin allein war und den in der Nacht verſäumten Schlaf nachholte, ihr eigener ſonſt ſo treu ergebener Boy, von keinem Hündchen geſtört, ihr die Kehle durchſchnitt, wurde die Peinlichkeit umgangen, welche die Stellungnahme der weißen Kolonie und gar die Ausführung mit ſich gebracht hätten.

Der Boy hob einen von dem Amerikaner unterzeichneten Scheck, den er bei ſeiner Herrin gefunden hatte, ohne Schwierigkeiten ab — da er es ſonſt auch beſorgt hatte — und entkam. Der Amerikaner, den er noch beim Frühſtück bediente, verließ umgehend die unheimliche Stadt, um das nächſtgelegene Japan aufzuſuchen, ſtarb aber auf der Reiſe an einer Darmentzündung, deren Urſache man in ſeinem letzten Frühſtück bei der Pedureit wohl vermuten, aber nicht beweiſen konnte. Pp.

Zwiſchen Geſtern und Morgen

Es gibt ein Land, das nirgends
in einem Kursbuch ſteht,
nach dem noch keine Eiſenbahn
und auch kein Flugzeug geht.

Wenn die Gelehrten ſagen,
daß eins ſei Raum und Zeit,
ſo führt doch keine Brücke
in die Vergangenheit.

Die Technik ſprengt die Tore
ſelbſt zu dem fernſten Land,
zur Zeit den Schlüſſel aber
hält Gott in ſeiner Hand.

Das Geſtern und das Morgen
hält er geſtreng verwahrt,
doch uns ſchenkt er in Gnaden
lebendge Gegenwart.

Else v. Hollander-Lossow.

Hans B. Wagenseil

Spaziergang auf Wolkenkratzern

Wenn man in das ſpinnwebartige Stahlgerüſt eines neuen Wolkenkratzers hinaufſchaut, der ſich in den Himmel hochſchraubt, und die ameiſenkleinen Männer über die oberſten Verbindungsträger laufen ſieht, wie ſie von einem zum andern hinüberſpringen, denkt man, was für tollkühne Wagehälſe ſie ſeien, welche halsbrecheriſche Gefahr ſie laufen müſſen. Aber es iſt nicht ſo ſchlimm.

„Wenn man einer von den Gerüſtarbeitern dort oben iſt“, ſagte der Bauleiter von Radio City in Newyork, „iſt man genau ſo ſicher, wie hier unten. Gleichgültig, wie hoch man droben iſt.“

„Wie iſt es, wenn man über einen dieſer Träger laufen muß?“ fragte ich und deutete auf einen, der ſich ungefähr vierzig Stockwerke hoch gegen den Himmel abhob.

„Dieſer Balken dort? Er iſt an die dreißig Zentimeter breit. Das iſt hübſch breit. Wenn er hier auf dem Boden liegen würde, würden Sie von hier zum Bahnhof darauf ſpazierengehen und ſich nichts dabei denken. Nun, er iſt genau ſo breit da droben. Es iſt nicht mehr dabei!“

Aber das iſt nicht wahr. Nicht ganz. Ich weiß es, denn ich habe es verſucht — nur einmal, aber ſeitdem habe ich es in Nächten, wenn ich nicht recht ſchlafen konnte, wieder und wieder getan.

Einmal ſah ich einen Mann über einen nicht mehr als zehn Zentimeter breiten Verbindungsbalken laufen. Er war vielleicht fünfundzwanzig Stockwerke hoch. Ich beachtete ihn gebannt. Plötzlich ſah ich ihn ſtehenbleiben. Mein Atem ſtockte. Er kniete auf dieſer ſchmalen Stahlſchiene nieder, mit nichts zu beiden Seiten, nichts unter ihm — und band ſich ruhig ſein Schuhband! Dann richtete er ſich auf und ging weiter. Es war das einzig Richtige. Es beſtand ernſtlich Gefahr, daß er ſich in ſeinem Schuhband hätte verfangen können.

Ich hatte geſagt, daß ich ſelbſt nach oben gehen möchte und daß ich ſicher ſei, genug Nerven zu haben, um die Leitern hinaufzuklettern, mich auf einen der Balken zu ſetzen und ſelbſt von einem Streber zum andern zu laufen. Und nun war ich auf meinem Weg nach oben. Die eiſerne Leiter, die auf dem Träger des darunterliegenden Stockwerks ruhte, ſchwankte ein wenig unter unſerm Gewicht und es ſchien, daß der Windzug mit jedem Stockwerk heftiger wurde. Ich ſah durch das ſchwarze Stahlgerippe hindurch. Meine Kehle trocknete aus. Möwen und Waſſerflugzeuge flitzten über See und Himmel in dem ungeheuren blaugoldenen Frieden des Sonnenuntergangs. In der Ferne ſah ich ein Schiff ins Unbekannte aufbrechen, nebelhaft und zauberiſch. Und tief drunten die öligen, lagunenartigen Stromſtrecken des Hudſon, die Rieſenkrane der Docks und einen kleinen hellen Streifen: das war Eaſt River.

Endlich waren wir zuoberſt auf dem Gerüſt angelangt. Es war mit Brettern verkleidet. Dann gingen wir hinaus an die äußerſte Ecke. Dort lief ein Träger diagonal von der Ecke weg hinüber zu einem Streber. „Das Herz noch am rechten Fleck?“ ſchrie mir mein Führer, ein junger Arbeiter, in die Ohren. „Hier iſt ein geeigneter Balken, um darauf zu gehen. Breit wie ein Spazierweg“. Es mußte ein zwanzig Zentimeter breiter Balken geweſen ſein. Er ſchien mir nicht breiter als fünf.

„Ich geh' zuerſt“, ſchrie mein Begleiter und ging hinüber zum Streber. Er lehnte ſich daran und zündete ſeine Pfeife an; dann kam er zurück. „Noch Luſt?“ Ich preßte meine Lippen aufeinander und nickte. Ich trat an die Stelle, wo der Träger am Boden mit dem Streber vernietet war, an dem wir ſtanden. „Einen Augenblick!“ kam eine Stimme hinter mir. „Ich muß Ihnen Ihren Sweater glatt ziehen. Sie könnten mit den Armen daran hängenbleiben.“ Ich fühlte, wie er mir den Sweater feſt um meine Hüften zuſammenzog. „Fertig!“ trat er zurück. „Und denken Sie daran: ſchauen Sie nicht auf Ihre Füße!“

Ich bohrte meine Augen auf den Strebepfeiler. Ich hatte befürchtet, meine Kniee könnten zittern; aber nein. Ich fühlte mich erſtaunlich ruhig und gedankenleer. Ich trat hinaus auf den Träger. Er war nicht ſo ſchmal, genau genommen. Augen auf den Strebepfeiler, dachte ich. Und ohne kaum die Füße zu heben, faſt rutſchend, fand ich mich unterwegs. Ungefähr halbwegs durchfuhr mich der triviale und lähmende Gedanke: „Angenommen, mein Hut würde mir vom Kopfe geweht!“ Das einzige andere Gefühl, deſſen ich mich entſinnen kann, war das unglaublicher Einſamkeit.

Dann legte ich meine Hand an dieſen köſtlichen Hafen, den Pfeiler drüben. Ich hatte es geſchafft! Ich ſchaute zurück nach dem jungen Arbeiter. Er grinſte. Er deutete auf meine Hüfte. Zu meiner Verblüffung ſah ich, daß ſie von einem feſten Seil umgürtet war. Der Burſche hatte das andere Ende in der Hand gehalten und es einmal um den Pfeiler neben ſich geſchlungen.

Ich lachte und ging hinüber zurück, ohne einen Gedanken an Gefahr. Als ich endlich wieder unten auf der Straße ſtand, nichts empfand ich ſo angenehm, als dieſen breiten, ebenen, feſten Gehſteig unter meinen Füßen. Pp.

Ein Glas Chianti / Von Erich Tüllner

Es war im Herbſt, und eine ſchwüle Wärme wich auch nachts nicht aus den Straßen von Neapel. Da kam Luigi am Stand der ſchönen Anna vorüber, drunten im Stadtteil Santa Lucia, und kaufte bei ihr eine große Flaſche Chianti. Und dabei lachte er das Mädchen an und ſagte mit ſeiner rauhen Stimme: „Hä — — du gefällſt mir!“ Wann biſt du heut' abend frei?“

„Um zehn!“ lachte Anna.

„Alſo um zehn!“ ſagte er, ſchob ſich zwiſchen den Marktſtänden durch und ſchlenderte zum Hafen hinunter.

Pünktlich fand Luigi ſich vor dem Stand Annas ein. Ohne weitere Worte half er ihr die Flaſchen in die Halle tragen, in der ſie Nacht für Nacht lagerten. Aber als ſie in der Dunkelheit einen Augenblick allein waren, packte er ſtatt der Flaſchen das Mädchen um die Hüften.

Arm in Arm gingen ſie dann durch die Via Partenope, vorbei an den Hotels und Paläſten, die einem armen Chriſtenmenſchen den Atem benehmen. Unter den Bäumen der Villa Nazionale drückte Luigi das Mädchen an ſich. „Laß, Luigi!“ ſeufzte ſie. „Ich fürchte mich hier ſo — wir wollen lieber umkehren.“

„Vielleicht einen Chianti trinken?“ fragte Luigi, ſelbſt glücklich, der Vornehmheit dieſes Stadtviertels entrinnen zu können.

„Ja — bitte!“ lachte ſie. „Einen ganz — ganz kleinen!“

Sie kehrten um und ſuchten eine der kleinen Trattorien in Santa Lucia auf. Die Wände waren kahl und grau, die Tiſche hölzern und zerſchnitten — aber der Chianti war gut. Luigi ſchnalzte zufrieden, Anna ſchlürfte begierig aus ihrem ganz — ganz kleinen Glas.

„Ja . . .“ ſagte Luigi ſchließlich verlegen.

Anna, die ſich gerade in die Betrachtung des Chiantifeuers verſenkt hatte, trank ihm lächelnd zu.

Ringsherum ſaßen Mädchen und Soldaten, und alle lachten und lärmten.

Nachdem Luigi einen Liter getrunken hatte, fing er zu prahlen an, wieviel Mädchen er gehabt, wieviel Städte er geſehen, wieviel Zentner er gehoben habe.

„Was biſt du denn?“ fragte Anna.

„Steinklopfer,“ brummte er ſtolz, „und da iſt keiner in Neapel, der ſich nicht fürchtet vor mir!“

„Einer doch!“ blinzelte Anna.

„Keiner,“ fuhr er auf.

„Ich!“

„Ja — du,“ flüſterte er und lächelte.

Dann gingen ſie, und Anna kam in dieſer Nacht erſt ſehr, ſehr ſpät nach Hauſe.

Kurze Zeit danach ſchon wurde Luigi in ein Arbeiterregiment eingereiht und nach Oſtafrika verladen. Er war froh: da konnte er endlich zeigen, was ſeine Fäuſte ſchafften, da würde er ein fremdes Land ſehen und — wie drollig! — ſchwarze Weiber.

Er ſpuckte über die Reling.

Am Kai ſtand Anna und winkte.

Die Maſchinen des rieſigen Transportes fingen an zu arbeiten, die blaue Glaſur des Waſſers zerſprang in tauſend aufquirlende Sprudel.

Dann fuhren ſie. Und während die Frauen am Ufer winkten und weinten, ſangen die Arbeiter an Bord die Giovinezza. Zu neuen Ufern . . . zu neuen Ufern . . .! — —

Indeſſen verlangte das Geſchäft von Anna, daß ſie lächelte. Mit Lächeln und Scherzen verging ihr die Zeit, und faſt vergaß ſie Luigi, der jetzt unter der brennenden Sonne Afrikas Straßen baute. So geſchah es, daß eines Tages ein Junge aus der Lombardei, Francesco, ihr zulachte, bald Abend für Abend ihr den Stand räumen half und mit ihr Chianti trinken ging.

Nach einem halben Jahre kam Luigi zurück, ausgedörrt und voller Sehnſucht nach Anna. Auf ſchnellſtem Wege ging er nach Santa Lucia hinein und ſuchte das Mädchen. Da ſtand ſie, verkaufte Chianti, Frascati und Lacrimae Chriſti und lächelte wie ehedem.

Als ſie Luigi erkannte, ſchlug ſie vor Erſtaunen und Ueberraſchung die Hände überm Kopf zuſammen. Der Mann nahm ſie in den Arm und ſchwenkte ſie um und um. Dann half er ihr, da es gerade zehn war, wie einſt die Flaſchen in die Halle tragen.

Plötzlich ſtand der andere vor dem Mädchen. „Mach dich davon!“ flüſterte ſie ihm zu. „Sonſt…“ und dabei machte ſie eine Bewegung, die auf etwas ſehr Schmerzhaftes hinzudeuten ſchien.

Francesco verſtand ſie nicht.

Jetzt kam Luigi aus dem Schuppen und lachte gutmütig: „Platz da für einen Arbeiter!“

Francesco brauſte auf: „Das iſt meine Arbeit — wie jeden Abend!“

Luigi drehte ſich um. „Wie jeden Abend?“ fragte er drohend. „Ach ſo! Während ich in Abeſſinien röſte — für dich — für euch alle — machſt du meinem Mädchen ſchöne Augen! Jeden Abend!“ Da . . .“ Er holte aus und ſchlug den Jungen mit der blanken Fauſt zu Boden. „Und jetzt komm!“ knurrte er dann, nahm das Mädel und ging mit ihr zum Hafen hinunter.

Einige Monate ſpäter lief ein großer Dampfer von Neapel nach Italieniſch-Oſtafrika aus.

An Bord waren Siedler: Arbeiter und Bauern mit ihren Familien, und unter ihnen auch Luigi und Anna. Sie winkten zurück, als das Schiff losmachte, grüßten hinüber zur Stadt und hinüber zum Veſuv, der ſeine ſchwefelgelbe Rauchfahne wie zum Abſchied ſchwenkte.

Die Männer ſangen ein neues Lied, das ſie aus Afrika mitgebracht hatten.

Anna holte aus ihrem Tuch eine Flaſche Chianti, die letzte ihres Vorrats, von der ſie ſich nicht hatte trennen können.

Dann tranken ſie: auf den Duce — auf Italien — auf die Liebe — auf ein neues, glückliches Leben!

„Miele“-Wasch- u. Wringmaschinen
Staubsauger. Das ist Qualität!
Fabrik-Listenpreise
Franz Wille Nord-, Ecke Lützowerstr Ruf: 8 19 57–58

Der große Schluck

Im 17. Jahrhundert lebte in Paris ein damals ſehr bekannter Schriftſteller namens Chapelle, der zum Freundeskreis von Racine, Moliere, Boileau und Lafontaine gehörte. Er war ein Mann ganz nach dem Herzen des Weingottes. Eines Tages als er an der Seine ſpazierenging, begegnete ihm ſein Freund Boileau und machte ihm wegen ſeiner Liebe zum Wein heftige Vorwürfe. Capelle ſchien ſich die Sache zu Herzen zu nehmen und dankte für die Vermahnungen.

Zum Unglück ſtanden die beiden Schriftſteller bei dieſem Geſpräch gerade vor einer Weinſtube, und Chapelle, der den Worten ſeines Freundes aufmerkſam zuhörte und bedächtig ſeine Augen herumgleiten ließ, ſagte in Gedanken verloren: „Das Geſpräch iſt zu wichtig, als daß wir es bei dem Lärm der Wagen und Ausrufer beendigen könnten. Laß uns dort hineingehen.“

Er wies auf die Weinſtube. Boilau wollte mit ſeiner Bekehrung nicht auf halbem Wege ſtehenbleiben und willigte ein. Mit einer Flaſche Wein, ſo ſchien ihm, war das große Werk auch nicht zu teuer erkauft. Man trank eine Flaſche aus. Kellner, hieß es, eine Zweite. Auch dieſe wurde vom Feuer des wichtigen Geſprächs verzehrt, ebenſo eine dritte und vierte. Und ſchließlich gelangten die Herren, der eine als Moralprediger. der andere als gerührter Zuhörer, dahin, daß ſie beide nach Hauſe getragen werden mußten. G. Wiegand.

*

Einſt erlitt in einem ſchweren Sturm ein Schiff ſo ſchwere Beſchädigungen, daß es dem Untergang geweiht war. Die Mannſchaft fluchte, betete und arbeitete an den Rettungsbooten.

Der Admiral Albuquerque, der damals das Schiff befehligte, erblickte einen portugieſiſchen Matroſen, der in aller Ruhe und mit großem Appetit eine Wurſt verſpeiſte.

„Heiliger Neptun!“ rief der Admiral, „Kerl, du ißt jetzt?“

Der Matroſe nickte und ſprach kauend: „Warum ſollte ich jetzt nicht eſſen? Ich habe nachher einen großen Schluck Waſſer zu trinken, den verträgt ein nüchterner Magen nicht gut!“ O. G.

Der Menſch muß für eine Idee begeiſtert ſein, wenn er etwas Großes leiſten will.

Neithardt von Gneisenau

Ein Wildſchütz trifft auf eine Spur

Ein romantisches Erlebnis aus dem großen Krieg :: Erzählung von Heinrich W. Hawees

(3. Fortſetzung)

„Iſt ſchon gut, Klaſſen, laſſen Sie nur; wer als Untergebener ein anſtändiger Kerl iſt und treu ſeine Aufgabe erfüllt, zu dem ſteht der Vorgeſetzte ebenſo treu; beſonders in einer Zeit, wo die Not der Heimat das Band der Gemeinſamkeit um alle ſchlingt. Wer da anders denkt, iſt ein Kümmerling! Danke Klaſſen, Sie können gehen!“

Seit einigen Tagen wohnt der Oberleutnant Drewitz in dem kleinen Haus des Schulmeiſters. Im oberſten Stock hat er ſein Stübchen. Durch das eine Fenſter fällt der Blick auf die Hinterfront der Häuſer an der Dorfſtraße und einen Teil des Schloßparkes. Das andere Fenſter zeigt ihm die ganze Schloßfaſſade, auch Kirche und Platz ſind zu überſehen. Er fühlt ſich ganz wohl in dieſem Häuschen bei den ſtillen Lehrersleuten. Der Hausherr, Armand Tellier, iſt ein älterer Mann; in ſeinem langen Haar verſucht er wie ein Künſtler auszuſehen. Dauernd raucht er, der eigenartige Zigarettengeruch ſteht im ganzen Hauſe. Tellier iſt ſehr liebenswürdig; auch ſeine Frau, eine dicke, unanſehliche Matrone. Da Drewitz die franzöſiſche Sprache fließend beherrſcht, unterhält er ſich häufig mit ſeinen Quartiersleuten, und als der Hausherr bemerkt, ein wie guter Muſiker ſein einquartierter Soldat iſt, wird er noch liebenswürdiger.

Drewitz ſitzt in ſeinem Zimmer und grübelt, ſeine Gedanken kreiſen um die Kirche. Die kommende Nacht wird er im Kirchenſchiff bleiben, um dem ſtillen Turmbeleuchter auf die Spur zu kommen.

Der Wachthabende iſt unterrichtet und wird ihm ſofort Meldung machen, ſofern wieder ein Licht erſcheinen ſollte, das aus dem Kircheninnern nicht wahrzunehmen iſt.

Ruhig atmet das Dorf im nächtlichen Schlummer, einſam und verlaſſen liegen Dorfſtraße und Kirchplatz. Nichts ſtört die Stille. Hin und wieder bellt fernab ein Hund oder klingt leiſe eine Kette auf, wenn in den Ställen ſich die Pferde ungelenkig im Schlaf wälzen. Menſchen ſieht man nicht; nur die Poſten gehen langſam hin und her, her und hin.

Wind iſt aufgekommen, ſtreicht über die Bäume des Friedhofs und ſchwatzt und tuſchelt mit den Blättern; ſchnurrt weiter, huſcht mit leiſem Pfeifen um ragende Ecken und Zinnen der Kirche. Allerhand unwilliges Spiel treibt er, wirft Papierfetzen vor ſich her, balgt ſich mit loſen Blättern herum oder verſucht, das Flöten der jagenden Käuze nachzuahmen.

Drewitz hat ſich in der Kirche verſtaut; im ſchwarzen Schatten einer Säule ſteht er. Von hier kann er Kirchentür und Turmaufgang gut überſehen; die nach oben führende Tür hat er verriegelt. Es iſt ein feines Plätzchen, ſo tief im Dunkeln. Vorgeſehen hat er ſich auch: die lange, zehnſchüſſige Mauſerpiſtole ſteckt loſe zwiſchen Koppel und Waffenrock. Man weiß nie, was kommt, die Erfahrung lehrt ſo manches.

— — — er wartet, wartet. — — —

— — — — Langweilig iſt es, dieſes Lauern; die Spannung läßt die Zeit noch langſamer ſchwinden.

In regelmäßigen Abſtänden klingt blechern die Kirchenuhr; ihre Schläge kündet ſie vorher mit raſchelndem Aechzen an. Auch der Mond ſchaut mitunter durch die bunten Kirchenfenſter, wenn nicht gerade eine träge Wolke ihm die Sicht benimmt.

Dann bilden ſich kleine Lichtflecken auf dem Boden, an Wänden und Bänken, den toten Gegenſtänden geben ſie verzerrte Beweglichkeit.

Im Hintergrunde, am Altar, ſteht ein rotes Fünkchen mitten in der Finſternis, es iſt ein kleines Kerzenflämmchen hinter rotem Glas: Das ewige Licht. Unermüdlich verſieht es ſeinen frommen Dienſt. —

Langweiliges Warten, — — — — — — — — — — — — — — Horch, iſt das nicht ein ſchleichender Schritt?

— — — — Da wieder? — — — — — — — und noch einmal? — — — Mit angehaltenem Atem lauſcht Drewitz. — — — —

Nichts mehr — — — — —.

„Eigentlich ſieht man doch Geſpenſter, und ich höre ſchon welche“, beruhigt er ſich. — — — — —

Da iſt das Geräuſch wieder! — — — — — —
Und da hinten, von der Mitte her, bewegt ſich doch auch ein Schatten heran!

— — — — — — Nein, nein, der Mond ſcheint nicht — — — — — da ſchleicht jemand! — — —

Der Schatten nähert ſich — — — — — — — —

„Immer noch ein bißchen näher heran, verehrter Nachtwandler, ſonſt kann ich dich nicht erkennen!“ ſimuliert Drewitz, ſeine Augen bohren ſich in die Dunkelheit. — — — — — —

Nun iſt der Schatten fort, er ſieht ihn wenigſtens nicht mehr. Der Schleicher muß aber noch da ſein — — — — — — die Schritte — — — — das Geräuſch ſteht wieder leiſe auf! — — — — — Jetzt iſt auch das nicht mehr zu hören. — — — —

Und nun iſt es wieder da! — — — — — — —

„Ob mich einer geſehen hat und beſchleichen will? Dann aber gibts Kurzſchluß, Herrſchaften!“

Drewitz duckt ſich in ſeine Ecke, langſam gleitet die Hand an den Piſtolengriff, die Linke hält die Taſchenlampe — — — — — — — — — — — —

Wo iſt dieſer Dunkelmann nur geblieben?

Steht da nicht gerade vor ihm ein graues Etwas an der Mauer? — — — — War eben doch noch nicht da! — — — — Wahrhaftig da — — — — — an der Wand — — — — —, fünf, ſechs Schritte vor ihm — — — — — iſt doch — — — — — etwas Hohes — — — Schwarzes?! — — — — —

Blitzſchnell wirbeln bei Drewitz die Gedanken: „Wenn dieſer Kerl nun nicht zum Turm weiterkriecht, dann hat er es auf mich abgeſehen — — — dann iſt ein Zuſammenſtoß nicht zu vermeiden; der waghalſige Burſche wird ohne äußerſte Gegenwehr ſich nicht gefangengeben. — — — — — — oder der Kerl ſteht hier und ſichert einen andern!“

— — — — — Elende Zwangslage, die an Nerven reißt. — — — — —

Zwei Sprungbereite — — — — — lauern aufeinander — — — — um den erſten Schuß; denn der entſcheidet. — — — — — — —

Da ritſchert und kratzt es. — — — Drewitz hebt die Piſtole. — — — — es fällt etwas auf die ſteinerne Erde, klingt wie eine Blechſchachtel — — und plötzlich ſteht auf dem Boden der Lichtſchein einer Taſchenlampe, fällt im Kegel nach oben und ſpiegelt ſich — — — — in neuen, glitzernden Unteroffizierstreſſen.

„Vedammt nomal! So 'n Malör!“ murmelt ziemlich heftig eine Stimme, die auf dieſer Tränenwelt nur einem gehört: „Chuſtav“, dem Weſtfalenſohn, Unteroffizier und ehemaligen Wildſchütz.

Drewitz drückt auf den Kontakt:

„Klaſſen??!!“

In dem ſchmalen Lichtſtreifen zuckt erſchrocken das unſagbar dumme Geſicht von Guſtav Klaſſen; er blinzelt mit den Augen, weiß überhaupt nicht, wie ihm geſchieht:

„Klaſſen, Sie ſtrahlendes, überlebensgroßes Rindvieh!“ hört er ſanft und innig Drewitz ſprechen.

„Der Herrgott hat Ihnen den Scheinwerfer aus der Pranke geſchlagen, noch eine Sekunde, und ich hätte Ihnen eine blaue Bohne auf das Fell gebrannt. Wie in drei Deibels Namen kommen Sie hierher, Mann!?“

„Herr Oberleutnant, ich wollte — — — ich wollte doch — — —“

„Sprechen Sie leiſe und das Licht aus! Hierher in die Ecke!“

„Herr Oberleutnant, ich wollte doch, weil der Herr Hauptmann und der Herr Oberleutnant ſo freundlich zu mir waren, — — — — —.—“

„Da wollen Sie Dämel hier auf eigene Fauſt losgehen, und jetzt, wo es ſich ausgewildert hat, 'nen neuen Jagdzweig eröffnen, was?“

„Herr Oberleutnant, ich wollte Herrn Oberleutnant doch nur helfen, weil ich doch jetzt Unteroffizier geworden bin — — — und — — —“

„Na, iſt gut, Klaſſen; jetzt, wo Sie einmal hier ſind, können Sie bleiben. In Zukunft haben Sie nur auf Befehl zu handeln! Verſtanden?! Sie Elefant im Porzellanladen!“

„Jawohl, Herr Oberleutnant!“

„Was haben Sie denn da für 'n Ding, was iſt das?“

„Iſt 'n Schläger, chibt nicht ſo'n Krach Herr Oberleutnant“, dabei zeigt er einen Prengel von der Art eines kleinen Morgenſterns.

Drewitz zieht die Luft ein.

„Was ſtinkt denn hier eigentlich ſo infam, ſind Sie das etwa Klaſſen?“

„Nein, Herr Oberleutnant, das heißt jawoll; als ich mich im Dunkeln durch die Gärten ſchlich, da bin ich in 'n Loch chetreten — und dat muß wohl 'ne alte Latrine cheweſen ſein.“

„Na, im allgemeinen pflegen die Kirchen ja nach Weihrauch zu riechen, iſt denn einfach mal was anderes!“

Guſtav, dieſe treue, aber unvorſichtige Seele wollte ſich der Beförderung würdig erweiſen; das „Geheimnis“ des Kirchturms brannte in der Bruſt; Klaſſen wollte es löſen. Mit viel Liſt und Tücke ſchlich er ſich in die Kirche, um heimlich den böſen Feind aufzuſpüren und ihm das Handwerk zu legen. Zuvor war er unter die Waffenfabrikanten gegangen und hatte ſich ein Schlaginſtrument, in Form einer bezackten Keule, zurechtfabriziert, die einem alten Raubritter jede Ehre gemacht hätte. Von der Anweſenheit Drewitz' hatte er natürlich keine Ahnung, und bald wäre er das Opfer einer Verwechſlung geworden.

Die Beiden ſtehen mittlerweile wieder auf Horchpoſten und harren weiter auf das, was da kommen ſoll.

Tropfenweiſe rinnt die Zeit; es ſchlägt ein Uhr, — — — zwei Uhr, — — — nichts regt ſich. Beginnende Enttäuſchung ſteigt auf: Heute will nichts mehr gelingen. Da öffnet ſich plötzlich leiſe und ſchnell die Kirchentür; der wachhabende Vizewachtmeiſter Burick huſcht herein.

„Herr Oberleutnant, im Turm iſt Licht“, erregt ſtößt er es hervor.

„Was?! Kein Irrtum, Burick?“

„Ausgeſchloſſen, Herr Oberleutnant!“

„Dann muß da oben ſchon früher einer geſeſſen haben; hier iſt niemand vorbei. Wie lange ſind Sie in der Kirche, Klaſſen?“

„Kurz nach Einbruch der Dunkelheit bin ich eingeſchlichen, Herr Oberleutnant.“

„— — — — — Dann könnten wir den Mann ja beim Herunterkommen faſſen. Vorſicht! Ich höre Schritte auf der Treppe: Zurück!“

Die drei fliegen in das Dunkel; ein deutlich vernehmbares, leiſes Tappen, wie von ſchnellen Fußtritten, ein Kniſtern und Scharren. — — — Stille. — — —

„Burick, ſchleichen Sie doch einmal vorſichtig nach draußen und ſehen zu, ob das Licht noch brennt?“

Burick verſchwindet; die beiden andern ſtehen ſtumm in erwartungsvoller Spannung.

Kein Laut iſt mehr zu vernehmen, nichts regt ſich; nur das leiſe Pfeifen des Windes ſchneidet in die erregende Stille.

(Fortſetzung folgt)

Wehrhaftes Volk

Bremen, 14. November 1936

Bremiſche Träger des Pour le mérite

Wir haben die in Bremen lebenden Ritter des Pour le mérite beſucht und beginnen heute mit dem Abdruck einer Artikelreihe, die darſtellt, für welche Taten dieſe hohe Auszeichnung ihren Trägern verliehen worden iſt.

Die Schriftleitung

General von Lettow-Vorbeck

Der heldenmütige Verteidiger unſerer unvergeßlichen Kolonie Deutſch-Oſtafrika, General Paul von Lettow-Vorbeck, iſt ein großer Jäger vor dem Herrn. Davon künden die unzähligen Jagdtrophäen, die die Wände ſeiner Wohnung ſchmücken. Als wir ihm bei unſerem Beſuch vor wenigen Tagen den Grund unſeres Kommens ſagen, beſinnt er ſich zunächſt einen kurzen Augenblick und meint dann:

„Den Pour le mérite habe ich wohl für Tanga bekommen. Die Nachricht von der Verleihung habe ich erſt Anfang 1917 durch einen Brief des engliſchen Generals Smuts erhalten.“

Der General bemerkt unſeren erſtaunten Blick und klärt uns weiter über dieſe Zuſammenhänge auf. Ihm war lediglich bekannt, daß er nach der Schlacht bei Tanga zu einer beſonderen Kriegsauszeichnung eingegeben worden war. Nun war es nicht ſicher, ob General Smuts aus reiner Uneigennützigkeit ſeinem zähen Gegner eine Freude machen wollte. Rechnete er nicht mit einer Antwort, die ihm den Aufenthalt des Verteidigers von Deutſch-Oſtafrika verraten ſollte? Lettow-Vorbeck wollte ſichergehen. Erſt lange Zeit ſpäter antwortete er dem Engländer und ließ dieſe Antwort auch noch über einen Umweg an ihre Beſtimmung gelangen.

Nach Beendigung des Krieges trafen die beiden Gegner zuſammen und Lettow-Vorbeck erzählte Smuts, daß er ihn ſeinerzeit wohl erkannt habe.

„Smuts hat fürchterlich gelacht“, berichtet der General, und ſeine hellen Augen leuchten auf in Erinnerung an dieſe nette Epiſode.

Was war nun Tanga? Lettow-Vorbeck hatte ſchon von jeher mit der Landung größerer engliſcher Truppenverbände in der Gegend von Tanga gerechnet. Oktober 1914 wurde aus erbeuteter engliſcher Poſt die Mitteilung entnommen, daß ein indiſches Expeditionskorps von etwa 10 000 Mann gegen Oſtafrika eingeſetzt werden ſollte.

Lettow-Vorbeck empfing, nach Neumoſchi zurückgekehrt, am 2. November aus Tanga die Drahtnachricht, daß 14 feindliche Transportſchiffe und 2 Kreuzer vor Tanga erſchienen ſeien, die die bedingungsloſe Uebergabe der Stadt verlangten. Alle verfügbaren Truppen wurden unverzüglich nach Tanga in Marſch geſetzt, wobei es nicht geringe Schwierigkeiten zu überwinden galt. Schon am 2. November hatten in der Gegend von Ras Kaſone bei Tanga Poſten- und Patrouillengefechte ſtattgefunden und am 3. November hatte der Feind in einer Stärke von mehreren tauſend Mann, die bei Ras Kaſone gelandet waren, die 17. Kompanie öſtlich von Tanga angegriffen. Dieſe jedoch hatte, durch Europäer und Polizeiaskari aus Tanga verſtärkt, dem Angriff ſo lange ſtandhalten können, bis die erſten von Neumoſchi herangeſchafften eineinhalb Kompanien an Ort und Stelle waren und durch einen Sturm gegen die linke Flanke des Feindes dieſen zurückwarfen. Dieſe Gefechte waren der Auftakt zu den ernſten Kämpfen, die am Tage darauf, alſo am 4. November, beginnen ſollten. Kurz nach drei Uhr nachmittags ging auf der ganzen Front ein fürchterliches Gewehrfeuer los. Mit zwanzigfacher Uebermacht ſtürmte der Feind bis dicht an den Bahnhof und in die Stadt hinein vor. Und doch gelang es den heldenmütig kämpfenden Deutſchen, im Verein mit den Askaris den Feind zurückzuwerfen und ihm weiter die von einer indiſchen Brigade genommenen Häuſer in hartnäckigem Straßenkampf wieder zu entreißen.

Als die Maſchinengewehre der 13. Kompanie am Nachmittag des 4. November auf die nach Süden hin ungeſicherte Flanke des Gegners ein raſendes Dauerfeuer eröffneten, war das das Signal zum unaufhaltſamen Vorwärtsſtürmen. Die deutſchen Maſchinengewehre wirkten konzentriſch aus Front und Flanke auf die Engländer und mähten ganze Kompanien Mann für Mann nieder.

Am nächſten Tage gelang es den Patrouillen und einzelnen Kompanien den Feind bei Ras Kaſone zu ſtören, indem ſie einige ſeiner Boote ſowie das Deck des am Hoſpital liegenden Kreuzers überraſchend unter Maſchinengewehrfeuer nahmen.

Etwa 1000 Mann ſtanden auf deutſcher Seite 8000 Mann engliſcher Truppen gegenüber. Es iſt wohl nicht zu hoch geſchätzt, wenn man die Verluſte des Gegners bei Tanga auf über 2000 Mann beziffert, ganz abgeſehen von der erheblichen Materialbeute, die den Deutſchen in die Hände fiel. 600 000 Patronen und 16 Maſchinengewehre wurden erbeutet, und eine Menge von anderem Material, das für die Ausrüſtung der Truppe ſehr willkommen war.

Nach dreijähriger Dauer des Feldzuges wurde Lettow-Vorbeck das Eichenlaub zum Pour le mérite verliehen, eine Auszeichnung, die einer erneuten Verleihung des Ordens gleichkommt.

„Ich habe“, ſo erklärt uns der General alsdann weiter, „meine Hauptaufgabe darin geſehen, recht viel feindliche Truppen in der Kolonie feſtzuhalten, die ſonſt an der Weſtfront hätten Verwendung finden können. Insgeſamt haben wir 3000 Deutſchen und 11 000 Askaris uns wohl mit 400 000 Mann feindlicher Truppen herumgeſchlagen. Und wenn man ſich über die Koſten unterhält, die die Kämpfe in den Kolonien verurſacht haben, ſo kann man den Betrag von 12 Milliarden Goldmark für die Engländer allein als durchaus den Tatſachen angemeſſen betrachten, während die feindlichen Verbündeten zuſammen ſicherlich die nette Summe von 20 Milliarden Goldmark dafür aufbringen mußten.“

Mit herzlichen Worten der Anerkennung ſpricht der unbeſiegte Verteidiger von Deutſch-Oſtafrika ſodann von den Bremer Kameraden, die unter ihm für Deutſchlands Kolonien gefochten haben. Faſt eines jeden entſinnt er ſich genau und ſchildert ſeine verſchiedenen Eigenſchaften. Dem ſchlanken Sechziger, der vor uns ſteht, merkt man es an, daß ihn auch heute noch der Geiſt echter ſoldatiſcher Kameradſchaft beſeelt. ::

Skandinaviſche Flottenſtärke

Die däniſche Flotte beſitzt augenblicklich drei Küſtenpanzerſchiffe mit einem Höchſtkaliber von 24 Zentimeter zu 3400 bis 3800 Tonnen, 23 Torpedoboote und acht U-Boote. Zwei weitere U-Boote ſind geplant. Außerdem verfügt Dänemark noch über einen Minenleger und ſechs Minenſucher.

Die norwegiſche Flotte beſteht aus vier Küſtenpanzerſchiffen zu 4200 Tonnen mit Höchſtkalibern von 21 Zentimeter, ſodann ſechs kleinen Zerſtörern von 300 Tonnen, 13 Torpedobooten erſter und zwölf Torpedobooten zweiter Ordnung ſowie elf Minenlegern.

Nachrichtenzug der Panzer-Abwehr-Abteilung 22 bei einer Uebung in der Huckelriede. Das aus Tüchern gelegte weiße Kreuz, links hinten, ist ein Fliegerzeichen. Aufn.: Schmidt.

Nationalſozialiſtiſches Wehrſtrafrecht

Ein aufſchlußreiches Buch von Staatsſekretär Dr. Freisler

Faſt zur gleichen Zeit ſind das geltende allgemeine Strafrecht und das militäriſche Strafrecht entſtanden. Aber dennoch beſteht in Grundhaltung und Auffaſſung ein fundamentaler Unterſchied zwiſchen dieſen beiden Geſetzgebungswerken. Das allgemeine Strafrecht atmet als echtes Kind ſeiner Zeit liberaliſtiſchen Geiſt, es geht nicht von den Belangen der Geſamtheit aus, ſondern ſtellt das Individuum und deſſen Schutz in den Mittelpunkt ſeiner Betrachtungen. Ganz anders iſt ihm gegenüber das Militärſtrafgeſetzbuch geſtaltet und ausgerichtet. Dank des ſtarken militäriſchen Einfluſſes und des Geiſtes eines Soldatentums, das inmitten einer Welt der Ichſucht und des Verfalls ſeine großen Tugenden bewahrt hatte, wurde das Militärſtrafrecht wahrhaft ſoldatiſch aufgebaut. Die Gedanken der Pflicht und der Notwendigkeit ungebrochener Führerautorität, der Manneszucht und der Kameradſchaft werden feſt in ihm verankert. Wegen dieſer im beſten Sinne ſozialiſtiſchen Haltung befand ſich das Militärſtrafgeſetzbuch in bewußter Abwehrſtellung gegen das von liberaler Grundhaltung beſtimmte allgemeine Strafrecht und im ſchroffen Gegenſatz zu der unſoldatiſchen Geiſteshaltung des 19. Jahrhunderts und der erſten Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts.

Nach jahrelangem Kampf hat das Volk nun wieder zu ſich zurückgefunden. Es geht darum, an Stelle des übernommenen Rechtsſyſtems ein neues nationalſozialiſtiſches Recht zu ſchaffen. Die Rechtsentwicklung des Nationalſozialismus konnte ein freies Recht im Sinne des Liberalismus nicht dulden, ſondern mußte ausgehen „von der geiſtigen Erkenntnis der Notwendigkeiten des deutſchen Volkes“, denn Recht iſt nicht ein „Ding an ſich“ ſondern Leben und daher von Menſchen zu geſtalten.

Das kommende Recht und damit auch das Strafrecht des neuen Staates muß entſprechend der Grundhaltung des Nationalſozialismus ein ſozialiſtiſches, ſittliches und kämpferiſches Recht ſein. Ein Recht jedoch, das eine ſolche Grundhaltung ſein eigen nennt, ſtimmt mit den Grundzügen und Grundſätzen eines wahrhaft ſoldatiſchen Rechts überein. Damit iſt die Gleichrichtung zwiſchen Strafrecht und Wehrrecht gegeben, die es ermöglichen wird ein einheitliches völkiſches Strafrecht zu ſchaffen, in dem das Militärſtrafrecht eine eigene Regelung nur hinſichtlich beſtimmter Handlungen enthalten wird, die für einen Nichtſoldaten nicht in Betracht kommen, da ſie nur von einem Soldaten ſelbſt begangen werden können. Die Sonderſtellung des Strafrechts wird jedoch nicht mehr, wie es bisher der Fall war, auf einer Verſchiedenheit der Grundauffaſſung beruhen. Beide Rechtsgebiete werden gemeinſam dem Schutz des Wehrwillens und der Wehrkraft und damit den Belangen des deutſchen Volkes dienen.

Die wechſelſeitigen Beziehungen, die zukünftig zwiſchen Wehrſtrafrecht und allgemeinem Strafrecht beſtehen werden, beleuchtet eine ſoeben von Staatsſekretär Dr. Freisler herausgegebene Kameradſchaftsarbeit über „Wehrſtrafrecht und allgemeines Strafrecht“. Zahlreiche Vorſchriften des beſtehenden Militärſtrafgeſetzes werden in Zukunft in Fortfall kommen können, da der ihnen zugrundeliegende Gedanke in einem nationalſozialiſtiſchen Strafrecht ſelbſt verankert ſein wird. In vielen Punkten werden ſich aus dem gleichen Grunde beide Rechtsgebiete eng berühren. Aber auch im Verfahrensrecht wird man trotz gewiſſer mit Rückſicht auf die Wehrmacht erforderlicher Beſonderheiten einer Militärſtrafgerichtsordnung, zu einer Einheit des Verfahrensrechts auf den beiden Rechtsgebieten gelangen. Ein gleiches wird auf dem Gebiete der Militärgerichtsbarkeit, die nicht nur eine Standesgerichtsbarkeit, ſondern auch eine allgemeine Strafgerichtsbarkeit zum Schutze der Wehrmacht darſtellt, zu gelten haben.

Vormilitäriſche Erziehung in der Tſchechoſlowakei

Das tſchechiſche Schulminiſterium hat den Erlaß über die vormilitäriſche Erziehung an den höheren Schulen bereits fertiggeſtellt. Danach wird die vormilitäriſche Erziehung dem Turnen angegliedert, wobei in den übrigen Gegenſtänden die theoretiſchen Unterlagen gegeben werden. Die eigentliche Wehrertüchtigung wird in beſonderen Turnübungen, in Marſchübungen mit Uebungen im freien Gelände und ſportlicher Betätigung beſtehen. Für jede Klaſſe werden im Schuljahr fünf Uebungen vorgeſchrieben, die in Märſchen, Gewaltmärſchen, Laufen, Orientierungs- und Beobachtungsverſuchen, Kartenleſen und ſachgemäßem Lagern beſtehen. Alle Uebungen ſind für alle geſunden Schüler und Schülerinnen verpflichtend, wobei die Maximalleiſtungen nach dem Alter abgeſtuft werden. Außerdem ſollen die Knaben Exkurſionen in Kaſernen und auf Militärübungsplätzen, die Mädchen Beſuche in Krankenhäuſern machen. Mit dem Unterricht werden Profeſſoren betraut werden, die Reſerveoffiziere ſind. — Ein ähnlicher Erlaß wird in Kürze für die Hochſchulen erlaſſen.

Bücher wehrhaften Geiſtes

Mein Soldatenjahr im X. Armeekorps. Ein Erinnerungsbuch mit Geleitwort von General der Kavallerie Knochenhauer.

Soldatenjahr 1935/36 im X. Armeekorps — ein Jahr eiſerner Diſziplin und unverbrüchlicher Kameradſchaft, ein Jahr des Ehrendienſtes an der Nation, den erſtmalig wieder eine junge Mannſchaft in Fortführung einer ruhmreichen Tradition leiſtete. Soldatenjahr im Wehrkreis X, von der däniſchen bis zur holländiſchen Grenze, im Emsland, im Oldenburgiſchen, in den Hanſeſtädten, in Nordhannover und in Schleswig-Holſtein — da tut ſich für jeden Soldaten eine Fülle lebendiger Erinnerungen auf, ob er bereits ausgeſchieden oder im aktiven Dienſt verblieben iſt: an den glanzvollen Tag der Kavallerie in Hamburg mit dem Beſuch des Feldmarſchalls von Mackenſen, an die feierliche Einweihung des Hermann-Göring-Koogs, die feſtlichen Paraden der Standorte am Geburtstag des Führers, Vorbeimärſche und Truppenübungen, an luſtige Epiſoden im Quartier, auf dem Kaſernenhof, an die heißen Tage des Manövers — unzählige ernſte und heitere Erinnerungen, die wieder aufleben, wenn man das Büchlein durchblättert. Vom erſten Antreten auf dem Kaſernenhof mit Pappkarton und Zivilanzug bis zum ſchneidigen Parademarſch vor dem Kommandanten ſieht ſich der junge Angehörige der Wehrmacht von einer aufmerkſamen Kamera verfolgt und im Bilde feſtgehalten. Unübertrefflich in ihrer Lebendigkeit ſind dieſe nahezu hundert Bilderſeiten, die alle wichtigen Ereigniſſe des militäriſchen und ſoldatiſchen Lebens in den verſchiedenen Standorten und Truppengattungen des X. Armeekorps feſthalten, ſo beiſpielsweiſe die Arbeit einer Nebeltruppe, in ihrer ſprechenden Bildhaftigkeit ausgezeichnet gelungene Manöveraufnahmen, Verladung von Geſchützen und Pferden mit rieſigen Kranen, dann zahlreiche Szenen aus den Uebungsſtunden auf dem Kaſernenhof, wie Remontenausbildung, Griffe und „Aufſitzen“. Auch in die Kaſernenſtuben wird ein Blick getan: Waffenreinigung, Schuhzeugverpaſſung, Morgenwäſche — bei all dieſen alltäglichen Beſchäftigungen war die Kamera auf dem Poſten und hat ſie von ihrer ſchönſten Seite belauſcht; das gilt beſonders auch für die luſtigen Szenen aus dem Quartierleben.

Das im Verlag Broſchek-Hamburg ſoeben erſchienene Bilderwerk wird für das zweite Dienſtjahr 1936/37 im X. Armeekorps einen Ergänzungsband erhalten. Dem ehemaligen oder aktiven Soldaten wird damit ein lebendiges Erinnerungsbuch in die Hand gegeben, das einen Ehrenplatz unter ſeinen Büchern einnehmen wird. Ganz abgeſehen von der friſchen und vollſtändigen bildlichen Schilderung des Soldatenlebens erhält es durch die Einleitung beſonderen Wert, die neben hervorragenden Bildniſſen führender Männer der Wehrmacht einen ſchlagwortartigen Ueberblick über die wichtigſten politiſchen Ereigniſſe ſeit der Machtergreifung bringt. wl.

„Berliner Monatshefte.“

Zeitſchrift zur Vorgeſchichte und Geſchichte des Weltkrieges, herausgegeben von Major a. D. Dr. h. c. Alfred von Wegerer. 14. Jahrgang 1936, Novemberheft. Quaderverlag Berlin-W. 15.

Der reichhaltige Inhalt dieſes Heftes beginnt mit dem überaus wertvollen Aufſatz Profeſſors Georg Küntzel, Frankfurt a. M., über „Rankes Lehre von den ‚Großen Mächten‘ und die Gegenwart“. Rankes Ueberzeugung, daß es die idealen Kräfte des Glaubens, die moraliſchen Energien, der entſchloſſene Wille von Führern und Völkern ſind, die dem Schickſal Trotz bieten, hat dieſen hiſtoriſch-politiſchen Weltweiſen auch zu uns wieder in Lebensnähe gerückt. Im Hinblick auf die Bedeutung der Kolonialfrage dürfte aus dem weiteren Inhalt des Heftes ein Aufſatz von Sir Raymond Beazley, Birmingham, über „Großbritannien, Deutſchland und die portugieſiſchen Kolonien“ von beſonderem Intereſſe ſein. Aus dem weiteren Inhalt des Heftes ſei der Artikel von Wladimir von Koroſtovetz: „Graf Alexander Konſtantinowitſch Benckendorff“, und eine Entgegnung von Fritz von Reinöhl: „Hat Oeſterreich-Ungarn gewußt?“, erwähnt. Den Schluß des Heftes bilden: Wilſon und die Kriegsſchuldfrage, Monatsbericht, Buchbeſprechungen und Bücherſchau. Der Bezugspreis der Berliner Monatshefte: Vierteljährlich im Inland RM. 2,50, Einzelpreis RM. 1,—. !!

Die Dienſtzweige der Luftwaffe

Kurzgefaßte überſicht über die Laufbahnen unſerer jüngſten Waffe

Wir erhalten vom Reichsluftfahrtminiſterium eine Aufſtellung über die Laufbahnen in der Luftwaffe. Danach werden folgende Laufbahnen unterſchieden:

I. Fliegertruppe

A. Fliegendes Perſonal: 1. Flugzeugführer (Land oder See); 2. Hilfsbeobachter (Land oder See); 3. Bordfunker (Fliegerſchützen) (Land oder See); 4. Bordmechaniker (Fliegerſchützen) (Land oder See).

B. Flugzeugperſonal: 1. Flugzeugmechaniker, Flugzeughandwerker, Flugzeugrüſtperſonal; 2. Flugmotorenſchloſſer, Feinmechaniker, Elektriker; 3. Flugzeugfunkperſonal; 4. Flugzeugbildperſonal.

C. Allgemeines Perſonal: 1. Bekleidungsverwalter; 2. Gerätverwalter für allgemeines und Unterkunftsgerät; 3. Gerätverwalter für Waffen und Gasſchutzgerät; 4. Gerätverwalter bei der Luftzeugverwaltung; 5. Gerätverwalter für Kraftfahrzeuggerät; 6. Gerätverwalter für Luftnachrichtengerät; 7. Rechnungsführer; 8. Verwaltungsperſonal; 9. Kraftfahrperſonal; 10. Truppennachrichtenperſonal; 11. Muſiker; 12. Feuerwerker; 13. Waffenperſonal; 14. Sanitätsperſonal; 15. Anwärter für die Beamten- (Einheits-) Laufbahn.

II. Flakartillerie

1. Artilleriſtiſches Perſonal; 2. Bekleidungsverwalter; 3. Gerätverwalter für allgemeines und Unterkunftsgerät; 4. Gerätverwalter für Waffen und Gasſchutzgerät; 5. Gerätverwalter für Kraftfahrzeuggerät; 6. Gerätverwalter für Scheinwerfergerät; 7. Rechnungsführer; 8. Verwaltungsperſonal; 9 Muſiker; 10. Feuerwerker; 11. Waffenperſonal; 12. Sanitätsperſonal; 13. Anwärter für die Beamten- (Einheits-) Laufbahn.

III. Luftnachrichtentruppe

1. Luftnachrichtenperſonal; 2. Bekleidungsverwalter; 3. Gerätverwalter für allgemeines und Unterkunftsgerät; 4. Gerätverwalter für Waffen und Gasſchutzgerät; 5. Gerätverwalter für Luftnachrichtengerät; 6 Rechnungsführer; 7. Verwaltungsperſonal; 8. Muſiker; 9. Sanitätsperſonal; 10. Anwärter für die Beamten- (Einheits-) Laufbahn.

Alle Laufbahnen werden gleich hoch bewertet, die Beförderungsverhältniſſe in ihnen ſind ungefähr gleich.

Beim fliegenden Perſonal erfolgt Beförderung:

zum	früheſtens nach einer Geſamtdienſtzeit von Jahren	nach Dienſtjahren	und als planmäßiger
Gefreiten	1	1	Flieger
Unteroffizier	2	1	Gefreiter
Unterfeldwebel	4	2	Unteroffizier
Feldwebel	5	3	Unteroffizier oder Unterfeldwebel
Oberfeldwebel	5	2	Unteroffizier

Beim Flugzeug- und Allgemeinen Perſonal der Fliegertruppe, bei der Flakartillerie und bei der Luftnachrichtentruppe erfolgt Beförderung:

zum	früheſtens nach einer Geſamtdienſtzeit von Jahren	nach Dienſtjahren	und als planmäßiger
Gefreiten	1	1	Flieger, Kanonier, Funker uſw.
Obergefreiten	2	1	Gefreiter
Hauptgefreiten	4	2	Obergefreiter
Unteroffizier	2	1	Gefreiter
Unterfeldwebel (bei der Flakartillerie: Unterwachtmeiſter)	6	4	Unteroffizier
Oberfeldwebel (bei der Flakartillerie: Oberwachtmeiſter)	5	3	Unteroffizier

Die Auswahl der zu Befördernden geſchieht nach Perſönlichkeitswert, Berufsauffaſſung und Geſamtleiſtung, ſowohl auf militäriſchem wie auf ihrem Sondergebiet, und nach ihrer Eignung als Vorgeſetzter, Erzieher und Ausbilder.

Im 11. und 12. Dienſtjahr erhalten die Soldaten eine Ausbildung für ihren künftigen Beruf:

a) auf einer Fachſchule der Luftwaffe für Verwaltung, oder

b) auf der Höheren Techniſchen Wehrmachtlehranſtalt in Halle, oder

c) auf den Lehrgängen bei der Fliegertechniſchen Schule in Jüterbog, oder

d) auf der Höheren Techniſchen Lehranſtalt bei der Kraftfahrkampftruppenſchule in Wünsdorf, oder

e) auf der Höheren Wehrmachtlehranſtalt für Vermeſſungsweſen in Berlin, oder

f) auf einer Heeresfachſchule für Technik, oder

g) auf einer Heeresfachſchule für Landwirtſchaft.

Die oberſte Leitung im Kriegsfalle

Ein Blick auf Europas Großmächte / Alle Kräfte im Dienſt der Kriegsführung

Von

Oberstltn. (E) v. Belli, Reichskriegsministerium

Ludendorff verlangt in ſeinem Buch „Der totale Krieg“, daß der Feldherr zugleich die oberſte Leitung auf allen Gebieten übernehmen ſoll. Ihm ſchwebt als Ideal die Stellung Friedrichs des Großen vor, der Staatsmann und Feldherr in einer Perſon war. Die meiſten Fachleute auf der Welt beſtreiten zwar keineswegs, daß eine überragende Perſönlichkeit als „König in ſeinem Heer“ ein Idealbild darſtellt. Sie bezweifeln aber die Möglichkeit der Verwirklichung unter neuzeitlichen Verhältniſſen. Die Unterſtellung des Feldherrn unter den leitenden Staatsmann wird darum die Regel bilden müſſen. Dies entſpricht ganz dem Begriff des totalen Krieges.

Alle Kräfte des Landes ſtehen im Dienſt der Kriegführung. Die Wehrmacht iſt nur ein Teil, wenn auch der wichtigſte Teil dieſer Kräfte. Die Regierung leitet den geſamten Krieg und ſtellt der Wehrmacht die ihr im Rahmen des Ganzen zufallende Aufgabe.

Alle Welt iſt darüber einig, daß die Wehrmacht zur Durchführung dieſer Aufgabe am beſten unter dem Befehl eines einzigen Feldherrn ſteht. Dieſe Forderung iſt aber dann ſchwer zu erfüllen, wenn die drei Teile der Wehrmacht getrennten Miniſterien unterſtehen. Es iſt ſchon ſchwierig, im Rahmen eines einzigen Miniſteriums für die geſamte Wehrmacht die Rolle des Miniſters und des Feldherrn abzugrenzen. Klare Verhältniſſe beſtehen nur, wenn der Miniſter in eigener Perſon gleichzeitig der oberſte Feldherr iſt. Eine andere brauchbare Löſung iſt, daß der Regierungschef das Landesverteidigungsminiſterium oder die drei getrennten Wehrminiſterien perſönlich übernimmt, wie wir es in Italien ſehen.

In parlamentariſch regierten Ländern iſt es ſchwierig, die Unterſtellung beſtehender getrennter Wehrminiſterien unter einen einzigen Miniſter zu verwirklichen, ſo ſehr auch namhafte Fachleute dafür eintreten. Da ſich aber die dringende Notwendigkeit, für Einheitlichkeit in Landesverteidigungsfragen zu ſorgen, nicht beſtreiten läßt, hat man im Laufe dieſes Jahres in England und kurz darauf auch in Frankreich eine Mittellöſung gewählt.

In England wurde ein neuer Kabinettsminiſter eingeſetzt, der die Landesverteidigung zuſammenfaſſen ſoll. Die Miniſter für Marine, Landheer und Luftwaffe ſind ihm aber nicht unterſtellt und behalten die Verantwortung für ihre Wehrmachtteile bei. Andererſeits hat ſich der Regierungschef den perſönlichen Einfluß auf die Landesverteidigungs-Angelegenheiten ausdrücklich vorbehalten. Welche Rolle der neue Miniſter ſpielen wird, kann daher nur die Erfahrung lehren. Beneidenswert iſt ſeine Aufgabe nicht. Immerhin wird er ſeinem Lande nützliche Dienſte leiſten können, wenn er wenigſtens die Rüſtungsprogramme, die jeder Wehrmachtteil getrennt aufſtellt, aufeinander abſtimmt. Im Frieden kommt es dabei in erſter Linie auf die zweckmäßige Verteilung der insgeſamt für Wehrzwecke verfügbaren Geldmittel an.

In Frankreich hat der bisher nur für das Landheer zuſtändig geweſene Kriegsminiſter jüngſt eine ähnliche Stellung erhalten, wie ſie der neue engliſche Miniſter der ganzen Wehrmacht gegenüber einnimmt. Er führt den Titel: „Miniſter für Landesverteidigung und Krieg“. Es entſpricht ganz der in Frankreich herkömmlichen Vormachtſtellung des Landheeres vor Marine und Luftwaffe, daß kein neuer Miniſter ernannt wurde, ſondern daß vielmehr der Heeresminiſter einen Vorrang vor ſeinen Amtsgenoſſen erhielt.

Vielleicht iſt in Frankreich in ähnlichem Sinne geplant, im Kriege auch dem oberſten militäriſchen Führer der Landſtreitkräfte die Geſamtleitung der Operationen aller Wehrmachtsteile zu übertragen.

Nachrichten darüber liegen im Schrifttum nicht vor.

In England iſt die höchſte militäriſche Spitze der Ausſchuß der Generalſtabschefs der drei Wehrmachtteile. Ein Kriegsrat iſt nach unſeren Begriffen für die Leitung von Operationen keine erwünſchte Einrichtung. Solange die drei Ratsmitglieder einig ſind, kann zwar alles gutgehen. Beſtehen aber Meinungsverſchiedenheiten, ſo iſt die entſcheidende Stelle das Kabinett. Dann müſſen Laien über Fragen zu Gericht ſitzen, über die ſich nicht einmal die erſten militäriſchen Fachleute des Landes einigen konnten. Eine geplante Aenderung dieſes Zuſtandes durch Einſetzung eines Generaliſſimus für die ganze Wehrmacht in Kriegszeiten iſt aus engliſchen Veröffentlichungen nicht zu erſehen. Ganz ausgeſchloſſen iſt dieſe Löſung jedoch vielleicht nicht.

In England iſt nämlich ſchon ſeit längerer Zeit eine Einrichtung vorhanden, die in großzügiger Weiſe einer Entwicklung in dieſem Sinne entgegenkommt. Auf Churchills Anregung entſtand vor zehn Jahren eine Wehrmacht-Akademie, in der künftige Wehrmacht-Generalſtabsoffiziere, die aus Marine, Heer und Luftwaffe hervorgehen, ausgebildet werden. Ein Wehrmacht-Generalſtab beſteht noch nicht. Es wird aber jederzeit möglich ſein, einen ſolchen im Bedarfsfalle aus früheren Hörern der genannten Akademie zuſammenzuſtellen. Ein vereinigter Generalſtab dieſer Art wird jeder oberſten Kriegsleitungsſtelle, mag ſie nun ein Ausſchuß oder ein Generaliſſimus ſein, eine ſehr wirkſame Hilfe bringen. Aus einem Wehrmacht-Generalſtab kann im Laufe der Entwicklung vielleicht auch einmal ein Oberbefehlshaber aller Streitkräfte hervorgehen.

Aehnlich wie die Franzoſen den engliſchen Miniſter zur Vereinheitlichung der Landesverteidigung nachgeahmt haben, ſind ſie auch kürzlich zur Bildung einer Wehrmacht-Akademie geſchritten. Sie haben dabei auch die ſehr zweckmäßige engliſche Einrichtung übernommen, an dieſe höchſte militäriſche Lehranſtalt auch Zivilbeamte zu kommandieren. Gerade das iſt eine Maßregel, die dem Gedanken des totalen Krieges völlig entſpricht.

Verantwortlich: Rudolf Meyer, Bremen.